

Aus dem Institut für Ethik und Geschichte der Medizin

**Täter, Netzwerker, Forscher: Die Medizinverbrechen von Dr.
med. Sigmund Rascher und sein personelles Umfeld**

**Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Medizin**

**der Medizinischen Fakultät
der Eberhard Karls Universität
zu Tübingen**

vorgelegt von

Janze, Matthias Michael

2020

Dekan: Professor Dr. B. Pichler

1. Berichterstatter: Privatdozent Dr. H. Tümmers

2. Berichterstatter: Professor Dr. F. Dross

Tag der Disputation: 26.07.2018

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	5
Abkürzungsverzeichnis	6
Einleitung	8
A. Quellengrundlage und Quellenkritik	10
B. Forschungsstand.....	15
1. Raschers Werdegang und seine Experimente.....	15
2. Täterforschung.....	22
3. Netzwerkanalyse.....	26
C. Gliederung und Ziel dieser Studie	28
Teil I: Der Täter Rascher: Lebenslauf und Persönlichkeitsmerkmale.....	30
1. Raschers Lebenslauf	31
2. Raschers Persönlichkeitsmerkmale	37
Teil II: Das Netzwerk: Persönliches und wissenschaftliches Umfeld Raschers	45
1. Karoline Diehl, geborene Wiedemann: Partnerin und spätere Ehefrau Raschers ..	48
2. Heinrich Himmler: Reichsführer SS und Raschers Förderer	58
3. Wolfram Sievers: Reichsgeschäftsführer des „Ahnenerbe“ und später Direktor des Instituts für wehrwissenschaftliche Zweckforschung.....	69
4. Ernst Grawitz und Karl Gebhardt: Der Reichsarzt SS und der Chefarzt der SS- Heilanstalten Hohenlychen als Sievers' Rivalen.....	79
5. Erich Schnitzler: SS-Obersturmführer und Himmlers Adjutant in München	84
6. Deutsche Forschungsgemeinschaft und Reichsforschungsrat.....	85
7. Rudolf Mentzel: Leiter des Geschäftsführenden Beirats des RFR.....	102
8. Das flugmedizinische Forschernetz.....	106
9. Siegfried Ruff und Hans-Wolfgang Romberg: Flugmediziner der DVL und Raschers Kollegen	108
10. Georg August Weltz: Leiter des Münchner Forschungsinstituts für Luftfahrtmedizin und Raschers zeitweiliger Vorgesetzter	113
11. Erich Hippke und Erhard Milch: Luftwaffenoffiziere und Vorgesetzte Raschers	116
12. Ernst Holzlöhner und Erich Finke: Kälteforscher und Kollegen Raschers	120
13. „Funktionshäftlinge“ bei Rascher: Walter Neff, Robert Feix, Anton Pacholegg und andere.....	123
Teil III: Die Dachauer Humanexperimente: Fragestellungen, Durchführung und Ergebnisse.....	127
1. Grundlegendes	128
1.1 Die Opfer der Humanexperimente	129

1.2 Ethische Standards in der medizinischen Forschung vor dem Zweiten Weltkrieg	131
1.3 Problematik der Analyse verbrecherischer Experimente: Die „zwei Welten“, zur wissenschaftlichen Dokumentation der Experimente und die Quellenlage ...	134
2. Die Unterdruckkammerexperimente	138
2.1 Versuchsserie I: Höhenrettungsversuche.....	138
2.2 Versuchsserie II: Höhenlagenversuche	147
2.3 Versuchsserie III: Weitere Experimente.....	149
2.4 Fazit zu den Unterdruckkammerexperimenten.....	150
3. Die Hypothermieexperimente.....	152
3.1 Versuchsserie I: Kälteversuche	152
3.2 Versuchsserie II: Wiedererwärmungsversuche mit „animalischer Wärme“ ..	159
3.3 Versuchsserie III: Weitere Kälteversuche	161
3.4 Fazit zu den Hypothermieexperimenten.....	163
Fazit	166
Zusammenfassung	170
Quellen und Literatur.....	172
1. Ungedruckte Quellen.....	172
2. Gedruckte Quellen.....	173
3. Online-Quellen	173
4. Literatur	174
5. Online-Literatur	176
6. Kontakt des Verfassers mit Personen und Behörden	176
Danksagung	177
Erklärung zum Eigenanteil der Arbeit.....	178

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Förderung Raschers durch die DFG	S. 85
Tabelle 2: Der Forschungsauftrag des RFR an Rascher vom 4.10.1943	S. 95
Tabelle 3: Der Forschungsauftrag des RFR an Rascher vom 23.2.1944	S. 99

Abkürzungsverzeichnis

Abt.	Abteilung
ADB	Anklage-Dokumentenband
Anthropos.	anthroposophisch/ anthroposophische
BArch	Bundesarchiv
BDC	Berlin Document Center
bezw.	beziehungsweise
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DMM	Deutsches Museum München
Dr.	Doktor
Dr. med.	Doktor der Medizin
Dr. phil.	Doktor der Philosophie
Dr. rer. nat.	Doktor der Naturwissenschaften
ds. Mts.	dieses Monats
DVL	Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt
EKG	Elektrokardiogramm
e.V.	eingetragener Verein
f. d. ges.	für die gesamte
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Ing.	Ingenieur
ITS	International Tracing Service
IWZ	Institut für wehrwissenschaftliche Zweckforschung
KL	Konzentrationslager
KVK I. Kl.	Kriegsverdienstkreuz erster Klasse
KVK II. Kl.	Kriegsverdienstkreuz zweiter Klasse
KWI	Kaiser-Wilhelm-Institut
KWSt	Kriegswirtschaftsstelle
KZ	Konzentrationslager
NS	Nationalsozialismus/nationalsozialistisch
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
OKW	Oberkommando der Wehrmacht

Pers. Stab	Persönlicher Stab
Pg.	Parteigenosse
Reichsf.	Reichsführer
resp.	respektive
RFR	Reichsforschungsrat
RF-SS	Reichsführer SS
RFSS	Reichsführer SS
RM	Reichsmark
RML	Reichsministerium für Luftfahrt
RSHA	Reichssicherheitshauptamt
S/ SS	Dringlichkeitsstufe bei Forschungsaufträgen des RFR
SA	Sturmabteilung
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS
s.o.	siehe oben
SS	Schutzstaffel
SS-Hstuf.	SS-Hauptsturmführer
TH	Technische Hochschule
u.	und
u. a.	unter anderem/ unter anderen/ und andere
UK	unabkömmlich
vgl.	vergleiche
WVHA	Wirtschafts – und Verwaltungshauptamt
z. B.	zum Beispiel
z. Hdn.	zu Händen
z.Zt.	zur Zeit

Einleitung

Dr. med. Sigmund Rascher gehörte zu den wohl bizarrsten Figuren des Nationalsozialismus im Allgemeinen und der NS-Ärzeschaft im Besonderen. Er führte menschenverachtende Humanexperimente im KL Dachau durch, bei denen viele Versuchsoffer qualvoll ums Leben kamen. In den Unterdruckkammerexperimenten im Jahre 1942 untersuchte Rascher zum Teil in Kooperation mit anderen Wissenschaftlern die menschliche Höhenphysiologie. Die Hypothermieexperimente des SS-Arztes, die er noch im selben Jahr startete und zu Beginn des Jahres 1943 beendete, wurden von Heinrich Himmler persönlich genehmigt und unterstützt. Die Menschenversuche Raschers markieren eines der dunkelsten Kapitel der Medizingeschichte.

Rascher, so soll diese Arbeit zeigen, umgab sich mit Personen, die seine Karriere als NS-Forscher vor dem Hintergrund des Zweiten Weltkriegs unterstützen sollten. In diesem Umfeld nahm seine Partnerin und Ehefrau Karoline Diehl (verheiratete Rascher) eine bedeutende Rolle ein. Sie, die vermutlich keine Kinder kriegen konnte, entführte von 1939 bis 1944 mehrere Kinder. Als die deutsche Polizei im Jahre 1944 ihre kriminellen Machenschaften aufdeckte, wurden sowohl Karoline als auch Sigmund Rascher auf Geheiß Himmlers, der sich von seinem einstigen Günstling hintergangen fühlte, interniert. Beide wurden vor Kriegsende von der SS getötet. Die Quellen legen nahe, dass Karoline Rascher nichts unversucht ließ, um das Ansehen ihres Mannes als Forscher und Angehöriger der SS zu steigern.

Allerdings gab es auch einige in Raschers Umfeld, die der Auffassung waren, der Mediziner sei auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Forschung inkompetent. Umso frappierender mutet es an, dass es ihm dennoch gelang, nicht nur von Heinrich Himmler und der SS gefördert zu werden, sondern auch von der Luftwaffe und der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Reichsforschungsrat. Offensichtlich war es Rascher gelungen, die ihm vorgeworfenen Defizite als Forscher durch ein bestimmtes situatives Agieren und durch Teile eines dichten Netzwerks aus Akteuren zu kompensieren, in welchem es klare Abhängigkeitsverhältnisse, wissenschaftspolitische Bündnisse und Konkurrenzsituationen gab.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich im ersten Schritt mit der Person Raschers: Was war sein sozialer Hintergrund? Welche Merkmale kennzeichneten seine Persönlichkeit? Inwiefern wirkte sich letztere auf seine NS-Täterschaft aus? Anschließend gehe ich der Frage nach, wie das oben erwähnte Personengeflecht um Rascher beschaffen war. Ich untersuche dabei die Interaktion wichtiger Akteure dieses Personengeflechts und recurriere auf die Netzwerkanalyse. Als letztes möchte ich mich mit den Menschenversuchen Raschers befassen, bei denen die meisten Häftlinge getötet wurden. Hierbei handelt es sich um die Unterdruckkammer- und Hypothermieversuche, die während des Zweiten Weltkriegs im KL Dachau durchgeführt wurden. Sie stellten letztlich die grausame Konsequenz des Verhaltens Raschers und bestimmter Komponenten seines Netzwerks dar. Ich analysiere die Fragestellungen, die den jeweiligen Versuchsserien und -reihen zu Grunde lag, umreiße ihre Durchführung und stelle einige Versuchsergebnisse dar. Es ist insbesondere auch auf die Opfer dieser Experimente einzugehen. Meine Studie soll ihrer Erinnerung dienen.

Die folgende Arbeit, insbesondere Teil III, enthält u. a. Informationen aus den Bereichen Medizin und Physiologie. Es ist bekannt, dass Rascher zu Versuchszwecken schwerste ethische Verstöße und Verbrechen beging. Die meisten Angaben zu den im Rahmen meiner Arbeit untersuchten Experimenten stammen aus Versuchsberichten und Überlieferungen sowie späteren medizinhistorischen Analysen. Bei der Betrachtung des Versuchsaufbaus, der Beobachtungen und Ergebnisse der Experimente und ihrer Interpretation fällt auf, wie fragmentarisch und unpräzise die Versuchsdokumentation teilweise ist. Es sind Manipulationsversuche einiger Menschenversuche überliefert. Möglicherweise hat es weitere Manipulationsversuche auch in anderen Versuchen Raschers gegeben, die nicht überliefert sind, sich aber womöglich auf seine gewonnenen Daten auswirkten.¹

Daher sind die experimentellen Vorgehensweisen, Beobachtungen und Ergebnisse der Experimente, die hier wiedergegeben sind, nicht zuverlässig. Zudem äußerten sich auch einige Zeitgenossen Raschers skeptisch über dessen medizinische und wissenschaftliche Kompetenz, wie nachfolgend gezeigt wird. Für die Validität, Richtigkeit und

¹ Zámečník: Dachau, S. 275; Roth: Höhen, S. 110ff; Berger: Nazi Science, S. 110ff.

Vollständigkeit der medizinischen und physiologischen Angaben kann keine Gewähr gegeben werden. Gleiches gilt für die Angaben aus anderen Bereichen der Wissenschaft, mit denen sich Rascher befasste und auf die in dieser Studie näher eingegangen werden soll. Die Rekonstruktion der Experimente dient dazu, eine weiterführende Orientierung über die damaligen Forschungsfragen, Versuchsdurchführungen und -resultate, Denkmuster und Forschungsziele der beteiligten Wissenschaftler zu geben.²

A. Quellengrundlage und Quellenkritik

Die Quellenlage zu Rascher und den von ihm durchgeführten Menschenversuchen zu überschauen, ist dringend erforderlich, möchte man Raschers Medizinverbrechen und sein Umfeld erforschen.

Die Dachauer Unterdruckkammer- und Hypothermieexperimente wurden im Rahmen des Nürnberger Ärzteprozesses 1946/47 auf der Grundlage umfangreicher Anklagedokumente, die im Vorfeld des Prozesses von den Alliierten zusammengetragen wurden, justiziell geahndet. In den Anklagedokumenten gegen Unterstützer und Kollegen Raschers finden sich u. a.:³

1. drei Organisationspläne des Sanitätswesens der Luftwaffe, erstellt von Siegfried Handloser⁴ und Oskar Schröder;⁵
2. zwei Organisationspläne des Sanitätswesens der SS, erstellt von Joachim Mrugowsky;⁶

² Alte Rechtschreibung und möglicherweise fehlende Umlaute in Quellen und zeitgenössischer Literatur werden bei Zitationen nicht mit [sic] markiert.

³ Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition mit Erschließungsband); Mitscherlich, Mielke: Medizin. Im Folgenden wird eine Kurzübersicht wichtiger Dokumente zum Ärzteprozess gegeben. Zitation der im Ärzteprozeß verwendeten Dokumente nach Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband).

⁴ Organisationspläne des Sanitätswesens, erstellt von Siegfried Handloser, Chef des Wehrmachtssanitätswesens, vom 24.9.1946. ADB: 1 (3/23), 009 – NO-282. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

⁵ Organisationspläne des Sanitätswesens der Luftwaffe, erstellt von Oskar Schröder, Chef des Sanitätswesens der Luftwaffe, vom 2.10.1946. ADB: 1 (3/32), 012 – NO-418 und ADB: 1 (3/33), 013 – NO-419. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

⁶ Organisationspläne des Sanitätswesens der SS, erstellt von Joachim Mrugowsky, Oberster Hygieniker der Waffen-SS, vom 4.10.1946 und vom 11.10.1946. ADB: 1 (3/48), 022 – NO-416 und ADB: 1 (3/49), 023 – NO-417. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

3. die Rascher und seine Versuche betreffende Korrespondenz Heinrich Himmlers beziehungsweise seines Persönlichen Stabes mit Rascher, seiner Frau Karoline Rascher, Wolfram Sievers und einigen führenden Personen der SS und Luftwaffe;⁷
4. Forschungsberichte zu den Höhen- und Kälteversuchen⁸, eine undatierte Fotoserie⁹ zu den Unterdruckkammerexperimenten Raschers sowie undatierte Auszüge der sogenannten „Kältetagung“ vom 26. und 27. Oktober 1942¹⁰ in Nürnberg, bei der Rascher und sein damaliger Kollege Prof. Dr. med. Holzlöhner vor hochrangigen deutschen Forschern über die Ergebnisse von Hypothermieexperimenten berichteten;
5. eidesstaatliche Erklärungen von Karl Brandt, Oskar Schröder, Rudolf Brandt, Hermann Becker-Freyseng, Georg August Weltz, Siegfried Ruff, Hans-Wolfgang Romberg, Karl Gebhardt, Wolfram Sievers und Joachim Mrugowsky sowie eine Reihe anderer Dokumente.¹¹

Sämtliche Dokumente wurden 1999 neben anderen Prozessunterlagen als Mikroficheedition von Klaus Dörner, Karsten Linne und Angelika Ebbinghaus

⁷ Hierbei handelt es sich um eine Vielzahl von Dokumenten. Die vollständige Liste besagter Dokumente (wie auch anderer im Prozess verwendeter Dokumente) findet sich in dem herausgegebenen Erschließungsband. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 206-211.

⁸ Gemeinsamer Abschlussbericht von Siegfried Ruff, Hans-Wolfgang Romberg, Sigmund Rascher: „Versuche zur Rettung aus großen Höhen“, Geheime Kommandosache, vom 28.7.1942. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 37-42 (die vollständige Version dieses Berichts findet sich im Bundesmilitärarchiv Freiburg: BArch, RL 39/1228); Zwischenbericht von Sigmund Rascher als Anlage eines Schreibens an Heinrich Himmler vom 5.4.1942. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin S. 30-32; Bericht von Sigmund Rascher an Heinrich Himmler vom 16. April 1942. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 33; Zwischenbericht von Sigmund Rascher an Heinrich Himmler vom 11.5.1942. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 34-37; Abschlussbericht von Ernst Holzlöhner, Sigmund Rascher und Erich Finke über die Unterkühlungsversuche im KL Dachau vom 10.10.1942. Zertifizierte Kopie aus den Nürnberger Protokollen, Band 26, Dokument Nr. 400 PS. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 3177, S. 167ff.; Zwischenbericht von Sigmund Rascher an Heinrich Himmler vom 10.9.1942. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 71f.; Undatierter Zwischenbericht von Sigmund Rascher als Anlage eines Schreibens an Heinrich Himmler vom 9.10.1942. ADB: 2 (3/221ff.), 073 – 1610-PS. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition); Bericht von Sigmund Rascher an Heinrich Himmler vom 12.2.1943. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 83-85; Bericht von Sigmund Rascher an Heinrich Himmler vom 4.4.1943. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 85f.

⁹ Undatierte Fotoserie über Höhenversuche im KZ Dachau. ADB: 2 (3/103ff.), 041 – NO-610. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß, (Mikroficheedition).

¹⁰ Undatierter Bericht der Luftwaffe über die Nürnberger Tagung am 26./27.10.1942. ADB: 3, Teil 1 (3/312ff.), 093 – NO-401. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß, (Mikroficheedition); Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 206-211.

¹¹ Hierbei handelt es sich um eine Vielzahl von Dokumenten. Die vollständige Liste besagter Dokumente (wie auch anderer im Prozess verwendeter Dokumente) findet sich in dem herausgegebenen Erschließungsband. Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 206-211.

herausgeben, wobei ein von den Herausgebern vorgelegter Erschließungsband die Einsicht erleichtert.¹² In der Quellenedition finden sich die Verhöre und Wortprotokolle der Angeklagten. Für die Rekonstruktion der Humanexperimente waren die Aussagen des Zeugen Walter Neff¹³ von größter Wichtigkeit, der als „Funktionshäftling“ Einsicht in die Versuche hatte. Seine vor Gericht genannten Schätzungen der Anzahl der bei den Versuchen zu Tode gekommenen Versuchspersonen wurden offenbar von der Forschung mehrfach aufgegriffen.¹⁴ Nach seinen Angaben vor Gericht kamen bei den Unterdruckkammerexperimenten von 180 bis 200 Versuchsoffern circa 70 bis 80 Personen ums Leben, während 80 bis 90 von insgesamt 280 bis 300 KL-Häftlingen im Zuge der Kälteexperimente starben.¹⁵ In einem Manuskript mit dem Titel „Recht oder Unrecht“, das Neff nach dem Krieg abgefasst haben muss, finden sich abweichende Angaben über die Anzahl der verstorbenen Versuchspersonen: Ihm zufolge sollen insgesamt 320 Unterdruckkammerversuche durchgeführt worden sein, bei denen 54 Personen starben. Insgesamt 360 „Wasserunterkühlungsversuche“ sollen stattgefunden haben, die 74 Menschen nicht überlebt haben sollen. Bei 120 „Luftkühlungsversuchen“ sollen drei Personen verstorben sein. Zudem sollen 56 Häftlinge außerhalb der Versuchsstation vergiftet worden sein.¹⁶ Die Exaktheit dieser Zahlen ist insofern verblüffend, als Neff diese Angaben vermutlich zu einem späteren Zeitpunkt machte als seine Schätzungen vor dem Gericht in Nürnberg. Nach dem Ärzteprozess hatte es allerdings nach meinen Recherchen keine weiteren Dokumentenfunde gegeben, die Neff seine nachträgliche Präzisierung der Zahlen erlaubt hätten. Die vorliegende Studie geht für die Analyse der Unterdruckkammer- und Kälteversuche daher von den Nürnberger Angaben Neffs aus.

¹² Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikrofiche-Edition mit Erschließungsband).

¹³ Wortprotokolle des Zeugen Walter Neff. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition). Wortprotokolle, 640-739.

¹⁴ Vgl. z. B. Roth: Höhen, S. 110-151; Kater: „Ahnenerbe“, S. 238; in beiden Arbeiten geben die Verfasser Zahlen an, die mit den Angaben Walter Neffs identisch sind; Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 41f.

¹⁵ Direktes Verhör des Zeugen Walter Neff durch Anklagevertreter James M. McHaney. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition). Wortprotokolle: 656, 662, 672.

¹⁶ Walter Neff: Recht oder Unrecht. Undatiertes Manuskript. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 8.207, S. 76.

Neff, auf den noch genauer einzugehen sein wird, berichtete während des Prozesses über die Rolle von Raschers Kollegen Romberg während der Unterdruckkammerversuche.¹⁷ Er behauptete ferner, er habe Versuche Raschers sabotiert.¹⁸ Vor Gericht wurden auch Forscherkollegen Raschers verhört.¹⁹

Weitere Dokumente zu den Hintergründen der Versuche finden sich im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde. Im Bestand NS 19 Persönlicher Stab Reichsführer SS findet sich unter den Signaturen 1580 und 1590 die Korrespondenz zwischen Himmler beziehungsweise seinem Persönlichen Stab und dem Ehepaar Rascher, auf die sich die Anklage im Nürnberger Ärzteprozess zum Teil berief. Dokumente im Bestand NS 21 Lehr- und Forschungsgemeinschaft „Ahnenerbe“ lassen eine weiterführende Analyse der Rolle Wolfram Sievers' und des „Ahnenerbe“ der SS zu. Beide Bestände wurden bereits einer eingehenden Rezeption unterworfen (z. B. von Julien Reitzenstein, siehe Forschungsstand).²⁰

Im Bundesarchiv sind in den Beständen des ehemaligen BDC (Berlin Document Center) die SS-Personalakten Raschers einsehbar. Darin finden sich u. a. eigenhändig verfasste Lebensläufe Raschers, die Korrespondenz Raschers mit der SS-Personalabteilung, Beförderungsschreiben und Schreiben der SS zur Überstellung Raschers von der Luftwaffe zur Waffen-SS. Des Weiteren liegen in den Beständen des ehemaligen BDC die Reichsforschungsrat-Karteien (RFR-Karteien) von Rascher und seinem Nachfolger Dr. med. Kurt Plötner vor.²¹

Einige von Raschers Arbeiten wurden nicht nur von der deutschen Luftwaffe und dem „Ahnenerbe“ der SS gefördert, sondern auch von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bzw. dem Reichsforschungsrat (RFR).²² Bei der Recherche zur Rolle beider

¹⁷ Direktes Verhör des Zeugen Walter Neff durch Anklagevertreter James M. McHaney. In: Linne, Dörner Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition). Wortprotokolle: 663, 696.

¹⁸ Ebenda, 671.

¹⁹ Aussagen von Weltz, Ruff, Romberg. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 46, 48-60.

²⁰ Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 234-236; Reitzenstein: Forscher, S. 20ff.

²¹ BArch, ehem. Berlin Document Center (BDC), SS-O-Führerpersonalakten (Sigmund Rascher, 12.2.1909), VBS 286/6400035262; BArch, ehem. Berlin Document Center (BDC), RFR-Kartei (SS-Hauptsturmführer Kurt Plötner, 19.10.1905); BArch, ehem. Berlin Document Center (BDC), RFR-Kartei (Dr. Sigmund Rascher, 12.2.1909).

²² Die Deutsche Forschungsgemeinschaft wurde 1920 unter dem Eindruck der finanziellen Notlage der deutschen Forschungslandschaft von Friedrich Schmidt-Ott, Fritz Haber und Adolf von Harnack als

Institutionen war mir Sören Flachowsky von der Humboldt-Universität zu Berlin behilflich. Flachowsky hat im Rahmen einer DFG-Forschungsgruppe zur Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft über Jahre eine Datenbank mit circa 50.000 Einträgen erstellt, die es dem Nutzer ermöglichen sollte, sämtliche Akten, Zeitraum, Förderumfang und Auftrag der von der DFG geförderten Projekte zu ermitteln, die in den Beständen R 73 (DFG), R 26/III (RFR) und R 1501 (Reichsministerium des Innern) dokumentiert sind. In dieser Datenbank sind ferner auch alle gedruckten Berichte der DFG und des RFR ausgewertet worden, sodass sie nach Flachowskys Angaben ungefähr 80 bis 90 Prozent aller von der DFG geförderten Projekte des Zeitraums von 1920 bis 1945 erfasst.²³

In der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg findet sich die Akte IV 413 AR-Z 501/1967, Titel: Beschuldigter Prof. Dr. Rudolf Mentzel, 28.4.1900 (Reichsforschungsrat). Diese Akte dokumentiert ein Verfahren aus den 1960er Jahren gegen Rudolf Mentzel, der vormals Präsident der DFG und Geschäftsführer des RFR war. Ziel dieses Verfahrens war es, Mentzels Beziehungen zum verbrecherischen Institut für wehrwissenschaftliche Zweckforschung (IWZ) zu untersuchen. Das Besondere an dieser Akte ist, dass sie, fußend auf einer breiten Quellenbasis, kurz und prägnant die Tätigkeiten und die Verantwortungsbereiche einiger Unterstützer Raschers nachzeichnet und damit dem Leser eine gute Übersicht über Teile des ‚Netzwerks Rascher‘ verschafft.²⁴ In der Forschung wurde auf diese Akte bislang wenig verwiesen.²⁵

„Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ begründet. Im Jahre 1937 wurde der Reichsforschungsrat als eine koordinierende Instanz gegründet, um die Forschung auf die Projektierung des Vierjahresplans auszurichten. Der RFR verfügte über sogenannte Fachsparten, die von jeweils einem Fachspartenleiter geleitet wurden. Vgl.: DFG. In: Die Entstehung der Notgemeinschaft (http://www.dfg.de/dfg_profil/geschichte/notgemeinschaft/entstehung/index.html, Stand: 3.1.2017, 16:42 Uhr); DFG. In: Eine Organisation passt sich an (http://www.dfg.de/dfg_profil/geschichte/zeit_des_nationalsozialismus/anpassung/index.html#micro31640557, Stand: 3.1.2017, 16:53).

²³ Flachowsky: Forschungsgemeinschaft (bislang unveröffentlichte Suchmaschine für Forschungsaufträge der DFG von 1920 bis 1945, Stand 2014): Bis heute ist diese Suchmaschine leider nicht öffentlich zugänglich. Doch war Flachowsky freundlicherweise bereit, mir die Suchergebnisse zu den Rascher-Projekten zukommen zu lassen.

²⁴ BArch, B 162/7928; BArch, B 162/7929.

²⁵ Eine Ausnahme stellt die Arbeit Sören Flachowskys zur Geschichte von DFG/RFR während der NS-Zeit dar (s. Forschungsstand); Flachowsky: Notgemeinschaft.

Unterlagen und Dokumente über Karoline Rascher und die von ihr begangenen Kindesentführungen finden sich in der Personalakte Nr. 17969 – Karoline Rascher – SS-Offiziersgattin im Bestand des Polizeipräsidiums München im Staatsarchiv München.²⁶

Rascher soll seine Beziehungen zur SS dazu genutzt haben, seinen eigenen Vater von der Gestapo verhaften zu lassen und Ende Februar oder Anfang März 1942 in ein KL deportieren zu lassen.²⁷ Leider war es mir nicht möglich, in Erfahrung zu bringen, mit welcher Begründung Raschers Vater inhaftiert worden sein soll und in welchem KL er interniert worden sei. Anfragen bei dem Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau²⁸ sowie beim Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen (ITS)²⁹ lieferten leider keine Informationen.

B. Forschungsstand

1. Raschers Werdegang und seine Experimente³⁰

Forschung zum Nürnberger Ärzteprozeß und Sigmund Rascher

Sigmund Rascher und seine Experimente, insbesondere seine Unterdruckkammerexperimente und Hypothermieversuche, sind seit Jahrzehnten Gegenstand intensiver medizinhistorischer Forschung.

1947, bereits während des Nürnberger Ärzteprozesses, erschien von den damaligen Prozessbeobachtern Alexander Mitscherlich und Fred Mielke eine Dokumentenbroschüre

²⁶ Sigmund: Frauen, S. 191ff.: Diese Akte wurde bereits eingehend von der Historikerin Anna Maria Sigmund rezipiert (s. Forschungsstand).

²⁷ Verhandlung des Falls Georg August Weltz. Direktes Verhör des Angeklagten durch Verteidiger Siegfried Wille, 7173f. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition). Wortprotokolle, 7173f.; Walter Neff: Block 5 wird Versuchsstation. Undatiertes Manuskript. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 158, S. 28.

²⁸ E-Mail-Kontakt des Verfassers mit dem Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau (vom 6.7.2016 - 7.7.2016).

²⁹ E-Mail-Kontakt des Verfassers mit dem ITS (vom 7.7.2016 – 25.7.2016).

³⁰ Dieses Teilkapitel ist zwecks einer übersichtlicheren Darstellung in mehrere Abschnitte untergliedert, die jedoch teils große Schnittmengen aufweisen.

unter dem Titel *Das Diktat der Menschenverachtung*.³¹ Diese Prozessdokumentation fand später Eingang in Mitscherlichs und Mielkes *Wissenschaft ohne Menschlichkeit*,³² 1960 unter dem Titel *Medizin ohne Menschlichkeit*³³ in gekürzter Form im Taschenbuchformat herausgegeben. Mithilfe der Nürnberger Prozessakten, Zeugenaussagen und verwendeten Beweisstücke wurde in *Medizin ohne Menschlichkeit* erstmals der Versuch unternommen, eine grobe Übersicht über die Medizinverbrechen im Nationalsozialismus zu geben. Darin wurden Beweismaterialien zu den von Rascher (mit-)durchgeführten Unterdruckkammer- und Unterkühlungsversuchen neben weiteren justiziablen Humanexperimenten und verbrecherischen Handlungen anderer NS-Mediziner und ihrer Helfer aufgeführt und unter ethischen Gesichtspunkten kommentiert: Versuche zur Trinkbarmachung von Meerwasser, Fleckfieber-Impfstoffforschung, Hepatitis Epidemica-Virus-Forschung, Sulfonamidversuche, Knochentransplantationsversuche, Versuche zu den Giftgasen Lost und Phosgen, Anlage der Skelettsammlung als „jüdisch“ markierter Menschen für die Reichsuniversität Straßburg, das „Euthanasieprogramm“, die „Ausmerzungen“ unerwünschter Kranker durch „Sonderbehandlung“, experimentelle Vorbereitungen zur Massensterilisation. Eine kurze Schilderung des Prozesses ist darin ebenso enthalten wie eine kurze Begründung samt Erläuterung der jeweiligen Urteilssprüche. Mit ihrer Dokumentation verfolgten Mitscherlich und Mielke das Ziel, die bis dahin schleppend verlaufende Auseinandersetzung der deutschen Nachkriegsgesellschaft mit den medizinischen NS-Verbrechen anzustoßen und zu befördern. Ihre Veröffentlichungen sind Ausdruck des Bemühens, anhand besonders erschreckender Beweisstücke, die sowohl die Experimente im Einzelnen als auch die institutionellen Hintergründe betreffen, einen Zusammenhang zwischen den von NS-Ärzten durchgeführten Verbrechen und der sozialdarwinistischen Konzeption der NS-Medizin herzustellen. Eine vertiefte Beschäftigung mit den Motiven der Täter stellten sie zugunsten einer prägnanten Darstellung der Medizinverbrechen eher zurück und unterstrichen die programmatische Ausrichtung der NS-Medizin und die daraus resultierende Unterwanderung der ärztlichen Ethik (wie sie unter anderem im Hippokratischen Eid verbrieft ist). Diese Schwerpunktsetzung Mitscherlichs und Mielkes

³¹ Mitscherlich, Mielke: Diktat; vgl. dazu zusammenfassend Jürgen: Dokumentation, S. 20ff.; Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 18-22.

³² Ebenda; Mitscherlich, Mielke: Wissenschaft.

³³ Mitscherlich, Mielke: Medizin.

wird jedoch unter der Berücksichtigung der Notwendigkeit nachvollziehbar, die deutsche Medizin der Nachkriegszeit programmatisch zu erneuern. Die Publikationen Mitscherlichs und Mielkes sollen letztlich zur Aufnahme der deutschen Ärzteschaft in den Weltärztebund beigetragen haben.³⁴

Standen wie gesagt bei Mitscherlich und Mielke noch die großen Zusammenhänge der Medizinverbrechen im Vordergrund, so verfasste Wolfgang Benz Ende der 1980er Jahre mit seiner biografischen Studie über Rascher³⁵ die längst überfällig gewordene Darstellung von dessen Medizinerkarriere.

Im Jahre 1999 erstellten Klaus Dörner, Karsten Linne und Angelika Ebbinghaus eine umfassende Mikrofiche-Edition aller Unterlagen des Nürnberger Ärzteprozesses³⁶, der sie einen ausführlichen wissenschaftlichen Erschließungsband voranstellten.³⁷ Basierend auf der akribischen Auswertung der Unterlagen, thematisiert der Band in einer detaillierten Nachschau die Hintergründe und den Verlauf des Nürnberger Ärzteprozesses und ergänzt dies durch eine umfangreiche Auflistung von Kurzbiografien.

Das Versäumnis, dass auch Jahrzehnte nach den nationalsozialistischen Humanexperimenten keine wissenschaftliche Arbeit über Raschers Ehefrau vorlag, obwohl jene Versuche ohne sie wahrscheinlich nicht stattgefunden hätten, arbeitete Anna Maria Sigmund mit ihrem Aufsatz über Karoline Rascher auf. Der Artikel erschien 2001 in ihrem Buch *Die Frauen der Nazis II*³⁸ und fußt auf einer Auswertung der im Staatsarchiv München befindlichen Personalakte von Karoline Rascher.

Forschung zu den Humanexperimenten Raschers

Ebenso wurde – jedenfalls im deutschsprachigen Raum – erst um die Jahrtausendwende der ernsthafte Versuch unternommen, die Dachauer Experimente Raschers genauer zu untersuchen. Eine umfassende Darstellung der dezentral organisierten und in viele

³⁴ Vgl. dazu zusammenfassend Jürgen: Dokumentation, S. 20ff.; Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 18-22.

³⁵ Benz: Rascher, S. 190-214.

³⁶ Vgl. Einleitung A. Quellengrundlage und Quellenkritik.

³⁷ Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikrofiche-Edition mit Erschließungsband).

³⁸ Sigmund: Frauen.

Institutionen zerfallenden flugmedizinischen Forschungslandschaft, in die Rascher zeitweise eingebunden war, gelang Karl Heinz Roth mit seinen Beiträgen *Tödliche Höhen in Vernichten und Heilen*³⁹ und *Flying Bodies – enforcing states: German aviation research from 1925 to 1975 and the Deutsche Forschungsgemeinschaft*.⁴⁰ In *Flying Bodies* und auch in *Tödliche Höhen* machte Roth auf einen Paradigmenwechsel der flugmedizinischen Forschung aufmerksam, der nach einer Ausweitung des Weltkriegs und der Verlagerung des Luftkrieges in größere Höhen erfolgte. Dies führte zur parallelen Ausarbeitung von Konzepten zur Rettung von Piloten aus großen Höhen durch verschiedene kooperierende, aber auch konkurrierende flugmedizinische Forschungseinrichtungen. In *Tödliche Höhen* verfasste Roth eine genauere Beschreibung der flugmedizinischen Forschungsprobleme und ging dabei näher auf die Durchführung und den Ablauf der Unterdruckkammerexperimente Raschers und Rombergs ein. Roth nahm hierbei eine systematische Untergliederung dieser Humanexperimente in drei Versuchsserien vor, die er einzeln im Hinblick auf ihre Durchführung, ihre Auswertung und ihre Folgen vorstellte.

Eine nähere Betrachtung der Hypothermieexperimente Raschers nach Durchführung, Ergebnissen und Folgen erfolgte unter anderem im Aufsatz von Wolfgang Uwe Eckart und Hans Vondra *Disregard for human life: Hypothermia experiments in the Dachau concentration camp* 2006.⁴¹

Eine Darstellung über in Dachau verübte Verbrechen gelang im Jahre 2000 Stanislaw Zámečník in seiner Monografie *Das war Dachau*⁴², die ebenfalls eine Übersicht über Raschers Experimente anbietet.

In den USA setzte eine wissenschaftliche Debatte über die Humanexperimente Raschers zeitlich viel eher ein und erreichte bereits in den 1980er Jahren ihren Höhepunkt. Dabei beschäftigte man sich interdisziplinär mit der Versuchsethik, dem wissenschaftlichen Nutzen und der Validität der bei den Dachauer Experimenten erhobenen Daten. Der

³⁹ Roth: Höhen.

⁴⁰ Roth: Bodies.

⁴¹ Eckart, Vondra: Disregard.

⁴² Zámečník: Dachau.

Trend ging dahin, den Einfluss der von NS-Forschern gewonnenen Erkenntnisse auf die US-amerikanische Wissenschaft zu bestimmen und zu hinterfragen. Der damalige Diskurs vollzog sich dementsprechend auf einer medizinwissenschaftlichen (sind die Forschungsergebnisse valide und nützlich?) und auf einer medizinethischen Ebene (inwieweit dürfen die Ergebnisse verwendet werden?).⁴³

In seiner digital veröffentlichten Seminararbeit *Wissen aus Dachau, Unterdruckversuche am Menschen im KZ Dachau und ihr wissenschaftliches Erbe*⁴⁴ resümierte Georg Rehberger im Jahre 2010:

„Es ist weitgehend unklar, was genau vom Wissen aus Dachau umgesetzt wurde und zu welchen Erfindungen, Geräten oder Techniken dies führte. Eine Ausnahme scheint Karl-Heinz Roth gefunden zu haben: Er schreibt über die Erkenntnisse der Unterdruckversuche, sie hätten letztendlich die Entwicklung des Schleudersitzes möglich gemacht. Ob damit die Ergebnisse von Ruff, Romberg und Rascher in den heutigen Schleudersitz eingeflossen sind, bleibt unsicher.“⁴⁵

Forschung zur NS-Medizin, zur DFG, zum RFR, zum „Ahnenerbe“ und zur Flugmedizin

2008 legte Sören Flachowsky⁴⁶ seine Arbeit zur Geschichte der DFG vor, in der er die NS-Wissenschaftspolitik detailliert untersucht und ihre wichtigsten Akteure vorstellt. Flachowsky zeigt die Verflechtungen von Wissenschaft und Rüstungspolitik auf und greift dabei auf umfassendes Aktenmaterial über den RFR und der DFG zurück.

Als ein aktuelles und umfassendes Standardwerk aus der deutschsprachigen Literatur zur Beteiligung deutscher Ärzte an den Verbrechen des Nationalsozialismus gilt Wolfgang Uwe Eckarts *Medizin in der NS-Diktatur*⁴⁷ von 2012. In dieser Arbeit gelang es ihm, die Ergebnisse seiner eigenen umfassenden Forschungen und die seiner medizinhistorischen Kollegen übersichtlich zusammenzuführen und auf diese Weise auch fachfremden Lesern

⁴³ Rehberger: Wissen, S. 13f., 19-29.

⁴⁴ Ebenda.

⁴⁵ Ebenda, S. 18.

⁴⁶ Flachowsky: Notgemeinschaft.

⁴⁷ Eckart: Medizin.

eine Sicht auf das weite Spektrum der Aufgaben, Forschungen und Verantwortlichkeiten innerhalb der NS-Medizin zu eröffnen. Zu den Höhenexperimenten Raschers heißt es darin:

„Die Unterdruckversuche Raschers müssen als Teilstück eines physiologischen Forschungsnetzwerkes gedeutet werden, das sich über viele physiologische Forschungsinstitute des ganzen Reichsgebietes, insbesondere das physiologische Institut der Universität Göttingen unter der Leitung von Hermann Rein, erstreckte und durch das am Reichsluftfahrtministerium 1935 gegründete Luftfahrtmedizinische Forschungsinstitut unter Hubertus Strughold koordiniert wurde.“⁴⁸

Eckart weist zudem auf die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Rascher und der deutschen Luftwaffe hin und stellt die persönlichen Beziehungen Raschers zum Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler heraus.

Der Historiker Julien Reitzenstein merkt indes kritisch an, dass die Netzwerkthese Eckarts in den Akten des „Ahnenerbe“ „nur bedingt nachvollziehbar“⁴⁹ sei.

Bereits im Jahre 1974 legte der kanadische Historiker Michael Kater seine Analyse zur Forschungsgemeinschaft *Das „Ahnenerbe“ der SS 1935-1945* vor.⁵⁰ Er beschreibt darin eingehend den Wandel eines anfangs geisteswissenschaftlich orientierten Vereins, der sich auf Forschungsfeldern wie der Anthropologie, Archäologie und der „Rassenkunde“ betätigte, hin zum Amt A des Persönlichen Stabes der SS. Das Institut für wehrwissenschaftliche Zweckforschung (IWZ), dessen Direktor der Reichsgeschäftsführer des „Ahnenerbe“, Wolfram Sievers, war, betrieb verbrecherische Humanexperimente. Thematisiert wurden in Katers Arbeit auch die Forschungen Raschers und seiner Abteilung R des IWZ.

Der Historiker urteilt:

„Was bei Rascher auffällt, ist die Hartnäckigkeit, mit der er sein Habilitationsvorhaben trotz aller Unbill jahrelang verfolgte, wobei er, der getriebene Opportunist, Thema, Forschungsgebiet und Fachgebiet mehrmals wechselte [...]. [...] Bei Rascher wurde der ursprüngliche medizinische Wissensdurst zum Tötungszwang. Die zu entwickelnden

⁴⁸ Ebenda, S. 296.

⁴⁹ Reitzenstein: *Forscher*, S. 172.

⁵⁰ Kater: „Ahnenerbe“.

Wirkstoffe oder Apparaturen waren für ihn nur ein Mittel des physischen und psychischen Sadismus. Im Grunde war es ihm einerlei, ob er, der doch von Hause aus Chirurg war, nun Krebsforschungen, Höhenexperimente oder Kälteversuche unternahm, Hauptsache war dabei, er besaß Macht über Leben und Tod.“⁵¹

Unter Berücksichtigung einer Vielzahl von Quellen zeigte Julien Reitzenstein 2014 in *Himmlers Forscher*⁵² die personellen Interaktionen der IWZ-Beschäftigten/Forscher untereinander, mit Himmler und mit Vertretern anderer Behörden genauestens auf. Reitzenstein charakterisierte Sievers als kalkulierenden Wissenschaftsmanager und Organisator, dem es im Krieg gelang, einen drohenden Bedeutungsverlust seiner Machtposition mit der Gründung und Leitung des Instituts für wehrwissenschaftliche Zweckforschung (IWZ) abzuwenden und letzteres durch die Bildung mehrerer Forschungsabteilungen, zu denen auch die Abteilung R Raschers gehörte, auszubauen und durch geschicktes machtpolitisches Taktieren dem Einfluss konkurrierender Institutionen mehr oder weniger zu entziehen. Ferner nahm Reitzenstein eine Gesamtschau von Raschers Forschungsarbeiten im Hinblick auf ihre Organisation und Projektierung sowie ihre politischen und personellen Folgen für das IWZ vor, wobei er den Fokus eindeutig auf Sievers' Rolle legte, der sich auf fast allen institutionellen Ebenen für seinen Mitarbeiter Rascher einsetzte mit dem Ziel, sein IWZ zu erweitern. Denn Sievers hoffte, Ansehen, Finanzierung und Profitabilität des IWZ zu steigern. Reitzenstein kam zu dem Schluss, „dass zwei Elemente das Handeln von Wolfram Sievers erheblich beeinflussten: Sein Ehrgeiz und seine Karriereoptionen.“⁵³ Himmler indes habe ein Interesse an Raschers Arbeiten gehabt, da sich „drei Punkte - persönliches Interesse Himmlers an Feldern, die seine Macht im Regimegefüge stärkten, seine ‚Germanen-Ernährungs-Theorien‘ belegten und seinen ständigen Geldbedarf für die SS zu lindern versprochen -, [...] alle in der Person Raschers“ trafen.⁵⁴ Sievers habe dies erkannt und mit der Förderung des SS-Arztes sein IWZ ausbauen können. Rascher selbst sei es insbesondere um die Besserung seiner zeitweise prekären finanziellen Situation gegangen, weshalb er „beinahe alles“⁵⁵ beforschte, um Gelder zu erhalten. Sievers habe

⁵¹ Ebenda, S. 238, 243.

⁵² Reitzenstein: *Forscher*.

⁵³ Ebenda, S. 55.

⁵⁴ Ebenda, S. 180.

⁵⁵ Ebenda, S. 36.

in Rascher einen Forscher gesehen, durch dessen Günstlingsstellung bei Himmler er das IWZ in Kriegszeiten ausbauen konnte. Reitzenstein suchte die Zusammenarbeit zwischen Sievers und dem RFR möglichst detailliert nachzuzeichnen und führte in diesem Zusammenhang die beiden Forschungsaufträge an, die der RFR an Rascher erteilte.

Andrea Ebert Neumann legte eine Biografie über den Flugmediziner Dr. med. Wolfgang Lutz⁵⁶ vor, der Unterdruckkammerexperimente an Tieren durchführte, jedoch eine Beteiligung an den Menschenexperimenten ablehnte. Auch in Neumanns Arbeit findet sich eine Beschreibung der Unterdruckkammerexperimente Raschers.

2014 legte Reitzenstein eine neue umfassende Arbeit vor, diesmal zu Raschers „Polygal“-Projekt,⁵⁷ bei dem eine Substanz, die als Hämostyptikum (Blutstillmittel) eingesetzt werden sollte, mithilfe einer Massenproduktion den deutschen Truppen kurz vor Kriegsende zur Verfügung gestellt werden sollte.

Jüngst veröffentlichte Timo Baumann seine Studie zur Deutschen Gesellschaft für Kreislaufforschung⁵⁸, in der er u. a. die Aktivitäten einzelner Mitglieder in der NS-Zeit in den Blick nimmt. Baumann hält fest, dass vier Mitglieder der Gesellschaft in verbrecherische Versuche in Dachau involviert gewesen seien. Ihm zufolge agierte die Gesellschaft ab 1937 zunehmend als „Plattform von Luftwaffen-Forschern und deren Forschung“.⁵⁹ Baumann kommt außerdem zu dem Ergebnis, dass Rascher seine Handlungsspielräume im „Zuständigkeitschaos von Luftwaffe und SS“ durch seinen Zugang zu Himmler erweitern konnte.⁶⁰

2. Täterforschung

Da sich Rascher aufgrund seiner grausamen Humanexperimente den Tätern des NS-Staates zuordnen lässt, liegt der Schluss nahe, Theorien, die auf die Neuere

⁵⁶ Neumann: Experimente.

⁵⁷ Reitzenstein: Entwicklung.

⁵⁸ Baumann: Gesellschaft.

⁵⁹ Ebenda, S. 132ff.

⁶⁰ Ebenda, S. 193.

Täterforschung und andere Forschungen zurückgehen, am Beispiel seiner Person einer kritischen Überprüfung zu unterwerfen. Bei der Untersuchung der Täterrolle Raschers darf indes keinesfalls der Fehler gemacht werden, einen monokausalen Ansatz zu wählen, führen doch eben jene Täterforschungen zu den plausibelsten Ergebnissen, die multiperspektivisch angelegt sind und sich nicht allein auf biografische Hintergründe beschränken. Die Neuere Täterforschung ist eine jüngere Subdisziplin der deutschen Holocaust-Forschung. Ihre Erkenntnisse sind Ergebnis intensiver Untersuchungen und Diskurse.⁶¹

Bereits 1988 legte Robert Jay Lifton seine Studie *Ärzte im Dritten Reich* vor⁶², wonach die Medizinverbrechen des Nationalsozialismus durch ein pervertiertes ärztliches Ethos für viele deutsche Ärzte scheinbar legitimiert wurden. Er nennt Beispiele, wonach sich viele deutsche Ärzte trotz verbrecherischer Praktiken immer noch als ‚Heiler‘ verstanden haben, da sie überzeugt gewesen seien, mit ihren Taten einer „organischen Volkserneuerung zu dienen“ und eine „Heilung der nordischen Rasse“⁶³ zu befördern. Nach Lifton stellt dieses Selbstverständnis die ideologische Rahmenbedingung für das Paradoxon „Heilen und Töten“ dar.

Dass die Gesundheit des Individuums für viele NS-Mediziner weniger galt als die ‚Volksgemeinschaft‘, folgerte auch Michael Kater, wenn er von einer „Ummünzung des Hippokratischen Eides“ schreibt: „[D]er medizinische Dienst an der Allgemeinheit als völkischer Totalität wurde im Ernstfall dem Dienst am individuellen Kranken vorgezogen.“⁶⁴ Das damalige rassistische Medizinverständnis habe man „dahingehend interpretieren [können], daß es bei medizinischen Versuchen, die dem Volkswohl (bzw. dem Wohl der kämpfenden deutschen Soldaten) dienen, jederzeit zulässig sei, nicht-deutsche, also nach damaliger Rassenlehre minderwertige Menschen als ‚Versuchsmaterial‘ zu verwenden.“⁶⁵

⁶¹ Bajohr: Täterforschung.

⁶² Lifton: *Ärzte*.

⁶³ Ebenda, S. 509ff.

⁶⁴ Kater: „Ahnenerbe“, S. 262f.

⁶⁵ Ebenda.

Angestoßen wurde die Neuere Täterforschung von der Goldhagen-Kontroverse 1996. Diese wissenschaftliche Debatte warf die wichtige Frage auf, ob das Handeln der NS-Verbrecher primär durch die NS-Rassenideologie motiviert wurde oder aber, ob stattdessen sozialpsychologisch-situative Beweggründe relevant waren. Eine andere Frage war, ob bzw. wie scharf sich eben jene nationalsozialistische Tätergruppe vom Rest der deutschen Gesellschaft abgrenzen lässt. Der Begriff „Tätergesellschaft“, der im Zuge dieses Diskurses geprägt wurde, war insofern problematisch, als er zu einer Gleichsetzung der gesamten deutschen Gesellschaft mit den Verantwortlichen für die NS-Verbrechen einlud. Dieser Terminus stellte die völlige Abkehr von der vor allem in der deutschen Nachkriegszeit vertretenen These dar, wonach es sich bei den Tätern lediglich um eine kleine Gruppe führender Figuren der NS-Diktatur gehandelt habe und ausführende Organe lediglich eine Art „Gehilfenstatus“ eingenommen hätten, also bloße Vollstrecker waren. Tatsächlich aber, so argumentierte die Neuere Täterforschung im Folgenden, waren relativ viele Menschen direkt und indirekt an den NS-Verbrechen beteiligt.⁶⁶

Durch eine systematische Aufarbeitung der NS-Verbrechen bewegte sich die neuere Geschichtsforschung immer weiter weg von dem Bild eines rein-industriellen, praktisch voll automatisierten Massenmordes an den europäischen Juden und anderen Gruppen hin zu der Vorstellung, dass Täter und Opfer in vielen Situationen direkt miteinander konfrontiert waren. Ging man zuvor noch davon aus, die Verbrechen seien durch einen zentralen Erlass initiiert worden, rückten in der Folgezeit immer weiter die exekutiven Personen in den Vordergrund, die über die Durchführung und das Ausmaß eines Verbrechens eigenverantwortlich entscheiden konnten und als Entscheidungsträger vor Ort größere Handlungsspielräume besaßen als vorerst angenommen. Der Nachweis eines initialen und umfassenden Befehls zur Ermordung von Juden, wie er manchmal vermutet worden war, konnte nie erbracht werden. Vielmehr ist davon auszugehen, dass Handlungsdirektiven, wie sie von den Spitzen der NS-Diktatur erlassen wurden, aber auch die jeweilige Auslegung und Interpretation eben solcher Direktiven durch die ausführende Tätergruppe zu deren Radikalisierung und Mordexzessen führten. Für den Nationalsozialismus war es charakteristisch, von ‚unten‘ dem angenommenen Willen

⁶⁶ Bajohr: Täterforschung.

weisungsbefugter Personen auf nächsthöherer Ebene bzw. dem „Führer“ „entgegenzuarbeiten“ (Ian Kershaw). Die Selbstermächtigung dieser vielen Personen herauszuarbeiten, bildete den wesentlichen Anstoß für die Neuere Täterforschung.⁶⁷

Als einen wichtigen Tätertypus identifizierte Ulrich Herbert 1996 mit seiner Biografie über Werner Best⁶⁸ verschiedene bürgerliche Angehörige der „Kriegsjugendgeneration“ mit akademischem Hintergrund, die unter dem Eindruck des Ersten Weltkrieges und der wirtschaftlich und politisch instabilen Lage während der ersten Jahre der Weimarer Republik sozialisiert wurden.⁶⁹ Auch Michael Wildts Studie zum Reichssicherheitshauptamt der SS⁷⁰ stellte einen generationellen und biografischen Zusammenhang mit späterem Täterhandeln her, wies jedoch ausdrücklich darauf hin, dass neben biografischen Merkmalen auch die Weltanschauung, gewisse Handlungssituationen und Konstellationen von großer Bedeutung waren.⁷¹ Auch konnte gezeigt werden, dass nicht allein Angehörige der „Kriegsjugendgeneration“, sondern auch Angehörige anderer Generationen großen Anteil am Holocaust hatten.⁷² Die vielfältigen Gewalterfahrungen, die die Täter im Laufe ihres Lebens gemacht hatten (z. B. der Erste Weltkrieg oder die darauf folgenden innenpolitischen Unruhen), waren nach Dirk Schumann⁷³ weniger bedeutend als die Deutung dieser Erfahrungen durch eine politisierte und polarisierte Gesellschaft und Kultur. Die nationalsozialistische Ideologie der Täter indes war also nicht Auslöser für das individuelle Handeln, wohl aber eine notwendige Prämisse.⁷⁴

Nach den Recherchen von Frank Bajohr löste sich die Neuere Täterforschung immer weiter von der Vorstellung, wonach die Verantwortung für die NS-Verbrechen durch arbeitsteiliges Handeln systematisch auf mehrere Täter verteilt und damit aus ihrer Sicht abgemindert wurde, und wendete sich zunehmend Einzeltätern zu, die, wie sich zeigte, große Handlungsspielräume besaßen und oftmals eigenverantwortlich agieren konnten,

⁶⁷ Ebenda.

⁶⁸ Herbert: Best.

⁶⁹ Vgl. dazu zusammenfassend Bajohr: Täterforschung.

⁷⁰ Wildt: Generation.

⁷¹ Vgl. dazu zusammenfassend Bajohr: Täterforschung.

⁷² Ebenda.

⁷³ Schumann: Europa.

⁷⁴ Vgl. dazu zusammenfassend Bajohr: Täterforschung.

wobei sie meist keine Strafverfolgung zu befürchten hatten. Auch maß sie sozialpsychologischen Aspekten immer größere Bedeutung bei, da sich viele Täter in bestimmten militärischen bzw. sozialen Strukturen und sich damit in konkreten radikalisierten Situationen/Konstellationen bewegten. In einer solchen radikalisierten Struktur galt jene Person als „kameradschaftlich“ und „kollegial“, die bei der Ausübung von Verbrechen nicht hinter ihren Mitarbeitern bzw. Kollegen zurückstand. Ferner sahen sich viele der Täter in einer solchen sozialen Struktur durch die Gruppendynamik einer persönlichen bzw. moralischen Verantwortung enthoben. Als eine Komponente des Täterhandelns sind auch situative Aspekte zu benennen. Insbesondere die Gewalterfahrungen im Zweiten Weltkrieg und die damit einhergehende, vom NS-Staat beförderte Manifestation von „völkischen“ Feindbildern bildeten einen Referenzrahmen für das Verhalten vieler Täter.⁷⁵

3. Netzwerkanalyse

Zur Analyse des Personengeflechts, in das Rascher eingebunden war, bedarf es zunächst einer klaren Definition des Begriffs „Netzwerk“. Als „Netzwerk“ ist ein soziales Beziehungsgefüge zu verstehen, in dem einzelne Akteure relational miteinander verbunden sind, also über persönliche Beziehungen und/oder über institutionelle Kommunikationskanäle miteinander interagieren. Diese Interaktionen können durchaus unterschiedlich sein: Die Akteure können sich gegenseitig mit Informationen und/oder materiellen Hilfen versorgen oder können sich Zugang zu politisch oder sozioökonomisch relevanten Positionen verschaffen, die der Umsetzung von Einzel- beziehungsweise Gruppeninteressen der im Netzwerk vertretenen Personen dienlich sind.⁷⁶

Damit eröffnet ein Netzwerk seinen Angehörigen neue Handlungsspielräume, limitiert sie allerdings auch in manchen Situationen. Letzteres ist zum Beispiel dann der Fall, wenn sich Erwartungen und Interessen der Netzwerkmitglieder nicht mehr in Einklang bringen lassen und die Ziele eines Akteurs zugunsten der Ziele eines anderen zurückgestellt oder vollständig aufgegeben werden. Ein Netzwerk gliedert sich in Strukturen. Als Strukturen

⁷⁵ Ebenda.

⁷⁶ Düring: Netzwerke, S. 42ff.; Decker: Mentzel-Schumann-Thiessen-Netzwerk, S. 8ff.

innerhalb eines Netzwerks sind interpersonelle Beziehungen aufzufassen, die über einen gewissen Zeitraum konstant bleiben (Reinhart Koselleck). Akteure werden als ‚Knoten‘ und Beziehungen als ‚Kanten‘ bezeichnet.⁷⁷

Bei der Netzwerkanalyse sind neben Einzel- bzw. Gruppeninteressen, die oft Anstoß für Prozesse innerhalb eines Netzwerks sind, insbesondere auch die jeweiligen Handlungsspielräume ihrer Akteure zu untersuchen, die nicht selten abhängig vom Einfluss der betreffenden Person innerhalb des Netzwerks entsprechend größer oder geringfügiger ausfallen können. Ein Akteur hat insbesondere dann große Chancen seine Ziele zu erreichen, wenn er auf ‚soziales Kapital‘ (Ressourcen, die auf einer Gruppenzugehörigkeit beruhen und zum eigenen Vorteil genutzt werden können) aus mehreren Netzwerken zugreifen kann. ‚Soziales Kapital‘ wird durch Bekanntschaften generiert. Durch stetige Beziehungsarbeit kann dieses gesichert und gemehrt werden.⁷⁸

Der Einfluss eines einzelnen Akteurs kann durch seine Position innerhalb des Netzwerks determiniert sein, die wiederum von seiner sozialen Stellung, seinem Ansehen und seinen Beziehungen abhängig sein kann. Sowohl der persönliche Status eines Einzelnen als auch die gesamte Architektur eines Netzwerks können sich im Laufe der Zeit verändern. In dem Maße, in dem sich persönlicher Status, Relationen und Interessen der Akteure ändern, ist also auch das Netzwerk selbst einer gewissen Dynamik unterworfen. Einzelne Akteure können in das Netzwerk integriert, andere ausgeschlossen werden, ehemals konstante Beziehungen und Strukturen lösen sich möglicherweise auf oder brechen gar ab. Um aber ein Netzwerk zu erfassen, bieten sich mehrere Vorgehensweisen an: einmal die statistische und quantitative Erfassung (z. B. von Informationsflüssen und Sachmittellieferungen), die Darstellung von Interaktionen innerhalb eines Netzwerks im Fließtext sowie die Visualisierung von relationalen Zusammenhängen mittels diverser Computerprogramme.⁷⁹

Ich habe mich in dieser Arbeit für die zweite Möglichkeit entschieden, da ich die Quellenlage zu Rascher und seinem Netzwerk als zu lückenhaft einschätze, um eine

⁷⁷ Ebenda.

⁷⁸ Ebenda.

⁷⁹ Ebenda.

statistische Erfassung umzusetzen. Die grafische Erfassung eines systemischen Personengeflechts ermöglicht es, die Zusammenhänge von Strukturen und Behörden modellhaft aufzuzeigen und zu rekonstruieren. Eine visuelle Darstellung ist überaus hilfreich, wenn man sich einen ersten Eindruck über die Strukturen eines Netzwerks verschaffen möchte. Aber es sei an dieser Stelle auch auf die Nachteile einer solchen Darstellung hingewiesen, ist doch ein bloßes Beziehungsschema aus zwei Gründen nicht unproblematisch: Erstens ist eine visuelle Darstellung gewissermaßen nur ein Abbild der Vorgänge und vermag die Relevanz einzelner Strukturen nur bedingt hervorzuheben (in manchen Situationen kann aber eine solche Darstellung die ‚wahre‘ Relevanz vermeintlich unbedeutende Beziehungen hervorheben). Zweitens werden in der Realität bisweilen formal existierende institutionelle und relationale Zusammenhänge und Hierarchien durch eigenmächtiges Handeln einzelner Akteure weitgehend aufgehoben.⁸⁰ So mag eine Netzwerkvisualisierung im Sinne eines Organigramms suggerieren, dass Raschers Handlungsspielräume limitiert gewesen wären, schließlich hatte er direkte Vorgesetzte. Tatsächlich aber agierte der Mediziner nicht nur als bloßer Befehlsempfänger wie noch gezeigt wird.

C. Gliederung und Ziel dieser Studie

Die Person Raschers und die Dachauer Humanexperimente lassen sich wie nachfolgend gezeigt wird auf drei Ebenen betrachten:

1. auf biografischer Ebene: Die folgende Studie untersucht anhand seines Lebenswegs Rascher als handelndes Individuum und analysiert die wenigen Daten zu seiner Person;
2. auf Ebene der Interaktionen Raschers mit seinem personellen und institutionellen Umfeld: Unter Ausnutzung seines Umfelds versuchte der Mediziner, persönliche Ziele zu erreichen. Zur Untersuchung dieser Ebene bietet sich die Netzwerkanalyse an;

⁸⁰ Düring: Netzwerke, S. 73; Decker: Mentzel-Schumann-Thiessen-Netzwerk, S. 8ff.

3. auf Ebene der Humanexperimente: In ihnen treffen sich die Motive und die Handlungen Raschers und auch von Teilen seines Umfelds.

In der jüngeren Vergangenheit sind bereits einige Arbeiten erschienen, die sich mit mindestens einer dieser Forschungsperspektiven auseinandersetzen.⁸¹ Jedoch fehlt bislang eine alle drei Ebenen integrierende Studie, die die bereits gesammelten Erkenntnisse zusammenführt und noch offene Fragen zu beantworten sucht, so zum Beispiel zur Kooperation Raschers mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Reichsforschungsrats. Daher ist der Aufbau dieser Arbeit so gewählt, dass die oben beschriebenen Betrachtungsebenen zwecks einer übersichtlichen Darstellung in einzelnen Teilen behandelt werden.

- Teil I: Der Täter Rascher: Raschers Lebenslauf und Persönlichkeitsmerkmale
- Teil II: Das Netzwerk: Persönliches und wissenschaftliches Umfeld Raschers
- Teil III: Die Dachauer Humanexperimente: Fragestellungen, Durchführung und Ergebnisse

Das Ziel meiner Untersuchung ist es, diese drei Ebenen sowohl separat wie auch in ihrem Ineinandergreifen darzustellen und in einem Fazit zusammenzuführen. Es soll eine quellengestützte Überprüfung der These vorgenommen werden, ob es sich bei Rascher um einen Arzt handelte, dem es nicht allein an grundlegenden ethischen Prinzipien mangelte, sondern der auch von Zeitgenossen als zweifelhafter Wissenschaftler wahrgenommen wurde. Zudem sollen folgende Fragen Beachtung finden: Wie konnte der skrupellose SS-Arzt mit der Durchführung menschenverachtender Experimente für sich selbst persönliche Erfolge generieren? Wusste er persönliche Ziele dank eines perfekt auf sich abgestimmten Netzwerks zu befördern, in dem einzelne Akteure kurzfristig oder langfristig mit ihm kooperierten? Besaß der SS-Arzt ein Gespür dafür, welche Forschungsfelder gefördert werden würden und welche nicht? Hatte er die Fähigkeit, dieses Netzwerk zu seinen Gunsten zu beeinflussen – zur Verbesserung seiner finanziellen Lage und zur Beförderung seiner wissenschaftlichen Karriere?

⁸¹ Vgl. Einleitung B. Forschungsstand.

Teil I: Der Täter Rascher: Lebenslauf und
Persönlichkeitsmerkmale

1. Raschers Lebenslauf

Sigmund Gerhard Rascher wurde am 12. Februar 1909 als drittes Kind des praktischen Arztes und Anthroposophen Dr. med. Hanns Rascher geboren.⁸² Seine Mutter hieß Rosemunde, geborene Klüppel, seine Geschwister Sigrid und Sigurd. Raschers Eltern trennten sich. Er absolvierte seine schulische Laufbahn in Ascona in der Schweiz (Privatlehrer) und in Stuttgart (Waldorfschule), wo er allerdings die Abiturprüfung nicht bestand.⁸³ Seine Reifeprüfung legte er schließlich 1930 oder 1931 an der Zeppelin-Oberrealschule in Konstanz ab. Danach studierte er erst in Freiburg und später in Basel Medizin. 1934 arbeitete Rascher im freiwilligen studentischen Arbeitsdienst der Schweiz.⁸⁴ In München setzte er sein Studium fort. Hier legte er 1936 sein Staatsexamen ab und erlangte mit seiner Dissertationsschrift „Nachprüfung der E. Pfeiffer’schen Angaben über die Möglichkeit einer kristallographischen Diagnostik; Versuch einer Hormonoskopie und Schwangerschaftsdiagnose“ unter der Aufsicht des Münchner Pathologen Prof. Dr. med. Joseph Trumpp den Doktorgrad für Medizin.⁸⁵

Im selben Jahr lernte Rascher Karoline Wiedemann kennen, die er im Juli 1941 mit der Erlaubnis Himmlers heiratete.⁸⁶ Vom 1. April 1937 bis zum 31. Dezember 1938, also kurz vor Beginn seiner Forschung für das „Ahnenerbe“ war er Stipendiat der DFG am Pathologischen Institut München bei seinem Doktorvater Prof. Dr. med. Joseph Trumpp, mit dem er kristallographische Methoden im Bereich der Krebsdiagnostik anzuwenden versuchte. Finanzielle Probleme schränkten ihn ein und zwangen ihn von privaten Darlehen zu leben.⁸⁷ In den Jahren 1935/36 war Rascher Volontärassistent an der

⁸² Benz: Rascher, S. 191; Schreiben von Hanns Rascher an den Alfred Rosenberg vom 18.4.1935. In: Wagner (Hrsg.): Geschichte, S. 103-105; Hanns Rascher bezeichnet sich darin als „Verbindungsmann zwischen der anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland und der NSDAP“, der er seit 1931 angehöre.

⁸³ Neumann: Experimente, S. 43; DFG-Personalfragebogen von Sigmund Rascher vom 17.1.1937. BArch, R 73/13970, 432, 438.

⁸⁴ Benz: Rascher, S. 191: Über das Jahr, in dem er sein Abitur erfolgreich absolvierte, machte Rascher in seinen Lebensläufen unterschiedliche Angaben; DFG-Personalfragebogen von Sigmund Rascher vom 17.1.1937. BArch, R 73/13970, 439; Neumann: Experimente, S. 43.

⁸⁵ Neumann: Experimente, S. 44; Joseph Trumpp, Sigmund Rascher: Nachprüfung der E. Pfeiffer’schen Angaben über die Möglichkeit einer kristallographischen Diagnostik; Versuch einer Hormonoskopie und Schwangerschaftsdiagnose. Sonderdruck aus der Münchner Medizinischen Wochenschrift 1936, Nr. 26, S. 1049; vgl. dazu auch BArch, R 73/13970, 434ff.

⁸⁶ Sigmund: Frauen, S. 192, 194, 196.

⁸⁷ Flachowsky: Forschungsgemeinschaft; Neumann: Experimente, S. 44; Sigmund Rascher, Joseph Trumpp: Versuch einer kristallographischen Karzinomdiagnose. Sonderdruck aus der Münchner Medizinischen Wochenschrift 1939, Nr. 14, S. 544. J.F. Lehmanns Verlag, München 15. In: BArch, R

Chirurgischen Universitätsklinik, darauf bis 1939 Gastarzt der chirurgischen Abteilung des Schwabinger Krankenhauses in München. Seit dem 1. Mai 1933 war er Mitglied der NSDAP (Mitgliedsnummer: 3.092.414) und ab 1936 Mitglied der SA, von der er 1939 in die Allgemeine SS wechselte.⁸⁸ Diese beförderte ihn am 20. April 1941 zum SS-Untersturmführer und am 9. November 1942 zum SS-Hauptsturmführer. Es ist zu vermuten, dass seine Geliebte und spätere Frau Rascher bereits am 24. April 1939 ein Treffen mit dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler arrangiert hatte. In unmittelbarem zeitlichem Zusammenhang wurde er am 1. Mai 1939 von der „Forschungsgemeinschaft Deutsches Ahnenerbe e.V.“ der SS gefördert und führte im Auftrag Himmlers u. a. Blutuntersuchungen an Häftlingen des KL Dachau durch.⁸⁹ Noch im selben Jahr wurde er in die Luftwaffe eingezogen. In dieser stieg er zum Stabsarzt der Reserve auf. Er absolvierte außerdem mehrere Wehrübungen und erwarb nach eigenen Angaben die Segelfliegerabzeichen A, B, C, AC und den Segelflugzeugführerschein Klasse I und II. Am 20. April 1940 wurde er für seinen Kurzeinsatz beim Deutschen Afrikakorps mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Danach wurde Rascher zur Luftgau-Sanitätsabteilung VII abkommandiert und tat in der Flakartillerieschule Schongau Dienst.⁹⁰

1941 regte Rascher bei Himmler eine Kooperation zwischen SS und Luftwaffe zur Durchführung von lebensgefährlichen Humanexperimenten in einem KL an, bei denen Häftlinge als Versuchspersonen eingesetzt werden sollten. Der Chef des Sanitätswesens der Luftwaffe, Prof. Dr. med. Erich Hippke, ließ Rascher zum Flugmedizinischen Institut von Prof. Dr. med. Georg August Weltz nach München versetzen. Rascher wurde daraufhin in das KL Dachau kommandiert, um Unterdruckkammerversuche an Menschen

73/13790, 444-447; Schreiben von Joseph Trumpp an Rudolf Mentzel vom 7.4.1938. BArch, R 73/13790, 464ff.

⁸⁸ Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 133; Benz: Rascher, S. 191: Rascher versuchte, seinen Parteieintritt in der Zentralkartei auf den 1. März 1933 zurückdatieren zu lassen, vermutlich um dadurch weniger opportunistisch zu erscheinen.

⁸⁹ Sigmund: Frauen, S. 193; Reitzenstein, S. 36, 180; Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 133; vgl. dazu auch Teil II: Kapitel 2.

⁹⁰ Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 133; Meldung eines gewissen „SS-Haupt-Stuf“ an die SS-Personalkartei vom 5.6.1942. BArch, ehem. Berlin Document Center (BDC), SS-O-Führerpersonalakten (Sigmund Rascher, 12.2.1909), VBS 286/6400035262, 93; undatiertes Empfehlungsschreiben von Wolfram Sievers für Sigmund Rascher. BArch, ehem. Berlin Document Center (BDC), SS-O-Führerpersonalakten (Sigmund Rascher, 12.2.1909), VBS 286/6400035262, 44.

durchzuführen, die er von Februar bis Mai 1942 zum Teil gemeinsam mit Dr. med. Hans-Wolfgang Romberg umsetzte.⁹¹

Diese Unterdruckkammerversuche lassen sich nach den Recherchen des Historikers Karl Heinz Roth in drei Versuchsserien gliedern:

- Versuchsserie I: Höhenrettungsversuche (Rascher und Romberg)
- Versuchsserie II: Höhenlagenversuche (Rascher und Romberg)
- Versuchsserie III: Weitere Experimente (Rascher).⁹²

Im Zuge dieser Versuche starben mindestens 70 Menschen.⁹³ Romberg und Rascher verfassten nach den Versuchen einen gemeinsamen Abschlussbericht in Berlin-Adlershof.⁹⁴ Im Juli 1942 präsentierten die beiden Forscher ihre Ergebnisse bei Himmler im „Führerhauptquartier“.⁹⁵ Wenig später, im August, soll Rascher Himmler auch angeboten haben, die Wirkung von Kampfgasen an Dachauer Häftlingen zu testen.⁹⁶ Am 11. September 1942 stellten Rascher und Romberg im Reichsluftfahrtministerium in Berlin einen Versuchsfilm vor, der einige Unterdruckkammerexperimente zeigte. Dabei mag sich Rascher jedoch den Unmut einiger Anwesender zugezogen haben, da er sich im Anschluss an die Filmvorführung weigerte, nähere Auskünfte über die Experimente zu erteilen, wobei er sich auf angebliche Geheimhaltungsvorschriften Himmlers berief. Zudem zeigten sich in einigen Fällen Divergenzen zwischen Rascher und seinen Kollegen oder seinen Vorgesetzten.⁹⁷ Rascher soll außerdem seine Kontakte zur SS dazu genutzt haben, seinen eigenen Vater in ein KL deportieren zu lassen.⁹⁸

⁹¹ Roth: Höhen, S. 119-135; Schreiben von Sigmund Rascher an Heinrich Himmler vom 15.5.1941. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 28f.

⁹² Roth: Höhen, S. 119ff.; Rehberger: Wissen, S. 32: Auch Rehberger verweist auf Roth und folgt seiner Einteilung der Unterdruckkammerexperimente.

⁹³ Roth: Höhen, S. 120.

⁹⁴ Ebenda, S. 131.

⁹⁵ Benz: Rascher, S. 205.

⁹⁶ Ebenda, S. 206.

⁹⁷ Schreiben von Sigmund Rascher, Luftwaffenarzt, an Heinrich Himmler, RFSS, vom 9.10.1942. ADB: 2 (3/221ff.), 073 – 1610-PS. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition); Roth: Höhen, S. 133; vgl. dazu auch Teil II: Kapitel 10.

⁹⁸ Verhandlung des Falls Georg August Weltz. Direktes Verhör des Angeklagten durch Verteidiger Siegfried Wille, 7173f. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition). Wortprotokolle, 7173f.

Von August 1942 bis März 1943⁹⁹ fanden Hypothermieexperimente an Häftlingen des KL Dachau statt, die anfangs von Rascher, Prof. Dr. med. Ernst Holzlöhner und seinem Assistenten Dr. med. Erich Finke gemeinsam durchgeführt wurden, ab Oktober 1942 dann von Rascher ohne Beteiligung seiner Kollegen. Bei diesen Versuchen starben 80 bis 90 Menschen. Die Hypothermieexperimente mit seinen Kollegen fanden auf Vorschlag Raschers statt.¹⁰⁰ Die Kälteversuche Raschers lassen sich analog zu der von Roth vorgenommenen Gliederung der Unterdruckkammerexperimente in drei Versuchsserien gliedern:

- Versuchsserie I: Kälteversuche (Rascher, Holzlöhner, Finke)
- Versuchsserie II: Wiedererwärmungsversuche mit „animalischer Wärme“ (Rascher)
- Versuchsserie III: Weitere Kälteversuche (Rascher).¹⁰¹

Rascher plante Ende 1942, basierend auf seinen Erkenntnissen zur Kälteforschung und in Absprache mit Himmler, ein „Merkblatt für das Verhalten der Truppe bei großer Kälte“ zu erstellen.¹⁰² Jedoch erfolgte anscheinend keine Fortsetzung bestimmter Kälteversuche im KL Auschwitz, wenngleich Rascher dies vorschlug.¹⁰³

Nicht nur Himmler hatte dem SS-Arzt Forschungsaufträge erteilt. Der RFR hatte Rascher einen Forschungsauftrag unter der Abkürzung „Wiedererwärmung Mensch“ ausgestellt, jedoch erst nachdem die oben genannten Kälteversuche des Mediziners im Winterhalbjahr 1942/43 abgeschlossen waren.¹⁰⁴

⁹⁹ Roth: Höhen, S. 110.

¹⁰⁰ Direktes Verhör des Zeugen Walter Neff durch Anklagevertreter James M. McHaney. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition). Wortprotokolle, 662, 672; vgl. dazu auch Teil III: Kapitel 3; Benz: Rascher, S. 205; Eidesstaatliche Erklärung von Rudolf Brandt, Persönlicher Stab Heinrich Himmlers, RFSS, vom 6.9.1946. ADB: 3, Teil 1 (3/246ff.), 080 – NO-242. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition); Ergebnis der Vorermittlungen der Zentralen Stelle – Vermerk, S. 77f. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg. Beschuldigter Prof. Dr. Mentzel, Rudolf, 28.4.1900 („Reichsforschungsrat“). BArch, B 162/7929, 626f.

¹⁰¹ Vgl. dazu Teil III: Kapitel 3; Benz: Rascher, S. 208f.: Wie bei den Unterdruckkammerversuchen betrieb Rascher eigene Versuche weiter; Rehberger: Wissen, S. 33: Anders als Rehberger geht die vorliegende Studie von drei Versuchsserien der Kälteexperimente aus.

¹⁰² Benz: Rascher, S. 212.

¹⁰³ Schreiben von Sigmund Rascher an Heinrich Himmler vom 12.2.1943. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 85: „Auschwitz ist für einen derartigen Reihenversuch in jeder Beziehung besser geeignet als Dachau, da es dort kälter ist, und durch die Größe des Geländes im Lager selbst weniger Aufsehen erregt wird. (Die Versuchspersonen brüllen [!], wenn sie frieren).“

¹⁰⁴ Vgl. dazu ausführlich Teil II: Kapitel 6.

Rascher nahm wie viele deutsche Mediziner an der Tagung „Seenot-Winternot“ Ende Oktober 1942 teil und trug als Korreferent Holzlöhners einige Resultate der Kälteversuche vor. Dieses Koreferat mit dem Titel „Verhuetung und Behandlung der Auskuehlung im Wasser“ findet sich in den Unterlagen des Ärzteprozesses und nimmt Bezug auf Wiedererwärmungsversuche.¹⁰⁵ Nach langen Verhandlungen zwischen der SS und Luftwaffe genehmigte Hippke Anfang 1943 die Überstellung Raschers zur Waffen-SS, in die er jedoch zu seinem großen Unmut erst Ende 1943 aufgenommen wurde.¹⁰⁶ Nach seiner Ernennung zum Leiter der Abteilung R des IWZ im Jahre 1942 weitete Rascher seine Forschungen auf andere Gebiete aus, indem er mutmaßliche Entwicklungen derjenigen Häftlinge, die er als seine wissenschaftlichen Mitarbeiter einsetzte, zum Beispiel kommerziell zu verwerten suchte, obgleich ein innovativer Beitrag Raschers an diesen Entwicklungen fraglich erscheint: So gilt Dr. Punzengruber als ein Entwickler einer Substanz namens „Sicabo“, die als Rostschutzmittel eingesetzt werden sollte und die Rascher auch für sich reklamierte. Auf Robert Feix, ebenfalls in Dachau interniert, soll wohl die Erfindung eines Kartoffelbreipulvers und einer Substanz namens „Polygal“ zurückgegangen sein. Rascher gelang es, seine Karriere mit dem Verkaufsvertrag der Lizenz für das Kartoffelbreipulver und mit der Förderung des „Polygal“-Projekts voranzutreiben.¹⁰⁷ Um „Polygal“, das als Blutstillmittel eingesetzt werden sollte, zu testen, wurden KL-Häftlinge angeschossen und getötet. Dies geht aus einer Erklärung von Raschers Onkel hervor. Demnach habe er einen Versuchsbericht gelesen, demzufolge vier Menschen getötet worden seien.¹⁰⁸ Seine onkologischen Forschungen, mit denen Himmler ihn im Frühsommer 1939 betraut hatte, stellte Rascher im Krieg etwas zurück (allerdings wurde in seinem Labor in der Trogerstraße weiterhin onkologische Forschung betrieben, wobei sich Rascher ab 1940

¹⁰⁵ Undatiertes Bericht der Luftwaffe über die Nürnberger Tagung am 26./27.10.1942. ADB: 3, Teil 1 (3/312ff.), 093 – NO-401. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß, (Mikroficheedition); Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 133.

¹⁰⁶ Schreiben von Rascher an Maximilian von Herff vom 16.11.1943. BArch, ehem. Berlin Document Center (BDC), SS-O-Führerpersonalakten (Sigmund Rascher, 12.2.1909), VBS 286/6400035262, S. 52f.; vgl. zu Maximilian von Herff ausführlich Reitzenstein: Forscher, S. 366; Reitzenstein: Forscher, S. 177: Reitzenstein bestimmt das genaue Datum der offiziellen Überstellung Raschers zur Waffen-SS auf den 13.12.1943.

¹⁰⁷ Reitzenstein: Forscher, S. 185-200; Zámečník: Dachau, S. 281: Für Zámečník steht fest, dass es sich bei „Polygal“ um eine von Feix patentierte Erfindung gehandelt habe, die sich Rascher angeeignet habe; Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 92: Rascher soll mehrfach geistiges Eigentum gestohlen haben, um als Forscher Karriere zu machen.

¹⁰⁸ Zámečník: Dachau, S. 282.

Blut von Häftlingen aus dem KL Dachau beschaffen ließ). Er befasste sich womöglich erst 1943 wieder verstärkt mit onkologischen Fragestellungen, als er die Wirkung eines Pflanzenextrakts auf Krebszellen testen sollte. Dieser Extrakt wurde vom Botaniker Freiherr Philipp von Luetzelburg hergestellt.¹⁰⁹ Laut Neff hatte Rascher tatsächlich vor, ein vermeintliches „Heilmittel“ zur Testung einem krebskranken Häftling zu applizieren. Dieses Mittel soll ihm von „irgend [sic] ein[em] Scharlatan [...] zum Ausprobieren“ überlassen worden sein, den Neff aber nicht namentlich erwähnt. Diese Tests sollen von „Funktionshäftlingen“ sabotiert worden sein.¹¹⁰ Von Luetzelburg soll allerdings von Rascher verlangt haben, dass das Mittel an Tieren zu testen sei, und sich bei einer Gelegenheit gegen einen Menschenversuch ausgesprochen haben.¹¹¹

Rascher hatte bereits als DFG-Stipendiat das Ziel, eine wissenschaftliche Dozentenlaufbahn einzuschlagen.¹¹² Allerdings lehnten die Universitäten Marburg und Frankfurt ein Habilitationsverfahren ab, sodass in der Folgezeit ein geheimes Habilitationsverfahren an der Reichsuniversität Straßburg vorbereitet wurde.¹¹³

Im März 1944 wurde Rascher unter dem Vorwurf verhaftet, die inzwischen aufgedeckten Kindesentführungen seiner Frau Karoline und ihre vorgetäuschten Schwangerschaften gedeckt zu haben. Zudem wurde Rascher vorgeworfen, dass er korrupte Geschäfte mit Lagerhäftlingen getätigt habe. Himmler degradierte Rascher und schloss ihn aus der SS aus. Nachdem er zunächst im KL Buchenwald interniert worden war, wurde Rascher nach Dachau zurückgebracht, diesmal jedoch nicht als experimentierender Arzt, sondern als „Sondergefangener“. Er überlebte das Kriegsende nicht. Am 26. April 1945, zwei Tage vor der Befreiung des KL, wurde Rascher von der SS getötet.¹¹⁴

¹⁰⁹ Kater: „Ahnenerbe“, S. 216, 231; Reitzenstein: Forscher, S. 239-241; Benz: Rascher, S. 193ff.

¹¹⁰ Walter Neff: Block 5 wird Versuchsstation. Undatiertes Manuskript. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 158, S. 65f.

¹¹¹ Reitzenstein: Forscher, S. 240.

¹¹² DFG-Personalfragebogen von Sigmund Rascher vom 17.1.1937. BArch, R 73/13790, 433.

¹¹³ Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 133.

¹¹⁴ Ebenda; vgl. dazu auch die „Disziplinar-Strafverfolgung“ gegen Rascher, ausgestellt von Heinrich Himmler am 14.2.1945. BArch, ehem. Berlin Document Center (BDC), SS-O-Führerpersonalakten (Sigmund Rascher, 12.2.1909), VBS 286/6400035262, 35.

2. Raschers Persönlichkeitsmerkmale

„Die Quellen reichen nicht aus, um die Hintergründe des Persönlichkeitsbildes von Sigmund Rascher zu ergründen.“¹¹⁵ So urteilte Wolfgang Benz Ende der 1980er Jahre. Ein Tagebuch Raschers liegt nicht vor. Da er von der SS kurz vor Kriegsende exekutiert wurde, konnte er nicht im Nürnberger Ärzteprozess aussagen und verurteilt werden. Die einzigen Quellen, die Hinweise auf die Persönlichkeit Raschers liefern, sind die Forschungsberichte, Briefwechsel und Zeugenaussagen, die im Rahmen des Ärzteprozesses aufgenommen wurden. Diese Studie möchte, fußend auf diesen Quellen und der Forschungsliteratur, einige Eigenheiten der Persönlichkeit Raschers herausarbeiten, die im Zusammenhang mit seinen späteren Humanexperimenten stehen könnten und die seinen Umgang mit Vorgesetzten, Kollegen und KL-Häftlingen geprägt haben könnten.

Rascher, so legt bereits sein Lebenslauf nahe, verfolgte zwei Hauptinteressen: Er wollte zum einen seine finanzielle Lage verbessern und zum anderen wissenschaftliche Anerkennung erlangen. Dazu war er wohl bereit, „beinahe alles“ zu beforschen bzw. beforschen zu lassen, sei es die Onkologie, die Flugmedizin oder chemische Substanzen.¹¹⁶ Sein Ehrgeiz reichte sogar soweit, vielfach zu töten.

Bereits zu Beginn seiner Karriere litt Rascher unter großen Geldnöten. Sein Vater soll sich geweigert haben, seinen Sohn während des Studiums finanziell zu unterstützen.¹¹⁷ Er vertrat, so Raschers Doktorvater Prof. Dr. med. Joseph Trumpp, den „bequemen, aber egoistischen Standpunkt“,¹¹⁸ sein Sohn könne für sich selbst sorgen. Zudem musste Rascher für Arzneimittelkosten seiner Mutter selbst aufkommen.¹¹⁹ Er sah sich gezwungen, Kredite aufzunehmen und wahrscheinlich bis zu seiner Förderung durch das

¹¹⁵ Benz: Rascher, S. 202.

¹¹⁶ Reitzenstein: Forscher, S. 36, 179ff.; Benz: Rascher, S. 207ff.

¹¹⁷ Schreiben von Joseph Trumpp an Rudolf Mentzel vom 7.4.1938. BArch, R 73/13790, 465: „Was ich weiter zu berichten habe und weshalb ich heute an Sie schreibe, ist weniger erfreulich: Dr. Rascher will [sic] und kann nicht mehr seine Zeit und Kraft dieser Forschung widmen, wenn nicht wenigstens für seinen Lebensunterhalt gesorgt wird. Seit 1. April, mit dem Aufhören des von der D.F.G. bewilligten Stipendiums ist er wieder völlig mittellos und lebt von kleinen Darlehen guter Freunde, denn sein merkwürdig schrulliger Vater steht auf dem bequemen, aber egoistischen Standpunkt, dass ein junger Mann sich selber durchhelfen müsse, und unterstützt den Sohn in keiner Weise.“

¹¹⁸ Ebenda.

¹¹⁹ Reitzenstein: Forscher, S. 204.

„Ahnenerbe“ die verschiedensten Arbeiten nebenberuflich zu verrichten. Dementsprechend äußerte sich Rascher: „Meine Studienzeit habe ich unter Entbehrungen durchhalten müssen. Ich habe teilweise mein Geld durch Koffertragen verdient.“¹²⁰ Es lässt sich darüber spekulieren, ob Hanns Rascher seinen Sohn in seiner Kindheit und Jugend durchgängig strengen körperlichen Züchtigungen unterwarf. Dafür spräche zunächst Raschers Aussage, er habe eine harte Jugendzeit gehabt.¹²¹ Die Recherchen für diese Studie ergaben ferner, dass ein SS-Arzt bei der Anamnese, die wohl im Rahmen der obligatorischen Kontrolluntersuchung des damaligen SS-Anwärters am 5. Juni 1939 erfolgte, insgesamt 18 Knochenbrüche in Raschers Krankengeschichte feststellte.¹²² Seine, Sigmund Raschers, finanzielle Situation blieb auch während seiner Zeit als DFG-Stipendiat derart „zugespitzt“¹²³, dass er sich sogar dazu veranlasst sah, den DFG-Präsidenten Rudolf Mentzel persönlich zu bitten, man möge ihm „ausnahmsweise“ aufgrund eines akuten Bedarfs seine monatliche Forschungsbeihilfe per Postanweisung übermitteln.¹²⁴ Obgleich sich Rascher mit ernsthaften Heiratsabsichten trug und offenbar erst nach energischer Überzeugungsarbeit Himmler für seine Eheschließung mit seiner viel älteren Gefährtin zu gewinnen vermochte,¹²⁵ heiratete er im Juli 1941 Karoline Wiedemann erst, nachdem Himmler sich bereit erklärt hatte, die 165.- Reichsmark monatlich zu erstatten, auf die Rascher aufgrund der nun obsoleten Witwenrente seiner Gattin hätte verzichten müssen.¹²⁶ Wie gesagt versuchte er sich finanzielle Vorteile dadurch zu verschaffen, indem er mutmaßliche Entwicklungen von „Funktionshäftlingen“ im eigenen Namen kommerziell zu verwerten suchte, wobei sein eigener Beitrag zu diesen Entwicklungen kritisch zu hinterfragen bleibt.¹²⁷ Die Deckung seines finanziellen Bedarfs soll jedoch in wachsendem Maße in pure Geldgier umgeschlagen sein. Obgleich Rascher von Himmler spätestens ab 1942 großzügig

¹²⁰ Rascher bei der Einvernahme am 2.4.1944. In: Sigmund: Frauen S. 193; Schreiben von Joseph Trumpp an Rudolf Mentzel vom 7.4.1938. BArch, R 73/13790, 465: Professor Trumpp musste sich aufgrund der prekären finanziellen Situation Raschers persönlich bei Mentzel für seinen ehemaligen Doktoranden einsetzen.

¹²¹ Rascher bei der Einvernahme am 2.4.1944. In: Sigmund: Frauen, S. 193.

¹²² SS-Anamnese- und Untersuchungsbogen von Sigmund Rascher vom 5.6.1939. BArch, ehem. Berlin Document Center (BDC), SS-O-Führerpersonalakten (Sigmund Rascher, 12.2.1909), VBS 286/6400035262, 108.

¹²³ Schreiben von Sigmund Rascher an Rudolf Mentzel vom 26.4.1937. BArch, R 73/13790, 478f.

¹²⁴ Ebenda.

¹²⁵ Sigmund: Frauen, S. 194.

¹²⁶ Benz: Rascher, S. 192.

¹²⁷ Vgl. dazu ausführlich Teil II: Kapitel 13.

gefördert wurde, trieb er, so der Vorwurf der SS, 1943/44 illegale Geldgeschäfte mit „Funktionshäftlingen“ und gründete laut Neff sogar eine Werkstatt, in der KL-Häftlinge Kleider, Schuhe und Möbel für die Familie des SS-Arztes herzustellen hatten. Bereits 1942 waren die Finanzen Raschers derart gut aufgestellt, dass seine Familie und er im Dezember desselben Jahres einen für damalige Verhältnisse überaus kostspieligen Urlaub an der Cote d'Azur verbringen konnten.¹²⁸

Von seiner Frau, die durch persönliche Intervention die Karriere Raschers beförderte, war der SS-Arzt in hohem Maße emotional abhängig.¹²⁹

Um seine Ziele – Reichtum und Ansehen – zu erreichen, versuchte Rascher, der einen erkennbaren Hang zur Geltungssucht hatte, vor seinen Vorgesetzten dem Bild eines unermüdlichen und selbstlosen NS-Arztes zu entsprechen.¹³⁰ Sein Lebensmotto soll laut Neff gelautet haben: „Angabe ist halbes Leben“.¹³¹ In Forschungsberichten stellte er sich als treibende innovative Kraft dar, wobei er seine eigene Grausamkeit nicht verheimlichte, sie sogar offen kommunizierte. In seinen Lebensläufen betonte er in hohem Maße eigene, vergleichsweise nichtige Verdienste wie z. B. den dreimonatigen Arbeitsdienst in der Schweiz.¹³² Gegenüber Kollegen legte er ein arrogantes Verhalten an den Tag, gegenüber Vorgesetzten verhielt er sich meist eher unterwürfig.¹³³

In einem Schreiben an Himmler stellte er sich als sorgender Familienvater dar,¹³⁴ während er sich in einem anderen über einen ehemaligen Vorgesetzten ausließ, der seine Experimente angeblich systematisch behindert habe.¹³⁵

Sein kommunikatives Verhalten gegenüber Vorgesetzten – Anbiederung, Idealisierung der eigenen Person, Verunglimpfung vermeintlicher ‚Feinde‘ – hatte Rascher

¹²⁸ Reitzenstein: Forscher, S. 182.; Benz: Rascher, S. 208ff.; Walter Neff: Block 5 wird Versuchsstation. Undatiertes Manuskript. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 158, S. 62f.; „Disziplinar-Strafverfolgung“ gegen Rascher, ausgestellt von Heinrich Himmler am 14.2.1945. BArch, ehem. Berlin Document Center (BDC), SS-O-Führerpersonalakten (Sigmund Rascher, 12.2.1909), VBS 286/6400035262, 35.

¹²⁹ Vgl. Teil II: Kapitel 1.

¹³⁰ Benz: Rascher, S. 195f., 209; Undatiertes Empfehlungsschreiben von Wolfram Sievers für Sigmund Rascher. BArch, ehem. Berlin Document Center (BDC), SS-O-Führerpersonalakten (Sigmund Rascher, 12.2.1909), VBS 286/6400035262, 44.

¹³¹ Benz: Rascher, S. 200.

¹³² Ebenda, S. 191; Roth: Höhen, S. 121f., 130.

¹³³ Benz: Rascher, S. 195f.

¹³⁴ Schreiben von Sigmund Rascher an Heinrich Himmler vom 15.5.1941. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 28f.

¹³⁵ Schreiben von Sigmund Rascher, Luftwaffenarzt, an Heinrich Himmler, RFSS, vom 9.10.1942. ADB: 2 (83/221ff.), 073 – 1610-PS. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

möglicherweise von seinem Vater erlernt. Darauf deutet jedenfalls ein Brief von Hanns Rascher hin, den er am 18. April 1935 an Alfred Rosenberg, den „Beauftragten des Führers f. d. ges. geistige u. weltanschauliche Erziehung der NSDAP [sic]“ schrieb.¹³⁶ Dieser Brief enthält so viel Selbstlob und ebenso viele Anschuldigungen gegen andere, dass er gleichlautend aus der Feder seines Sohnes hätte stammen können: Hanns Rascher bezeichnete sich darin großspurig als „Verbindungsmann zwischen der anthroposophischen Gesellschaft und der NSDAP“ (ein Titel der ihm angeblich vom SD erteilt worden war) und erklärte, dass er in dieser Eigenschaft gegen „das merkwürdige Verbot der tätigen Arbeit der Anthropos. Gesellschaft in München“ arbeite. Wer der wahre Urheber dieses Verbotes war, stand für ihn fest: Dieses sei auf Initiative des „Jesuitismus und den davon abhängigen Kreisen des Kämpfenden Katholizismus“ erlassen worden. Allerdings besteht der Verdacht, dass Hanns Rascher Mitglieder eben dieser anthroposophischen Gesellschaft, für die er sich zu verwenden vorgab, für den SD im Auftrag eines gewissen „SS-Sturmhauptführer R. Hauschild“ bespitzelte.¹³⁷ Zugleich habe er, Hanns Rascher, „mit der Begeisterung eines Wissenden“¹³⁸ am Ersten Weltkrieg teilgenommen – ganz im Gegensatz zu einigen „sentimentale[n] Drückeberger[n]“, die erst sein Vorbild Steiner auf ihre „vaterländische Pflicht“ habe hinweisen müssen.¹³⁹

Sigmund Raschers fatalsten charakterlichen Mangel stellt jedoch seine gänzlich fehlende Empathie gegenüber seinen Versuchsopfern dar. Er soll gegenüber Sievers geäußert haben, dass ihm die Leben der Häftlinge nichts gelten würden.¹⁴⁰

Wolfgang Benz vermutete, dass Raschers Mitgliedschaft in den NS-Organisationen rein berufliche Gründe hatte. Er schrieb:

¹³⁶ Schreiben von Hanns Rascher an Alfred Rosenberg vom 18.4.1935. In: Wagner: Geschichte, S. 103-105.

¹³⁷ Ebenda, S. 104f.: „[V]erschiedene Momente brachten mich mit dem erwähnten [...] Hauschild zusammen, mit dem ich vor, während und nach der Machtergreifung intensiv arbeitete, vielleicht auch einige Dienste leisten konnte; die Tätigkeit war anonym und unbeamtet; Hauschild erfuhr von meinen Beziehungen zur Anthroposophie, die ich niemals verheimlichte, denn ich beanspruche ebenso ehrlicher Anthroposoph wie Nationalsozialist zu sein und benutzte meine Stellung, um sich bei der beginnenden kulturellen Auseinandersetzung Kenntnisse über die Anthroposophie zu verschaffen, so dass das gesamte objektive Material während eines Zeitraums von etwa 1 ½ Jahren durch seine Hände ging. Die manchmal nötige direkte Verbindung mit der Gesellschaftsleitung veranlasste ihn, diese zu bestimmen, mich als Verbindungsmann zu bezeichnen [...].“

¹³⁸ Ebenda.

¹³⁹ Ebenda.

¹⁴⁰ Kater: „Ahnenerbe“, S. 243.

„Als Indiz für besonderes Engagement im Nationalsozialismus und seinen Organisationen kann man Raschers Aktivität in der NSDAP und der SA nicht werten, die Mitgliedschaft war sicherlich eher als flankierende Maßnahme für eine berufliche Karriere im medizinisch-wissenschaftlichen Bereich gedacht.“¹⁴¹

Diese Arbeit geht indes davon aus, dass Rascher nicht nur ein brutaler Karrierist, sondern auch ein überzeugter Nationalsozialist, also ein ‚Überzeugungstäter‘ gewesen ist. Neben seiner relativ früh beantragten Parteimitgliedschaft nach der sogenannten Machtergreifung, trat er in die paramilitärischen Verbände SA und – auf Sievers’ Anraten¹⁴² – SS ein. Wohl im Rahmen des Aufnahmeverfahrens in die Allgemeine SS, bei dem diese anscheinend Erkundigungen über die politische Gesinnung des Parteimitgliedes einholte, attestierte die Kreisleitung der NSDAP in einem Schreiben vom 5. August 1939, dass „[g]egen die politische Zuverlässigkeit des Pg. Dr. Sigmund Rascher“¹⁴³ „keine Bedenken“ bestünden. Ferner ging Rascher bei der Auswahl der Versuchspfer nach einem System vor, das auf ‚rassenbiologischen‘ Kriterien beruhte.¹⁴⁴ Zudem spricht Raschers sozialer Hintergrund gegen Benz’ These: Hanns Rascher prägte wohl die frühe Sozialisation seines Sohnes stark. Nach seiner Teilnahme am Ersten Weltkrieg frönte er wohl im schweizerischen Ascona – einem Sammelbecken für verschiedene Anthroposophen, Theosophen, Lebensreformer und Naturheilkundige – einer entschieden völkisch-nationalistischen Auslegung der Anthroposophie. Wohl nicht zuletzt wegen seiner Weltanschauung gab er seinen drei Kindern germanische Namen, nämlich Sigmund, Sigrid und Sigurd.¹⁴⁵ Mit seinem frühzeitigen Eintritt in die NSDAP im Jahre 1931 darf er zu jenen Parteimitgliedern gerechnet werden, die mehr aus ideologischen, weniger aus opportunistischen Gründen Parteimitglied wurden.¹⁴⁶ Sigmund Rascher entstammte demnach einem völkisch-nationalistischen Elternhaus,

¹⁴¹ Benz: Rascher, S. 191f.

¹⁴² Schreiben von Wolfram Sievers an Sigmund Rascher vom 23.5.1939. In: Wagner: Geschichte, S. 108.

¹⁴³ Schreiben der NSDAP-Kreisleitung an das „Ahnenerbe“ vom 5.8.1939. BArch, ehem. Berlin Document Center (BDC), SS-O-Führerpersonalakten (Sigmund Rascher, 12.2.1909), VBS 286/6400035262, 74.

¹⁴⁴ Vgl. dazu zum Beispiel Roth: Höhen, S. 110, 123, 128, 138, 141ff.; Kater: „Ahnenerbe“, S. 234; vgl. dazu auch ausführlich Teil III: Kapitel 1.1.

¹⁴⁵ Schreiben von Hanns Rascher an Alfred Rosenberg vom 18.4.1935. In: Wagner: Geschichte, S. 103-105; Neumann: Experimente, S. 43.

¹⁴⁶ Schreiben von Hanns Rascher an Alfred Rosenberg vom 18.4.1935. In: Wagner: Geschichte, S. 103-105.

woraus sich ableiten ließe, dass der Eintritt Raschers in die Partei und die SA bzw. SS keine rein taktische Maßnahme zur Beförderung seiner Karriere war – wie bisher angenommen,¹⁴⁷ sondern durchaus Ausdruck einer bereits bestehenden politischen Orientierung.

Die Pervertierung des ärztlichen Ethos: „Heilen und Töten“

Das Paradoxon nach Lifton dürfte sich in den Handlungen und Denkmustern Raschers wiederfinden lassen. Wie bereits dargelegt waren es auch – und dies sehr stark – Karriereinteressen, die den SS-Arzt zur Durchführung der Humanexperimente bewegten, doch schien er dabei vom Zwecke dieser Versuche insofern ideologisch überzeugt, als er anscheinend glaubte, mit diesen dem deutschen ‚Volkskörper‘ nützen zu können: Menschen, die für ihn ‚rassisch minderwertig‘ waren, war er vor dem Hintergrund einer kritischen Kriegslage bereit, zu quälen und zu töten, und gab vor, damit deutsche Piloten zu retten. In seinen Briefen an Himmler betonte Rascher wiederholt die vermeintlich kriegswichtige Bedeutung seiner Versuche und ließ damit ein nationalsozialistisches Medizinverständnis erkennen, wie es auch von anderen SS-Ärzten artikuliert und praktiziert wurde. Derartige Äußerungen verband er mit der Absicht, von Himmler weiter gefördert zu werden, was aber im Umkehrschluss nicht bedeuten muss, dass Rascher lediglich vorgab, er messe seiner Forschung große Bedeutung für den Ausgang des Krieges zu.¹⁴⁸ Die Pervertierung des ärztlichen Ethos beschrieb Lifton in Bezug auf zahlreiche Medizinverbrechen im NS mit dem Paradoxon „Heilen und Töten“. Bei Rascher müsste es lauten: „Forschen und Töten“.

¹⁴⁷ Benz: Rascher, S. 191.

¹⁴⁸ Vgl. z. B. Schreiben von Sigmund Rascher an Heinrich Himmler vom 5.4.1942. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 29f.; Schreiben von Sigmund Rascher, Luftwaffenarzt, an Heinrich Himmler, RFSS, vom 17.2.1943. ADB: 3, Teil 1 (3/357ff.), 105 – 1616-PS. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition); vgl. dazu auch NS-Archiv: Dokumente zum Nationalsozialismus. In: <http://www.ns-archiv.de/medizin/unterkuehlung/sigmund-rascher.php#rascher>, Stand: 12.8.2016, 19:25 Uhr; Kater: „Ahnenerbe“, S. 262; Roth: Höhen, S. 121ff.; Reitzenstein: Forscher, S. 212ff.

Keine Tätergesellschaft, keine kleine Täterclique

Nach den Erkenntnissen der Neueren Täterforschung wurden die NS-Verbrechen nicht von einer ganzen „Tätergesellschaft“, die mit der deutschen Gesellschaft im Nationalsozialismus praktisch identisch gewesen sein soll, durchgeführt. Ebenso wenig lässt sich behaupten, lediglich eine kleine Gruppe von mächtigen NS-Funktionären habe die Verbrechen angeordnet und geplant, woraufhin ausführende Organe nur auf Geheiß von Vorgesetzten handelten.¹⁴⁹

Rascher war wie in dieser Studie *en detail* gezeigt wird kein ‚willenloser‘ bloßer Befehlsempfänger. Vielmehr ging, wie bereits dargestellt, die Initiative zur Durchführung von Experimenten von ihm selbst aus. Bestimmte Personen aus dem Umfeld des Arztes billigten in mehreren Fällen seine Vorhaben zu Menschenversuchen und unterstützten diese tatkräftig bzw. ließen ihn gewähren, worauf im zweiten Teil dieser Studie genauer eingegangen wird. Dementsprechend waren, so die These, Teile eines weiten Netzwerks an der Umsetzung der Humanexperimente beteiligt, wobei auch vermeintlich untergeordnete Mitglieder durch Eigeninitiative in Aktion treten konnten. Rascher erhielt die Unterstützung für seine Vorhaben, indem er dem Willen Himmlers „entgegen arbeitete“ (Ian Kershaw). Auch Wolfram Sievers arbeitete Himmler in mehreren belegbaren Fällen eigeninitiativ und opportunistisch „entgegen“.¹⁵⁰

Wie in dieser Studie noch ausführlich gezeigt wird, wurde die Verantwortung für bestimmte Humanexperimente nicht auf viele verschiedene institutionelle Ebenen verteilt. Damit wäre die Ausgangshypothese, wonach einzelne Akteure nicht nur partiell, sondern im großen Umfang an NS-Verbrechen beteiligt waren,¹⁵¹ auch auf Rascher und Teile seines Netzwerks anwendbar.

¹⁴⁹ Vgl. Einleitung B. Forschungsstand; Bajohr: Täterforschung.

¹⁵⁰ Auf die Rolle bestimmter Kollegen, Unterstützer und Vorgesetzter Raschers wird im zweiten Teil dieser Studie genauer eingegangen; Reitzenstein: Forscher, S. 170ff., 304ff.

¹⁵¹ Vgl. Einleitung B. Forschungsstand.

Gewalterfahrung, generationelle Zusammenhänge, Selbstmobilisierung

Über die Jugend Raschers ist weniger bekannt, weshalb man keine gesicherten Angaben darüber machen kann, ob und welche Gewalterfahrungen Einfluss auf seine Brutalisierung hatten.

Jedoch gehörte Rascher, Jahrgang 1909, der sogenannten Kriegsjugendgeneration (Jahrgänge 1900 bis 1910) an und wuchs in einer Zeit politischer und wirtschaftlicher Instabilität heran. Rascher lässt sich auch der „Generation des Unbedingten“ (Michael Wildt) zuordnen.¹⁵² Abschließend lässt sich wiederholen, dass Rascher Himmler in vielen Fällen „entgegen arbeitete“ (Ian Kershaw), indem er Humanexperimente plante und durchführte.¹⁵³

¹⁵² Wildt: *Generation*; Reitzenstein: *Forscher*, S. 17, 45, 64, 167, 305f., 310: Man könnte auch andere Mitarbeiter des „Ahnenerbe“ als Angehörige dieser Generation identifizieren: Walther Wüst, Bruno Beger und August Hirt.

¹⁵³ Reitzenstein, S. 170ff., 304ff.: Es lassen sich auch mehrere Belege anführen, aus denen sich folgern lässt, dass auch Raschers Vorgesetzter Wolfram Sievers Heinrich Himmler „entgegen arbeitete“.

Teil II: Das Netzwerk: Persönliches und wissenschaftliches
Umfeld Raschers

Betrachtet man Raschers Medizinversuche, insbesondere die, bei denen viele Häftlinge verstarben, drängt sich unweigerlich die Frage auf, wie es einem vormals unbekanntem Chirurgen, dessen frühere wissenschaftliche Ambitionen sich darin erschöpften, kristallographische Methoden anzuwenden, gelingen konnte, in eine Position zu geraten, in der er über eine derart große Anzahl von Menschen willkürlich verfügen konnte. Der Blick fällt dabei unweigerlich auf einige Personen im personellen Umfeld des Mediziners. Rascher installierte um sich ein Personengeflecht, das ihm zum Teil ermöglichte, seine wissenschaftlichen Experimente durchzuführen, und/oder von dem er sich erhoffte, dass es seine Karriereziele unterstützte.¹⁵⁴ Er selbst verfügte jedoch nur über wenig Einfluss, um neue, für ihn wertvolle Beziehungen zu knüpfen. Vielmehr wusste er bereits bestehende Verbindungen für seine Zwecke zu gebrauchen bzw. er überließ es vermutlich anderen Personen (insbesondere seiner Frau und Wolfram Sievers¹⁵⁵) neue Kontakte herzustellen, die ihm von Nutzen waren.

Rascher war von einem Geflecht von Akteuren umgeben, deren wechselseitige Interaktionen über Jahre relativ stabil blieben. Den engen Kern dieses Personenkreises bildeten Karoline Rascher, Wolfram Sievers und Heinrich Himmler. Auf sie liefen grundlegende Strukturen seines Netzwerks zu. Um diesen Kreis gruppieren sich jene Akteure, mit denen Rascher meist im Zusammenhang seiner wissenschaftlichen Projekte in Berührung kam. Diese Beziehungen waren oft nur von kurzer Dauer, was aber nicht unbedingt bedeuten muss, dass sie für ihn eine nur untergeordnete Rolle spielten.

Rascher verband mit seinem Netzwerk wie bereits erwähnt zwei klare Absichten:

1. Er, der jahrelang große Geldnöte hatte,¹⁵⁶ wollte seine finanzielle Lage verbessern.
2. Er wollte schon früh eine wissenschaftliche Karriere einschlagen und Ansehen in der medizinischen Fachwelt erwerben.¹⁵⁷

Als problematisch erwiesen sich für Rascher die beiden folgenden Hindernisse:

¹⁵⁴ Vgl. dazu ausführlich Teil II.

¹⁵⁵ Vgl. Teil II: Kapitel 1, 3.

¹⁵⁶ Schreiben von Sigmund Rascher an Rudolf Mentzel vom 26.4.1937. BArch, R 73/13790, 478f.

¹⁵⁷ DFG-Personalfragebogen von Sigmund Rascher vom 17.1.1937. BArch, R 73/13790, 433.

1. Er verfügte nur über eingeschränkte finanzielle Mittel, die er in eine erfolgreiche berufliche Karriere investieren konnte.¹⁵⁸
2. Nicht wenige in seinem Umfeld sprachen ihm seine wissenschaftliche Kompetenz ab.¹⁵⁹

Es sollte Rascher tatsächlich zeitweise gelingen, diese Hindernisse mithilfe von Personen aus dem ihm umgebenden Netzwerk auszuschalten.

¹⁵⁸ Reitzenstein: Forscher, S. 204.

¹⁵⁹ Für diese Behauptung finden sich entsprechende Aussagen von Zeitgenossen: Walter Neff: Recht oder Unrecht. Undatiertes Manuskript. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 8.207, S. 68f.: „Das schönste [sic] dabei ist, daß er [Rascher] hier sehr schlau zu Werke geht, um sein Nichtkönnen zu verbergen. Er lässt den Dr. Chemiker und mich zu sich rufen und diktiert einem Schreiber seine Arbeit. Jeder Absatz wird von uns korrigiert, so daß er keine Blamage zu fürchten hat. Das meiste diktierte der Chemiker, da es sich ja in der Hauptsache um Blutchemie handelt.“; Schreiben von Sigmund Rascher an Wolfram Sievers vom 17.5.1943. BArch, NS 19/1580, 42: „Prof. Dr. Gebhardt meinte nämlich, daß die Abhandlung unwissenschaftlich sei. Wenn ein Student im 2. Semester mit einer solchen Arbeit käme, würde er ihn hinauswerfen.“

1. Karoline Diehl, geborene Wiedemann: Partnerin und spätere Ehefrau Raschers

In der 16 Jahre älteren und ehemaligen Sängerin Karoline („Nini“) Wiedemann, geboren am 21. September 1893, seit 1929 verwitwete Diehl, fand Rascher eine entschlossene und kalkulierende Unterstützerin. Sie war, wie im Folgenden gezeigt wird, wesentlich für den Aufstieg und Fall des SS-Arztes mitverantwortlich, waren es doch vermutlich ihre persönlichen Beziehungen zu Himmler, die Raschers Handlungsspielräume zuerst herstellten und dann erweiterten, bevor die von ihr durchgeführten Kindesentführungen ihr und ihrem Partner das Leben kosteten. Der Historiker Michael Kater stellte fest, dass sie als „Personal-Manager“ des SS-Arztes agierte.¹⁶⁰

Im Jahre 1936 machte Rascher die Bekanntschaft mit der Witwe des Regisseurs und Schriftstellers Ottokar Diehl, die einem kleinbürgerlichen Elternhaus entstammte.¹⁶¹ Ein Motorradausflug zum Chiemsee soll wohl den Beginn ihrer Beziehung markiert haben.¹⁶² Freimütig sagte Rascher nach seiner Verhaftung am 18. Mai 1944 aus: „Dabei kam es zum ersten Verkehr und ich wusste damals, dass ich nicht mehr von dieser Frau loskommen werde.“¹⁶³ Die Quellen legen nahe, dass die Beziehung an psychische Abhängigkeit grenzte. Walter Neff urteilte in der Rückschau, dass Rascher seiner Frau hörig gewesen sei.¹⁶⁴ Die Historikerin Anna Maria Sigmund geht sogar soweit, zu behaupten, dass Rascher all ihren Vorgaben „bedingungslos“ gefolgt sei.¹⁶⁵ Nach seiner Verhaftung erklärte der Mediziner am 2. April 1944:

„Ich habe eine sehr harte Jugend gehabt. Meine Studienzeit habe ich unter Entbehrungen durchhalten müssen. Ich habe teilweise mein Geld durch Koffertragen verdient. Ich lernte dann später meine jetzige Frau kennen, mit der ich sowohl körperlich als auch seelisch ausgezeichnet harmonierte.

¹⁶⁰ Kater: „Ahnenerbe“, S. 101, 232, 244; Reitzenstein: Forscher, S. 36; Benz: Rascher, S. 192; Sigmund: Frauen, S. 192.

¹⁶¹ Sigmund: Frauen, S. 192.

¹⁶² Ebenda, S. 193.

¹⁶³ Zeugenaussage von Sigmund Rascher vom 18.5.1944. In: Sigmund: Frauen, S. 193.

¹⁶⁴ Walter Neff: Block 5 wird Versuchsstation. Undatiertes Manuskript. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, 158, S. 29.

¹⁶⁵ Sigmund: Frauen, S. 193.

Ich hatte dadurch das Gefühl absoluter Geborgenheit und ihr Wort gilt für mich wie das Evangelium.“¹⁶⁶

Dieser Selbstaussage zufolge waren Karoline Raschers Ansichten Gegenstand nahezu religiöser Verklärung. Sie vermittelten ihm eine Wertschätzung, die er möglicherweise in seinem Elternhaus nicht erfahren hatte. Es fällt schwer, nicht zu psychologischen Erklärungen zu greifen. Suchte und fand er in seiner Partnerin eine Mutterfigur, die ihm seine leibliche Mutter, bedingt durch die Scheidung seiner Eltern, möglicherweise nicht hatte vorleben können?¹⁶⁷

Walter Neff beschrieb die Beziehung der beiden unter anderem als „unecht“.¹⁶⁸ Auch er konstatierte, dass sie einen gewaltigen Einfluss auf ihren Mann ausübe: Bevor er, Neff, Karoline Rascher kennenlernte, habe er gehofft, Rascher durch sie von der Durchführung weiterer Humanexperimente abhalten zu können. Als Neff aber im September 1942 auf Veranlassung Himmlers aus der Dachauer Lagerhaft entlassen wurde und die erste Nacht nach seiner Inhaftierung im Hause der Raschers verbrachte, machte er über Karoline Rascher folgende Feststellung:¹⁶⁹

„Diese Frau ist gefährlicher als er [Rascher] selbst. [...] Wehe wer der Gnade dieser Frau ausgeliefert ist.“¹⁷⁰

Karoline Raschers psychische Disposition ging mit einer beträchtlichen kriminellen Energie einher: Da sie vermutlich keine eigenen Kinder gebären konnte, täuschte sie insgesamt vier Schwangerschaften vor, die mit acht Kindesentführungen samt komplizierten Vertauschungsaktionen zur Vertuschung einhergingen.¹⁷¹ Die erste Entführung soll sich im Jahre 1939 ereignet haben, die letzte im Jahre 1944.¹⁷² In ihre Machenschaften verstrickte sie ihre Nenncousine und langjährige Freundin Julie („Lulu“)

¹⁶⁶ Rascher bei der Einvernahme am 2.4.1944. In: Sigmund: Frauen, S. 193.

¹⁶⁷ Benz: Rascher, S. 202f.: „Auch wissen wir nicht, was ihn [Rascher] seit 1936 an der Seite der um vieles älteren Geliebten und Frau hielt. War es deren einflussreiche Beziehung zum Reichsführer SS? Suchte er deren Mütterlichkeit als Ersatz für früher Entbehrtes?“

¹⁶⁸ Walter Neff: Recht oder Unrecht. Undatiertes Manuskript. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 8.207, S. 70.

¹⁶⁹ Ebenda, S. 69f.

¹⁷⁰ Ebenda, S. 70.

¹⁷¹ Reitzenstein: Forscher, S. 203.

¹⁷² „Disziplinar-Strafverfolgung“ gegen Rascher, ausgestellt von Himmler am 14.2.1945. BArch, ehem. Berlin Document Center (BDC), SS-O-Führerpersonalakten (Sigmund Rascher, 12.2.1909), VBS 286/6400035262, 35.

Muschler. Diese war ab 1939 als zweite Assistentin Raschers im häuslichen Labor tätig. Im Dezember 1943 wurde Julie Muschler als vermisst gemeldet, im April 1944 barg man ihre Leiche am Fuße der Nordwand des Vorderen Kirchsteins (Benediktenwand). Daraus ergibt sich der dringende Verdacht, dass Karoline Rascher allein oder mithilfe ihres Ehemannes Julie Muschlers Tod veranlasste, um sich einer Zeugin und Mitwisserin zu entledigen.¹⁷³

Ferner soll Karoline Rascher Häftlingen, die für sie und ihren Mann arbeiten mussten, unverhohlen damit gedroht haben, sie ihrer Stellung zu berauben und eine schlechte Lagerbehandlung für sie zu erwirken.¹⁷⁴ Karoline Rascher habe sich außerdem bei Himmler für die Abkommandierung Neffs zu einem Strafbataillon eingesetzt, so Neff in der Rückschau.¹⁷⁵

In einer nicht unterschriebenen eidesstaatlichen Erklärung des „Funktionshäftlings“ Anton Pacholegg, die in den Akten des Nürnberger Ärzteprozess enthalten ist, heißt es: Bestimmte Opfer der Experimente Raschers seien gehäutet worden. Aus der Haut sei Leder hergestellt worden, das wiederum zu Schuhen und Taschen für Karoline Rascher weiterverarbeitet worden sei. In der jüngeren Forschung konnte diese Behauptung nicht belegt werden.¹⁷⁶

Eine aktive Beteiligung Sigmund Raschers an den Kindesunterschiebungen in München soll laut den Recherchen des Historikers Michael Kater nie eindeutig nachgewiesen worden sein.¹⁷⁷ Nach seiner Verhaftung im Jahre 1944 erklärte Rascher zuerst, nichts über die Kindesentführungen seiner Frau gewusst zu haben, räumte dann allerdings im Zuge der Aufarbeitung des Falles ein, dass es ernsthafte Verdachtsmomente gegeben habe.¹⁷⁸ Bei seiner Vernehmung im Mai 1944 sagte er aus:

¹⁷³ Benz: Rascher, S. 194f.; Kater: „Ahnenerbe“, S. 241; Reitzenstein: Forscher, S. 362; Sigmund: Frauen, S. 194, 200.

¹⁷⁴ Walter Neff: Recht oder Unrecht. Undatiertes Manuskript. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 8.207, S. 75; Kater: „Ahnenerbe“, S. 243.

¹⁷⁵ Walter Neff: Recht oder Unrecht. Undatiertes Manuskript. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 8.207, S. 77: „Mich erreicht der rächende Arm der Frau Dr. Rascher und zwar in Form eines Befehls zum Einrücken zu einer Bewährungskompanie, Befehl vom Reichsf.“

¹⁷⁶ Reitzenstein: Forscher, S. 203f.

¹⁷⁷ Kater: „Ahnenerbe“, S. 242.

¹⁷⁸ Sigmund: Frauen, S. 202f.

„Ich fand nicht den Mut, meine Zweifel in ernsthafter Weise auszuräumen, und ich kann nur sagen, ich hatte Angst, mein Glück zu zerstören.“¹⁷⁹

Fest steht, dass sich Karoline auf sämtlichen Ebenen für die Karriere ihres Partners einsetzte. Rascher informierte sie über den Verlauf seiner wissenschaftlichen Projekte, und stets tat sie das Ihre, um diese zu fördern. Als Fachfremde betätigte sie sich im Zuge der von Himmler beauftragten Karzinomversuche Raschers als dessen private medizinisch-technische Assistentin. So war sie auch an der Durchführung der Karzinomversuche beteiligt, die in ihrer gemeinsamen Wohnung in der Trogerstraße in München stattfanden, während Rascher wegen seines Dienstes bei der Luftwaffe seltener das Labor beaufsichtigen konnte. Das Blut, das untersucht werden sollte, ließ sie von ihrer Freundin Muschler beschaffen, die sie hierfür wohl über Monate hinweg einmal pro Woche in das KL Dachau schickte, wo es bestimmten Häftlingen entnommen wurde.¹⁸⁰ Karoline Rascher soll während der tödlichen Unterdruckkammerexperimente ihres Mannes bei Himmler die Erlaubnis eingeholt haben, Fotos sezierter Leichen entwickeln zu dürfen.¹⁸¹

Ferner agierte sie, und dies war für Raschers berufliche Karriere noch viel wichtiger, als sein „Personal-Manager“¹⁸², indem sie unter anderem von ihrer alten Bekanntschaft zu Heinrich Himmler Gebrauch machte. Sie war Himmlers frühere Zimmerwirtin und möglicherweise frühere Geliebte¹⁸³ gewesen und hatte seine Wunden versorgt, nachdem der Hitlerputsch 1923 gescheitert war.¹⁸⁴ Laut Neff soll sie sich selbst als den „starke[n] Arm zum Reichsf.“ bezeichnet haben.¹⁸⁵ Für Himmler führte sie gelegentlich Spitzeldienste gegen katholische Geistliche durch, die sie dank der früheren Kontakte ihres verstorbenen Mannes zum Vatikan treffen konnte.¹⁸⁶

¹⁷⁹ Vernehmung Raschers vom 18.5.1944. In: Sigmund: Frauen, S. 198.

¹⁸⁰ Kater: „Ahnenerbe“, S. 102, 231; Reitzenstein: Forscher, S. 181f.; Benz: Rascher, S. 196.

¹⁸¹ Eidesstaatliche Erklärung von Rudolf Brandt, Persönlicher Stab Heinrich Himmlers, RFSS, vom 30.8.1946. ADB: 2 (3/148ff.), 043 – NO-191. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

¹⁸² Kater: „Ahnenerbe“, S. 232.

¹⁸³ Ebenda, S. 242.

¹⁸⁴ Ebenda; Reitzenstein: Forscher, S. 36.

¹⁸⁵ Walter Neff: Recht oder Unrecht. Undatiertes Manuskript. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 8.207, S. 75.

¹⁸⁶ Sigmund: Frauen, S. 192.

Tatsächlich betrieb sie spätestens ab 1939 intensives „Networking“ für Rascher: Dessen erste Begegnung mit Himmler im April 1939, die seine Förderung durch das „Ahnenerbe“ zur Folge hatte, ging vermutlich auf ihre Vermittlung zurück. Rascher war zuvor mit dem Verlauf seines beruflichen Werdegangs unzufrieden gewesen, weswegen sie sich der Unterstützung seiner Karriere angenommen hatte.¹⁸⁷ Auch ließ sie es danach nicht an Einsatz mangeln, die Karriere ihres Mannes weiter voranzutreiben und ihm die Gunst führender Männer der SS zu versichern. In einem fast wöchentlichen Briefwechsel mit Himmler suchte sie ihre Familie als ein Musterbeispiel familiären Zusammenlebens darzustellen. Ihre Schreiben versah sie mit freundlichen Anreden, überschwänglichen Dankesreden und manchmal auch Fotos.¹⁸⁸ An einem bestimmten Familienfoto, es zeigte drei der vermeintlichen ‚Kinder‘ der Raschers, fand Himmler so großen Gefallen, dass er es in einem „SS-Leitheft oder in einer anderen Schrift“¹⁸⁹ abgedruckt wissen wollte und es dazu an den Chef des SS-Hauptamtes weiterleiten ließ. In ihren Briefen an Himmler verband Karoline Rascher private Angelegenheiten geschickt mit beruflichen. Während der Vorbereitung der Unterdruckkammerexperimente im KL Dachau sicherte sie die Position ihres Mannes ab, indem sie Himmler davon überzeugte, die Beteiligung der SS an den Versuchen an die Bedingung zu knüpfen, dass Rascher an der Durchführung und Auswertung aller Versuchsreihen beteiligt würde.¹⁹⁰ Im Zuge der Unterdruckkammerexperimente klagte sie darüber, dass Romberg die Versuchsoffer bemitleide.¹⁹¹

In diesen Zusammenhang lässt sich ein Brief Karoline Raschers an Himmler einordnen, den sie am 24. Februar 1942 verfasste. Er belegt, dass und wie sie versuchte, die Kollegen und Vorgesetzten ihres Mannes gegeneinander auszuspielen und die Beteiligung der Luftwaffe in Misskredit zu bringen. Dort heißt es über Raschers damaligen Chef Georg August Weltz, Leiter des Flugmedizinischen Instituts München, und Erich Hippke, den Chef des Sanitätswesens der Luftwaffe:¹⁹²

¹⁸⁷ Reitzenstein: Forscher, S. 36; Sigmund: Frauen, S. 192f.

¹⁸⁸ Kater: „Ahnenerbe“, S. 240f.

¹⁸⁹ Schreiben von Rudolf Brandt an Karoline Rascher vom 27.7.1943. BArch, NS 19/1590, 118.

¹⁹⁰ Kater: „Ahnenerbe“, S. 232, 240f.; Eidesstaatliche Erklärung von Rudolf Brandt, Persönlicher Stab Heinrich Himmlers, RFSS, vom 30.8.1946. ADB: 2 (3/148ff.), 043 – NO- 191. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

¹⁹¹ Kater: „Ahnenerbe“, S. 232f.

¹⁹² Vgl. zu Weltz ausführlich Teil II: Kapitel 10.

„Dr. Weltz sollte die technische Durchfuehrung der Versuche in die Wege leiten. Da er Hindernisse von Seiten des [...] Generaloberstabsarzt Dr. Hippke fuerchtete, der derartige Versuche als amoralisch bezeichnete, zogerte Weltz den Versuchsbeginn immer weiter hinaus, obwohl ihm die Wichtigkeit derselben durchaus bekannt war.“¹⁹³

Es folgen Anschuldigungen, denen zufolge Weltz Rascher von den Experimenten auszuschließen suchte, indem er dessen Kommando in Dachau nicht zu verlängern beabsichtige. Ferner erklärte sie:

„Versuche in Dachau von Rascher-Romberg begonnen, klare Aussprache der Beiden, dass Weltz nicht mehr benoetigt wird, Romberg hat sich ebenfalls gewundert, dass Rascher entgegen den festen Abmachungen nun ausgebaut werden soll.“¹⁹⁴

Um ihrer Warnung Nachdruck zu verleihen, stattete sie am 28. April 1942 dem Adjutanten Himmlers in München, SS-Obersturmbannführer Schnitzler, einen Besuch auf seiner Dienststelle ab, um die Kommandierung ihres Mannes zur DVL zu erzwingen, sodass Rascher Weltz‘ Einfluss entzogen werden würde.¹⁹⁵ Derartige Bemühungen Karoline Raschers führten anscheinend zu dem von ihr gewünschten Ergebnis: Weltz sah sich dazu veranlasst, ganz im Sinne Karoline Raschers, die Versetzung ihres Ehemanns zur DVL-Station in Dachau zu genehmigen.¹⁹⁶

Karoline Raschers Kommunikation mit Himmler zielte jedoch nicht nur darauf ab, die Karriere ihres Mannes zu befördern und seine vermeintlichen Widersacher kaltzustellen, sondern sollte ihr ferner die Möglichkeit verschaffen, auch für sich selbst Gefälligkeiten zu erbitten. Meist war sie dabei erfolgreich. Im Jahre 1939 etwa erwirkte Himmler eine zu ihren Gunsten ausfallende Beeinflussung eines polizeilichen Verfahrens gegen seine Bekannte.¹⁹⁷ Drei Jahre später setzte er sich persönlich für ihre ärztliche Behandlung

¹⁹³ Schreiben von Karoline Rascher an das Büro Heinrich Himmler, RFSS, vom 24.2.1942. ADB: 2 (3/156f.), 047 – NO- 263. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

¹⁹⁴ Ebenda.

¹⁹⁵ Aktennotiz für SS-Obersturmführer Erich Schnitzler, vom 28.4.1942. ADB: 2 (3/175), 060 – NO-264. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

¹⁹⁶ Urteilsbegründung zu Weltz. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 50; Schreiben von Karl Wolff, Chef des Persönlichen Stabes Heinrich Himmlers, RFSS, an Erich Hippke, Inspekteur des Sanitätswesens der Luftwaffe, vom 16.4.1942. ADB: 2 (3/172), 057 – NO-318. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

¹⁹⁷ Reitzenstein: Forscher, S. 181f.

ein,¹⁹⁸ um ihr Strumarezidiv chirurgisch versorgen zu lassen.¹⁹⁹ Auch erhielt Karoline Rascher von Himmler „grosszuegige regelmaessige Obstzuweisung“²⁰⁰, Zuwendungen also, die angesichts der Nahrungsmittelengpässe während der Kriegsjahre besonders wertvoll waren.²⁰¹

Mit dem Reichsgeschäftsführer des „Ahnenerbe“, Wolfram Sievers, der ebenfalls das Ansinnen Raschers, sich von der Supervision der Luftwaffe zu lösen, unterstützte, hielt sie freundlichen Umgang und suchte ihn sich durch Lebensmittelzuwendungen gewogen zu machen. Sie sah ihr und Sievers' Ziel wohl im Jahre 1943 mit der Überstellung Raschers zur Waffen-SS erreicht.²⁰² An Sievers wandte sie sich bereits im Mai 1942 und setzte ihn davon in Kenntnis, dass die Luftwaffe, wohl sehr zum Unmut der Raschers, im Begriff sei, die Unterdruckkammer in Dachau abzubauen.²⁰³ Um ihren Zugang zu Himmler weiter zu ebneten, bedachte sie auch Rudolf Brandt, Himmlers persönlichen Referenten, mit Lebensmittelzuwendungen.²⁰⁴ Dieser war Karoline Rascher auffällig zugetan, was Anlass zur Spekulation gibt. Brandt besuchte Karoline Rascher in ihrer Privatwohnung, schenkte ihr Blumen²⁰⁵ und half ihr dabei, die Wohnung des Ehepaares einzurichten.²⁰⁶ Sie suchte laut Neff ihren Einfluss geltend zu machen, um Rascher vor einer vermeintlichen Verschwörung im KL zu beschützen, wobei sie ihrem Mann ihre Sorgen und Verdächtigungen verheimlichte.²⁰⁷

¹⁹⁸ Kater: „Ahnenerbe“, S. 240.

¹⁹⁹ Schreiben von Karoline Rascher an Heinrich Himmler vom 25.2.1942. BAArch, NS 19/1590, 26: „Ich muß [...] mich operieren lassen. Seit Jahren habe ich Beschwerden durch ein Strumarezidiv [...]. [...] Ich weiß gewiß, dass ein Menschenleben im Krieg nicht so viel zählt, aber für unseren kleinen Kreis bin ich eben doch wichtig.“

²⁰⁰ Schreiben von Sigmund Rascher, Luftwaffenarzt, an Heinrich Himmler, RFSS, vom 15.5.1941. ADB: 2 (3/152f), 044-1602-PS. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

²⁰¹ Reitzenstein: Forscher, S. 182.

²⁰² Kater: „Ahnenerbe“, S. 230ff.: Den Raschers ist es bereits Anfang April 1942 gelungen, Sievers gegen die Luftwaffe in Stellung zu bringen. Sievers wollte auch Karoline Rascher und ihren ‚Kindern‘ Lebensmittel schicken.

²⁰³ Reitzenstein: Forscher, S. 174.

²⁰⁴ Kater: „Ahnenerbe“, S. 240.

²⁰⁵ Schreiben von Karoline Rascher an Rudolf Brandt vom 1.2.1942. BAArch, NS/1590, 20: „Obwohl schon 8 Tage seit Ihrem Besuch vorüber sind, sind Ihre Nelken noch sehr schön und ich freue mich darüber, sooft ich ins Zimmer komme.“

²⁰⁶ Schreiben von Karoline Rascher an Rudolf Brandt vom 25. 9,1942. BAArch, NS 19/1590, 49: „Für Ihre Bemühungen in der Angelegenheit unserer Möbel danke ich Ihnen recht sehr. Es scheint jetzt mit der Küche etwas zu werden.“

²⁰⁷ Walter Neff: Block 5 wird Versuchsstation. Undatiertes Manuskript. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 158, S. 53: In diesem Zusammenhang soll Karoline Rascher zu Neff in einem vertraulichen Gespräch gesagt haben: „Ich weiß, dass mein Mann im Lager Feinde hat wegen der Versuche, die er

Wie eng Karoline Raschers Verbindung zu Himmler war, lässt sich daran erkennen, dass es ihr gelang, als sie bereits infolge des Kindesentführungsskandals in Lagerhaft war, durch ein direktes Gnadengesuch an den Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei mildere Haftbedingungen und Privilegien zu erwirken. So wurde sie nicht geschoren und musste keine Häftlingskleidung tragen, durfte lesen und nähen.²⁰⁸

Himmlers fixe Idee, dass jeder SS-Mann seinen Beitrag nicht nur zur Verteidigung, sondern auch zur Mehrung der deutschen „Volksgemeinschaft“ leisten müsse, erstreckte sich auch auf die SS-Ärzte und das „Ahnenerbe“ und wirkte sich unmittelbar aus. Beförderungen waren auch von Familienstand und Kinderzahl abhängig. Karoline Rascher sah in der Inszenierung eines heilen Familienbildes eine effektive Möglichkeit, sich den Reichsführer SS gewogen zu machen. Möglicherweise war es also weniger ein verspäteter Kinderwunsch als brennender Ehrgeiz, der sie dazu bewog, Entführungen von Kindern zu planen und durchzuführen.²⁰⁹ Diese These ließe sich dadurch erhärten, dass Karoline Diehl das erste Kind im Jahre 1939 entführt haben soll,²¹⁰ also just in jenem Jahr, in dem Rascher eine Kooperation mit der SS forcierte und der Fürsprache Himmlers bedurfte.

Bei der Personalstelle der SS machte Rascher falsche Angaben über das tatsächliche Alter seiner Frau. Tatsächlich wurde Karoline Rascher wie zu Beginn dieses Kapitels dargelegt am 21. September 1893 geboren. Bei einer Gelegenheit im Jahre 1944 gab Rascher an, seine Frau sei am 21. September 1903 geboren.²¹¹

Karoline Rascher ging wie gesagt ganz offenbar davon aus, dass eine Eheschließung und die Begründung einer kinderreichen Familie das Ansehen ihres Partners bei Himmler steigern könnte. Die Heiratserlaubnis aber konnte gemäß Verlobungs- und Heiratsbefehls der SS (SS-Befehl-A-Nr. 65 vom 31.12.1931) nur von Himmler selbst erteilt werden.

durchführt. Sollen Sie irgendwie merken, dass ihm Gefahr droht, so sagen Sie dies erst mir und nicht meinem Mann. Ich kann in all den Dingen besser eingreifen.“

²⁰⁸ Kater: „Ahnenerbe“, S. 242f.; Sigmund: Frauen, S. 202.

²⁰⁹ Kater: „Ahnenerbe“, S. 240, 305: Das Ehepaar ließ nichts unversucht, um materielle Vorteile aus der Bekanntschaft mit Himmler zu generieren; Reitzenstein: Forscher: S. 202f.: Karoline Rascher wurden insgesamt acht Kindesentführungen nachgewiesen.

²¹⁰ Schreiben des SS-Richters beim RFSS an den Persönlichen Stab RFSS – Amt Ahnenerbe – z. Hdn. von SS-Standartenführer Sievers vom 13.3.1945. In: Wagner: Geschichte, S. 125.

²¹¹ Raschers SS-Personalangaben vom 6.2.1944. BAArch, ehem. Berlin Document Center (BDC), SS-O-Führerpersonalakten (Sigmund Rascher, 12.2.1909), VBS 286/6400035262, 100.

Dieser war anfangs überaus skeptisch, ob denn aus einer Ehe zwischen Rascher und der älteren Karoline Diehl noch Kinder hervorgehen könnten.²¹² Rascher sagte nach dem Skandal aus, dass ihm Himmler von einer ehelichen Verbindung mit Karoline Rascher abgeraten habe und zu bedenken gegeben habe, dass diese Ehe wohl kinderlos bleiben würde.²¹³

Erst nachdem Karoline Diehl ihre vermeintlich zweite Schwangerschaft ankündigte, ließ sich Himmler umstimmen und willigte in die Eheschließung ein, die daraufhin im Juli 1941 vollzogen wurde.²¹⁴

Anders als ihr Mann, der sich im Zuge des Kindesentführungsskandals der Gewalt der SS widerstandslos ergab, fand sich Karoline Rascher nicht mit ihrer absehbaren Tötung ab und ließ nichts unversucht, um sich zu retten: Im Münchner Gefängnis attackierte sie eine Wärterin, um mithilfe eines meterlangen Seils, das sie aus Häftlingsdrillich hergestellt hatte, den Ausbruch zu proben. Doch schlug ihr Vorhaben fehl. Während ihres anschließenden Transports ins Frauenkonzentrationslager Ravensbrück am 20. November 1944 schützte sie vor, sie sei gar nicht Karoline Rascher, sondern eine gewisse Frau Dörfler. Die echte Frau Rascher habe mit ihr Kleidung und Identität getauscht und sei aus der Haftanstalt entflohen. Jedoch schenkte niemand ihrer Lüge Glauben: In Ravensbrück steckte man sie in eine Einzelzelle, aus der sie durch eine Attacke auf eine Lagerwärtin zu entkommen versuchte. Ihr Angriff scheiterte, woraufhin sie im April 1945 erhängt wurde.²¹⁵

Abschließend lässt sich sagen, dass Karoline Rascher großen Anteil am Aufstieg und Fall ihres Mannes hatte, der sich laut Berichten in einer großen seelischen Abhängigkeit zu seiner Frau befand. Sie fungierte mit großer Eigeninitiative als Netzwerkerin Raschers, knüpfte informelle Beziehungen mit anderen Knoten in Raschers Netzwerk und schaltete sich aktiv zur Beförderung seiner Karriere ein. Dazu war ihr fast jedes Mittel recht: Gegen einen Vorgesetzten Raschers intrigierte sie bis dieser ausgebotet war. Die

²¹² Sigmund: Frauen, S. 194.

²¹³ Einvernahme von Sigmund Rascher am 17.5.1944. In: Sigmund: Frauen, S. 194.

²¹⁴ Sigmund: Frauen, S. 196.

²¹⁵ Kater: „Ahnenerbe“, S. 242; Sigmund: Frauen, S. 191.

Kindesentführungen führte sie womöglich auch deshalb durch, um Himmler ein intaktes Familienleben vorzutäuschen.

2. Heinrich Himmler: Reichsführer SS und Raschers Förderer

Einen besonderen Stellenwert im Netzwerk Raschers nahm Heinrich Himmler ein. Letzterer war Raschers wichtigster Unterstützer und Förderer, denn in dem jungen Wissenschaftler glaubte er wohl einen aufstrebenden SS-Mann zu erkennen, der, wie im Folgenden gezeigt wird, bereit war, Forschungen anzustellen, die seine eigenen Interessen adressierten.

Himmler hatte bereits in den ersten Jahren des NS-Regimes einen steilen Aufstieg vollzogen: 1936 wurde er zum Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei ernannt, wodurch er die Kontrolle über den gesamten Polizeiapparat des Deutschen Reiches an sich zog.²¹⁶ Doch neben machtpolitischen Absichten verfolgte Himmler auch wissenschaftspolitische Interessen. Diese gründeten in einem tiefen Misstrauen gegenüber der etablierten Wissenschaft und Schulmedizin, die er für ‚bürgerlich‘ hielt. Während die moderne Wissenschaft und Medizin immer neuere Fachgebiete erschlossen und diversifizierten, träumte indes Himmler, glühender Anhänger der sogenannten Welteislehre, von einer einzigen, allumfassenden Universal-Wissenschaft, in der vermeintliche urgermanische Praktiken und „arische“ Mystik allgemeine Gültigkeit besitzen sollten.²¹⁷ Mit dem 1935 ausgeschriebenen „H-Sonderauftrag“, bei dem Hexenforscher des SD nach Material über die mittelalterliche Hexenverfolgung suchten, wollte er die wissenschaftliche Rehabilitation einer altgermanischen Kultur forcieren, die angeblich durch die christlich-jüdische Religion unterdrückt und zerstört worden sei.²¹⁸

Um aber eine Wissenschaft nach Himmlers Vorstellungen zu begründen, bedurfte es einer wissenschaftlichen Institution, die sich von den etablierten Universitäten und Hochschulen Deutschlands abgrenzte. Diese Institution wurde am 1. Juli 1935 unter dem Namen „Studiengesellschaft für Geistesurgeschichte. Das Ahnenerbe“ von Himmler

²¹⁶ Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 104.

²¹⁷ Aussage von Karl Gebhardt. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 90f.: „Himmler [...] war ein Anhänger einer wildgewordenen, falschverstandenen Antike. Während die ganze moderne Entwicklung lauter Spezialistentum ist, einzelne Fächer, einzelne Fakultäten, hatte er die Vorstellung der Universitas [...]“; Wessely: Karriere; Reitzenstein: Forscher, S. 32: Auch die neuere Forschung urteilt über Himmler: „Eine Unterscheidung zwischen Tatsachen und Sagen nahm der Reichsführer-SS oft nicht vor.“

²¹⁸ Sönke Lorenz u.a.: Hexenkartothek.

mitbegründet. Ihr in der Vereinssatzung dokumentiertes Ziel war es, „Raum, Geist und Tat des nordischen Indogermanentums zu erforschen, die Forschungsergebnisse lebendig zu gestalten und dem deutschen Volk zu vermitteln“.²¹⁹ Gemäß dieser Satzung beschäftigten sich die Mitarbeiter des „Ahnenerbe“ zunächst unter anderem mit „rassentheoretischen“, anthropologischen und historischen Fragen, später wandten sie sich auch den Naturwissenschaften und der Medizin zu. Das „Ahnenerbe“ besaß den Status eines eingetragenen Vereins und firmierte 1937 als „Forschungs- und Lehrgemeinschaft ‚Das Ahnenerbe‘“. Diese Umbenennung ist vermutlich als Kampfansage an den akademischen Hochschulapparat aufzufassen. Himmler stand dem Verein als Kurator, Walther Wüst als Präsident vor. Im Zuge einer Umstrukturierung des Vereins tauschten die beiden Männer ihre Ämter. Eine konkrete wissenschaftliche Ausrichtung der „Ahnenerbe“-Forschung, basierend auf einer klaren Konzeption, erfolgte nicht. Stattdessen wurde die Forschung durch die vielfältigen Forschungsaufträge, die Himmler persönlich erteilte (so z. B. über den Thorhammer als frühe germanische Wunderwaffe), stark beeinflusst. Im Jahre 1937 gliederte er das „Ahnenerbe“ in einem mehrstufigen Integrationsprozess in die SS ein. Als Amt A des Persönlichen Stabes der SS entzog er die Forschungseinrichtung fremden Einflüssen. Damit war das „Ahnenerbe“ nun auch offiziell eine Forschungseinrichtung der SS, blieb formell allerdings immer noch als eingetragener Verein weiterhin bestehen.²²⁰

Während des Nürnberger Ärzteprozesses sagte Karl Gebhardt,²²¹ ein Jugendfreund Himmlers:

„Es gab nun eine gewisse Gruppe im Dritten Reich, Menschen wie Himmler, Heß, die ausgesprochen der Auffassung waren, daß auf diesem müden bürgerlichen Boden nichts Neues, Aktives mehr entstehen könnte, und man müßte daneben, so ganz auf die jungen, verschütteten Talente fußend, die neuen Wege suchen.“²²²

²¹⁹ Vereinssatzung. In: Reitzenstein: Forscher, S. 26f.; Reitzenstein: Forscher, S. 26f.

²²⁰ Ebenda, S. 26ff., 257: Es sind tatsächlich Aktivitäten des „Ahnenerbe“ dokumentiert, die belegen, dass dieses zu einer Universität ausgebaut werden sollte. Dabei sollte das „Ahnenerbe“ auf institutioneller Ebene den regulären Universitäten übergeordnet sein.

²²¹ Vgl. zur Person Karl Gebhardts ausführlich Teil II: Kapitel 4.

²²² Aussage von Karl Gebhardt. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 90.

Zu diesen „jungen, verschüttete[n] Talente[n]“²²³ musste Himmler bereits bei seiner ersten Begegnung mit Rascher im April 1939 auch den damals dreißigjährigen Chirurgen gezählt haben, denn kurz darauf erhielt dieser beim „Ahnenerbe“ den Auftrag, über Karzinome zu forschen. Dieses Treffen, das für die weitere Karriere Raschers von immenser Bedeutung war, kam, wie gesagt, vermutlich durch die Vermittlung von Raschers Partnerin und Himmlers ehemaligen Zimmerwirtin Karoline Diehl zustande. Der Wunsch, mit der Unterstützung Raschers seiner früheren Freundin einen Gefallen zu erweisen, verbunden mit dem Kalkül, damit intime Details seines früheren Privatlebens unter Verschluss zu halten, mag Himmler ebenfalls zur Förderung des ehemaligen DFG-Stipendiaten bewogen haben. Am 5. Juli 1939 erhielt Rascher einen Anstellungsvertrag. Er wurde offizieller Mitarbeiter des „Ahnenerbe“ und begann umgehend mit der Planung von medizinischen Versuchen.²²⁴

Die Auffassung aber, dass Rascher erst im Frühsommer des Jahres 1939 mit Himmler in Kontakt trat, bedarf einer Revision. Noch während er DFG-Stipendiat war und gemeinsam mit seinem Doktorvater Joseph Trumpp Versuche zu kristallographischen Methoden anstellte, trat Rascher vermutlich Ende 1937/Anfang 1938 mit dem Reichsführer SS in Kontakt. Er berichtete Himmler über seine Untersuchungen. Himmler schien an diesen sehr interessiert und ließ einige Arbeiten Raschers durch einen SS-Arzt untersuchen. Dieser Sachverhalt geht aus einem Schreiben Raschers vom 22. März 1938 an den DFG-Mitarbeiter Sergius Breuer hervor.²²⁵ In diesem Schreiben verkündete Rascher stolz:

„Zur Ueberprüfung meiner Arbeit darf ich Ihnen folgendes mitteilen: Im Auftrage des Reichsführers SS Himmler setzte sich der Standortarzt SS München, Herr Dr. Unbehaun, mit mir in Verbindung und besah sich eingehend in unserem Laboratorium die bisher angestellten Versuche. [...] Da Herr Dr. Unbehaun früher selber viel wissenschaftlich gearbeitet hat – er war Oberarzt an einer Universitätsfrauenklinik – wird für Sie, falls Sie sich mit ihm in Verbindung setzen wollen, sein Bericht vielleicht ausreichend sein.“²²⁶

²²³ Ebenda.

²²⁴ Reitzenstein: Forscher, S. 36; Kater: „Ahnenerbe“, S. 242.

²²⁵ Zu Breuer und Borst und ihrer Politik vgl. ausführlich Moser: „Musterbeispiel“.

²²⁶ Schreiben von Sigmund Rascher an Sergius Breuer vom 22.3.1938. BArch, R 73/13790, 466f.

Dass der im Schreiben erwähnte SS-Arzt Unbehaun Himmler ein positives Bild über Raschers Bemühungen vermittelt haben mag, wird aus einem Schreiben Trumpps an den DFG-Präsidenten Rudolf Mentzel deutlich:

„Der hiesige Standortarzt SS Dr. Unbehaun hat übrigens im März im Auftrage des Reichsfuehrers SS Himmler bereits eine Ueberprüfung unseres Materials vorgenommen und war sichtlich befriedigt.“²²⁷

Dieser Umstand mag zusammen mit der Fürsprache Karoline Diehls dazu beigetragen haben, dass Himmler gegenüber dem jungen Forscher, noch bevor es zu ihrem ersten Treffen im April 1939 kam, wohlwollend eingestellt war. Himmler ließ nach diesem Treffen für Rascher durch seinen Persönlichen Stab einen Anstellungsvertrag beim „Ahnenerbe“ ausstellen. Dem Vereinskurator, Walther Wüst, und dem Reichsgeschäftsführer des „Ahnenerbe“, Wolfram Sievers, die zu diesem Gespräch nicht hinzugezogen wurden, oblag nun die schwierige Eingliederung eines Mediziners in einen Verein, der sich bis dato den Geistes- und Naturwissenschaften verschrieben hatte.²²⁸ In der Folgezeit erhielt Rascher viele Anweisungen für Versuche direkt von Himmler. Der Reichsarzt SS Grawitz indes, der viele Mediziner der SS beaufsichtigte, nahm Sievers und das IWZ, in dem Rascher später als Abteilungsleiter arbeitete, bald als Konkurrenz auf dem Gebiet der medizinischen Forschung wahr. Grawitz versuchte mehrfach, Sievers als inkompetent darzustellen.²²⁹ „[W]arum Himmler Rascher [...] nicht zu Grawitz oder Gebhardt, sondern ins ‚Ahnenerbe‘ schickte“²³⁰, kann zwei Gründe gehabt haben:

1. Das Verhältnis zwischen Himmler und Grawitz war zeitweise deutlich angespannt, insbesondere im Jahre 1942, als Sievers die Einbindung Raschers in sein IWZ forcierte. Der Grund für diese Spannungen lag im Misstrauen Himmlers gegenüber Grawitz' Methodik begründet.²³¹ Anscheinend glaubte er, dass der

²²⁷ Schreiben von Joseph Trumpp an Rudolf Mentzel vom 7.4.1938. BArch, R 73/13790, 465.

²²⁸ Reitzenstein: Forscher, S. 36.

²²⁹ Kater: „Ahnenerbe“, S. 258ff.; Reitzenstein: Forscher, S. 36, 56f.; Benz: Rascher, S. 200ff.; Schreiben von Karl Wolff, Chef des Persönlichen Stabes Heinrich Himmlers, RFSS, an Erhard Milch, Staatssekretär der Luftfahrt und Generalinspekteur der Luftwaffe, vom 27.11.1942. ADB: 2 (3/232ff.), 078 – NO-269. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

²³⁰ Kater: „Ahnenerbe“, S. 259.

²³¹ Ebenda; Reitzenstein: Forscher, S. 36, 56f., 79.

Reichsarzt SS Grawitz jenem „müden bürgerlichen Boden“²³² entstammte, den er für innovative Forschungsarbeiten abträglich hielt.

2. Rascher, dem es um finanzielle Förderung durch seinen Gönner ging, wusste seine Forschungsthemen so zu wählen, dass sie das weite Spektrum von Himmlers persönlichen Interessen gezielt ansprachen.²³³

Himmler hatte spätestens seit Beginn der medizinischen Forschung im „Ahnenerbe“ ein großes Interesse an onkologischen Forschungen.²³⁴ Eine Denkschrift Raschers vom 1. Mai 1939 lässt sich dahingehend interpretieren, dass der Mediziner zur Überprüfung von Himmlers Ernährungstheorien Versuche anstellen sollte.²³⁵ Auf Geheiß Himmlers sollte Rascher zudem einen Pflanzenextrakt von Philipp von Luetzelburg an Krebskranken testen.²³⁶

Himmler stand sowohl während der Unterdruckkammerversuche als auch während der Kälteversuche, von denen er sich offenbar kriegsmedizinische Erkenntnisse erhoffte, die seine Stellung im Regime stärken sollten, in engem Kontakt mit Rascher. Dabei gab Himmler selbst konkrete Anweisungen zur Durchführung von grausamen Menschenversuchen und inspizierte bei seinen Besuchen in Dachau bestimmte Humanexperimente.²³⁷

Der Historiker Wolfgang Benz kam zu dem Schluss:

„Seine Willfährigkeit bewies Rascher allezeit, wenn Himmler Aufgaben stellte, auch wenn er sie zunächst für unsinnig hielt wie die Erwärmung halb Erfrorener durch nackte Frauen. Die Versuchsanordnung – eine oder zwei nackte Frauen – bot keine wissenschaftliche Erkenntnis, aber Gelegenheit zu Voyeurismus unter ebenso widerlichen wie traurigen Umständen. Der Auftraggeber Himmler konnte mindestens durch Raschers Berichte am elenden Schauspiel teilhaben, bei seinem Besuch in

²³² Aussage von Karl Gebhardt. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 90.

²³³ Kater: „Ahnenerbe“, S. 258f.; Reitzenstein: Forscher, S. 171, 180; Benz: Rascher, S. 197.

²³⁴ Reitzenstein: Forscher, S. 240.

²³⁵ Ebenda, S. 180.

²³⁶ Ebenda, S. 240.

²³⁷ Ebenda, S. 180; Benz: Rascher, S. 200ff.; Schreiben von Karl Wolff, Chef des Persönlichen Stabes Heinrich Himmlers, RFSS, an Erhard Milch, Staatssekretär der Luftfahrt und Generalinspekteur der Luftwaffe, vom 27.11.1942. ADB: 2 (3/232ff.), 078 – NO-269. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition); Schreiben von Heinrich Himmler an Sigmund Rascher vom 24.10.1942. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 82.

Dachau im November ließ er sich diese Variante der Kälteversuche auch vorführen.²³⁸

Das „Polygal“-Projekt Raschers, das 1943 anlief, verband Himmler mit der Hoffnung auf finanzielle Profite für die SS. Der Aufbau eines Produktionsbetriebs für die Substanz „Polygal“ fand offenbar mit seiner Billigung statt. Zur Beurteilung der Substanz ließ Himmler Gebhardt hinzuziehen.²³⁹

Eine vermeintliche Rechtfertigung für Raschers Menschenversuche lieferte Himmler mit seinem Schreiben vom 24. Oktober 1942:

„Leute, die heute noch diese Menschenversuche ablehnen, lieber dafür aber tapfere deutsche Soldaten an den Folgen dieser Unterkühlung sterben lassen, sehe ich als Hoch- und Landesverräter an, und ich werde mich nicht scheuen, die Namen dieser Herren an den in Frage kommenden Stellen zu nennen.“²⁴⁰

Mit diesem Satz stellte Himmler nochmals klar, was er seinem Günstling bereits ehemals mehr oder weniger deutlich kommuniziert hatte:

1. dass er tatsächlich der Annahme anhing, dass Raschers Humanexperimente im Allgemeinen und die Hypothermieexperimente im Besonderen einen ernsthaften Beitrag zum Erhalt der Wehrkraft deutscher Truppen leisten könnten;
2. dass er bereit war, etwaige Kritiker von Raschers Experimenten auszuschalten; die dafür notwendigen Handlungsspielräume waren ihm in seiner Stellung als Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei gegeben.

Himmler signalisierte Rascher damit deutlich, brutale Experimente fortzuführen. Tatsächlich soll sich Rascher laut Sievers durch jenes Schreiben abgesichert gefühlt haben.²⁴¹

²³⁸ Benz: Rascher, S. 207.

²³⁹ Reitzenstein: Forscher, S. 180, 192-200.

²⁴⁰ Schreiben von Heinrich Himmler an Sigmund Rascher vom 24.10.1942. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 82.

²⁴¹ Direktes Verhör des Angeklagten Wolfram Sievers durch die Verteidigung. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition). Wortprotokolle, 5860.

Wie groß der persönliche Einfluss Himmlers auf Raschers Arbeiten war, zeigt sich ferner daran, dass Himmler sich die Entscheidung vorbehielt, welche Forschungsergebnisse der SS-Arzt anderen Wissenschaftlern mitteilen durfte.²⁴² Dies ist zum Beispiel in Himmlers Forschungsauftrag vom 13. Dezember 1942 dokumentiert:

„6.) Veröffentlichungen ueber die bei den Versuchen erzielten Ergebnisse beduerfen meiner Genehmigung.“²⁴³

Tatsächlich hatte es Himmler geschafft, das „Ahnenerbe“ unter seine feste Kontrolle zu bringen, sodass es den Forschern nicht gestattet war, ihre Arbeiten veröffentlichen, falls ihre Ergebnisse nicht seinen Vorstellungen entsprachen.²⁴⁴ Himmler machte auch Rascher strenge Auflagen bei der Veröffentlichung seiner Ergebnisse. Dies geschah womöglich aus zwei Gründen:

1. militärische Geheimhaltung
2. Verheimlichung, dass die Versuche in einem KL unter unethischen Bedingungen gemacht wurden.²⁴⁵

Rascher war allerdings nicht nur der SS und Heinrich Himmler unterstellt. Als Reservestabsarzt war er bis ins Jahr 1943 immer noch ein Angehöriger der Luftwaffe. So stand er zum Beispiel (zeitweise) sowohl unter der fachlichen Aufsicht seines direkten Vorgesetzten Weltz als auch unter der Aufsicht des Luftwaffenfunktionärs Erich Hippke. Rascher instrumentalisierte die Auflagen Himmlers, um sich der fachlichen Aufsicht des ihm lästigen Weltz zu entziehen, für den Rascher eine persönliche Abneigung empfand.²⁴⁶ Unter Berufung auf die Geheimhaltungsauflagen Himmlers verweigerte

²⁴² Reitzenstein: Forscher, S. 32, 176.

²⁴³ Schreiben von Heinrich Himmler, RFSS, an Sigmund Rascher, Luftwaffenarzt, vom 13.12.1942. ADB: 2 (3/253ff.), 079 – 1612-PS. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

²⁴⁴ Reitzenstein: Forscher, S. 32.

²⁴⁵ Ebenda, S. 176: Bei einem bestimmten Forschungsbericht Raschers lässt sich jedoch ein weiterer Grund für jene Geheimhaltungsvorschrift annehmen: Himmler wollte womöglich, dass „Rascher sich nicht durch die Weitergabe ungeprüfter Berichte an professionelle Wissenschaftler vor diesen blamiert.“

²⁴⁶ Direktes Verhör des Angeklagten Wolfram Sievers durch die Verteidigung. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition). Wortprotokolle, 5857: „Er [Rascher] hat ihn einen typischen Gelehrten der alten Schule genannt, und kennzeichnete ihn als bedenkenreich und schwerfaellig, vor allem deshalb, weil er den neuen Ideen von Rascher ablehnend gegenueberstand, und Rascher bespoettelte in diesem Zusammenhang die christlich-katholische Einstellung von Herrn Weltz. Er nannte ihn sogar betont konfessionell gebunden, und zu der damaligen Zeit pflegte ja in dieser

Rascher Weltz, seinem direkten Vorgesetzten, Auskünfte über den Ablauf der Unterdruckkammerversuche,²⁴⁷ was dann wohl nicht zuletzt wegen der energischen Intervention seiner Frau²⁴⁸ zu seiner Überstellung zur DVL führte.²⁴⁹ Diese Insubordination konnte Rascher wohl nur mit der Gewissheit wagen, dass der Reichsführer SS sein Handeln billigte und im Falle von disziplinarischen Maßnahmen seitens der Sanitätsinspektion der Luftwaffe intervenieren würde.²⁵⁰ Die spätere Überstellung Raschers zur Waffen-SS mag auch deshalb Himmlers Zustimmung gefunden haben, weil dieser laut Sievers uneingeschränkt über seinen Günstling verfügen wollte²⁵¹ und nicht gewillt war, sich dessen Dienste mit der Luftwaffe zu teilen. Himmler misstraute der Luftwaffe wohl immer mehr, denn Rascher,²⁵² seine Frau²⁵³ und Sievers²⁵⁴ hatten ihm den Eindruck vermittelt, dass der SS-Arzt durch andere Forscher in seiner Arbeit systematisch gehemmt werde.²⁵⁵

Bezeichnung stets etwas Drohendes mitzuschwingen, der Ton der Dominante [sic]: staatsgefährlich!"; Ebenda, 5859: „Mein Empfinden war, dass es Rascher hauptsächlich darauf ankam, sich von Aufsichten freizumachen, also auch von einer Aufsicht des Instituts von Professor Weltz.“; vgl. dazu auch Teil II: Kapitel 1, 10, 11.

²⁴⁷ Urteilsbegründung im Fall Weltz. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 50.

²⁴⁸ Aktennotiz für SS-Obersturmführer Erich Schnitzler vom 28.4.1942. ADB: 2 (3/175), 060 – NO-264. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

²⁴⁹ Schreiben von Karl Wolff, Chef des Persönlichen Stabes Heinrich Himmlers, RFSS, an Erich Hippke, Inspekteur des Sanitätswesens der Luftwaffe, vom 16.4.1942. ADB: 2 (3/172), 057 – NO-318. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition); Mitscherlich, Mielke: Medizin, S.50; Urteilsbegründung zu Weltz. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 50.

²⁵⁰ Schreiben von Karoline Rascher an das Büro Heinrich Himmler, RFSS, vom 24.2.1942. ADB: 2 (3/156f.), 047 – NO- 263. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

²⁵¹ Direktes Verhör des Angeklagten Wolfram Sievers durch Verteidiger Joseph Weisberger. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition). Wortprotokolle, 5743.

²⁵² Schreiben von Sigmund Rascher, Luftwaffenarzt, an Heinrich Himmler, RFSS, vom 9.10.1942. ADB: 2 (3/221ff.), 073 – 1610-PS. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

²⁵³ Schreiben von Karoline Rascher an das Büro Heinrich Himmler, RFSS, vom 24.2.1942. ADB: 2 (3/156f.), 047 – NO- 263. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

²⁵⁴ Schreiben von Wolfram Sievers an den Persönlichen Stab des RFSS vom 6.11.1942. ADB: 3, Teil 1 (3/343f.), 095 – NO-288. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

²⁵⁵ Kater: „Ahnenerbe“, S. 232, 259; Reitzenstein: Forscher, S. 180: Damit verfolgten Rascher, seine Frau und Sievers eigene Interessen: Rascher wollte sein Ansehen bei Himmler erhöhen, seine Frau wollte seine Karriereaussichten verbessern und Sievers hoffte, sein IWZ auszubauen zu können.

Rascher weigerte sich dann nach Ablauf der Unterdruckkammerversuche sowohl Hippke²⁵⁶ als auch Zuhörern im RML²⁵⁷ über Versuchsergebnisse zu berichten. Himmler, der hierüber unterrichtet war,²⁵⁸ ließ seinen Günstling anscheinend gewähren, musste er doch in der Insubordination Raschers eine Möglichkeit gesehen haben, die Luftwaffe gegen Rascher aufzubringen, sodass sie den jungen Reservestabsarzt der SS zur Verfügung stellen würde.

Nachdem die Unterdruckkammerexperimente in Dachau eingestellt wurden, vermochte Rascher Himmler für eine Fortsetzung der Höhenexperimente zu gewinnen.²⁵⁹ Himmler beauftragte seinen persönlichen Referenten im Persönlichen Stab RFSS Karl Wolff, an den Staatssekretär der Luftwaffe, Erhard Milch, heranzutreten, um die Überstellung der Unterdruckkammer für weitere Versuche, die Rascher alleine durchführen sollte, zu erwirken. Wahrscheinlich wurde Wolff deshalb mit dieser Aufgabe betraut, da er und Milch sich bereits näher zu kennen schienen.²⁶⁰ Doch die Luftwaffe lehnte eine Herausgabe der Unterdruckkammer ab:

„Die Unterdruckkammer [...] werde [...] an anderer Stelle dringend gebraucht und kann daher nicht in Dachau weiter belassen werden.“²⁶¹

²⁵⁶ Schreiben von Sigmund Rascher, Luftwaffenarzt, an Heinrich Himmler, RFSS, vom 15.6.1942. ADB: 3, Teil 1(3/256), 082 - NO-283. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition): „Vor einigen Tagen war ich zum Inspekteur des Luftwaffen sanitätswesens Generaloberstabsarzt Professor Dr. Hippke zu einer Besprechung befohlen. Als ich ihm mitteilte, dass Ihnen der Bericht über die Gesamtversuche noch nicht vorgelegt habe [sic], Sie jedoch erst die Freigabe der Berichterstattung über die Resultate erteilen müssten, verlangte er keinerlei Berichterstattung.“

²⁵⁷ Das Treffen im RML ist an mehreren Stellen dokumentiert: Benz: Rascher, S. 200; Roth: Höhen, S. 133; Schreiben von Sigmund Rascher, Luftwaffenarzt, an Heinrich Himmler, RFSS, vom 9. 10.1942. ADB: 2 (3/221ff.), 073 - 1610-PS. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).
²⁵⁸ Ebenda.

²⁵⁹ Schreiben von Heinrich Himmler, RFSS, an Sigmund Rascher, Luftwaffenarzt, vom 13.12.1942. ADB: 2 (3/235ff.), 079 - 1612-PS. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

²⁶⁰ Reitzenstein: Forscher, S. 174. Sievers selbst schlug Himmler vor, dass Rascher ohne die Luftwaffe weiterforschen sollte. Es war sein Ziel, Raschers Luftwaffendienst zu beenden; Schreiben von Erhard Milch, Staatssekretär der Luftwaffe und Generalinspekteur der Luftwaffe, an Karl Wolf, Chef des Persönlichen Stabes Heinrich Himmlers, RFSS, vom 20.5.1942. ADB: 2 (3/181f.) und 3, Teil 1 (3/254f.), 062 - 343-a-PS. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition): Darin redet Milch den Referenten Himmlers folgendermaßen an: „Liebes Woelffchen!“

²⁶¹ Schreiben von Erhard Milch, Staatssekretär der Luftwaffe und Generalinspekteur der Luftwaffe an Karl Wolf, Chef des Persönlichen Stabes Heinrich Himmlers, RFSS, vom 20.5.1942. ADB: 2 (3/181f.) und 3, Teil 1 (3/254f.), 062 - 343-a-PS. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

Spätestens Ende 1942 musste sich bei Himmler die Überzeugung durchgesetzt haben, dass Rascher, um die in seinen Augen hochwertige Forschung fortzusetzen, dem Einfluss der Luftwaffe und seiner Kollegen entzogen werden müsse. Denn Himmler stellte an Milch zwei konkrete Forderungen: die Überstellung Raschers zur Waffen-SS und nochmals die Überstellung der Unterdruckkammer zur weiteren Verwendung. Wolff oblag es nun, diese beiden Forderungen in seinem Schreiben vom 27. November 1942 an Milch durch Bitten und Drohungen zu befördern.²⁶² Darin schrieb er unter anderem:

„Der Reichsfuehrer-SS glaubt, dass diese Loesung – Dr. Rascher zur SS zu ueberstellen, damit er die Versuche unter seiner Verantwortung und Auftraggebung durchfuehren kann – der beste Weg ist. Unterbleiben duerfen die Versuche auf keinen Fall, das sind wir unseren Maennern schuldig. Bliebe Dr. Rascher bei der Luftwaffe, gebe es bestimmt eine ganze Menge Aerger, denn der Reichsfuehrer-SS wuerde dann eine Reihe unerquicklicher Einzelheiten an sie herantragen muessen, die nach dem bisherigen Verlauf der Versuche sicher auch in Zukunft auftreten werden. Hier spielt besonders Herr Professor Holzloehner eine Rolle.“²⁶³

Die Verhaftung des Ehepaares Rascher im Frühjahr 1944 musste für Himmler eine schwere persönliche Enttäuschung dargestellt haben. Er war stets als der größte Förderer Raschers aufgetreten, und nun sah er sich in einen schweren Skandal verwickelt. In der Folgezeit wurden Korruptionsvorwürfe gegen den SS-Arzt erhoben. Diese mochten für Himmler schwer wiegen. Denn dieser hatte, so urteilte der Historiker Peter Longeric in seiner vielbeachteten Biografie über Heinrich Himmler, sich nicht nur als Chef, sondern auch stets als strenger Pädagoge der SS betrachtet, was zur Folge hatte, dass er seine Untergebenen für Verbrechen wie Korruption und Bereicherung (nicht für Völkermord und Kriegsgreul) hart bestrafte. Vor dem Hintergrund der damaligen Kriegssituation betrachtete er Rascher womöglich auch als einen gefährlichen Zeugen und Mitwisser. Ohne ein Verfahren, das seine Verbindung zwischen ihm und den Raschers öffentlich aufgezeigt und sein Ansehen schwer beschädigt hätte, veranlasste er die Lagerhaft des Ehepaares.²⁶⁴

²⁶² Schreiben von Karl Wolff, Chef des Persönlichen Stabes Heinrich Himmlers, RFSS, an Erhard Milch, Staatssekretär der Luftwaffe und Generalinspekteur der Luftwaffe vom 27.11.1942. ADB: 2 (3/232ff.), 078 – NO-269. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

²⁶³ Ebenda.

²⁶⁴ Vgl. zusammenfassend Reitzenstein: Forscher, S. 18, 40, 203f.; Kater: „Ahnenerbe“, S. 242f.; Longeric: Himmler.

Vor Raschers Tod erwirkte Himmler dessen Ausschluss aus der SS. Dies geht aus seinem Schreiben an Rascher vom 14. Februar 1945 hervor. Darin heißt es:

„Ich degradiere Sie [...] zum SS-Mann und schliesse Sie aus der SS aus.

Gründe:

- 1.) Sie haben in den Jahren 1939-1944 die 4 Kindesunterschiebungen ihrer Ehefrau gebilligt und unterstützt.
- 2.) Sie haben in den Jahren 1943/44 mit Schutzhäftlingen des Konzentrationslagers Dachau privaten und privat-geschäftlichen Verkehr gehabt und diesen Häftlingen unzulässige Freiheiten gewährt.
- 3.) In Verbindung mit diesem Geschäftsverkehr haben Sie von dem Schutzhäftling Pacholegg eine Kautionshöhe von RM 15000.- angenommen.

Durch Ihr Verhalten haben Sie in schwerer Weise gegen Ihre Pflichten als SS-Führer verstossen und sich selbst ausserhalb der Reihen der SS gestellt.“²⁶⁵

²⁶⁵ „Disziplinar-Strafverfolgung“ gegen Rascher, ausgestellt von Heinrich Himmler am 14.2.1945. BArch, ehem. Berlin Document Center (BDC), SS-O-Führerpersonalakten (Sigmund Rascher, 12.2.1909), VBS 286/6400035262, 35.

3. Wolfram Sievers: Reichsgeschäftsführer des „Ahnenerbe“ und später Direktor des Instituts für wehrwissenschaftliche Zweckforschung

Sievers war für den von Himmler avisierten Aufbau einer „SS-eigenen Wissenschaft“²⁶⁶ von großer Bedeutung. Im Jahre 1935 wurde der gelernte Buchhändler und Verlagskaufmann zum Mitarbeiter des Persönlichen Stabs des Reichsführers SS und zum Reichsgeschäftsführer des „Ahnenerbe“ ernannt und gestaltete die weitere Entwicklung der neugegründeten Forschungs- und Lehranstalt.²⁶⁷

Im Frühsommer 1939 veranlasste Himmler die Anstellung Raschers beim „Ahnenerbe“. Sievers und Wüst wurden von diesem Entschluss ‚überrumpelt‘. Die Einstellung eines Mediziners, der sich der Krebsforschung verschrieben hatte, widersprach der (wenn auch wenig konkreten) programmatischen Ausrichtung des „Ahnenerbe“ und dürfte bei Wüst und Sievers zunächst Bedenken hervorgerufen haben. Doch Himmler, der Vereinspräsident des „Ahnenerbe“, hatte die Forschungs- und Lehranstalt bereits vollständig seiner Kontrolle unterworfen, sodass sich Wüst und Sievers mit dem Eingriff des NS-Machthabers in die Vereinsbelange zu arrangieren hatten.²⁶⁸ Sievers machte zügig deutlich, dass man Raschers Eintritt in die SS erwarte. Rascher vollzog diesen bereitwillig zum 1. Oktober 1939.²⁶⁹

Sehr bald schon musste Sievers in der Anstellung Raschers eine aussichtsreiche Chance gesehen haben, seine eigene wissenschaftspolitische Stellung zu verbessern, weshalb sich Sievers auch aus eigenem Interesse der Förderung des Arztes annahm. Sievers musste dazu begriffen haben, dass der SS-Arzt ein hohes Ansehen bei Himmler besaß, da Rascher auf Gebieten forschte, die Himmler persönlich interessierten. Indem Sievers Rascher förderte, hoffte er seine eigene Position zu stärken. Mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs drohte dem „Ahnenerbe“ ein empfindlicher Bedeutungsverlust, traten doch jetzt die anthropologischen, ‚rassenbiologischen‘ und historischen Forschungsthemen zugunsten der militärischen Forschung immer weiter in den Hintergrund. Sievers war

²⁶⁶ Aussage von Karl Gebhardt. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 90.

²⁶⁷ Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 140.

²⁶⁸ Reitzenstein: Forscher, S. 32-36.

²⁶⁹ Benz: Rascher, S. 196.

davon überzeugt, dass er, wollte er sich als Wissenschaftsmanager neben den bereits bestehenden Institutionen der deutschen Hochschul- und Forschungslandschaft etablieren, neue Forschungsgebiete erschließen müsse. Er, der sich stets als Organisator gesehen hatte, forcierte daher die Begründung des IWZ unter seiner Leitung. Innerhalb dieses Instituts, das aus dem „Ahnenerbe“ hervorging, wurden mehrere wehrwissenschaftliche Abteilungen begründet und energisch gefördert. Sievers war der Direktor des IWZ, Wolf-Dietrich Wolff sein persönlicher Referent. Beim Ausbau dieser Einrichtung agierte Sievers kalkulierend und nutzte geschickt sein Wissen über die Machtverhältnisse im NS-System. Seine Bemühungen hatten Erfolg, als das IWZ, dessen Gründung von Himmler am 7. Juli 1942 befohlen wurde, bereits Ende desselben Jahres drei Abteilungen vorweisen konnte (weitere waren geplant).²⁷⁰ Zu diesen drei Abteilungen gehörten:

1. die Abteilung M, der Eduard May vorstand und die Insektenbekämpfungsmittel zu entwickeln suchte;
2. die Abteilung H, deren Leiter August Hirt für grausame Medizinverbrechen verantwortlich war;
3. die Abteilung R, deren Leiter Rascher war.²⁷¹

Sievers fungierte als ‚Verwaltungsmanager‘ und Vorgesetzter Raschers, der dessen Forschungsarbeiten beaufsichtigte und sich für seine Habilitation einsetzte. Er war im Verlauf der Unterdruckkammer- und Hypothermieexperimente über den Ablauf von Versuchen unterrichtet. Sowohl Höhen- als auch Kälteexperimente inspizierte er im KL Dachau persönlich.²⁷² Sievers war für die „Beteiligung der SS an den unfreiwilligen Menschenversuchen an KZ-Häftlingen umfassend zuständig und in die meisten der während des Nürnberger Ärzteprozesses verhandelten Versuchsserien verstrickt.“²⁷³ In Nürnberg wurde er zum Tode verurteilt wurde.²⁷⁴

²⁷⁰ Reitzenstein: Forscher, S. 16, 33ff., 56ff., 77ff., 180ff.; Flachowsky: Rezension.

²⁷¹ Reitzenstein: Forscher, S. 77ff.

²⁷² Ebenda, S. 171ff.; vgl. zu Sievers auch Flachowsky: Rezension.

²⁷³ Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 140.

²⁷⁴ Ebenda.

Er wurde ferner mit der Lösung logistischer Probleme beauftragt, die sich im Zusammenhang mit Raschers Humanexperimenten ergaben: Im Herbst 1942 sollte er eine Unterdruckkammer kaufen, da Hippke anscheinend nicht gewillt war, eine solche Rascher zu überlassen, Himmler aber eine Wiederaufnahme der Unterdruckkammerexperimente wünschte.²⁷⁵ Ende 1943 ließ sich Sievers vom Chef des SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamts (SS-WVHA) Oswald Pohl, die Nutzungserlaubnis für eine Liegenschaft erteilen, vermutlich damit Rascher seine Hypothermieversuche weiterführen könne.²⁷⁶

Der Reichsgeschäftsführer des „Ahnenerbe“ hoffte, indem er den Günstling Himmlers förderte, seinem IWZ weitere Fördermittel von SS und DFG/RFR verschaffen zu können.²⁷⁷ Um dieses Vorhaben zu erreichen, wirkte er auf Raschers Entlassung aus der Luftwaffe hin, und versuchte, den Arzt fester in sein neues IWZ einzubinden. Doch die Überstellung eines Reservestabsarztes lag außerhalb seines Kompetenzrahmens. Deshalb erweckte er bei Himmler 1942 gezielt den Eindruck, sein Günstling werde von seinen Kollegen systematisch in seiner Arbeit gehemmt und außerdem um den aus seiner Sicht ihm zu stehenden ‚wissenschaftlichen Ruhm‘ betrogen. Sievers erklärte Himmler, dass sein IWZ der beste Ort sei, an dem Rascher kriegswichtige Forschung durchführen könne. Rascher selbst war dies gerade recht, denn auch er sah in seinen Forscherkollegen (Romberg und Holzlöhner) inzwischen lästige Konkurrenten. Himmler beantragte über Wolff bei Milch die Überstellung Raschers zur Waffen-SS.²⁷⁸

Am 6. November 1942 schrieb Sievers an Himmler, dass ein „regelrechte[s] Tauziehen“²⁷⁹ um die Person Raschers zwischen Luftwaffe und SS eingesetzt habe, was den Fortgang der von Himmler genehmigten Forschungsprojekte verzögern würde. Sievers beschwerte sich ferner bei Himmler, dass Rascher im Rahmen der Nürnberger

²⁷⁵ Verhandlung des Falls Wolfram Sievers, In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition): Wortprotokolle, 5868f.

²⁷⁶ Reitzenstein: Forscher, S. 177.

²⁷⁷ Ebenda, S. 174.

²⁷⁸ Ebenda; Schreiben von Wolfram Sievers, Geschäftsführer des „Ahnenerbe“, an den Persönlichen Stab des RFSS vom 6.11.1942. ADB: 3, Teil 1 (3/343f.), 095 - No-288. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition); Benz: Rascher, S. 204f.

²⁷⁹ Schreiben von Wolfram Sievers, Geschäftsführer des „Ahnenerbe“, an den Persönlichen Stab des RFSS vom 6.11.1942. ADB: 3, Teil 1 (3/343f.), 095 - No-288. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

Kältetagung bei dem Koreferat mit Holzlöhner nur verhältnismäßig kleine Wortbeiträge habe vortragen dürfen. Zudem dürfe am 6. November allein Ruff über die Ergebnisse von Unterdruckkammerversuchen vor der Deutschen Akademie für Luftfahrtforschung referieren. Beides fasste Sievers als Versuche auf, Rascher den ‚wissenschaftlichen Erfolg‘ zu verwehren. Sievers drängte Himmler, Rascher so schnell wie möglich zur Waffen-SS versetzen zu lassen, wo dessen Forschung im IWZ nicht mehr unter den ‚hemmenden‘²⁸⁰ Einflüssen der Luftwaffe stünde. In diesem Zusammenhang verwies Sievers auf angebliche Vorbehalte Holzlöhners gegen Menschenversuche, die aber anscheinend nicht ernsthaft genug gewesen waren, sich der Durchführung von Kälteexperimenten zu verweigern.²⁸¹

Ogleich Hippke bereits im Januar 1943 seine Zustimmung zur Überstellung Raschers gab, war der Arzt erst im Dezember desselben Jahres Angehöriger der Waffen-SS im Range eines SS-Hauptsturmführers (Rascher führte diesen Rang jedoch schon seit dem 9. November 1942 als er noch bei der Luftwaffe war).²⁸² Die Ernennung Raschers zum Leiter der Abteilung R des IWZ bewerkstelligte Sievers dagegen bereits 1942.²⁸³

1943 wurde Sievers zum Stellvertretenden Leiter des Geschäftsführenden Beirats des RFR ernannt.²⁸⁴ Damit hatte er sich als ‚Wissenschafts-Manager‘ in der deutschen Forschungslandschaft etabliert und hatte nun einen persönlichen Zugang zu Rudolf Mentzel (Geschäftsführer des RFR und Präsident der DFG) und Kurt Blome (Fachspartenleiter des RFR, Bevollmächtigter für Krebsforschung) – Personen, die, um die Karriere Raschers zu befördern, Sievers nicht zögerte hinzuzuziehen. Seine im RFR neu gewonnene Stellung ermöglichte ihm, leichter Vorteile für das ‚Ahnenerbe‘ und das IWZ generieren zu können.²⁸⁵

Wie Himmler vertrat Sievers die Auffassung, dass das ‚Ahnenerbe‘ den Status einer angesehenen Forschungs- und Lehranstalt erlangen müsse, deren Wissenschaftler hohe

²⁸⁰ Ebenda.

²⁸¹ Ebenda.

²⁸² Reitzenstein: Forscher, S. 177; Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 133.

²⁸³ Reitzenstein: Forscher, S. 79.

²⁸⁴ Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 140.

²⁸⁵ Vgl. dazu zusammenfassend Reitzenstein: Forscher, S. 10, 41f., 181ff.; Eckart: Medizin, S. 262f.

akademische Titel führten. Forscher im „Ahnenerbe“ sollten die Lehrberechtigung erhalten und dabei helfen, das „Ahnenerbe“ zu einer Universität auszubauen.²⁸⁶ Diese Anspruchshaltung wirkte sich auf die Karriere Raschers dahingehend aus, dass Sievers ein Habilitationsverfahren Raschers einzuleiten bzw. zu befördern suchte. Der Reichsgeschäftsführer des „Ahnenerbe“ bemühte sich persönlich um Betreuer. Trotz Sievers' Bemühungen sollte Raschers Habilitation nicht zu Stande kommen.²⁸⁷ Bei Blome versuchte Sievers im Januar 1944 die Facharztanerkennung Raschers als Chirurg zu forcieren, obgleich fraglich bleibt, ob dieser seit seiner Tätigkeit als Gastarzt in München chirurgisch tätig gewesen war.²⁸⁸

Materialien und Apparate, die während der Hypothermieexperimente eingesetzt wurden, wurden von der Hauptverwaltung des „Ahnenerbe“ besorgt. Wolf-Dietrich Wolff, Sievers' Mitarbeiter, war für die Organisation der Materialien und Apparate zumeist zuständig. Nur in bestimmten Fällen nahm sich der Reichsgeschäftsführer des „Ahnenerbe“ persönlich Materialbeschaffungsfragen an. Sogar der Rektor der Universität München, Walther Wüst, soll laut Vorermittlungen der Zentralen Stelle versucht haben, im Oktober 1942 Rascher spezielles Gerät zukommen zu lassen.²⁸⁹

Auf Sievers' Initiative gingen vermutlich beide Forschungsaufträge des RFR an Rascher zurück.²⁹⁰ Sievers nutzte seine persönlichen Verbindungen zum RFR, um Raschers Karriere zum Erfolg zu führen. Er versuchte das Kartoffelbreiprojekt zu befördern, indem er als Raschers Wissenschaftsmanager mit dem Reichspatentamt in Verbindung trat. Doch der Instantbrei erwies sich als nicht patentfähig.²⁹¹ Auch für das vermeintliche Rostschutzmittel „Sicabo“, das ein „Funktionshäftling“ der Abteilung R entwickelt hatte, verwendete sich Sievers.²⁹²

²⁸⁶ Reitzenstein: Forscher, S. 171, 179, 257.

²⁸⁷ Klee: Ausschwitz, S. 350f.; Reitzenstein: Forscher, S. 179ff.

²⁸⁸ Reitzenstein: Forscher, S. 181.

²⁸⁹ Ergebnis der Vorermittlungen der Zentralen Stelle – Vermerk, S. 61-67. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg. Beschuldigter Prof. Dr. Mentzel, Rudolf, 28.4.1900 („Reichsforschungsrat“). BArch, B 162/7929, 610ff.

²⁹⁰ Reitzenstein: Forscher, S. 193, 197: Mindestens die Vergabe des RFR-Auftrags zu „Polygal“ soll von Sievers befördert worden sein.

²⁹¹ Ebenda, S. 185.

²⁹² Ebenda, S. 188ff.

Für ein vermeintliches „Serum“-Produktionsvorhaben Raschers, das angeblich auf eine Seuchenbekämpfung abgezielt haben soll, suchte Sievers den Chef des SS-WVHA Pohl zu gewinnen, von dem die Bereitstellung für Mittel zur Projektierung abhängig war.²⁹³

Die von Sievers angestrebten Bemühungen zur Förderung der Projekte Raschers setzten sich auch Ende 1943/Anfang 1944 bei dem Projekt „Polygal“ fort. Denn Sievers beschritt immer neue Wege, um sein IWZ auszubauen und das Institut vorsichtig dem Zugriff Himmlers und Pohls zu entziehen. Denn als Reichsführer SS und Geldgeber des IWZ konnte Himmler grundsätzlich rigoros in die Arbeiten eingreifen. Dies galt zum Teil auch für Pohl, der als Chef des SS-WVHA ebenfalls Einfluss darauf ausüben konnte, welche Projekte materiell gefördert werden sollten und welche nicht. Sievers versuchte, das IWZ Schritt für Schritt zu einem ökonomischen Betrieb auszubauen. Mit der Gründung eines wirtschaftlichen Unternehmens, der „Hersteller-Firma der Ergebnisse des IWZ Abt. R“, wollte er die Vermarktung des „Polygal“-Projekts selbst übernehmen, von dem er sich hohe finanzielle Gewinne erhoffte. Diese hätten ihm vielleicht ermöglicht, die bestehenden Abhängigkeitsverhältnisse zumindest partiell zu verändern.²⁹⁴

Mit dem Aufbau einer funktionierenden „Polygal“-Massenproduktion versuchte der Chef des IWZ, Pohl vor vollendete Tatsachen zu stellen. Daher nahm sich Sievers sämtlicher verwaltungstechnischer Einzelheiten des „Polygal“-Projekts an: Er setzte sich zum Beispiel intensiv im RFR für die Förderung des „Polygal“-Projekts ein. Damit hatte er wohl Erfolg, denn das Projekt erhielt sowohl eine Wehrmachauftragsnummer als auch einen Forschungsauftrag des RFR.²⁹⁵

Sievers erstellte den Forschungsauftrag zur „Polygal“-Herstellung beim RFR. Er nahm sich auch Materialbeschaffungen an. So besorgte er einen für die Massenherstellung des Mittels notwendigen Verdampfer und bemühte sich, das notwendige Motoröl zu beschaffen. Er forderte den Lagerkommandanten des KL Dachau, Eduard Weiter, dazu

²⁹³ Ebenda, S. 190f.

²⁹⁴ Ebenda, S. 42, 75, 186f., 198f., 304: Pohl stand in Nürnberg auch deshalb vor Gericht, weil er KL-Häftlinge für medizinische Versuche zur Verfügung gestellt hatte.

²⁹⁵ Ebenda, S. 179ff.

auf, mehrere Häftlinge zum Aufbau einer „Polygal“-Produktionsstätte abzustellen. Er forcierte ferner den Umbau eines Hauses für den Produktionsbetrieb.²⁹⁶

Sievers wünschte, die Abteilungen des IWZ miteinander zu vernetzen. Von einer abteilungsübergreifenden Kooperation erhoffte er sich vielversprechende Resultate. Für eine derartige Zusammenarbeit der Abteilung R mit anderen IWZ-Abteilungen lassen sich zwei Beispiele anführen: Bereits am 21. September 1942 stattete Hirt dem Versuchsblock im KL Dachau einen Besuch ab. Ihm wurden dort Kälteexperimente mit tödlichem Ausgang gezeigt. Um die Forschungen Hirts über die Kälteeinwirkung auf sympathische Ganglien zu unterstützen, ließ Rascher dem Anatomen Ende desselben Monats Organe der bei diesen Versuchen verstorbenen Häftlinge durch Neff zustellen.²⁹⁷ Im Februar 1943 erteilte Sievers Rascher den Auftrag, mit dem Botaniker und Naturwissenschaftler Freiherr Philipp von Luetzelburg, der mit dem IWZ eng kooperierte,²⁹⁸ zusammen zu arbeiten. Von Luetzelburg versuchte seit Längerem, einen Pflanzenextrakt zur Krebsbehandlung herzustellen. Dieser Extrakt sollte von Rascher untersucht werden.²⁹⁹

Sievers war sehr darauf bedacht, auch die militärische Karriere Raschers zu befördern. Dies tat er wahrscheinlich nicht aus Sympathie für den SS-Arzt, sondern mit der Intention, das Ansehen des IWZ zu steigern. Daher setzte er sich persönlich für die Auszeichnung Raschers ein. Dies geht aus einem undatierten Empfehlungsschreiben hervor, in dem Sievers seinen Mitarbeiter für seine bisherige Arbeit lobte und ihn für das Kriegsverdienstkreuz I. Klasse mit Schwertern vorschlug:

„R. [=Rascher] führt seit Mai 1942 im Institut für wehrwissenschaftliche Zweckforschung des Amtes „A“ im Pers. Stab. RF-SS auf Befehl des Reichsführers-SS kriegswichtige Forschungs- und Versuchsarbeiten durch, u. a. Rettung aus großen Höhen, Verfahren zur Abwendung von Unterkühlungsfolgen und Kälteschäden, Entwicklung eines Hämostyptikums, einer Kartoffelkonserve. Die dabei erzielten wissenschaftlichen und praktischen Ergebnisse sind für die Kriegsführung

²⁹⁶ Ebenda, S. 192ff.

²⁹⁷ Ebenda, 129ff, 207.

²⁹⁸ Ebenda, S. 235: Reitzenstein spricht in diesem Zusammenhang sogar von einer de facto bestehenden „Abteilung L“.

²⁹⁹ Ebenda, S. 178, 239ff.

von entscheidender Bedeutung. Der Aufopferungsfreudigkeit von R., der sich ohne Rücksicht auf seine Person bei den sich meist auf Neuland bewegenden Versuchen häufig persönlich nicht ohne Gefährdung einsetzte, sind die erreichten Erfolge zuzuschreiben. Diese Verdienste sollen entsprechende Anerkennung durch die Verleihung des KVK I. Kl. mit Schwertern finden. Das KVK II. Kl. mit Schwertern wurde R. bereits am 20.4.40 für ärztlichen Einsatz bei der Truppe (Luftwaffe) in Afrika verliehen.“³⁰⁰

Zwei Punkte stechen in diesem Schreiben ins Auge:

Die militärische Ehrung sollte auch auf das IWZ ‚abstrahlen‘. Zudem war Sievers offenbar der Ansicht, dass Rascher aufopferungsvoll und nicht ohne eigenes Risiko forsche.

Rascher reagierte am 18. Februar 1944 mit einem überschwänglichen Dankschreiben an Sievers. Dessen Empfehlungsschreiben hatte anscheinend Wirkung gezeigt: Rascher erhielt die von Sievers vorgeschlagene Auszeichnung.³⁰¹

Doch auch Sievers wurde mehrfach vom eigensinnigen Verhalten seines Mitarbeiters ‚überrumpelt‘: Nachdem die Patentierung des Instant-Kartoffelbreis abgelehnt worden war, setzte Rascher, der aus dem Projekt finanzielle Vorteile zu ziehen suchte, Sievers nachträglich darüber in Kenntnis, dass er im Februar 1944 die Lizenz für eben diese Erfindung an einen Essener Industriellen verkauft habe. Die „Ahnenerbe“-Stiftung sollte an der verhandelten Lizenzgebühr beteiligt werden.³⁰² Sievers duldete solche Verstöße seines Mitarbeiters, obgleich er als Vorgesetzter des Mediziners die Autorität besessen hätte, Rascher die Grenzen seiner Kompetenzen aufzuzeigen. Es sind auch andere Fälle dokumentiert, in denen Rascher ohne Einbeziehung von Sievers agierte.³⁰³

Sievers' und Raschers Position gründeten vor allem auf dem Wohlwollen Himmlers. Beide hatten abseits der etablierten institutionellen Wege Karriere gemacht und hatten

³⁰⁰ Undatiertes Empfehlungsschreiben von Wolfram Sievers für Sigmund Rascher. BArch, VBS 286/6400035262, 44; einen förmlichen Antrag zur Verleihung der Auszeichnung zum 30. Januar 1944 reichte Sievers am 29.11.1943 beim Persönlichen Stab RFSS, Abteilung Orden und Gäste ein. BArch, ehem. Berlin Document Center (BDC), SS-O-Führerpersonalakten (Sigmund Rascher, 12.2.1909), VBS 286/6400035262, 55.

³⁰¹ Reitzenstein: Forscher, S. 197f.

³⁰² Ebenda, S. 185f.

³⁰³ Ebenda, S. 182ff.

ihre Handlungsspielräume dadurch erweitert, indem Himmler die Kompetenzen des Reichsarztes SS beschnitten hatte. Es lag durchaus in der Befugnis des im NS-System fast omnipotenten Reichsführers SS, den Status quo ante wiederherzustellen. Es sind wiederholte Versuche von Grawitz belegt, Sievers bloßzustellen. Sievers nahm dies als konkrete Bedrohung für seine Stellung wahr. Aus diesem Grund wollte er sich weiter von Grawitz emanzipieren und seine wissenschaftspolitische Stellung durch unterschiedliche Aktivitäten absichern. So agierte er zum Beispiel im RFR, wodurch er Vorteile für sich und das IWZ generieren wollte. Sievers versuchte ferner, sich Himmler gewogen zu halten, indem er dessen Günstling Rascher förderte. Ferner wollte er Himmler durch Selbstdisziplin beeindrucken. Bereits am 22. September 1937 hatte er Himmler stolz vermeldet, dass er, obgleich er an einer Knochenhautentzündung erkrankt gewesen sei, das Reichssportabzeichen in Silber abgelegt habe. Dabei habe er alle Prüfungen absolviert, außer jenen, die das erkrankte Knie belasteten.³⁰⁴

Während des Nürnberger Ärzteprozesses wurden überraschende Aussagen über den SS-Standartenführer und dienstbeflissenen Wissenschaftsmanager gemacht: Sievers machte hier zu seiner Verteidigung geltend, dass er einer Widerstandsgruppe unter der Führung Friedrich Hielschers angehört habe, die das Ziel gehabt habe, Himmler zu exekutieren. Einige Zeugenaussagen bestätigten seine Behauptungen allgemein.³⁰⁵ Die neuere Forschung kommt jedoch zu folgendem Ergebnis:

„Es liegen zahlreiche Hinweise dafür vor, dass Sievers mittelbar in Kontakt zur Opposition stand. Aus den Kreisen des Widerstandes wurden zahlreiche Eidesstaatliche Versicherungen zu Sievers' Gunsten im Ärzteprozess vorgelegt. Allerdings ist davon auszugehen, dass Sievers kein ernst zu nehmender Oppositioneller oder gar ein tätiger Widerständler war. Auch der ‚Widerstand‘ des Hielscher-Kreises muss hinterfragt werden im Vergleich mit anderen Widerstandsgruppen.“³⁰⁶

Das Verhältnis zwischen Sievers und dem Reichsarzt SS Grawitz war in den ersten Jahren seit dem Bestehen des IWZ durch gegenseitigen Argwohn und Misstrauen charakterisiert. Sievers hatte 1942 mit den Abteilungen R und H zwei medizinische Abteilungen im IWZ

³⁰⁴ Ebenda, S. 40, 52ff., 183, 256, 303f.

³⁰⁵ Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 233f.

³⁰⁶ Reitzenstein: Forscher, S. 304f.

gegründet, was Grawitz als einen empfindlichen Kompetenzverlust wahrgenommen haben musste. Sievers seinerseits befürchtete, dass Himmler ihm seine medizinischen Abteilungen infolge einer Intrige von Grawitz wieder entziehen würde.³⁰⁷

Die Verhaftung Raschers Ende März 1944 hatte Sievers vermutlich schwer getroffen, hatte dieser doch dem ehemaligen Günstling Himmlers eine beispiellose Förderung zuteilwerden lassen.³⁰⁸ Sievers soll laut Neff einen Tag nach der Verhaftung des SS-Arztes am 31. März 1944 gesagt haben:

„Also doch, es wurde mir schon gesagt, dass Rascher der größte Reinfeld meines Lebens werden wird [...]“³⁰⁹

Diese Aussage deutet an, dass Sievers möglicherweise Bedenken bei der Förderung Raschers gehabt hatte. Doch war er wie gesagt dennoch bereit gewesen, den jungen Forscher zu unterstützen. Sievers, der im Jahre 1944 das „Polygal“-Projekt weiter forcierte, sorgte dafür, dass der SS-Arzt Kurt Plötner Raschers Abteilung übernahm. Die Abteilung R wich der Abteilung P. Doch trotz dieser Maßnahme fand die avisierte Massenproduktion von „Polygal“ nicht vor Kriegsende statt.³¹⁰

³⁰⁷ Ebenda, S. 56f., 183; vgl. Teil II: Kapitel 4.

³⁰⁸ Reitzenstein: Forscher, S. 181: Laut Reitzenstein habe es nur einen anderen Forscher gegeben, der von Sievers auf ähnlich umfangreiche Art unterstützt worden sei: August Hirt.

³⁰⁹ Aussage von Walter Neff in Nürnberg. In: Reitzenstein: Forscher, S. 202.

³¹⁰ Kater: „Ahnenerbe“, S. 244f.; Reitzenstein: Forscher, S. 213ff: Plötner, der eine Vielzahl an Publikationen vorweisen konnte, galt als Blutexperte.

4. Ernst Grawitz und Karl Gebhardt: Der Reichsarzt SS und der Chefarzt der SS-Heilanstalten Hohenlychen als Sievers' Rivalen

Seit dem 1. Juni 1937 war der promovierte Facharzt für Innere Krankheiten Ernst Grawitz Reichsarzt SS. Im April 1940 erfolgte seine Ernennung zum Sanitätsinspekteur der Waffen-SS. Grawitz unterstand Himmler und koordinierte und billigte in seiner Funktion als ranghöchster SS-Mediziner Menschenversuche in mehreren Konzentrationslagern.³¹¹ Der Chirurg Karl Gebhardt unterstand ihm als Chefarzt der SS-Heilanstalten Hohenlychen, Beratender Chirurg der Waffen-SS und Oberster Kliniker im Stab des Reichsarztes SS und Polizei.³¹²

Obgleich Grawitz im Zuge seiner SS-Karriere mehrfach von Himmler befördert wurde, blieb seine Stellung nicht unangefochten, denn der RFSS hatte wenig Vertrauen in seine wissenschaftlichen Fertigkeiten. Die Anstellung Raschers, eines Arztes, beim „Ahnenerbe“ nahm Grawitz vermutlich als einen bedrohlichen Machtverlust wahr. In der Folgezeit sah sich Grawitz mit einem erstarkenden Widersacher, Sievers, konfrontiert, der 1942 mit der Gründung der Abteilungen R und H im IWZ gleich zwei Abteilungen vorweisen konnte, in denen Ärzte tätig waren. Beide Männer, Gebhardt und Grawitz, mussten feststellen, dass sich Sievers anschickte, Felder ihres Fachbereichs für sein IWZ zu erschließen, was mit drohenden Kompetenzverlusten der ‚etablierten‘ SS-Mediziner einhergegangen wäre.³¹³ Grawitz' Selbstverständnis, alle medizinischen Forschungen der SS unter seiner Führung zusammenzufassen,³¹⁴ musste nicht nur auf Sievers' und Himmlers Ablehnung, sondern auch auf die Ablehnung Raschers gestoßen sein, versuchte doch der SS-Arzt, der seinen Zugang zu Himmler sichern wollte, seinen Status als Forscher des „Ahnenerbe“ beziehungsweise IWZ beibehalten.³¹⁵

³¹¹ Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 98.

³¹² Ebenda, S. 95.

³¹³ Kater: „Ahnenerbe“, S. 258f; Reitzenstein: Forscher, S. 56f.

³¹⁴ Reitzenstein: Forscher, S. 71f.

³¹⁵ Kater: „Ahnenerbe“, S. 259.

Grawitz, der bereits zu Beginn des Jahres 1942 diverse Versuchsanordnungen für die Unterdruckkammerexperimente inspiziert hatte,³¹⁶ traf Rascher Anfang 1943. Dabei empfahl der Reichsarzt SS, mindestens 100 bestimmte Kälteversuche durchzuführen. Darüber hinaus machte er deutlich, dass er nicht gewillt war, Sievers als einen Supervisor für medizinische Forschung zu akzeptieren. Dies musste der Reichsgeschäftsführer des „Ahnenerbe“ als Angriff auf seine Kompetenzen gewertet haben, was auch Rudolf Brandt registrierte und nach dem Krieg zu Protokoll gab.³¹⁷ Ferner wünschte Grawitz zu entscheiden, welche medizinischen Berichte Rascher an Himmler schicke.³¹⁸

Wenig später, am 14. Mai 1943, kritisierte Gebhardt Rascher in Hohenlychen scharf. Er erklärte ihm, dass Raschers Arbeit zu bestimmten Kälteversuchen jedweder Wissenschaftlichkeit entbehre und er jeden Studenten im zweiten Semester hinauswerfen würde, der ihm eine solche Arbeit vorlegen würde. Er forderte eindringlich, dass sich Rascher ihm unterstelle, was diesem nur zum Vorteile gereichen würde, da er von seinem, Gebhardts, Wissen und seiner fachlichen Aufsicht profitieren könne, besonders im Hinblick auf eine Habilitation. Er, Gebhardt, würde dann entscheiden, welche Arbeiten Himmler vorgelegt würden.³¹⁹ Dies war für Rascher eine wenig erfreuliche Ansage, da er seinen direkten Zugang zu Himmler nicht aufgeben wollte.³²⁰

Gebhardt hatte signalisiert, dass er die Arbeiten Raschers wesentlich kritischer sah. Ferner wertete Rascher die Aussicht auf ein von Gebhardt gefördertes Habilitationsverfahren, bei dem er wieder im „Universitätsdreh drin“³²¹ sein würde, als wenig positiv. Um dem zu entgehen, richtete er in seinem Schreiben vom 17. Mai 1943

³¹⁶ Schreiben von Sigmund Rascher an Heinrich Himmler vom 5.4.1942. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 29.

³¹⁷ Schreiben von Wolfram Sievers, Reichsgeschäftsführer des „Ahnenerbe“, an Rudolf Brandt, Persönlicher Stab Heinrich Himmlers, RFSS, vom 28.1.1943. ADB: 3, Teil 1(3/352ff.), 103 – NO-320. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition); Aussage von Walter Neff. In: Mitscherlich, Mielke, S. 86; Eidesstaatliche Erklärung von Rudolf Brandt, Persönlicher Stab Heinrich Himmlers, RFSS, vom 6.9.1946. ADB: 3, Teil 1 (3/246ff.), 080 – NO-242. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

³¹⁸ Schreiben von Wolfram Sievers, Reichsgeschäftsführer des „Ahnenerbe“, an Rudolf Brandt, Persönlicher Stab Heinrich Himmlers, RFSS, vom 28.1.1943. ADB: 3, Teil 1(3/352ff.), 103 – NO-320. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

³¹⁹ Kater: „Ahnenerbe“, S. 259f; Schreiben von Sigmund Rascher an Wolfram Sievers vom 17.5.1943. BArch, NS 19/1580, 42ff.

³²⁰ Ebenda: Darin ähnelte Rascher wohl seinem IWZ-Kollegen Hirt, dessen Arbeiten von Himmler ebenfalls aufmerksam verfolgt wurden und der selbst kein Interesse daran hatte, von einem anderen SS-Mediziner beaufsichtigt zu werden.

³²¹ Schreiben von Sigmund Rascher an Wolfram Sievers vom 17.5.1943. BArch, NS 19/1580, 43.

einen emotionalen Appell an Sievers, wobei er seine Angst vor dem Einfluss Gebhardts zum Ausdruck brachte:

„Standartenführer! Wenn nun auch bei der Waffen-SS das Hin- und Hergezerre losgeht, wie es vorher zwischen Luftwaffe und SS der Fall war, verzichte ich auf die Überstellung zur Waffen-SS. Es war mir zugesagt, daß ich dem Reichsführer-SS bzw. dem Ahnenerbe unterstellt bleibe. Mehreren Herren kann ich nicht gleichzeitig dienen. [...] Ich bitte Sie von ganzem Herzen, Standartenführer, fassen Sie die Sache so an, daß ich mir nicht mit Prof. Dr. Gebhardt, der ja ein Duzfreund des Reichsführers-SS ist, einen Feind erwerbe. Ich glaube nämlich, daß Prof. Dr. Gebhardt ein sehr, sehr unangenehmer Gegner sein kann und ist. Ehe ich mit Prof. Dr. Gebhardt Krach kriege, lege ich lieber meine Arbeit nieder und bitte um sofortige Frontversetzung zur Luftwaffe.“³²²

Grawitz nahm jedes Versagen des SS-Arztbes, durch das Sievers' Ansehen beschädigt wurde, mit Genugtuung zur Kenntnis: Hans Haferkamp,³²³ Arzt im KL Dachau, publizierte gemeinsam mit Rascher über „Polygal“, und zwar in der Münchner Medizinischen Wochenschrift vom Januar 1944, ohne dabei die Druckerlaubnis ihrer Vorgesetzten einzuholen. Zudem verwendeten sie die Begriffe „Versuchspersonen“ und gaben ferner „Dachau 3K“ als Anschrift an, womit sie endgültig die Geheimhaltungsvorschriften brachen. Dies rief insbesondere den Unmut Pohls hervor, der daraufhin von Rascher die strikte Einhaltung der Vorschriften einforderte. Grawitz erklärte, dass ihm von nun an alle medizinischen Arbeiten vor der Veröffentlichung vorgelegt werden müssten.³²⁴

Gebhardt hatte anders als sein Vorgesetzter Grawitz ein wesentlich besseres Verhältnis zu Himmler, da die beiden von Jugend an miteinander befreundet waren. Der RFSS zögerte nicht, Gebhardts fachlichen Rat einzuholen. In einem Brief Himmlers an den „[l]iebe[n] Karl“³²⁵ vom 14. Januar 1938 bat dieser den Chirurgen, ein angebliches Tuberkulosemittel zu untersuchen, das Himmler bei einer ihm bekannten Familie entdeckt haben wollte.³²⁶ Die Freundschaft zwischen Himmler und Gebhardt drohte im

³²² Ebenda, 44.

³²³ Zu Hans Haferkamp vgl. Reitzenstein: Forscher, S. 365f.

³²⁴ Reitzenstein: Forscher, S. 199f.; Klee: Medizin, S. 323f. Klee: Auschwitz, S. 352.

³²⁵ Brief von Heinrich Himmler an Karl Gebhardt vom 14.1.1938: In: Reitzenstein: Forscher, S. 39.

³²⁶ Reitzenstein: Forscher, S. 39.

Frühsommer 1942 empfindlichen Schaden zu nehmen, als der mächtige SD-Chef SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich nach einem von tschechischen Agenten verübten Attentat ums Leben kam. Zwar konnte Heydrich noch operiert werden, doch verstarb der Leiter des RSHA postoperativ an einer Infektion. Prekär wurde die Lage für Gebhardt deswegen, weil er sich nach der Operation Heydrichs der Betreuung des Patienten angenommen hatte und dabei die Unterstützung der prominenten Mediziner Ferdinand Sauerbruch und Theodor Gilbert Morell ausgeschlagen hatte. Morell wiederum soll später angeblich angedeutet haben, man hätte Heydrich womöglich retten können, wenn man ihn mit einem bestimmten Sulfonamid behandelt hätte. Himmler befahl daraufhin Grawitz, umgehend mit Experimenten zur Erforschung von Sulfonamiden an KL-Häftlingen zu beginnen, wobei deren Ausgang über eine mögliche Rehabilitierung Gebhardts entscheiden sollte. Gebhardt übernahm außerdem selbst die Leitung von tödlichen Sulfonamidversuchen.³²⁷

Der kanadische Historiker Michael Kater äußerte sich über Gebhardt unmissverständlich:

„Gebhardt, der ehemalige Schulfreund Himmlers, ist als gewissenloser Stümper, wie andere Ärzte, am Nürnberger Galgen geendet.“³²⁸

Im Dezember 1943 wurde das „Polygal“-Projekt kurzfristig ausgesetzt. Der Grund hierfür war, dass Himmler die Substanz von Gebhardt, zu dem er offenbar immer noch großes Vertrauen hatte, untersuchen lassen wollte, bevor eine Massenproduktion forciert werden sollte. Aber Gebhardt lehnte das „Polygal“-Projekt laut Sievers ab und dies offenbar brüsk und ohne Begründung, woraufhin sich Rascher erbost an Brandt gewandt haben soll, der Gebhardt gemäßregelt haben soll.³²⁹

Gebhardt glaubte nach dem Zweiten Weltkrieg genau zu wissen, weshalb Himmler seinem Günstling Rascher einen Sonderstatus eingeräumt hatte:

„Irgendwann gelingt es Rascher, seine Privatbeziehungen zu mobilisieren [...] und Himmler zu überzeugen, daß, wenn man jetzt ganz rücksichtslos

³²⁷ Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 173ff.; vgl. dazu auch Zámečník: Dachau, S. 285ff.

³²⁸ Kater: „Ahnenerbe“, S. 260.

³²⁹ Reitzenstein: Forscher, S. 195.

den Gedanken aufgreift, frei von all diesen Hemmungen der Universität und der Soldaten usw., dann kostet es zwar Opfer, aber es entsteht die Patentlösung, nach der Himmler immer gesucht hat [...].“³³⁰

Am 26. April 1944 trafen sich Grawitz, sein Büroleiter Helmut Poppendick (Chef des Persönlichen Stabes des Reichsarzts SS und Polizei)³³¹ und Sievers, um über eine weitere Verwendung Raschers zu beratschlagen, der infolge des Kindesentführungsskandals bei Himmler in Ungnade gefallen war. Grawitz lehnte auf Sievers' Anfrage hin eine Verwendung Raschers im Hygiene-Instituts Mrugowskys ab, denn „in dessen Abteilung befänden sich grundsolide Wissenschaftler. Dr. Rascher passe mit seiner allzu großen Vielseitigkeit (entweder Genie oder Hochstapler) dort nicht hinein.“³³² Stattdessen sprach sich Grawitz dafür aus, Rascher als Arzt in einem KL einzusetzen oder ihn als Militärarzt an die Ostfront zu schicken. Dazu kam es jedoch nicht mehr. Die Raschers wurden stattdessen interniert und noch vor Kriegsende in Konzentrationslagern getötet.³³³

³³¹ Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 132.

³³² Aktenvermerk von Wolfram Sievers vom 8.5.1944. In: Klee: Auschwitz. S. 353. Vgl. dazu auch Klee: Auschwitz. S. 353.

³³³ Vgl. dazu zusammenfassend Klee: Auschwitz, S. 353.

5. Erich Schnitzler: SS-Obersturmführer und Himmlers Adjutant in München

SS-Obersturmführer (später Hauptsturmführer) Erich Schnitzler war als Adjutant Himmlers in München ein lokaler Ansprechpartner für das Ehepaar Rascher. Er war bei einer Besprechung von Rascher, Weltz, Ruff und Romberg mit dem Kommandanten des KL Dachau, SS-Sturmbannführer Alex Piorkowski, zugegen, bei der praktische Fragen zur Durchführung der Unterdruckkammerversuche erörtert wurden. Dabei soll er dem Lagerkommandanten mitgeteilt haben, dass die kommenden Unterdruckkammerversuche von Himmler persönlich gebilligt worden seien.³³⁴ Karoline Rascher wandte sich an ihn, um eine Abkommandierung Raschers durch seinen Vorgesetzten Weltz zu verhindern.³³⁵ Das heißt, sie schien ein gewisses Vertrauen in diesen Mann zu setzen. Im Mai 1942 soll Schnitzler versucht haben, einen erbeuteten russischen Schaumanzug zu beschaffen, der im Zuge der Unterdruckkammerversuche eingesetzt werden sollte. Zudem leitete er noch im selben Jahr Wärmepackungen und Kälteschutzsäcke weiter. Diese Materialien hatte das SS-WVHA unter Pohl für Hypothermieexperimente geliefert.³³⁶ Im Zuge der Zusammenarbeit mit den Raschers mussten Schnitzler allerdings allmählich Zweifel in Bezug auf die Herkunft der ‚Kinder‘ des Ehepaares gekommen sein. Jedenfalls zögerte er laut Sievers im Jahre 1944 nicht, Strafanzeige gegen Karoline Rascher zu erstatten, als im März über eine Kindesentführung am Münchner Hauptbahnhof berichtet wurde, bei der eine Frau – es war Raschers Gattin – gesehen worden war.³³⁷

³³⁴ Roth: Höhen, S: 123; Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 45; Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 131; Aussage von Georg August Weltz. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 46; Ergebnis der Vorermittlungen der Zentralen Stelle – Vermerk, S. 74-76. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg. Beschuldigter Prof. Dr. Mentzel, Rudolf, 28.4.1900 („Reichsforschungsrat“). BArch B 162/7929, 623-625.

³³⁵ Aktennotiz für SS-Obersturmführer Schnitzler, vom 28.4.1942, ADB: 2 (3/175), 060 – NO–264. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

³³⁶ Ergebnis der Vorermittlungen der Zentralen Stelle – Vermerk, S. 74-76. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg. Beschuldigter Prof. Dr. Mentzel, Rudolf, 28.4.1900 („Reichsforschungsrat“). BArch B 162/7929, 623-625.

³³⁷ Reitzenstein: Forscher, S. 203.

6. Deutsche Forschungsgemeinschaft und Reichsforschungsrat

Tabelle 1 wie auch im Folgenden Tabelle 2 und 3 wurden mir freundlicherweise von Sören Flachowsky zur Verfügung gestellt.³³⁸ Sie geben eine Kurzübersicht über all jene Forschungsprojekte Raschers, die von der DFG bzw. dem RFR offiziell gefördert wurden. Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, hatte die DFG Rascher gefördert noch bevor dieser Mitarbeiter des „Ahnenerbe“ wurde.

Tabelle 1: Förderung Raschers durch die DFG³³⁹

Name	Rascher
Vorname	Sigmund Gerhard
geb.	12.02.1909
Geschlecht	M
akad. Tietel	Dr.
Ort	Universität München
Institut	Pathologisches Institut
Forschungsvorhaben	<ol style="list-style-type: none"> 1. Forschungsstipendium für die Zeit vom 1.4.1937 bis 31.3.1938 zur Durchführung von Untersuchungen über die Beeinflußbarkeit kristallbildender Substanzen durch Beifügung organischer Zusätze [Versuche über die Einwirkung einzelner chemischer Stoffe (wie Glykokoll, Zystein, Thyrosin, Asparagin, Harnstoff, Dextrose, Kasein, verschiedene Sorten Thrombin, Vitamine A, B 1, B 2, reine Askorbinsäure) auf das Kristallisationsmedium]. 2. Forschungsstipendium für die Zeit vom 1.4.1938 bis 30.9.1938 zur Durchführung von Untersuchungen über die Beeinflußbarkeit kristallbildender Substanzen durch Beifügung organischer Zusätze 3. Forschungsstipendium für die Zeit vom 1.10.1938 bis 31.12.1938 zur Durchführung von Untersuchungen über die Beeinflußbarkeit kristallbildender Substanzen durch Beifügung organischer Zusätze.

³³⁸ E-Mail-Kontakt des Verfassers mit Sören Flachowsky (vom 25.4.2016 - 11.7.2016).

³³⁹ Flachowsky: Forschungsgemeinschaft.

Fach	Medizin
Bewilligungsdaten	1. 30.03.1937 2. 07.04.1938 3. 05.10.1938
Auftraggeber	RFR
Dringlichkeit	-
Art	Stipendium
Höhe	RM 200,- monatlich
Quellen	1. BArch Berlin, R 73/ 13790; Überblick 1937/38 (1.4.1937 bis 30.9.1937) 2. BArch Berlin, R 73/ 13790; Überblick 1938/39 (1.4.1938 bis 30.9.1938) 3. BArch Berlin, R 73/ 13790
DFG-Aktenzeichen	Ras 2/07/1

Bereits 1936 hatte Rascher unter der fachlichen Aufsicht von Joseph Trumpp (Pathologisches Institut München) kristallographische Methoden beforscht und darüber promoviert. Trumpp und Rascher erklärten in einem 1936 erschienenen Beitrag „Nachprüfung der E. Pfeiffer’schen Angaben über die Möglichkeit einer kristallographischen Diagnostik; Versuch einer Hormonoskopie und Schwangerschaftsdiagnose“ in der Münchner Medizinischen Wochenschrift, dass sie bestimmte kristallographische Methoden im Bereich der Schwangerschaftsdiagnostik erprobt hatten:

„Es lag nahe, die Entdeckung des Hypophysenzeichens alsbald für eine einfache **Schwangerschaftsdiagnose** zu verwenden, nachdem man doch weiß, daß im Harn der Schwangeren in den ersten Wochen und Monaten reichlich Hypophysenhormon auftritt. Wir hielten uns für berechtigt, beim Auffinden des Hypophysenzeichens im fraglichen Harn Schwangerschaft anzunehmen, andernfalls die Schwangerschaft ablehnen zu dürfen. Ein Vergleich unserer Diagnosen mit den in der Klinik nach Friedmann gefundenen Diagnosen ergab, abgesehen von 5 Fehldiagnosen in 66 Fällen, eine so regelmäßige Uebereinstimmung, daß wir der Zuverlässigkeit der kristallographischen Diagnose schon ganz sicher zu sein glaubten.“³⁴⁰

³⁴⁰ Joseph Trumpp, Sigmund Rascher: Nachprüfung der E. Pfeiffer’schen Angaben über die Möglichkeit einer kristallographischen Diagnostik; Versuch einer Hormonoskopie und Schwangerschaftsdiagnose.

Während des Nationalsozialismus wandte sich die deutsche medizinische Wissenschaft verstärkt der Krebsforschung zu. Der Bekämpfung von Malignomen wurde ein besonderer Stellenwert eingeräumt, was sich unter anderem darin äußerte, dass die DFG insbesondere jene Projekte förderte, die sich mit der Onkologie befassten.³⁴¹ Wollten Rascher und Trumpp Fördermittel von der DFG erhalten, war es sie also naheliegend, die Anwendung kristallographischer Methoden nicht nur in der Schwangerschaftsdiagnostik, sondern auch im Bereich der Krebsdiagnostik zu untersuchen. Patientenproben zu Forschungszwecken wurden ihnen laut Trumpp von der Medizinischen Klinik, der Chirurgischen Klinik, der Frauenklinik und der Gynäkologischen Klinik in München zur Verfügung gestellt.³⁴² Laut ihrem gemeinsamen Bericht, den sie am 9. Dezember 1938 an Sergius Breuer als zuständigem DFG-Mitarbeiter sandten, hofften Rascher und Trumpp, kristallographische Methoden eines Tages zur Frühdiagnose von Krebs einsetzen zu können.³⁴³ Ihre Ergebnisse veröffentlichten die beiden Forscher nach Rücksprache mit Breuer³⁴⁴ in der Münchner Medizinischen Wochenschrift im Jahre 1939.³⁴⁵

Die entsprechenden DFG-Mittel für Raschers Stipendium wurden möglicherweise vom Fachspartenleiter des RFR, dem prominenten deutschen Chirurgen Ferdinand Sauerbruch, bewilligt, der die Fachsparte Allgemeine Medizin von 1937 bis 1945 beaufsichtigte. Für diese Annahme spräche, dass Trumpp die Anträge auf Verlängerung des Förderzeitraums sowie seine Berichterstattung über den Fortgang der Versuche an den DFG-Referenten und Sauerbruchs Stellvertreter Sergius Breuer übermittelte.³⁴⁶ Sauerbruch ließ zudem im September 1938 die Verlängerung des Forschungsstipendiums

Sonderdruck aus der Münchner Medizinischen Wochenschrift 1936, Nr. 26, S. 1049. Hervorhebung im Original.

³⁴¹ Eckart: Medizin, S. 286.

³⁴² Schreiben von Joseph Trumpp an Rudolf Mentzel vom 7.4.1938. BArch, R 73/13790, 464f.

³⁴³ Gemeinsamer Bericht von Joseph Trumpp und Sigmund Rascher, Anlage eines Schreibens von Joseph Trumpp an Sergius Breuer vom 9.12.1938. BArch, R 73/13790, 450-459.

³⁴⁴ Schreiben von Sergius Breuer an Joseph Trumpp vom 6.1.1939. BArch, R 73/13790, 448.

³⁴⁵ Sigmund Rascher, Joseph Trumpp: Versuch einer kristallographischen Karzinomdiagnose. Sonderdruck aus der Münchner Medizinischen Wochenschrift 1939, Nr. 14, S. 544. J.F. Lehmanns Verlag, München 15. In: BArch, R 73/13790, 444-447.

³⁴⁶ Vgl. dazu Dokumente des Bestandes BArch, R 73/13790, 431ff.; Vgl. zu Sauerbruch ausführlich Eckart: Sauerbruch, S. 7ff., 32ff.; Vermerk zu den Vorermittlungen der Zentralen Stelle, S. 35. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg, Beschuldigter Prof. Dr. Mentzel, Rudolf, 28.4.1900 („Reichsforschungsrat“). BArch, B 162/7929, 677.

Raschers bewilligen.³⁴⁷ Mentzel, in seiner Eigenschaft als DFG-Präsident, informierte Rascher am 9. Oktober 1938 darüber, dass der damalige Präsident des RFR, Karl Becker, die Auszahlung des Stipendiums genehmige.³⁴⁸ Der Pathologe Max Borst, der als Vorsitzender des Reichsausschusses für Krebsbekämpfung die fachliche Aufsicht onkologischer Forschungsarbeiten für sich beanspruchte, war indes über die Arbeiten Trumpps und Raschers zunächst nur schlecht unterrichtet, was wiederum die Darstellung des Historikers Wolfgang U. Eckart untermauern könnte, dass Sauerbruch nicht gewillt war, zugunsten Borsts Einschränkungen seiner Kompetenzen hinzunehmen.³⁴⁹ Wie wenig Borst über die Förderung Raschers zunächst wusste, geht aus einem hilflos anmutenden Schreiben Borsts an Breuer hervor, das er am 13. Juni 1939 verfasste, also Monate, nachdem die DFG-Förderung Raschers ausgelaufen war:

„Hat Dr. Rascher für seine Forschungen von der Forschungsgemeinschaft Unterstützung erhalten? Wissen Sie etwas darüber, ob er in Berlin bei Professor Hinsberg gearbeitet hat? Ich wäre Ihnen sehr dankbar für eine kurze Beantwortung dieser Fragen.“³⁵⁰

Breuer setzte erst auf Nachfrage Borst über den Stand von Raschers Arbeiten in Kenntnis:

„Die kristallographische Krebsreaktion von Herrn Dr. Rascher ist bereits von Herrn Hinsberg geprüft worden, bevor wir Herrn R. auf Antrag von Professor Trumpp ein Stipendium bewilligt hatten. Allerdings war die Überprüfung keine sehr tiefgehende. Es wurden immerhin deutliche Unterschiede bei Serumproben von Gesunden, Carzinomatösen und Schwangeren festgestellt. Nach dem damaligen Resultat erschien eine ausführliche Ausarbeitung empfehlenswert, wenn auch Professor Hinsberg sich nicht auf die gewagten Deutungen Trumpps einlassen wollte. Das Stipendium von Dr. Rascher ist inzwischen abgelaufen, er hat eine kurze Veröffentlichung als Abschlußbericht eingesandt und steht zur Zeit, wie mir Herr Hinsberg mitteilt, mit demselben in Korrespondenz. Er wollte seine Reaktion hier in Berlin vorführen, doch sind wir uns über die Finanzierung dieser Angelegenheit noch nicht im Klaren, da wir ihm wohl Reise- und Aufenthaltskosten für eine gewisse Zeit vergüten müßten.“³⁵¹

³⁴⁷ Schreiben der DFG an Sigmund Rascher vom 3. September 1938. BArch R 73/13790, 458.

³⁴⁸ Schreiben von Rudolf Mentzel an Sigmund Rascher vom 9.10.1938. BArch R 73/13790, 456.; Benz, Graml, Weiß: Enzyklopädie, S. 821: Karl Becker stand dem RFR von 1937-1940 als Präsident vor und war ab 1938 Chef des Heereswaffenamtes. Er war Ingenieur und Professor an der TH Berlin.

³⁴⁹ Eckart: Sauerbruch, S. 38f.

³⁵⁰ Schreiben von Max Borst an Sergius Breuer vom 13.6.1939. BArch R 73/13790, 441.

³⁵¹ Schreiben von Sergius Breuer an Max Borst vom 14.6.1939. BArch, R 73/13790, 440.

Die DFG war also nicht länger gewillt, Raschers Stipendium zu verlängern.

Rascher, enttäuscht darüber, dass die DFG nicht länger für seine Forschungen aufkam, sah sich nach anderen beruflichen Perspektiven um und wandte sich an Himmler, in dem er einen spendablen Gönner fand, der einerseits kristallographischen Methoden zugetan war,³⁵² andererseits ein generelles Interesse an der Förderung von „jungen, verschütteten Talenten“³⁵³ hatte, die sich in der etablierten Forschungslandschaft nicht durchzusetzen vermochten.

Erst Jahre später sollte es erneut zu einer Kooperation zwischen Rascher und der DFG/RFR kommen. Die Position des SS-Arztes war im Jahre 1942 eine gänzlich andere. Er agierte jetzt als Protegé Himmlers. Es wird vermutet, dass die DFG die Durchführung der Hypothermieexperimente Raschers unterstützt hat. Dieser Vorwurf findet sich in der Forschungsliteratur. So schrieb der Historiker Ernst Klee über die Hypothermieexperimente:

„Diese Versuche [Kälteversuche Raschers] werden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert und haben die Wehrmachtsauftragsnummer SS 4891-0328 (1879/15)-III/43.“³⁵⁴

Dass Klee mit seiner Behauptung möglicherweise nicht ganz unrecht haben könnte, geht aus einem „Antrag auf Abstellung von Leihgeräten“ von Wolfram Sievers an den „DFG-Apparaturenausschuss – z. Hd. von Herrn Ing. Becker“³⁵⁵ vom 11. September 1942 hervor, also kurz nachdem die Hypothermieversuche angelaufen waren:

„Wie bereits fermündlich mitgeteilt wurde, ist dem Mitarbeiter der Forschungs- und Lehrgemeinschaft „Das Ahnenerbe“, SS-Untersturmführer Stabsarzt Dr. Rascher, die Durchführung eines Geheimauftrages übertragen worden. SS-Untersturmführer Dr. Rascher benötigt hierfür die nachstehend näher bezeichneten Apparaturen, um deren leihweise Abstellung nach Möglichkeit gebeten wird.

³⁵² Reitzenstein: Forscher, S.180, 240.

³⁵³ Aussage von Karl Gebhardt. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 90.

³⁵⁴ Klee: Medizin, S. 186.

³⁵⁵ Schreiben von Wolfram Sievers an den DFG-Apparaturenausschuss vom 11.9.1942. BArch, R 26/III/231, 14.

- 1 Autenrieth Colorimeter mit allen Keilen für: Blutzucker, Reststickstoff, Bilirubin, Kolesterolin, Wasserstoff jonen konz. P.h., Doppelkeilen, Eiweiss, Zucker (Harn), Harnsäure, Harnstoff, Ansatztröge
- 1 Spektroskop nach Kirchhoff-Bunsen mit: Mikrometerwerk, photographischer Kamera und Platten
- 1 Bancrofftapperatur für Sauerstoff-Defizitbestimmung
- 1 Analytische Waage samt Gewichtsatz.³⁵⁶

Während der Versuchsserie I der Hypothermieexperimente wurden u. a. folgende Untersuchungen durchgeführt: „Verfolgung des Blutzuckerspiegels (laufend), [...] des Rest-N [...]. Nachstehende Harnuntersuchungen erfolgten regelmäßig: [...], Eiweiß-, Zucker- [...], sowie qualitative Eiweiß-Bestimmung.“³⁵⁷

Es liegt also der Verdacht nahe, dass die DFG tatsächlich die Durchführung der Hypothermieversuche unterstützte, vielleicht weniger durch finanzielle Mittel (wie Klee behauptet), sondern indem sie bzw. der DFG-Apparaturenausschuss womöglich Geräte und Materialien an Rascher und sein Forscherteam verlieh.³⁵⁸ Bei dem oben erwähnten Becker handelt es sich vermutlich um den Leiter des DFG-Apparateausschusses, Georg Heinrich Becker, der über seine Kontakte zu Mentzel in die DFG eingetreten war.³⁵⁹ Den Quellen zufolge stand das „Ahnenerbe“ mit dem Diplom-Ingenieur wegen Materialbeschaffungsfragen in Kontakt.³⁶⁰

Die Recherchen des Historikers Sören Flachowsky zur Förderpraxis während der NS-Zeit ergaben dies:

„Eine für die Förderpraxis während der Zeit des Nationalsozialismus neuartige Form stellten die unter den Rubriken „Dringlichkeit“ und „Art der Beihilfe“ verzeichneten *Forschungsaufträge* des RFR dar. Diese waren meist mit der Vergabe so genannter Dringlichkeitsstufen verbunden. Es bestand ein *Unterschied* zwischen der Erteilung von *Forschungsaufträgen* und der Vergabe von *Sachbeihilfen*: Die Bewilligung finanzieller Mittel (Sachbeihilfen, Stipendien,

³⁵⁶ Ebenda.

³⁵⁷ Abschlussbericht von Ernst Holzlöhner, Sigmund Rascher und Erich Finke über die Unterkühlungsversuche im KL Dachau vom 10.10.1942. Zertifizierte Kopie aus den Nürnberger Protokollen, Band 26, Dokument Nr. 400 PS. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 3177, S. 168. Unterstreichungen im Original.

³⁵⁸ Dies ist freilich nur ein Indiz, kein Beweis.

³⁵⁹ Flachowsky: Notgemeinschaft, S. 412f., 428, 465.

³⁶⁰ BArch, R 26/III/231, 2ff.

Reisebeihilfen, Druckzuschüsse) und die Bereitstellung von Geräten stellten zwischen 1920 und 1945 die klassischen Formen der durch die DFG repräsentierten Forschungsförderung dar. Vor allem während des Zweiten Weltkrieges war die Vergabe von Aufträgen über den RFR aber nicht zwingend an die Verteilung von Sachbeihilfen seitens der DFG gebunden, denn es kam nun auch vor, dass sich Wissenschaftler nur um einen Auftrag des RFR, nicht jedoch um Sachmittel bei der DFG bemühten. Dieses Verfahren gewann vor allem in der Endphase des Krieges an Bedeutung.³⁶¹

1943 setzte Rascher Sievers über ein Gespräch in Kenntnis, dass er am 3. April 1943 mit Dr. Axel Hermann Kühn geführt hatte, noch bis inklusive diesen Monats der Leiter der Kriegswirtschaftsstelle im RFR und Angehöriger der SS im Range eines SS-Obersturmbannführers. In diesem Amt entschied Kühn, welche Materialien, Apparaturen und Medikamente einzelne Forscher für ihre Experimente von der Industrie beziehen durften. Dabei versah er die entsprechenden Forschungsvorhaben mit den oben genannten Dringlichkeitsstufen, von denen Umfang und Lieferdatum der materiellen Förderung wesentlich abhingen. Bis zum April 1943 hatte Kühn ziemlich sicher keine genaue Kenntnis über die Experimente Raschers. Dies änderte sich womöglich mit Raschers direktem Kontakt mit Kühn, doch lässt sich nicht belegen, ob Rascher auch explizit von tödlichen Versuchen berichtete:³⁶²

„Nachdem ich Dr. Kühn etwas aufgeklärt hatte, um was es sich handelt, bat er mich, bei Ihnen vorstellig zu werden, um Ihnen mitzuteilen, daß für das ‚Ahnenerbe‘ jegliche Apparaturbeschaffung außerordentlich vereinfacht werden könnte, wenn Sie sich, hochverehrter Standartenführer [=Wolfram Sievers], einmal direkt mit Dr. Kühn treffen würden und ihn entsprechend instruieren könnten [...].“³⁶³

Ob Kühn tatsächlich Material für die Dachauer Experimente beschafft und dabei von der Tötung von Häftlingen gewusst hatte, ließ sich nicht in den Vorermittlungen der

³⁶¹ Flachosky: Erschließung, S. 14.

³⁶² Vermerk zu den Vorermittlungen der Zentralen Stelle, S. 37f. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg, Beschuldigter Prof. Dr. Mentzel, Rudolf, 28.4.1900 („Reichsforschungsrat“). BArch, B 162/7929, 679f.: Die späteren Forschungsaufträge des RFR an Rascher sind laut den Ermittlungen der Zentralen Stelle mit größter Wahrscheinlichkeit nicht von Kühn mit Dringlichkeitsstufen ausgestattet worden.

³⁶³ Schreiben von Sigmund Rascher an Wolfram Sievers. In: Vermerk zu den Vorermittlungen der Zentralen Stelle, S. 37. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg, Beschuldigter Prof. Dr. Mentzel, Rudolf, 28.4.1900 („Reichsforschungsrat“). BArch, B 162/7929, 679.

Zentralen Stelle beweisen. Dagegen spräche auch, dass bereits Anfang April 1943 die Hypothermieversuche des Winterhalbjahres 1942/43 wohl schon im Wesentlichen abgeschlossen waren. Ferner wurde Kühn im Mai 1943 von Georg Graue abgelöst.³⁶⁴ Einigen Dokumenten zufolge war Graue in Materialbeschaffungsmaßnahmen für einige Versuche des „Ahnenerbe“, vor allem für Experimente Raschers und Hirts, involviert. Ein Vermerk des „Ahnenerbe“ vom 25. Mai 1943 hielt fest:³⁶⁵

„[...] Dr. Graue teilt mit, daß seit drei Wochen medizinische Geräte und Laboratoriumsapparate, soweit sie in den Sektor der Wirtschaftsgruppe Feinmechanik und Optik fallen, von jeglicher Lieferung ausgeschlossen sind.

Darunter fallen im Bereich des ‚Ahnenerbes‘

1. die für SS-Hstuf. Dr. Rascher beim SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt angeforderten Geräte,
2. die für Dr. May für das Institut für Entomologie beim SS-Hauptsanitätsamt angeforderten Geräte.

Die Ausführungsbestimmungen des Lieferungsverbotes sehen vor, daß alle Forschungsinstitute sich mit den z.Zt. vorhandenen Geräten begnügen müssen.

Dr. Graue wird in einer Besprechung im Rüstungskommando – Oberstleutnant Mindt – versuchen, für die Kriegswirtschaftsstelle im Reichsforschungsrat ein Beschlagnahmerecht zu erwirken, wonach bisher nicht voll ausgenutzte Instrumente zur Durchführung kriegswichtiger Aufgaben bei den Instituten beschlagnahmt werden können. Dr. Graue erbat bis zum 27.5.43 vom ‚Ahnenerbe‘ eine Präzisierung der Aufgaben des Instituts für wehrwissenschaftliche Zweckforschung, die ihm zugesagt wurde.³⁶⁶

Noch am gleichen Tag nahm das „Ahnenerbe“, die anscheinend von Graue erbetene Präzisierung vor. Ein Schreiben an Graue erklärte die Dringlichkeit der „Beschaffung von medizinischen Geräten und Laboratoriumsapparaten für die Abteilung R des Instituts für

³⁶⁴ Vermerk zu den Vorermittlungen der Zentralen Stelle, S. 38. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg, Beschuldigter Prof. Dr. Mentzel, Rudolf, 28.4.1900 („Reichsforschungsrat“). BArch, B 162/7929, 680; Zur Person und Politik Graues vgl. ausführlich Flachowsky: Notgemeinschaft, S. 397-400. Flachowsky: Notgemeinschaft, S. 396f.: Hintergrund der Abberufung Kühns war ein Machtkampf zwischen Kühn und Mentzel um die Kriegswirtschaftsstelle.

³⁶⁵ Vermerk zu den Vorermittlungen der Zentralen Stelle, S. 38ff. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg, Beschuldigter Prof. Dr. Mentzel, Rudolf, 28.4.1900 („Reichsforschungsrat“). BArch, B 162/7929, 680ff.

³⁶⁶ Vermerk aus den Akten des „Ahnenerbe“ vom 25.5.1943. In: Vermerk zu den Vorermittlungen der Zentralen Stelle, S. 38f. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg, Beschuldigter Prof. Dr. Mentzel, Rudolf, 28.4.1900 („Reichsforschungsrat“). BArch, B 162/7929, 680f. Unterstreichung im Original.

wehrwissenschaftliche Zweckforschung, München“³⁶⁷ mit dem am 13. Dezember 1942 erteilten Forschungsauftrag des Reichsführers SS, wonach das IWZ folgende Versuche durchführen sollte:³⁶⁸

- „1.) Wirklichkeitsentsprechende Unterdruckkammerversuche zur Rettung aus großen Höhen und größten Höhen. Bestimmung zur Veränderung im chemischen Gleichgewicht sowie im Gasgleichgewicht des menschlichen Körpers. Erprobung von Druck-Schutzanzügen für größte Höhen im Einvernehmen mit den Herstellerfirmen der Schutzanzüge.
- 2.) Versuche über Wiedererwärmung bei allgemeiner Abkühlung des menschlichen Körpers mit allen Veränderungen des chemischen und Gashaushaltes bis zur völligen Klärung der entstandenen Fragen.
- 3.) Versuche über die Heilung bei teilweisen Erfrierungen, insbesondere der Extremitäten.
- 4.) Kälteanpassungsversuche mit unterschiedlicher Nahrung, aus denen ersichtlich ist, ob damit eine Widerstandssteigerung gegen Erfrierungen erzielt werden kann.“³⁶⁹

Als Anlage enthielt das Schreiben eine Liste der benötigten Materialien. Darunter waren u.a. aufgeführt: Mikrotom für Paraffinschnitte mit Zubehör, Eintauchrefraktometer nach Pulfrich, Matthes'scher Blutsauerstoffsättigungsschreiber, Rein'scher Atemvolumenschreiber, Dreifachschreiber Elektrokardiograph von Siemens oder Hellige, Spirometer nach Krogh, Stickstoffbestimmungsapparat nach Kjeldahl, elektrisches Wasserbad mit 3 Einsätzen.³⁷⁰

In einem Vermerk aus den Akten des „Ahnenerbe“ vom 4. Juni 1943 heißt es weiter:

„[...] Der als Nachfolger des bisherigen Leiters der Kriegswirtschaftsstelle im Reichsforschungsrat, Herrn Dr. Kühn, eingesetzte Dr. Graue, dem die Schwierigkeiten in der Beschaffung der notwendigen Geräte für die

³⁶⁷ Schreiben des „Ahnenerbe“ an Graue vom 25.5.1943. In: Vermerk zu den Vorermittlungen der Zentralen Stelle, S. 39f. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg, Beschuldigter Prof. Dr. Mentzel, Rudolf, 28.4.1900 („Reichsforschungsrat“). BArch, B 162/7929, 681f.

³⁶⁸ Vermerk zu den Vorermittlungen der Zentralen Stelle, S. 38ff. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg, Beschuldigter Prof. Dr. Mentzel, Rudolf, 28.4.1900 („Reichsforschungsrat“). BArch, B 162/7929, 680ff.

³⁶⁹ Schreiben des „Ahnenerbe“ an Graue vom 25.5.1943. Dieses Schreiben findet sich sowohl in den Dokumenten der Zentralen Stelle als auch im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde, doch nur in letzterem findet sich die Materialliste; Vermerk zu den Vorermittlungen der Zentralen Stelle, S. 39f. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg, Beschuldigter Prof. Dr. Mentzel, Rudolf, 28.4.1900 („Reichsforschungsrat“). BArch, B 162/7929, 681f.; BArch, R 26/III/260, S. 10. Unterstreichungen im Original.

³⁷⁰ Materialliste als Anlage des Schreibens des „Ahnenerbe“ an Graue vom 25.5.1943. BArch, R/26/III/260, S. 11.

kriegswichtigen Aufträge der Herrn Prof. Dr. Hirt, Dr. med. Rascher und Dr. habil. May vorgetragen wurden, hat sich bereiterklärt, dafür Sorge zu tragen, daß das Institut für wehrwissenschaftliche Zweckforschung mit einer Wehrauftragsnummer für kriegswichtige Forschungsaufträge versehen wird. Die hierfür notwendigen Angaben sind ihm bereits mit Schreiben vom 25. Mai 1943 (geheime Reichssache) übermittelt worden. Mit dieser Wehrauftragsnummer für kriegswichtige Forschungsaufträge ist verbunden je nach Wichtigkeit des Bedarfs eine gewöhnliche Dringlichkeitsstufe, Dringlichkeitsstufe S oder Dringlichkeitsstufe SS. Herr Dr. Graue wurde gebeten, bei der Vergebung der Auftragsnummern die Dringlichkeitsstufe SS berücksichtigen zu lassen, da gewöhnliche Dringlichkeitsstufen oder Dringlichkeitsstufen S unserem Zweck nicht mehr genügen.“³⁷¹

Graue musste dieser Bitte ziemlich wahrscheinlich entsprochen haben: Der RFR stufte den späteren Hypothermieforschungsauftrag Raschers vom 4. Oktober 1943 ebenfalls als „SS“ ein, wie im Folgenden gezeigt wird. Auch ein Forschungsauftrag, den Hirt später vom RFR erhielt, wurde wahrscheinlich von Graue mit Dringlichkeitsstufen versehen. Laut den Ermittlungen der Zentralen Stelle dürften die möglicherweise von Graue ab Sommer 1943 vergebenen Dringlichkeitsstufen jedoch die Durchführung der Hypothermiexperimente, die 1942 anliefen, nicht beeinflusst haben, waren diese doch bereits zu Beginn des Jahres 1943 abgeschlossen. Eine mögliche Unterstützung Graues könnte laut den Vorermittlungen der Zentralen Stelle also ausschließlich der Auswertung dieser Humanexperimente gegolten haben.³⁷²

Dass die Dringlichkeitsstufe „SS“ an Forschungsprojekte des IWZ vergeben werden durfte, mag dazu beigetragen haben, dass sich nun die Mühlen der NS-Kriegsbürokratie in Bewegung setzten: Am 3. Juli 1943 schickte das Rohstoffamt des Persönlichen Stabs RFSS ein Schreiben an den Reichsminister für Bewaffnung und Munition Albert Speer.³⁷³

³⁷¹ Vermerk aus den Akten des „Ahnenerbe“ vom 4.6.1943. In: Vermerk zu den Vorermittlungen der Zentralen Stelle, S. 41. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg, Beschuldigter Prof. Dr. Mentzel, Rudolf, 28.4.1900 („Reichsforschungsrat“). BArch, B 162/7929, 683.

³⁷² Vermerk zu den Vorermittlungen der Zentralen Stelle, S. 41f. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg, Beschuldigter Prof. Dr. Mentzel, Rudolf, 28.4.1900 („Reichsforschungsrat“). BArch, B 162/7929, 683f.: Laut den Ermittlungen reicht die Quellenlage nicht aus, Graue der Beihilfe zum Mord zu überführen.

³⁷³ Schreiben des Rohstoffamts des Persönlichen Stabs RFSS an Albert Speer vom 3.7.1943. BArch R 26/III/260, 9.

„Das Institut für wehrwissenschaftliche Zweckforschung, Abteilung R München, welches zur Dienststelle des Reichsführers-SS Persönlicher Stab, Amt Ahnenerbe, gehört, benötigt zur Durchführung des dem Leiter vorgenannten Instituts, SS-Hauptsturmführer Dr. Rascher, gemäß Befehl des Reichsführers-SS vom 13.12.42 (Abschrift anbei) übertragenen Aufgaben folgende Geräte: [Materialliste, die mit der Liste des „Ahnenerbe“ vom 25. Mai 1943 viele Übereinstimmungen hat] Für sämtliche oben aufgeführte Geräte sind Bestätigungen des Leiters der Kriegswirtschaftsstelle im Reichsforschungsrat anliegend beigelegt. Das Rohstoffamt bittet um Überprüfung des Bedarfs und gegebenenfalls um Überprüfung von entsprechenden Bestätigungen, wonach die Beschaffung der Geräte als Wehrmachtsbedarf anerkannt wird. Im Auftrage [unleserlich] SS-Hauptsturmführer“³⁷⁴

Der Historiker Sören Flachowsky äußerte sich zu Graues Rolle unmissverständlich:

„In seiner Funktion als Leiter der KWSt [Kriegswirtschaftsstelle] bearbeitete er auch die vom RFR geförderten tödlichen Menschenversuche des SS-Ahnenerbes in Konzentrationslagern. Das „SS-Ahnenerbe“ versorgte er nicht nur mit Material und den notwendigen Dringlichkeitsbescheinigungen, sondern er nahm auch an dessen geheimen Besprechungen des Öfteren teil.“³⁷⁵

Der RFR-Forschungsauftrag „Wiedererwärmung Mensch“ vom 4. Oktober 1943 war mit den Passagen zur Kälteforschung im von Himmler am 13. Dezember 1942 ausgestellten Forschungsauftrag (s.o.) fast identisch, was einmal mehr daraufhin deutet, wie eng die Beziehungen zwischen Himmler und RFR womöglich durch Sievers‘ Vermittlung waren.

Tabelle 2: Der Forschungsauftrag des RFR an Rascher vom 4.10.1943³⁷⁶

Name	Rascher
Vorname	Sigmund Gerhard
geb.	12.02.1909
Geschlecht	M
akad. Titel	Dr.
Ort	Lehr- und Forschungsgemeinschaft "Das Ahnenerbe"

³⁷⁴ Ebenda.

³⁷⁵ Flachowsky: Notgemeinschaft, S. 399f.

³⁷⁶ Flachowsky: Forschungsgemeinschaft.

Institut	Institut für wehrwissenschaftliche Zweckforschung (Konzentrationslager Dachau)
Forschungsvorhaben	Wiedererwärmung bei allgemeiner Abkühlung des menschlichen Körpers, Heilung bei teilweisen Erfrierungen, Kälteanpassung des menschlichen Körpers (Forschungsauftrag der Dringlichkeitsstufe "SS")
Fach	Krebsforschung
Bewilligungsdatum	1942/43
Auftraggeber	RFR
Dringlichkeit	SS
Art	Forschungsauftrag
Höhe	-
Quelle	BArch Berlin, R 26 III/ 278
DFG-Aktenzeichen	Ras 2/07/?

Rascher erhielt diesen Auftrag am 4. Oktober 1943 unter dem Kennwort „Wiedererwärmung Mensch“, Tgb. Nr. Rf 1167/43g, Dringlichkeitsstufe SS, Wehrmachtsauftragsnummer: SS 4891-0328 (1879/15)-III/43.³⁷⁷

Für die Entschlüsselung dieser Informationen ist die Kenntnis der Wehrmachtsauftragsnummern von entscheidender Bedeutung. Die Dringlichkeitsstufe, in diesem Fall „SS“, war fester Bestandteil der Wehrmachtsauftragsnummer und stand immer am Anfang. Die Wehrmachtsauftragsnummer bestand auch aus einer vierstelligen Zahl, die auf die zuständige „Kontrollstelle“, das heißt den Auftraggeber verwies. Im Fall des RFR war dies die Nummer „4891“. Ihr folgte eine zweite vierstellige Zahl (hier die Nr. „0328“), welche die laufende Nummer der Aufträge des Auftraggebers bezeichnete. Die Bedeutung der in Klammern gesetzten vierstelligen Ziffer konnte nicht mehr ermittelt werden. Dagegen verweist die Ordnungsnummer hinter dem Schrägstrich (hier „15“) auf

³⁷⁷ Eine Aufführung der Forschungsaufträge des RFR an Rascher findet sich an mehreren Stellen: Vermerk zu den Vorermittlungen der Zentralen Stelle, S. 16. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg, Beschuldigter Prof. Dr. Mentzel, Rudolf, 28.4.1900 („Reichsforschungsrat“). BArch, B 162/7929, 658; Aufführung der Forschungsaufträge des RFR an Rascher. In: Reitzenstein: Forscher, S. 222.

die auftraggebende Fachsparte. In diesem Fall handelte es sich um die Fachsparte Krebsforschung. Die Kennzeichnung „III/43“ stand für den Monat und das Jahr der Auftragserteilung (ab dem Jahre 1944 dokumentierte diese Kennzeichnungsnummer das avisierte Ende des entsprechenden Forschungsprojekts).³⁷⁸

Angesichts dieser Informationen besteht zunächst der Verdacht, dass Rascher den oben aufgeführten Forschungsauftrag von der Fachsparte von Kurt Blome erhielt. Innerhalb von dessen „Krebsforschung“ sollten die verschiedensten medizinischen und kriegsmedizinischen Projekte gefördert werden, so auch die Entwicklung von Biowaffen.³⁷⁹ Zudem stand Blome in engem Kontakt mit Wolfram Sievers.³⁸⁰ Der Historiker Erhard Geißler veröffentlichte eine Liste von Projekten, die Blome möglicherweise koordinierte, und führte darunter auch den RFR-Auftrag zur Kälteforschung an Rascher auf. Allerdings könne laut Geißler nicht eindeutig festgestellt werden, ob sich Blome tatsächlich mit diesem Auftrag befasste. Blome habe dies bestritten und zudem erklärt, dass ein Registrierungsfehler im RFR die Aktenlage verfälscht hätte.³⁸¹

Erstaunlich bleiben die abweichenden Daten: Rascher erhielt den Forschungsauftrag im Oktober 1943. Die dazu gehörige Wehrmachtsauftragsnummer war jedoch gemäß der Kennzeichnung „III/43“ bereits auf den März 1943 datiert. Im März 1943 war als Leiter der Kriegswirtschaftsstelle im RFR noch Kühn im Amt, aber laut Aktenlage hat er ziemlich sicher die Dringlichkeitsstufen für die Forschungsaufträge an Rascher nicht vergeben.³⁸²

Angesichts des Forschungsauftrages „Wiedererwärmung Mensch“ vom Oktober 1943 stellt sich unweigerlich die Frage, ob ab Ende dieses Jahrs weitere Kälteversuche durchgeführt wurden, mit denen der RFR in direktem Zusammenhang stand. Anscheinend plante Rascher für das Winterhalbjahr 1943/44 eine Wiederaufnahme der

³⁷⁸ Flachowsky: Erschließung, S. 16f.

³⁷⁹ Klee: Auschwitz, S. 87f.

³⁸⁰ Reitzenstein: Forscher, S. 181.

³⁸¹ Geißler: Waffen, S. 400f.

³⁸² Vermerk zu den Vorermittlungen der Zentralen Stelle, S. 38ff. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg, Beschuldigter Prof. Dr. Mentzel, Rudolf, 28.4.1900 („Reichsforschungsrat“). BAArch, B 162/7929, 680ff.

Kälteversuche – unter abgeschiedenen Bedingungen in einer neuen Versuchsstation. Hintergrund eines angestrebten Ortwechsels war, dass die Versuchsofener während bestimmter Kälteversuchen laut schrien, was im Dachauer Konzentrationslager Unruhe verursacht hatte. Möglicherweise deshalb inspizierte Rascher mit dem Lagerkommandanten des KL Dachau, SS-Obersturmbannführer Eduard Weiter, Ende 1943 mehrere Außenlager. Geeignet erschien ihm ein Haus am Plansee, das laut Rascher „zum Kommando Forelle“ gehörte. Tatsächlich genehmigte der Chef des SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamts, Oswald Pohl, die Nutzung und Instandsetzung dieser Unterkunft. Unklar bleibt, ob diese ‚neue‘ Versuchsstation, die aufgrund kriegsbedingt langdauernder Material- und Personalbeschaffungsmaßnahmen nicht unmittelbar nutzbar geworden sein dürfte, Tatort weiterer Humanexperimente geworden ist.³⁸³

Es findet sich in den Akten des „Ahnenerbe“ ein Vermerk von Wolfram Sievers, datiert auf den 8. Dezember 1943, demzufolge nicht näher bezeichnete Kälteversuche (wieder) anliefen.³⁸⁴ Allerdings war Rascher 1943/44 mit dem „Polygal“-Projekt und der kommerziellen Nutzung des Kartoffelbreiprojekts beschäftigt, was wiederum weitere Kälteversuche fraglich erscheinen lässt. Schließlich wurde er im März 1944 verhaftet. Dementsprechend dürfte er für weitere Kälteversuche, wenn überhaupt, dann nur ein kurzes Zeitfenster gehabt haben.³⁸⁵

Der auf die Geschichte des „Ahnenerbe“ spezialisierte Historiker Julien Reitzenstein sieht die Frage, ob zum fraglichen Zeitpunkt weitere Kälteversuche stattgefunden haben, wenig eindeutig: Fehlende Versuchsberichte schlossen eine Wiederaufnahme der Kälteversuche nach möglicherweise abgeschlossener Instandsetzung und Einrichtung einer Versuchsstation im Außenlager „Forelle“ ab etwa März 1944 grundsätzlich nicht aus. Reitzenstein weist darauf hin, dass es angesichts der materiellen und personellen Engpässe in der Endphase des Krieges unwahrscheinlich sei, dass ein Außenlager für Forschungszwecke unter großem Aufwand für Rascher eingerichtet wurde, ohne dass

³⁸³ Reitzenstein: Forscher, S. 176f. Schreiben von Sigmund Rascher an Wolfram Sievers vom 11.12.1943. In: Reitzenstein: Forscher, S. 177; E-Mail-Kontakt des Verfassers mit Julien Reitzenstein (vom 5. 7.2016 -19.7.2016). Reitzenstein gibt an, dass die neue Versuchsstation seines Erachtens wohl erst frühestens im Frühjahr 1944 einsatzbereit gewesen sein dürfte.

³⁸⁴ Vermerk von Wolfram Sievers vom 8.12.1943. BArch, NS 21/917.

³⁸⁵ Sollte durch neue Quellenfunde der Nachweis gelingen, dass im Winter 1943/44 tatsächlich neuerliche Kälteversuche am Menschen stattfanden, so ist zu dringend zu untersuchen, ob der Forschungsauftrag des RFR mit diesen in Verbindung steht und der RFR über jene Versuche unterrichtet war.

dieser letztlich auch davon Gebrauch machte. Das Außenlager „Forelle“ könne mit Blick auf die aktenkundig notwendigen Arbeiten und bauphysikalischen Erfordernisse in der kalten Jahreszeit frühestens im März 1944 betriebsbereit gewesen sein, also kurz vor der Verhaftung Raschers. In der Gesamtschau der Quellen könne letztlich nicht ausgeschlossen werden, dass im Winter 1943/44 Kälteversuche stattfanden. Auszuschließen sei nur, dass diese auch planmäßig beendet und ausgewertet wurden.³⁸⁶

Beweisen lässt sich, dass Rascher zur Herstellung eines Blutstillmittels ebenfalls einen Forschungsauftrag des RFR erhielt.³⁸⁷

Tabelle 3: Der Forschungsauftrag des RFR an Rascher vom 23.2.1944³⁸⁸

Name	Rascher
Vorname	Sigmund Gerhard
geb.	12.02.1909
Geschlecht	M
akad. Titel	Dr.
Ort	Lehr- und Forschungsgemeinschaft „Das Ahnenerbe“
Institut	Institut für wehrwissenschaftliche Zweckforschung (Konzentrationslager Dachau)
Forschungsvorhaben	Forschungsauftrag "Polygal"
Fach	Medizin
Bewilligungsdatum	1942/43
Auftraggeber	RFR
Dringlichkeit	SS ³⁸⁹
Art	Forschungsauftrag
Höhe	-

³⁸⁶ E-Mail-Kontakt des Verfassers mit Julien Reitzenstein (vom 5. 7.2016 -19.7.2016).

³⁸⁷ Aufführung der Forschungsaufträge des RFR an Rascher. In: Vermerk zu den Vorermittlungen der Zentralen Stelle, S. 16. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg, Beschuldigter Prof. Dr. Mentzel, Rudolf, 28.4.1900 („Reichsforschungsrat“). BArch, B 162/7929, 658.

³⁸⁸ Flachowsky: Forschungsgemeinschaft.

³⁸⁹ Die Dringlichkeitsstufe wurde von mir in Flachowkys Tabelle eingefügt. Aufführung der Forschungsaufträge des RFR an Rascher. In: Reitzenstein: Forscher, S. 222.

Quelle	BArch Berlin, R 73/ 13790
DFG-Aktenzeichen	Ras 2/07/2

Diesen Forschungsauftrag erhielt Rascher am 23. Februar 1944 unter dem Kennwort „Polygal“, Tgb. Nr. Rf. 371744g, Dringlichkeitsstufe SS/44, Wehrmachauftragsnummer SS-4118-0391/44 RF 2829, Thema: Entwicklung fabrikatorischer Methoden des Blutstillmittels „Polygal“.³⁹⁰ Bereits am 1. Februar 1944 ist die „Polygal“-Herstellung von Graue als Kriegswirtschaftsbetrieb des RFR deklariert worden.³⁹¹ Merkwürdigerweise wurde die dem Projekt beigelegte Wehrmachauftragsnummer nicht nach der für den RFR typischen Norm festgesetzt (so enthielt die Wehrmachauftragsnummer nicht die zum RFR gehörige, vierstellige Ziffernfolge „4891“).³⁹² Auch fehlte die Kennzeichnung einer Fachsparte in der Wehrmachauftragsnummer. Dies wirft weitere Fragen zur Projektierung des Vorhabens auf. Die Quellenlage ist diesbezüglich lückenhaft. Der Historiker Ernst Klee, der andere DFG/RFR-Projekte während des Zweiten Weltkrieges untersuchte, bemerkte: „Wo Belastungsmaterial auffällig häufig verschwindet, scheint Aufklärung kaum erwünscht.“³⁹³

Nach der Verhaftung Raschers Anfang 1944 suchte Sievers, wie bereits erwähnt, die Fortsetzung des „Polygal“-Projekts nicht zu gefährden.³⁹⁴ In diesem Zusammenhang

³⁹⁰ Der RFR-Auftrag ist an mehreren Stellen dokumentiert: Reitzenstein: Forscher, S. 222; Aufführung der Forschungsaufträge des RFR an Rascher. In: Vermerk zu den Vorermittlungen der Zentralen Stelle, S. 16. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg, Beschuldigter Prof. Dr. Mentzel, Rudolf, 28.4.1900 („Reichsforschungsrat“). BArch, B 162/7929, 658.

³⁹¹ Reitzenstein: Forscher, S. 198.

³⁹² E-Mail-Kontakt des Verfassers mit Sören Flachowsky (vom 25.4.2016-11.7.2016): Es konnte von Flachowsky und mir keine Institution ausfindig gemacht werden, die Wehrmachauftragsnummern nach dem Schema der „Polygal“-Auftragsnummer verteilte. Aus der RFR-Kartei von Dr. med. Sigmund Rascher und seinem Nachfolger Dr. med. Kurt Plötner (diesem wurden RFR-Aufträge und Wehrmachauftragsnummern seines Vorgängers überschrieben) im ehemaligen BDC geht jedoch klar hervor, dass es sich bei dem Forschungsauftrag zu „Polygal“ um einen Auftrag des RFR handelte. Weshalb diese Nummer jedoch von der Norm abweichend erstellt wurde, bleibt allerdings unklar; BArch, ehem. Berlin Document Center (BDC), RFR-Kartei (Dr. Sigmund Rascher, 12.2.1909); BArch, ehem. Berlin Document Center (BDC), RFR-Kartei (SS-Hauptsturmführer Kurt Plötner, 19.10.1905).

³⁹³ Klee: Medizin, S. 184.

³⁹⁴ Vgl. dazu Teil II: Kapitel 3.

beantragte er – mit Erfolg – die Überschreibung der RFR-Forschungsaufträge an Raschers Nachfolger, den SS-Hauptsturmführer Dr. med. Kurt Plötner.³⁹⁵

³⁹⁵ BArch, ehem. Berlin Document Center (BDC), RFR-Kartei (SS-Hauptsturmführer Kurt Plötner, 19.10.1905).

7. Rudolf Mentzel: Leiter des Geschäftsführenden Beirats des RFR

Mentzel hatte eine steile wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Karriere vollzogen, bevor er mit Rascher und seinem Verwaltungsmanager Sievers in Berührung kam. Im Jahre 1925 erhielt er den Doktorgrad für das Fach Chemie an der Universität Göttingen. Seine Assistentenzeit am dortigen Chemischen Institut bei Gerhart Jander schloss er 1933 mit seiner Habilitation ab. Er wurde Abteilungsleiter am KWI für physikalische Chemie und Elektrochemie, das nach dem Rücktritt Fritz Habers unter der kommissarischen Leitung von Jander stand. Am 6. Oktober 1937 erfolgte Mentzels Ernennung zum Präsidenten der DFG.³⁹⁶ Die Leitung des Amtes Wissenschaft im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung übernahm er im Mai 1939, wobei er kurz darauf zum Ministerialdirektor aufstieg. Seit 1942 übte er in seiner Funktion als Leiter des Geschäftsführenden Beirats großen Einfluss innerhalb des RFR aus.³⁹⁷

Mentzel war also zur Zeit der Humanexperimente Raschers einer der mächtigsten Männer der NS-Wissenschaftspolitik. Er verfügte über Kontakte zu Heinrich Himmler und sicherte mithilfe eines eigenen Netzwerks seine wissenschaftspolitische Position ab.³⁹⁸ Der Historiker Reitzenstein urteilt, dass Sievers ein „sehr enges Verhältnis zu Mentzel“ hatte.³⁹⁹ Sievers ermöglichte Rascher, „Polygal“ und andere Produkte bei Mentzel vorzustellen, woraufhin der SS-Arzt umfassende Förderzusagen von Mentzel erhalten haben soll.⁴⁰⁰

Mentzel verwendete sich sogar persönlich für den SS-Forscher: Am 2. August 1943 richtete Mentzel je ein Geheimschreiben an den Rektor der Technischen Hochschule München, den Bauingenieur Lutz Pistor, und an den Rektor der Universität München, den Indogermanisten Walther Wüst. Darin bat er, Rascher zu unterstützen, der „auf Befehl des Reichsführers verschiedene Untersuchungen“ durchzuführen habe, „an deren

³⁹⁶ Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 122; Decker: Mentzel-Schumann-Thiessen-Netzwerk, S. 14, 22, 33-38.

³⁹⁷ Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 122.

³⁹⁸ Decker: Mentzel-Schumann-Thiessen-Netzwerk, S. 52-55.

³⁹⁹ Reitzenstein: Forscher, S. 42.

⁴⁰⁰ Ebenda, S. 181.

Erledigung auch dem Bevollmächtigten des Reichsmarschalls außerordentlich gelegen“ sei:⁴⁰¹

„Ich möchte Dich daher bitten, Herrn Dr. Rascher, der in der nächsten Zeit bei Dir vorsprechen wird, weitgehend zu unterstützen; sei es dadurch, daß Du ihm die erforderlichen Apparate aus den Instituten frei machst oder ihm die Möglichkeit gibst, die Untersuchungen in den Laboratorien der Universität durchzuführen.“⁴⁰²

Am selben Tag schrieb Dipl.-Ing. Becker, womöglich auf Veranlassung des DFG-Präsidenten Mentzel, zwei wissenschaftliche Mitarbeiter der TH München, Kneule und Boeckh, an. Wieder ging es um Rascher. Dieser habe „bestimmte Aufgaben [...] auf dem medizinischen und medizin-chemischen Gebiet“:⁴⁰³

„Ich habe daher Herrn Dr. Rascher veranlaßt, daß er Sie in den nächsten Zeit aufsucht, um mit Ihnen zu besprechen, inwieweit Sie ihm durch Hergabe von Apparaten resp. Zuweisungen eines geeigneten Arbeitsplatzes bei der Durchführung seiner Arbeiten behilflich sein können.“⁴⁰⁴

Welche Apparate Rascher benötigte, und für welche Forschungsaufgaben diese eingesetzt werden sollten, habe ich nicht herausfinden können. Eine andere Frage bleibt, was Mentzel dazu veranlaßte, sich für Rascher einzusetzen. Dabei darf nicht vergessen werden, dass Mentzel im Range eines Brigadeführers Mitglied der SS war. Damit unterstand er auch dem Reichsführer SS Heinrich Himmler.⁴⁰⁵ Ferner bestanden bereits vor dem Zweiten Weltkrieg Kontakte zwischen Mentzel und Himmler, die in eine Art wissenschaftspolitisches Bündnis mündeten, wie im Folgenden gezeigt wird. Mentzel sagte am 26. November 1947 aus:

⁴⁰¹ Geheimschreiben von Rudolf Mentzel an Lutz Pistor vom 2.8.1943. BArch, R 26/III/260; Geheimschreiben von Rudolf Mentzel an Walther Wüst vom 2.8.1943. BArch, R 26/III/260, 6. Orth: NS-Vertreibung, S. 123f.: Lutz Pistor hatte Kontakte zu hochrangigen NS-Funktionären. Er machte in der NS-Zeit Karriere und wurde 1938 Rektor der TH München.

⁴⁰² Geheimschreiben von Rudolf Mentzel an Lutz Pistor vom 2.8.1943. BArch, R 26/III/260; Geheimschreiben von Rudolf Mentzel an Walther Wüst vom 2.8.1943. BArch, R 26/III/260, 6.

⁴⁰³ Schreiben von Dipl.-Ing. Becker an Kneule und Boeckh vom 2.8.43. BArch, R 26/III/260, 8.

⁴⁰⁴ Ebenda.

⁴⁰⁵ Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 122.

„Ich habe die finanzielle Unterstützung des Ahnenerbe durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft deshalb gern übernommen, weil mir hier ein Weg gegeben schien, um die stark vernachlässigten geisteswissenschaftlichen Fächer [...] zu unterstützen.“⁴⁰⁶

Es bleibt zweifelhaft, ob der Naturwissenschaftler und kalkulierende Wissenschaftspolitiker tatsächlich am Aufbau einer von Himmlers Forschungsideen geprägten Forschungseinrichtung interessiert war. Dennoch sagte er Ende 1937 umfangreiche DFG-Gelder zum Aufbau des „Ahnenerbe“ zu, und zwar in Höhe von RM 30.000.-.⁴⁰⁷ Waren es wissenschaftspolitische Motive, die ihn zur Förderung des „Ahnenerbe“ bewegten? Mentzel lieferte sich einen heftigen wissenschaftspolitischen Machtkampf mit Alfred Rosenberg. Letzterer war als Reichsleiter und als „Beauftragter des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP“ der Chef des sogenannten „Amts Rosenberg“. Rosenberg plante den Aufbau einer parteinahen, nationalsozialistischen Universität und suchte insbesondere die deutsche Wissenschaft zur Prähistorie in einem Gleichschaltungsprozess unter seine Kontrolle zu bringen. Rosenbergs Aktivitäten stellten einen direkten Angriff auf die Kompetenzen Mentzels dar. Daher suchte und fand dieser in Heinrich Himmler, der wiederum bestrebt war, das „Ahnenerbe“ dem wissenschaftspolitischen Einfluss des „Amts Rosenberg“ zu entziehen, einen Verbündeten, um sich gegen Rosenberg abzusichern. Beide, Rosenberg und Himmler, versuchten die Forschung zur Vorgeschichte zu besetzen und zu kontrollieren, was zu Konkurrenzkämpfen zwischen beiden Männern führte.⁴⁰⁸

Mentzel hätte also ein starkes wissenschaftspolitisches Motiv dafür, sich persönlich der Förderung des „Ahnenerbe“ anzunehmen. Die Gültigkeit der Aussage des Historikers Lothar Mertens, „dass die ideologische Kumpanei und persönliche Bekanntschaft als

⁴⁰⁶ Erklärung von Rudolf Mentzel vom 26.11.1947. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg, Beschuldigter Prof. Dr. Mentzel, Rudolf, 28.4.1900 („Reichsforschungsrat“). BArch, B 162/7928, 481.

⁴⁰⁷ Bollmus: Amt, S. 214.

⁴⁰⁸ Ebenda, S. 27-54, 123-144, 173-177, 199-227; Erklärung von Rudolf Mentzel vom 26.11.1947. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg, Beschuldigter Prof. Dr. Mentzel, Rudolf, 28.4.1900 („Reichsforschungsrat“). BArch, B 162/7928, 481-483; Flachowsky: Notgemeinschaft, S. 185f. Vgl. dazu auch Kater: „Ahnenerbe“, S. 139ff.; Decker: Mentzel-Schumann-Thiessen-Netzwerk, S. 5ff.

Strukturprinzip der NS-Wissenschaftspolitik“⁴⁰⁹ großen Einfluss auf die Förderung von Forschern und Projekten hatte, zeigt sich womöglich auch an der Förderung des „Ahnenerbe“, dem Rascher angehörte.⁴¹⁰

Nach dem Krieg gab Mentzel an, dass er über die Verbrechen der SS keine Kenntnis gehabt habe. Eine Beihilfe zum Mord wurde ihm in einem gerichtlichen Verfahren nicht nachgewiesen.⁴¹¹

⁴⁰⁹ Mertens: „politisch Würdige“, S. 34.

⁴¹⁰ Vgl. dazu auch Decker: Mentzel-Schumann-Thiessen-Netzwerk, S. 5ff.

⁴¹¹ Flachowsky: Notgemeinschaft, S. 467ff.

8. Das flugmedizinische Forschernetz

Rascher war in seiner Doppelfunktion als Mitarbeiter des „Ahnenerbe“ und Reservestabsarzt der Luftwaffe nicht nur in das Personengeflecht der SS eingewoben, sondern ebenfalls Akteur innerhalb eines komplexen Forschernetzwerks der deutschen Luftfahrtmedizin. Die dezentral organisierte Forschungslandschaft der Flugmedizin zerfiel vor und während der Versuche Raschers in mehrere Institute, die bei der Lösung höhenphysiologischer Fragen in wechselnden Konstellationen kooperierten oder konkurrierten. Der Göttinger Physiologe Hermann Rein, Vorsitzender des Ausschusses für Flugmedizinische Forschung der Vereinigung für Luftfahrt-Forschung, forcierte bereits vor dem Zweiten Weltkrieg mithilfe seines Stellvertreters Theodor Benzinger die Einrichtung von forschenden Arbeitsgruppen, die Kreislauf und Atmung, die Erprobung der Flugtauglichkeit und die Sinnesphysiologie erforschten. Es wurden Physiologische Abteilungen in bereits bestehenden Einrichtungen gegründet, wie zum Beispiel in der Erprobungsstelle der Luftwaffe in Rechlin (unter der Leitung Theodor Benzingers), in der DVL in Berlin-Adlershof (unter der Leitung Siegfried Ruffs). Der Höhenphysiologe Hubertus Strughold übernahm 1935 die Leitung des Luftfahrtmedizinischen Forschungsinstituts, das dem Reichluftfahrt-Ministerium direkt unterstellt war.⁴¹² 1935 erhielt das RML seine 14. Abteilung, die Sanitätsinspektion der Luftwaffe, deren Chef Erich Hippke war. Die Sanitätsinspektion weitete unter Hippke ihren Einfluss auf die flugmedizinische Forschungslandschaft aus.⁴¹³ Hippke oblag später die fachliche Weisungsbefugnis über alle Einrichtungen der luftfahrtmedizinischen Forschung. Er betrieb die Gründung von weiteren höhenphysiologischen Einrichtungen. So wurde beispielsweise das Institut für Luftfahrtmedizin in München unter der Leitung von Georg August Weltz eingerichtet.⁴¹⁴

Unklar blieb deutschen Flugmedizinern, wie man die Besatzung eines Flugzeugs, dessen Druckkabine durch Feindbeschuss oder technische Störungen in großer Höhe ausfiel,

⁴¹² Roth: Höhen, S. 111ff.; Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 148: Nachdem Strughold die Leitung des Luftfahrtmedizinischen Forschungsinstituts übernommen hatte, wurde er mehrfach befördert und stieg 1944 zum Beratenden Luftfahrtmediziner beim Chef des Sanitätswesens der Luftwaffe auf.

⁴¹³ Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 104; Roth: Höhen, S. 112ff.

⁴¹⁴ Roth: Höhen, S. 112, 119.

retten könnte. Dies leitete einen Paradigmenwechsel der flugmedizinischen Forschung ein,⁴¹⁵ den der Flugmediziner Siegfried Ruff, sein Assistent Hans-Wolfgang Romberg und Rascher folgendermaßen beschrieben:

„In einem Druckkabinenflugzeug ist dem Menschen theoretisch keine Grenze für die Erreichung beliebig großer Höhen gesetzt. Es muß aber die Frage geklärt werden, welche Folgen eine Zerstörung der Druckkabine für den Menschen hat, der in diesem Falle innerhalb weniger Sekunden dem niedrigen Luftdruck und damit dem Sauerstoffmangel größter Höhen ausgesetzt ist. Von besonderem praktischen Interesse ist hierbei die Frage, aus welchen Höhen und mit welchen Hilfsmitteln eine möglichst sichere Rettung der Besatzung durchgeführt werden kann.“⁴¹⁶

Luftfahrtmediziner arbeiteten während des Krieges Konzepte zur Höhenrettung aus. Die Forschergruppe in Rechlin erarbeitete ein Rettungskonzept, das u.a. einen sogenannten „Drucksturzanzug“ vorsah. Die Konkurrenz aus Berlin-Adlerhof indes erdachte ein anderes Konzept, das Ruffsche Rettungsmodell, dessen Geschichte ich im folgenden Kapitel abhandeln möchte.⁴¹⁷

⁴¹⁵ Roth: Bodies, S. 114ff.; Roth: Höhen, S. 110ff.

⁴¹⁶ Gemeinsamer Abschlussbericht von Siegfried Ruff, Hans-Wolfgang Romberg, Sigmund Rascher: „Versuche zur Rettung aus großen Höhen“, Geheime Kommandosache, vom 28.7.1942. BArch, RL 39/1228, S. 2.

⁴¹⁷ Roth: Höhen, S. 117f.; Neumann: Experimente, S. 37f.

9. Siegfried Ruff und Hans-Wolfgang Romberg: Flugmediziner der DVL und Raschers Kollegen

Der Leiter des Instituts für Flugmedizin in Berlin-Adlershof Siegfried Ruff und sein Assistent Romberg erarbeiteten zu Beginn des Zweiten Weltkriegs ein Rettungsmodell, das dem Rechliner Modell überlegen schien. Das Ruffsche Modell erschien einfach, effektiv und sollte folgendermaßen funktionieren: Der Pilot sollte mittels eines Katapultsitzes passiv aus dem gefährdeten Flugzeug herausgeschleudert werden, ein Fallschirm sollte sich in einer Höhe von 4.000 Metern automatisch öffnen. Ferner war ein Sauerstoffatemgerät vorgesehen.⁴¹⁸ Ruff war der Auffassung, dass eine groß angelegte Höhenrettungsstudie am Menschen plausible Argumente für sein Modell liefern könne.⁴¹⁹

Weltz' Anfrage von 1941, gemeinsame Unterdruckkammerversuche durchzuführen, bei denen KL-Häftlinge als Probanden verwendet würden, bestätigte Ruff umgehend. Letzterer wollte unter den hermetisch abgeriegelten Bedingungen eines Konzentrationslagers militärische Geheimforschung betreiben, um Argumente für sein Rettungsmodell zu finden. Um sein Ziel zu erreichen, nahm Ruff sogar eine Kooperation mit dem SS-Untersturmführer und Stabsarzt der Reserve Rascher in Kauf. Bei diesem handelte es sich um jene Person, die durch ihre Beziehungen und ihre Tätigkeit für das „Ahnenerbe“ Zugang zu einer schier unermesslichen Anzahl an Versuchsopfern hatte.⁴²⁰

Ende 1941 fand in Weltz' Institut eine Besprechung statt, an der Ruff, Romberg, Weltz und Rascher teilnahmen. Bei einem späteren Besuch der vier Männer im KL Dachau wurde im Beisein von Erich Schnitzler, dem Adjutanten Himmlers in München, mit dem Lagerkommandanten Alex Piorkowski das weitere Vorgehen besprochen.⁴²¹

⁴¹⁸ Roth: Höhen, S. 116ff.

⁴¹⁹ Ebenda.

⁴²⁰ Ebenda, S. 121ff.; vgl. dazu auch Benz: Rascher, S. 203; Eidesstaatliche Erklärung von Rudolf Brandt, Persönlicher Stab Heinrich Himmlers, RFSS, vom 30.08.1946. ADB: 2 (3/148ff.), 043 – NO-191. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition); Eidesstaatliche Erklärung von Siegfried Ruff, Leiter des Instituts für Luftfahrtmedizin der DVL, vom 18.10.1946. ADB: 3 (3/144ff.), 042 – NO-437. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

⁴²¹ Roth: Höhen, S. 122f.

Der Block 5 im KL Dachau wurde als Versuchsstation für die kommenden Experimente eingerichtet. Technisches Gerät wie Atemgeräte und Fallschirmgurte stellte die Kommandantur des Luftgaus VII zur Verfügung, weiteres Gerät wurde aus Beständen des Instituts für Luftfahrtmedizin entliehen.⁴²² Eine Unterdruckkammer der DVL wurde im Februar 1942 ins KL Dachau verfrachtet.⁴²³

Während Rascher und Romberg im Dachauer Lager die Experimente vor Ort umsetzten, agierten Ruff und Weltz als Supervisoren des Projekts. Ruff ließ sich von Romberg über den Ablauf der Versuche unterrichten, während sich wie gesagt Rascher im Verlauf weigerte, an Weltz, dem Mitbegründer des Projekts, zu berichten. Ruff besuchte das Lager während der Versuche einmal. Das Zerwürfnis zwischen Rascher und Weltz nahmen Ruff und Romberg anscheinend ohne Proteste zur Kenntnis (angeblich soll sich sogar Romberg abfällig über Weltz' Beteiligung geäußert haben). Rascher wurde auf Initiative Weltz' zur DVL-Station in Dachau versetzt. Damit war Weltz von den Experimenten ausgeschlossen. Ruff und Romberg sahen darin womöglich den Vorteil, dass sie die Anerkennung, die sie für ihre Versuche zu erlangen hofften, zwar mit Rascher, nicht aber mit Weltz zu teilen hatten.⁴²⁴

Wenn Romberg abwesend war, führte Rascher eigene, tödliche Versuche im KL durch. Der Grausamkeit, mit der Rascher allein experimentierte, soll Romberg einigen Aussagen zufolge nicht gefolgt sein. Im Gegensatz zu Rascher soll er laut Sievers auf die „Schmerzempfindung“⁴²⁵ der Häftlinge Rücksicht genommen haben, was wiederum auf Raschers Ablehnung gestoßen sei. Bei den von Romberg und Rascher durchgeführten Höhenrettungsversuchen (Versuchsserie I) sollen keine Menschen ums Leben gekommen

⁴²² Ebenda.

⁴²³ Eidesstaatliche Erklärung von Siegfried Ruff, Leiter des Instituts für Luftfahrtmedizin der DVL, vom 30.08.1946. ADB: 2 (3/144ff.), 042 – NO- 437. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition); Roth: Höhen, S. 135.

⁴²⁴ Roth: Höhen, S. 121ff.; Eidesstaatliche Erklärung von Siegfried Ruff, Leiter des Instituts für Luftfahrtmedizin der DVL, vom 18.10.1946. ADB: 3 (3/144ff.), 042 – NO- 437. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition); Urteilsbegründung. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 50; Schreiben von Karoline Rascher an das Büro Heinrich Himmler, RFSS, vom 24.2.1942. ADB: 2 (3/156f.), 047 – NO- 263. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition); Neumann: Experimente, S. 40f., 74f.

⁴²⁵ Direktes Verhör des Angeklagten Wolfram Sievers durch die Verteidigung. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition). Wortprotokolle, 5865.

sein.⁴²⁶ Walter Neff, „Funktionshäftling“ im KL Dachau, verstieg sich sogar nach dem Krieg zu der Behauptung:

„So oft und so lange Dr. Romberg hier ist, braucht man nicht zu befürchten, daß etwas passiert, diese Versuche sind ungefährlich. Aber wehe wenn der nicht da [sic], dann will Dr. Rascher mit Gewalt etwas entdecken und dieser Mann ist pathologisch und im Blutausch gefährlich.“⁴²⁷

Sievers behauptete vor dem Gericht in Nürnberg, Rascher habe Romberg bei den Unterdruckkammerversuchen als „Bremsklotz“ wahrgenommen.⁴²⁸ Romberg, Ruff und Hippke sollen sich dafür eingesetzt haben, dass die Unterdruckkammer aus Dachau abgebaut und auch keine neue mehr geliefert wurde.⁴²⁹ Ruff soll mindestens eine Tötung Raschers an Hippke (Raschers Vorgesetzten) gemeldet haben.⁴³⁰

Allerdings ergaben die Recherchen des Historikers Karl Heinz Roth, dass Romberg mit Rascher Höhenlagenversuche (Versuchsserie II) durchführte, bei denen einige Häftlinge starben.⁴³¹ Der Historiker äußerte sich über Ruff und Romberg eindeutig:

„Er [Rascher] tötete die Versuchopfer, um zu seinen wissenschaftlichen Ergebnissen zu kommen. Romberg und Ruff sind ihm in der Serie der ‚Höhenlagenversuche‘ dabei ein Stück weit gefolgt und wurden, getrieben von ihrem luftfahrtmedizinischen Forscherdrang, Mittäter bei einigen dieser medizinischen Hinrichtungen.“⁴³²

Die Unterdruckkammerversuche endeten im Mai 1942 als die Unterdruckkammer aus Dachau nach Berlin-Adlershof abtransportiert wurde. Romberg und Rascher verfassten einen gemeinsamen Abschlussbericht, den Ruff überarbeitete und freigab. Darin wurden jene Versuche, die tödlich ausgingen, verschwiegen.⁴³³ Bei den

⁴²⁶ Ebenda; Roth: Höhen, S. 126ff.

⁴²⁷ Walter Neff: Recht oder Unrecht. Undatiertes Manuskript. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 8.207, S. 52.

⁴²⁸ Direktes Verhör des Angeklagten Wolfram Sievers durch die Verteidigung. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition). Wortprotokolle, 5866.

⁴²⁹ Benz: Rascher, S. 200f.

⁴³⁰ Aussage von Hans-Wolfgang Romberg. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 59.

⁴³¹ Vgl. dazu auch Teil III: Kapitel 2; Roth: Höhen, S. 126ff.

⁴³² Roth: Höhen, S. 138f.

⁴³³ Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 66; Roth: Höhen, S. 131.

Unterdruckkammerversuchen wurden Resultate erzielt, die in Ruffs Augen Argumente für sein Rettungsmodell lieferten. In der Folgezeit setzte sich Ruff mit Erfolg für die technische Umsetzung seines Rettungsmodells ein: Ab 1944 wurde in jedem deutschen Flugzeugprototypen ein Schleudersitz eingebaut. Die Rechliner Konkurrenz indes hatte das Nachsehen.⁴³⁴

Von Sievers kam nach den Unterdruckkammerexperimenten der Vorschlag, Romberg mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse auszeichnen zu lassen.⁴³⁵ Gemeinsam erstatteten Romberg und Rascher im „Führerhauptquartier“ im Juli 1942 an Himmler Bericht über Versuche.⁴³⁶

Aufgrund von Himmlers Fürsprache durften Rascher und Romberg im September 1942 im RML über Unterdruckkammerexperimente vortragen. Nachdem ein Film über die Versuche gezeigt worden und Milch immer noch nicht zugegen war, weigerte sich Rascher, den Anwesenden über die Experimente zu berichten. Er verwies dabei auf angebliche Geheimhaltungsvorschriften Himmlers, nach denen Rascher und Romberg nur Milch Bericht erstatten dürften.⁴³⁷

Bald schon ergaben sich Divergenzen zwischen Rascher und seinen Forscherkollegen. Laut Sievers war Ruff darauf bedacht gewesen, Rascher von weiteren Präsentationen auszuschließen. Vor den Mitgliedern der Deutschen Akademie für Luftfahrtforschung habe Ruff ohne Rascher referiert. Der Günstling Himmlers sei zu dieser Veranstaltung mit der Begründung, dass nur Mitglieder der Akademie referieren dürften, nicht eingeladen worden.⁴³⁸ Rascher betrachtete Romberg zunehmend als einen lästigen Konkurrenten, der seine Arbeit ausgenutzt habe.⁴³⁹

⁴³⁴ Neumann: Experimente, S. 63; Roth: Höhen, S. 136.

⁴³⁵ Klee: Auschwitz, S. 224f.

⁴³⁶ Reitzenstein: Forscher, S. 175; Benz: Rascher, S. 205.

⁴³⁷ Das Treffen im RML ist an mehreren Stellen dokumentiert: Benz: Rascher, S. 200; Roth: Höhen, S. 133; Schreiben von Sigmund Rascher, Luftwaffenarzt, an Heinrich Himmler, RFSS, vom 9.10.1942. ADB: 2 (3/221ff.), 073 – 1610-PS. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

⁴³⁸ Schreiben von Wolfram Sievers, Reichsgeschäftsführer des „Ahnenerbe“, an den Persönlichen Stab des RFSS, vom 6.11.1942. ADB: 3, Teil 1 (3/343f.), 095 – NO-288. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

⁴³⁹ Benz: Rascher, S. 204f.

Am 3. Januar 1944, wenige Monate vor seiner Verhaftung, schrieb Rascher einen Brief an Romberg, aus dem hervorgeht, dass der SS-Arzt dennoch gewillt war, gemeinsam mit Romberg zu publizieren. Zudem erweckt dieses Schreiben den dringenden Verdacht, dass der Hirnpathologe Hugo Spatz Organpräparate (womöglich Gehirne) von Häftlingen erhalten habe, die bei den Dachauer Unterdruckkammerexperimenten getötet worden waren:⁴⁴⁰

„Lieber Kamerad Romberg!

[...] Sagen Sie, wie steht es nun eigentlich mit uns beiden Hübschen? Wollen wir noch immer zusammen veröffentlichen oder nicht? Es wäre doch wirklich schade, wenn wir dieses schöne Material liegen lassen würden. [...] Überlegen Sie es sich doch mal bitte und lassen Sie mich dann Ihren Entschluß wissen. Was ist eigentlich aus unseren schönen Präparaten bei Spatz geworden? Es wäre wirklich schade, wenn diese guten und schönen Arbeiten, die wir geleistet haben, verschüttet würden. Das wollen wir doch nicht zulassen. Ich arbeite immer noch im KL Dachau, allerdings wesentlich weniger blutrünstig als früher. Darf ich Ihnen und Ihrer lieben Frau zum Jahr 1944 von Herzen alles Gute wünschen. Ich hoffe, daß wir in diesem Jahr doch endlich dazu kommen werden, unsere Arbeiten zu veröffentlichen.“⁴⁴¹

⁴⁴⁰ Klee: Medizin, S. 190f.

⁴⁴¹ Schreiben von Sigmund Rascher an Hans-Wolfgang Romberg vom 3.1.1944. In: Klee: Medizin, S. 190f.

10. Georg August Weltz: Leiter des Münchner Forschungsinstituts für Luftfahrtmedizin und Raschers zeitweiliger Vorgesetzter

Georg August Weltz, Spezialist für Radiologie, wurde 1936 Leiter der neu gegründeten Forschungsstelle für Luftfahrtmedizin am Physiologischen Institut der Universität München. Weltz gelang es, die beiden profilierten Luftfahrtmediziner Hans-Joachim Wendt und Wolfgang Lutz an seine Forschungsstelle zu binden, die bereits 1942 den Status eines Instituts der Universität München erlangte. Weltz war wie Romberg, Rascher und Ruff ein Parteimitglied der NSDAP.⁴⁴²

Mitte 1941 zeigte sich Weltz einverstanden, Höhenexperimente mit Rascher und dem Luftwaffenarzt Heinz Klottenhoff durchzuführen, bei denen Häftlinge aus dem KL Dachau als Versuchspersonen eingesetzt werden sollten. Ende Juli 1941 erteilte ihm Himmler die Erlaubnis, mit Rascher und Klottenhoff diese Versuche im KL Dachau durchzuführen. Auf Weltz' Weisung hin führten Lutz und Wendt Versuche an Tieren durch. Desweiteren war er in die technische Planung der anstehenden Versuche involviert. Nach Klottenhoffs Ausscheiden aus dem Vorhaben aufgrund seiner Versetzung nach Rumänien suchte Weltz nach Ersatz für das Forscherteam. Offenbar hatte er Zweifel daran, dass Rascher über die Fertigkeiten und das Wissen verfügte, um Höhenexperimente selbstständig durchführen zu können. Daher beabsichtigte er, seine Mitarbeiter Lutz und Wendt zu den geplanten Humanversuchen hinzuzuziehen, doch beide lehnten eine Beteiligung ab. Weltz, der nicht gewillt war das Forschungsvorhaben aufzugeben, fand heraus, dass Ruff bereits zur Höhenrettung geforscht und ein Interesse an derartigen Versuchen hatte. Rascher wurde von der Sanitätsinspektion der Luftwaffe an das Münchner Institut für Luftfahrtmedizin kommandiert.⁴⁴³

⁴⁴² Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 154; Roth: Höhen, S. 112ff.

⁴⁴³ Roth: Höhen, S. 119ff.; Neumann: Experimente, S. 40f.; Schreiben von Sigmund Rascher an Heinrich Himmler vom 15.5.1941. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 28f.; Eidesstaatliche Erklärung von Rudolf Brandt, Persönlicher Stab Heinrich Himmlers, RFSS, vom 30.8.1946. ADB: 2 (3/148ff.), 043 – NO-191. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition): „Spaeter, im Juli 1941, Himmler bevollmaechtigte Weltz, Dr. Rascher und Dr. Klottenhof die Versuche mit Tief-Druck-Experimenten im Konzentrationslager Dachau durchzufuehren.“; Eidesstaatliche Erklärung von Siegfried Ruff, Leiter des Instituts für Luftfahrtmedizin der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, vom 18.10.1946 und Ergänzung vom 25.10.1946. ADB: 2 (3/144ff.), 042 – NO-437610. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition); Aussage von Weltz. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 42ff.; Urteilsbegründung zu Weltz. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 50f.

Im Februar 1942 liefen die Humanexperimente an. Sehr bald schon kam es zur Konfrontation zwischen Rascher und Weltz: Der junge SS-Arzt weigerte sich, seinem Vorgesetzten Weltz über die Versuche Bericht zu erstatten. Dabei berief er sich auf angebliche Geheimhaltungsvorschriften Himmlers.⁴⁴⁴ Diese nahm er anscheinend zum Vorwand, um sich der fachlichen Aufsicht seines Vorgesetzten zu entziehen. Sievers behauptete später vor dem Nürnberger Gericht:

„Er [Rascher] hat ihn [Weltz] einen typischen Gelehrten der alten Schule genannt, und er kennzeichnete ihn als bedenkenreich und schwerfaellig, vor allem deshalb, weil er den neuen Ideen von Rascher ablehnend gegenüberstand, und Rascher bespöttelte in diesem Zusammenhang besonders die christlich-katholische Einstellung von Herrn Weltz. Er nannte ihn sogar betont konfessionell gebunden, und zu der damaligen Zeit pflegte ja in dieser Bezeichnung stets etwas Drohendes mitzuschwingen, der Ton der Dominante [sic]: staatsgefährlich.“⁴⁴⁵

Und ferner:

„Mein Empfinden war, dass es Rascher hauptsächlich darauf ankam, sich von Aufsichten freizumachen, also auch von einer Aufsicht des Instituts von Professor Weltz.“⁴⁴⁶

Romberg erklärte nach dem Krieg:

„Ganz sicher hat Dr. Weltz niemals irgend welche [sic] moralische Bedenken zum Ausdruck gebracht, gegen die Versuche zur Rettung aus grossen Höhen, denn er war es der ursprünglich Dr. Ruff und mich aufforderte Dr. Rascher zu helfen.“⁴⁴⁷

Weltz, der sich von seinem eigensinnigen Mitarbeiter bloßgestellt sah, verlangte von diesem, Informationen über die Humanexperimente in Dachau zu erhalten, die Rascher

⁴⁴⁴ Zur Konfrontation zwischen den Raschers und Weltz und ihrer Hintergründe vgl. auch Teil II: Kapitel 1; Urteilsbegründung zu Weltz. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 50f.

⁴⁴⁵ Direktes Verhör des Angeklagten Wolfram Sievers durch die Verteidigung. In Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition). Wortprotokolle, 5857.

⁴⁴⁶ Ebenda, 5859.

⁴⁴⁷ Eidesstaatliche Erklärung von Hans-Wolfgang Romberg, Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Luftfahrtmedizin der DVL, vom 1.11.1946. ADB: 2 (3/99), 040 – NO-476. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

weiterhin verweigerte. Weltz drohte daraufhin, Rascher von seinen Aufgaben in Dachau zu entlassen. Er sorgte dafür, dass der SS-Arzt später von seiner Stelle zur DVL-Station in Dachau kommandiert wurde.⁴⁴⁸

Auf dem Gebiet der Kälteforschung arbeiteten Rascher und Weltz getrennt voneinander, wobei Rascher einmal mehr tödliche Humanexperimente durchführte,⁴⁴⁹ Weltz indes wohl mit Tieren experimentierte. Am 26. Oktober 1942 referierte Weltz auf der Kältetagung „Ärztliche Fragen bei Seenot und Winternot“ über die Resultate seiner Forschungen zur „Erwärmung nach lebensbedrohlicher Abkühlung“. Im Anschluss berichtete Holzlöhner über Ergebnisse der mit Rascher durchgeführten Menschenversuche.⁴⁵⁰ Raschers Abneigung gegen Weltz hatte sich im Vorfeld des Vortrags gesteigert, weil sich Weltz geweigert haben soll, technische Geräte und Apparaturen zur Durchführung von Raschers Hypothermieversuche zu liefern. Weltz hatte angeblich behauptet, diese Geräte für seine eigenen Versuche zu benötigen. Jedenfalls schrieb Rascher empört am 9. Oktober 1942 an seinen Gönner Himmler:

„Statt dass Weltz nun zugibt, dass wir mit Menschenversuchen beim Unterkühlungsproblem schneller zum Ziel kommen, und die Apparaturen dazu brauchen, redet er sich heraus, er mache z. Zt. mit rasierten Katzen ebenfalls Unterkühlungsversuche und brauche dazu die Apparaturen. Ueber das OKW versucht Weltz zu Versuchszwecken gefangene Russen zu bekommen.“⁴⁵¹

Ob diese Behauptung Raschers tatsächlich stimmt, konnte ich nicht feststellen.

⁴⁴⁸ Schreiben von Karoline Rascher an das Büro Heinrich Himmler, RFSS, vom 24.2.1942. ADB: 2 (3/156f.), 047 – NO- 263. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition); Aktennotiz für SS-Obersturmführer Schnitzler vom 28.4.1942. ADB: 2 (3/175), 060 – NO-264. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition); Urteilsbegründung zu Weltz. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 50f.: Das Nürnberger Gericht erklärte später zwar, dass „Weltz an den einleitenden Vorkehrungen für die Versuche teilnahm und alle Parteien vereinte“. Es kam jedoch zu dem Schluss, dass aus dem Beweismaterial nicht so klar hervorgehe, „daß ungesetzliche Versuche geplant oder durchgeführt wurden, solange Rascher Weltz unterstand, oder daß er wusste, daß die Versuche, die Rascher später vornehmen würde, ungesetzmäßig und verbrecherisch sein würden.“

⁴⁴⁹ Vgl. dazu Teil III: Kapitel 3.

⁴⁵⁰ Schreiben von Albert J. Anthony, Chef des Referats für Luftfahrtmedizin in der Sanitätsinspektion der Luftwaffe, an Heinrich Himmler, RFSS, vom 8.10.1942. ADB: 3, Teil 1 (3/266ff.), 088 - NO-286. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition); Aussage von Georg August Weltz. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 77ff.

⁴⁵¹ Schreiben von Sigmund Rascher, Luftwaffenarzt, an Heinrich Himmler, RFSS, vom 9.10.1942. ADB: 2 (83/221ff.), 073 – 1610-PS. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

11. Erich Hippke und Erhard Milch: Luftwaffenoffiziere und Vorgesetzte Raschers

Generalfeldmarschall Erhard Milch war ab November 1941 Generalluftzeugmeister der Luftwaffe. Deren hohe Verluste sorgten dafür, dass Nazi-Deutschland die Lufthoheit im Krieg nach und nach einbüßte. Für das Scheitern der Verteidigung des deutschen Luftraums 1943/44 machte man auch Milch verantwortlich. Im Januar 1945 büßte er alle Ämter ein. Als Chef der Sanitätsinspektion der Luftwaffe von 1937 bis 1943 erlangte Erich Hippke die fachliche Weisungsbefugnis über Einrichtungen der flugmedizinischen Forschung. Er forcierte den Ausbau der flugmedizinischen Forschung. Als Reservestabsarzt unterstand Rascher bis zu seiner Überstellung zur Waffen-SS Hippke sowohl fachlich als auch disziplinarisch.⁴⁵²

Nach dem Zweiten Weltkrieg urteilte Rudolf Brandt:

„Generalfeldmarschall E. Milch und Professor Hippke, Inspekteur des Sanitaetswesens der Luftwaffe, waren vollstaendig ueber die Tief-Druck-Experimente unterrichtet. Tatsaechlich haetten diese Experimente ohne das Wissen und die Zustimmung dieser Maenner nicht durchgefuehrt werden koennen, da sie zu Gunsten der Luftwaffe durchgefuehrt wurden und die Experimentierenden meistens Aerzte der Luftwaffe waren.“⁴⁵³

Nach Abschluss der Unterdruckkammerexperimente verwehrte die Luftwaffe Rascher, der weitere Versuche durchführen wollte, eine abermalige Nutzung der Unterdruckkammer.⁴⁵⁴

Es bleibt jedoch zu betonen, dass Hippke anfangs versuchte, Rascher und das „Ahnenerbe“ in die höhenphysiologische Forschung einzubeziehen. Erschwert wurde dies durch Raschers Verhalten: Dieser verweigerte Hippke im Juli 1942 mit Verweis auf angebliche Geheimhaltungsvorschriften Himmlers die Berichterstattung. Anwesenden im

⁴⁵² Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 104, 124; Benz, Graml, Weiß: Enzyklopädie, S. 863.

⁴⁵³ Eidesstaatliche Erklärung von Rudolf Brandt, Persönlicher Stab Heinrich Himmlers, RFSS, vom 30.8.1946. ADB: 2 (3/148ff.), 043 – NO-191. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

⁴⁵⁴ Benz: Rascher, S. 201ff.; Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 104.

RML erteilte Rascher im September 1942 nach der Vorführung des Films über bestimmte Unterdruckkammerversuche keine Auskünfte über die Experimente. Zu den geplanten Folgeversuchen der Unterdruckkammerexperimente ließ Hippke Rascher nicht hinzuziehen.⁴⁵⁵

Obgleich Hippke spätestens im Laufe der Unterdruckkammerversuche eingesehen haben musste, dass Rascher rücksichtslos experimentierte und getötet hatte, gab der Sanitätsinspekteur dem SS-Mediziner den Befehl, die Hypothermieversuche noch am 15. August 1942 zu starten.⁴⁵⁶

In einem Schreiben vom 20. Mai 1942 an Karl Wolff (Himmlers Referenten) teilte Milch mit:

„Zu ihrem Telegramm vom 12.5. teilt mir unser Sanitäts-Inspekteur mit, dass die von der SS und der Luftwaffe in Dachau durchgeführten Höhenversuche abgeschlossen sind. Eine Fortsetzung dieser Versuche erscheine sachlich nicht begründet. Dagegen sei die Durchführung von Versuchen anderer Art, die Seenotfragen betreffend, wichtig, diese sind im unmittelbaren Benehmen der Dienststellen vorbereitet; [...] Ich spreche der SS für ihre weitgehende Mithilfe den besonderen Dank des Oberbefehlshabers der Luftwaffe aus.“⁴⁵⁷

Die Luftwaffe versprach sich von Kälteversuchen neue kriegsmedizinische Erkenntnisse. Einige der über der Nordsee abgesprungenen Piloten der deutschen Luftwaffe waren den Folgen einer Unterkühlung ausgesetzt.⁴⁵⁸ Hippke plante, weitere Forscher zu den anstehenden Hypothermieversuchen hinzuzuziehen. Er soll Himmler gebeten haben, die politische Gesinnung der für ihn in Frage kommenden Kandidaten überprüfen zu

⁴⁵⁵ Roth: Höhen, S. 133f.

⁴⁵⁶ Benz: Rascher, S. 205; Ergebnis der Vorermittlungen der Zentralen Stelle – Vermerk, S. 77f. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg. Beschuldigter Prof. Dr. Mentzel, Rudolf, 28.4.1900 („Reichsforschungsrat“). BAArch, B 162/7929, 626f.

⁴⁵⁷ Schreiben von Erhard Milch, Staatssekretär der Luftfahrt und Generalinspekteur der Luftwaffe, an Karl Wolff, Chef des Persönlichen Stabes Heinrich Himmlers, RFSS, vom 20.5.1942. ADB: 2 (3/181f.) und 3, Teil 1 (254f.), 062 – 343-a-PS. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

⁴⁵⁸ Eidesstaatliche Erklärung von Rudolf Brandt, Persönlicher Stab Heinrich Himmlers, RFSS, vom 6.9.1946. ADB: 3, Teil 1 (3/246ff.), 080 – NO-242. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

lassen.⁴⁵⁹ Schließlich wurde Rascher in der zweiten Hälfte des Jahres 1942 Holzlöhners Mitarbeiter, ebenso sein Forscherkollege Finke. Im August 1942 begannen die Dachauer Hypothermieexperimente, die Rascher auch dann fortführte, als diese im Oktober 1942 offiziell eingestellt wurden und einige Ergebnisse auf der Tagung in Nürnberg vorgestellt wurden.⁴⁶⁰

Erst allmählich soll Hippke Anstalten gemacht haben, den Gesuchten Himmlers, Rascher der Waffen-SS zu überstellen, nachzugeben. Hippke stellte es Rascher schließlich frei, die Luftwaffe zu verlassen.⁴⁶¹ Offenbar sahen Milch und Hippke nun keinen Anlass mehr, Rascher in der Luftwaffe zu behalten. Er hatte es der Luftwaffe ermöglicht, Versuche am Menschen durchführen zu lassen. Eine Wiederaufnahme derartiger Humanexperimente durch Rascher war aber anscheinend nicht geplant,⁴⁶² weshalb nun Hippke laut Sievers nach einer Möglichkeit suchte, sich des SS-Arztes zu entledigen. Angeblich forcierte Hippke Anfang 1943 Raschers Versetzung an die Ostfront. Jedenfalls mochte Sievers erfahren haben, wie Hippke gesagt hatte:

„Mit den Versuchen von Rascher müsse das jetzt aufhören. Das ginge nicht mehr so weiter. Den versetzten [sic] wir jetzt ganz schnell nach dem [sic] Osten.“⁴⁶³

Rascher hatte wohl nach Hippkes Auffassung seinen Zweck, der Luftwaffe menschliche Versuchsoffer zu beschaffen, erfüllt. Im März 1943 bot Hippke an, den SS-Arzt von der Luftwaffe freizustellen, damit er von der Waffen-SS übernommen werden konnte, wobei Hippke nicht einmal darauf bestand, dass ihm Grawitz personellen Ersatz für Rascher abstellte.⁴⁶⁴

⁴⁵⁹ Schreiben von Sigmund Rascher, Luftwaffenarzt, an Heinrich Himmler, RFSS, vom 15.6.1942. ADB: 3, Teil 1 (3/256), 082 – NO-283. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

⁴⁶⁰ Roth: Höhen, S. 110; Benz: Rascher, S. 205ff.

⁴⁶¹ Eidesstaatliche Erklärung von Rudolf Brandt, Persönlicher Stab Heinrich Himmlers, RFSS, vom 6.9.1946. ADB: 3, Teil 1 (3/246ff.), 080 – NO-242. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition): Hippke soll sich laut Brandt erst nach langen Verhandlungen bereit erklärt haben, Raschers Entlassung aus der Luftwaffe zu genehmigen, falls dieser es wünsche.

⁴⁶² Benz: Rascher, S. 204f., 208: Bei den Versuchen Raschers mit „trockener Kälte“ und „animalischer Wärme“ sollen Finke und Holzlöhner nicht beteiligt gewesen sein.

⁴⁶³ Vermerk von Wolfram Sievers vom 4.2.1943. BArch, ehem. Berlin Document Center (BDC), SS-O-Führerpersonalakten (Sigmund Rascher, 12.2.1909), VBS 286/6400035262, 46.

⁴⁶⁴ Schreiben von Erich Hippke, Inspekteur des Sanitätswesens der Luftwaffe, an Karl Wolff, Chef des Persönlichen Stabes des RFSS, vom 6.3.1943. ADB: 3, Teil 1 (3/363f.), 108 – NO-262. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition); Benz: Rascher, S. 203ff.

Anschuldigungen seitens der SS, dass die Luftwaffe den Ablauf von Humanexperimenten behindert habe, wies Hippke in einem Schreiben vom 6. März 1943 an Karl Wolff zurück:

„Ihre Auffassung allerdings, dass ich als verantwortlicher Leiter aller aerztlich-wissenschaftlichen Forschungsarbeiten den Abkuehlungsversuchen an Menschen irgend welchen [sic] Widerstand entgegengestellt haette und dadurch die Entwicklung gehemmt haette, ist irrig, ich habe diesen Versuchen sofort zugestimmt [...]“⁴⁶⁵

Wie wenig man Rascher bei der Luftwaffe vermissen sollte, geht aus einem Vermerk des SS-Offiziers Heinrich Heckenstallers⁴⁶⁶ vom 24. Februar 1943 hervor, in dem er sich über eine Unterhaltung mit einem gewissen Oberstabsarzt Schumm von der Luftwaffe folgendermaßen äußerte:

„Oberstabsarzt Schumm führte aus, daß ja von seiten [sic] der Luftwaffe kein Interesse mehr an Dr. Rascher bestünde, da die Versuche für sie als abgeschlossen angesehen werden könnten, da er Dr. Rascher für einen Stänkerer halte [...]“⁴⁶⁷

Mit der Freigabe Raschers endete die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe und SS. Zu diesem Zeitpunkt hatte Rascher in seinen Experimenten viele Menschen auf grausame Weise getötet.⁴⁶⁸

⁴⁶⁵ Schreiben von Erich Hippke, Inspekteur des Sanitätswesens der Luftwaffe, an Karl Wolff, Chef des Persönlichen Stabes des RFSS, vom 6.3.1943. ADB: 3, Teil 1 (3/363f.), 108 – NO-262. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

⁴⁶⁶ Heinrich Heckenstaller wurde 1916 in München geboren und wird als hochrangiger Offizier der SS im Dienstkalender Himmlers erwähnt. Vgl. dazu Witte u.a.: Dienstkalender, S. 461, 525, 571, 686.

⁴⁶⁷ Vermerk von Heinrich Heckenstaller vom 24.2.1943. BArch, ehem. Berlin Document Center (BDC), SS-O-Führerpersonalakten (Sigmund Rascher, 12.2.1909), VBS, 286/6400035262, 96f.

⁴⁶⁸ Roth: Höhen, S. 110; Zámečník: Dachau, S. 278-281.

12. Ernst Holzlöhner und Erich Finke: Kälteforscher und Kollegen Raschers

Ernst Holzlöhner, Direktor des Physiologischen Instituts der Universität Kiel und Stabsarzt bei der Sanitäts-, Versuchs- und Lehrabteilung der Luftwaffe in Jüterbog,⁴⁶⁹ und sein Assistent Erich Finke (Medizinische Universitätsklinik Kiel)⁴⁷⁰ führten gemeinsam mit Rascher die Versuchsserie I der Hypothermieexperimente im KL Dachau durch. Während dieser Experimente verstarben mehrere Versuchspfer. Diese Versuchsserie lief im August 1942 an und endete im Oktober desselben Jahres. Die drei Forscher verfassten einen gemeinsamen Abschlussbericht, in welchem sie ihre Ergebnisse dokumentierten. Rascher führte noch weitere Kälteversuchsserien bis März 1943 durch.⁴⁷¹

Vor dem Hintergrund des Luftkrieges stellte sich für deutsche Forscher die Frage nach der geeignetsten Art der Wiedererwärmung, da Todesfälle von Piloten bekannt wurden, die sich nach ihrem Abschuss über der Nordsee durch einen Fallschirmsprung vorerst retten können, dann aber den Kältetod in der See fanden.⁴⁷² Während manche Wissenschaftler davon ausgingen, dass eine „langsame“ Wiedererwärmung für „Seenotgefährdete, die länger tiefen Wassertemperaturen ausgesetzt worden waren“ am geeignetsten sei, gab es andere Forscher, welche eine „schnelle“ Wiedererwärmung favorisierten.⁴⁷³ Zudem war man anscheinend auch über die Umsetzung der Wiedererwärmung geteilter Meinung, da auch hier mehrere Möglichkeiten zur Debatte standen.⁴⁷⁴

⁴⁶⁹ Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 107.

⁴⁷⁰ Ebenda, S. 93.

⁴⁷¹ Roth: Höhen, S. 110; Benz: Rascher, S. 205ff.

⁴⁷² Eckart, Vondra: Disregard, S. 158; Eidesstaatliche Erklärung von Rudolf Brandt, Persönlicher Stab Heinrich Himmlers, RFSS, vom 6.9.1946. ADB: 3, Teil 1 (3/246ff.), 080 – NO-242. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

⁴⁷³ Abschlussbericht von Ernst Holzlöhner, Sigmund Rascher und Erich Finke über die Unterkühlungsversuche im KL Dachau vom 10.10.1942. Zertifizierte Kopie aus den Nürnberger Protokollen, Band 26, Dokument Nr. 400 PS. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 3177.

⁴⁷⁴ Ebenda.

Der Göttinger Physiologe Hermann Rein befasste sich neben höhenphysiologischen Fragestellungen mit der Wärmeregulation, der Internist Karl Matthes mit der Auswirkung von Kälteschäden. Hans-Joachim Deuticke vom Institut für Physiologische Chemie der Universität Göttingen wandte sich ebenfalls der Kälte- und Höhenphysiologie zu. Sein Kollege Max Schneider, Leiter des physiologischen Instituts der Medizinischen Akademie Danzig, forschte über die Auswirkungen von Hypoxie im Gewebe. Erich Schütz, der am Physiologischen Instituts der Universität Münster und während des Krieges zugleich am Luftfahrtmedizinischen Forschungsinstitut des Reichsluftfahrtministeriums tätig war, erforschte die Herztätigkeit bei Hypoxie. Karl Wezler und Rudolf Thauer vom Institut für animalische Physiologie der Universität Frankfurt befassten sich wie auch andere Forschergruppen mit der Kältephysiologie.⁴⁷⁵

Das Forscherteam, bestehend aus Holzlöhner, Finke und Rascher, sollte eine experimentelle Wiedererwärmungsstudie an Dachauer Häftlingen durchführen, in der einige Wiedererwärmungspraktiken einem Vergleich unterzogen werden sollten. Befehle für die Kälteversuche wurden von Hippke erteilt, der auch Holzlöhner als Mitarbeiter für die Versuche vorgeschlagen hatte.⁴⁷⁶

Holzlöhner soll angeblich ernsthafte Gewissensbisse in Bezug auf seine Beteiligung an den Humanexperimenten gehabt haben.⁴⁷⁷ Dies hielt ihn jedoch nicht davon ab, sich dem Projekt anzuschließen.

⁴⁷⁵ Klee: Medizin, S. 186 – 190.

⁴⁷⁶ Schreiben von Sigmund Rascher, Luftwaffenarzt, an Heinrich Himmler, RFSS, vom 15.6.1942. ADB: 3, Teil 1 (3/256), 082 – NO-283. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition); Eidesstaatliche Erklärung von Rudolf Brandt, Persönlicher Stab Heinrich Himmlers, RFSS, vom 6.9.1946. ADB: 3, Teil 1 (3/246ff.), 080 – NO-242. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition); Ergebnis der Vorermittlungen der Zentralen Stelle – Vermerk, S. 77f. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg. Beschuldigter Prof. Dr. Mentzel, Rudolf, 28.4.1900 („Reichsforschungsrat“). BArch, B 162/7929, 626f.

⁴⁷⁷ Schreiben von Wolfram Sievers, Reichsgeschäftsführer des „Ahnenerbe“, an den Persönlichen Stab Heinrich Himmlers, RFSS, vom 6.11.1942. ADB: 3, Teil 1 (3/343f.). 095 – NO-288. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition): „Bei der Tagung ‚Seenot und Winternot‘ am 26./27.10.42 in Nürnberg erfolgte die Berichterstattung in erster Linie durch den Stabsarzt der Luftwaffe Prof. Dr. Holzlöhner, der den Menschenversuchen innerlich durchaus ablehnend gegenüberstand, die Verdienste der SS-Untersuchungen in Dachau aber für sich in Anspruch zu nehmen bestrebt war.“ ; Schreiben von Sigmund Rascher an Heinrich Himmler vom 9.10.1942. BArch, NS 19/1590, 54: „Da Professor Holzlöhner die wissenschaftliche Verwertung der Versuche im Interesse seines wissenschaftlichen Namens (Menschenversuche: Pfui) ablehnt, werde ich die Auswertung über das Universitätsinstitut von SS-Obersturmbannführer Professor Dr. Pfannenstiel – Marburg vornehmen.“

Nachdem das dreiköpfige Forscherteam grausame und zum Teil tödliche Versuche beendet hatte,⁴⁷⁸ führte Rascher in der Folgezeit weitere Kälteversuche durch. Holzlöhner berichtete über Resultate einiger Versuche auf der sogenannten Kältetagung, die am 26./27. Oktober 1942 in Nürnberg stattfand, und darüber hinaus am 1. Dezember 1942 auf der 2. Arbeitstagung Ost der Beratenden Ärzte. Dies trug ihm wohl den Argwohn und die Verachtung Raschers ein. Dieser hatte sich bei ihrem Koreferat in Nürnberg anscheinend wesentlich größere Wortbeiträge erhofft, um sich vor anderen Forschern wissenschaftlich profilieren zu können.⁴⁷⁹

Holzlhöner konnte nicht in Nürnberg verurteilt werden: Er beging 1945 Suizid. Sein Assistent Finke wurde nach dem Krieg als vermisst gemeldet.⁴⁸⁰

⁴⁷⁸ Vgl. dazu ausführlich Teil III: Kapitel 1.

⁴⁷⁹ Klee: Auschwitz, S. 233ff.; Benz: Rascher, S. 205ff.; Kater: „Ahnenerbe“, S. 235ff.; Eidesstaatliche Erklärung von Rudolf Brandt, Persönlicher Stab Heinrich Himmlers, RFSS, vom 6.9.1946. ADB: 3, Teil 1 (3/246ff.), 080 – NO-242. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition); Schreiben von Karl Wolff, Chef des Persönlichen Stabes Heinrich Himmlers, RFSS, an Erhard Milch, Staatssekretär der Luftfahrt und Generalinspekteur der Luftwaffe, vom 27.11.1942. ADB: 2 (3/232ff.), 078 – NO-269. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition); Schreiben von Wolfram Sievers, Reichsgeschäftsführer des „Ahnenerbe“, an den Persönlichen Stab Heinrich Himmlers, RFSS, vom 6.11.1942. ADB: 3, Teil 1(3/343f.). 095 – NO-288. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

⁴⁸⁰ Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 93, 107.

13. „Funktionshäftlinge“ bei Rascher: Walter Neff, Robert Feix, Anton Pacholegg und andere

Zur Durchführung seiner Pläne ließ Rascher eine Gruppe von „Funktionshäftlingen“ für sich arbeiten. Die SS in Dachau übertrug die „Selbstverwaltung“ des Lagers hauptsächlich deutschen, politischen Häftlingen, die gegenüber den anderen Häftlingen einige Privilegien genossen und die verschiedensten Aufgaben für die SS zu erledigen hatten. Rascher schrieb im Juni 1942 an Himmler über drei „Funktionshäftlinge“, die sich, so der SS-Arzt wörtlich, „bei der Mitarbeit, z. Beispiel Sektion in der Unterdruckkammer in 13,8 km Höhe, sehr verdient gemacht haben [...]“. Doch auch die Position als „Funktionshäftling“ bot keinen vollständigen Schutz vor Repressalien. So erging es beispielweise dem Revierpfleger Fritz Frühwald, den Rascher mit gezogener Pistole zu einem Unterdruckkammerversuch zwang.⁴⁸¹

Bei Walter Neff handelte es sich wohl um den bekanntesten „Funktionshäftling“ von Block 5 des KL Dachau. Er erhielt von Rascher zahlreiche Aufträge. Neff, früher Gutsverwalter, wurde am 16. Februar 1938 in Passau verhaftet und im März 1938 im KL Dachau interniert. 1940 wurde er im Krankenrevier als Nachwächter eingesetzt, später als Stationspfleger in Block 5 auf der Tuberkulosestation. Am 22. Februar 1942, gleich zu Beginn der Unterdruckkammerexperimente, wurde er Raschers Versuchsassistent.⁴⁸² Er betreute zum Beispiel die zu den Versuchen herangezogenen Häftlinge.⁴⁸³ Rascher bezeichnete ihn intern als seinen „ehrlichen tatkräftigen Mitarbeiter für das Allgemeine“.⁴⁸⁴

Im September 1942 veranlasste Himmler, ihn aus dem KL freizulassen, jedoch unter der Auflage, dass er als Zivilangestellter für das IWZ tätig blieb.⁴⁸⁵ Neff blieb Raschers Assistent während der grausamen Kälteversuche, die er angeblich sabotiert haben soll,

⁴⁸¹ Roth: Höhen, S. 143; Schreiben von Sigmund Rascher an Heinrich Himmler vom 15.6.1942. In: Roth: Höhen, S. 523; Zámečník: Dachau, S. 152ff.

⁴⁸² Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 127.

⁴⁸³ Roth: Höhen, S. 142f.

⁴⁸⁴ Schreiben von Sigmund Rascher an Wolfram Sievers vom 17.5.1943. BArch, NS 19/1580, 45.

⁴⁸⁵ Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband,) S. 127.

um die Leiden von Versuchsoptionen zu mindern (s.u.). Im November 1942 wurde er zur Polizeireserve eingezogen, blieb jedoch abgesehen von einer viermonatigen Kommandierung vom Oktober 1943 bis Januar 1944 in Dachau. Während des „Polygal“-Projekts war Neff am Aufbau einer Produktionsstätte in Schlachters beteiligt.⁴⁸⁶

Neff hielt Rascher für einen angeberischen Scharlatan, der in Bezug auf das fachliche Können eines Arztes „eine Figur ohne Kopf“⁴⁸⁷ sei. Nicht zuletzt deshalb hätten er und andere „Funktionshäftlinge“ viele der von Rascher diktierten Forschungsberichte überarbeiten müssen. Sie hätten dies tun müssen, damit sich Rascher nicht wegen seiner eigenen unzureichenden medizinischen und biochemischen Kenntnisse blamiere.⁴⁸⁸

Nach dem Krieg sagte Neff im Nürnberger Ärzteprozess aus. Zudem meldete er sich mit seinen unveröffentlichten Manuskripten wiederholt zu Wort. Was veranlasste ihn dazu? Gerade im Hinblick auf seine Position, die er als Raschers Assistent von 1942 bis 1944 innegehabt hatte, behauptete Neff nach dem Krieg, umfassende Versuche unternommen zu haben, um die Arbeiten Raschers zu sabotieren. Neff schrieb sich zugute, den Ausfall des Manometers verursacht zu haben, was die Dachauer Experimente für 14 Tage aufgehalten haben soll.⁴⁸⁹ Romberg sorgte aber für Ersatz.⁴⁹⁰

Ferner gab Neff an, das Galvanometer so manipuliert zu haben, „dass es die kritischen Unterkühlungswerte zwei Grad früher anzeigte“.⁴⁹¹ Damit habe er versucht, das Leid der bei Kälteversuchen gequälten Häftlinge zu mildern.⁴⁹²

Die Tests mit einem vermeintlichen Krebsmedikament sollen von Neff und einem anderen „Funktionshäftling“ systematisch sabotiert worden sein.⁴⁹³

⁴⁸⁶ Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 127; Zámečník: Dachau, S. 275.

⁴⁸⁷ Walter Neff: Recht oder Unrecht. Undatiertes Manuskript. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 8.207, S. 52.

⁴⁸⁸ Ebenda, S. 68f.: „Das schoenste [sic] dabei ist, daß er hier sehr schlau zu Werke geht, um sein Nichtkönnen zu verbergen. Er lässt den Dr. Chemiker und mich zu sich rufen und diktiert einem Schreiber seine Arbeit. Jeder Absatz wird von uns korrigiert, so daß er keine Blamage zu fürchten hat. Das meiste diktierte der Chemiker, da es sich ja in der Hauptsache um Blutchemie handelt.“

⁴⁸⁹ Zámečník: Dachau, S. 275.

⁴⁹⁰ Verhör von Hans-Wolfgang Romberg. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 60.

⁴⁹¹ Zámečník: Dachau, S. 275.

⁴⁹² Ebenda.

⁴⁹³ Walter Neff: Block 5 wird Versuchsstation. Undatiertes Manuskript. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 158, S. 65.

Nachdem Rascher geplant haben soll, Kälteversuche mit einer direkten Blutdruckkontrolle bei „geöffneter Schlagader“⁴⁹⁴ durchzuführen, habe Neff Feix, einen anderen Häftling, davon überzeugen können, für den SS-Arzt zu arbeiten, damit dieser mittels anderer Projekte Rascher von Hypothermieexperimenten abbringe.⁴⁹⁵

Neff behauptete außerdem, er habe bei der Polizei Anzeige gegen Karoline Rascher erstattet, was letztlich zur Aufdeckung der Kindsentführungen Karoline Raschers beigetragen haben soll. Sievers indes sagte aus, Himmlers Adjutant in München, Erich Schnitzler, habe Raschers Frau angezeigt.⁴⁹⁶

Für Stanislav Zámečník, der in Dachau interniert wurde und später als Historiker große Beachtung fand, ist Walter Neff eine „zwiespältige Persönlichkeit“.⁴⁹⁷ Neff habe einige Fälle gestanden, in denen er „über Leben und Tod der Mithäftlinge“⁴⁹⁸ entschieden habe. „Während der Gerichtsverhandlung und insbesondere in seinen Erinnerungen“ habe sich Neff als ein Mensch präsentiert, „der sich zu der entsetzlichen Arbeit bei den Versuchen Raschers hergab, um Mithäftlinge retten zu können.“⁴⁹⁹

Neff war jedoch nicht der einzige „Funktionshäftling“ bei Rascher. Vielmehr besteht der Verdacht, dass Rascher gleich nach seiner Ankunft im KL Dachau Anfang 1942 einen Kreis von „Funktionshäftlingen“ um sich aufbaute, die er für unterschiedliche Ziele instrumentalisierte, indem er

1. sie in die Durchführung seiner Menschenversuche einbezog,
2. sich ihrer mutmaßlichen Entwicklungen bemächtigte,⁵⁰⁰
3. und ihnen finanzielle Mittel abpressen wollte.⁵⁰¹

⁴⁹⁴ Ebenda, S. 70.

⁴⁹⁵ Ebenda, S. 70f.

⁴⁹⁶ Reitzenstein: Forscher, S. 203.

⁴⁹⁷ Zámečník: Dachau, S. 273-275.

⁴⁹⁸ Ebenda.

⁴⁹⁹ Ebenda.

⁵⁰⁰ Reitzenstein: Forscher, S. 185f., 188ff; Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 92: Rascher soll mehrfach geistiges Eigentum gestohlen haben, um als Forscher Karriere zu machen.

⁵⁰¹ Reitzenstein: Forscher, S. 205.

Im Folgenden wird Raschers Instrumentalisierung von „Funktionshäftlingen“ exemplarisch dargestellt:

Max Riccabona war ein sogenannter ‚Halbjude‘, dessen ‚arischer‘ Vater Geldzahlungen an Rascher zu leisten hatte, um dessen Status als „Funktionshäftling“ aufrechtzuerhalten.⁵⁰² Der Häftling Rudolf Punzengruber berichtete, dass der SS-Arzt ihm ebenfalls Gelder abverlangen wollte. Bei Punzengruber handelte es sich vermutlich um einen Entwickler von „Sicabo“, einer Substanz, die als Rostschutzmittel eingesetzt werden sollte und um dessen kommerzielle Nutzung sich der SS-Arzt wohl zur Besserung seiner pekuniären Lage bemühte.⁵⁰³ Hans Schwarz, ein Dachauer Häftling, erklärte, dass Anton Pacholegg große Zahlungen an Rascher entrichtet haben soll.⁵⁰⁴ Anton Pacholegg war ein „Funktionshäftling“, der wegen angeblicher Devisenvergehen im KL Dachau interniert war. Obgleich sein juristischer Dokortitel angeblich unecht gewesen sein soll, verfügte er anscheinend über ein ausreichendes juristisches Wissen, um sich mit dem Patentierungsverfahren für „Polygal“ zu befassen.⁵⁰⁵ Robert Feix war ein sogenannter ‚Halbjude‘, der wegen angeblicher Devisenvergehen in Dachau interniert wurde. Sowohl die Entwicklung des von Rascher kommerziell genutzten Kartoffelbreipulvers als auch der Substanz „Polygal“ gingen vermutlich auf ihn zurück.⁵⁰⁶ Laut Neff soll Rascher gedroht haben, Feix umzubringen, sollte es nicht bald gelingen, funktionale „Polygal“-Tabletten sicher herzustellen.⁵⁰⁷

⁵⁰² Ebenda.

⁵⁰³ Ebenda, S. 188ff.

⁵⁰⁴ Ebenda, S. 203f.

⁵⁰⁵ Ebenda, S. 203f.

⁵⁰⁶ Ebenda, S. 184ff.; Zámečník: Dachau, S. 281: Laut Zámečník eignete sich Rascher „Polygal“, eine von Feix patentierte Erfindung, an.

⁵⁰⁷ Walter Neff: Recht oder Unrecht. Undatiertes Manuskript. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 8.207, S. 75.

Teil III: Die Dachauer Humanexperimente: Fragestellungen,
Durchführung und Ergebnisse

1. Grundlegendes

Bei der Analyse der umfangreichsten Humanexperimente Raschers (Unterdruckkammer- und Hypothermieexperimente) sind vorab einige grundlegende Aspekte zu berücksichtigen:

1. Bei diesen Experimenten wurden Menschen zu Versuchsobjekten degradiert und auf grausame Weise gequält und getötet.
2. In der Darstellung sollten ethische Standards thematisiert werden.
3. Quellenkritisch ergibt sich das Problem, dass fast ausschließlich die Sichtweise der Täter überliefert ist.

Aufgrund des ersten Aspekts widmet sich das Teilkapitel *1.1 Die Opfer der Humanexperimente* allein den Versuchsoffern. Mit dem zweiten und dritten Aspekt setze ich mich in den Teilkapiteln *1.2 Ethische Standards in der medizinischen Forschung vor dem Zweiten Weltkrieg* und *1.3 Problematik der Analyse verbrecherischer Experimente: Die „zwei Welten“, zur wissenschaftlichen Dokumentation der Experimente und die Quellenlage* auseinander.

1.1 Die Opfer der Humanexperimente

Vermutlich wandte Rascher bei der Rekrutierung von Versuchsopfern eine perfide Doppelstrategie an, indem er für Experimente mit wahrscheinlich tödlichem Ausgang Häftlinge auswählte, die sich den Versuchen verweigerten, einigen anderen aber die Milderung ihrer Haftbedingungen, wenn nicht gar die Freilassung in Aussicht stellte, wenn sie kooperierten. Laut Neff achtete der SS-Mediziner darauf, dass man im Lager von seiner angeblichen Milde erfuhr.⁵⁰⁸

Die Recherchen des Historiker Karl Heinz Roth zu den Opfern der Unterdruckkammerexperimenten ergaben u.a. Folgendes:

„Am 20. Juli 1942 schrieb Rascher an Rudolf Brandt [...], Himmler habe [...] entschieden, den zur Gruppe der Dauerversuchspersonen gehörenden Häftling Sobota und zwei im Sektionsraum des Konzentrationslagers Dachau für Rascher tätige Funktionshäftlinge zu entlassen und zur Sondereinheit Dirlwanger zu überstellen. Knapp zwei Monate später übersandte Rascher dem Kommandanten des Konzentrationslagers Dachau Beurteilungsnotizen über vier weitere deutsche Häftlinge, mit denen er in der Unterdruckkammer experimentiert hatte. Er schrieb, sie hätten sich freiwillig zur Verfügung gestellt, ‚obwohl sie aus eigener Erfahrung wußten, wie unangenehm die Versuche sind‘, und sie hätten ‚mit Sicherheit ... schwere körperliche Schäden bei den Versuchen erlitten‘. Zusätzlich wies er auf drei Häftlinge der früheren Dauerversuchsgruppe hin, die von der Lagerkommandantur ausgewählt und zur Teilnahme an der ersten großen Versuchsserie gezwungen worden waren. Rascher schrieb, sie hätten ‚alle nachweisbar schwere Herzscheiden davongetragen‘: Heinrich Schlottmann mit der Lagernummer 2402, Walter Fischer (Lagernummer 26429) und Jost (Lagernummer 13382). Sie befänden sich noch in Dachau, obwohl Himmler dieser Gruppe versprochen habe, daß sie ‚wegen außerordentlicher tapferer Mitarbeit an den Höhenversuchen nach Beendigung der Versuche in ein KL im Osten (Lublin) als Capo Verwendung finden sollten‘.“⁵⁰⁹

⁵⁰⁸ Roth: Höhen, S. 123ff.; Walter Neff: Block 5 wird Versuchsstation. Undatiertes Manuskript. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 158, S. 28; Walter Neff: Recht oder Unrecht. Undatiertes Manuskript. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 8.207, S. 52, 68.

⁵⁰⁹ Roth: Höhen, S. 141f.

Der Häftling Sobotta soll zur besagten Einheit⁵¹⁰ überstellt worden sein. Neff machte nach dem Krieg in Nürnberg allerdings deutlich, dass dies seines Erachtens das Schlimmste gewesen sei, was ihm hätte passieren können.⁵¹¹

Neff schrieb über Häftlinge in den Kälteexperimenten:

„Wenn ein Mann 3 Versuche freiwillig macht, so bekommt er ein gutes Arbeitskommando zugewiesen, das hat Rascher zuwege gebracht und durchgesetzt.“⁵¹²

Von den geschätzt 200 Versuchsoffern der Höhenexperimente sollen sich mehrere deutsche Häftlinge ‚freiwillig‘ zur Verfügung gestellt haben. Ihre Teilnahme an den Versuchen erfolgte einzig in der Hoffnung auf bessere Haftbedingungen oder Freilassung, nicht aus freien Stücken.⁵¹³ Rascher verfuhr bei der Auswahl der Häftlinge für die Unterdruckkammerversuche nach der nationalsozialistischen ‚Rassenlehre‘, wie Roth herausarbeitete.⁵¹⁴

„Für Rascher waren die KZ-Häftlinge ‚Untermenschen‘, die er in zwei Kategorien teilte: Die nichtjüdischen Deutschen, denen zwar Leiden, Dauerschäden und auch einmal der ‚schicksalhafte‘ Versuchstod zugefügt werden durften, nicht aber der absichtsvoll inszenierte tödliche Ausgang. Für todeswürdig erachtete er jedoch alle anderen ‚Versuchsmänner‘, vor allem die Juden aller Nationalitäten, die Polen und die Russen, zumal Himmler auch die Polen und Sowjets ausdrücklich von einer ‚Begnadigung‘ ausgenommen hatte. [...] Aber von den 200 Versuchsoffern hatten sich etwa 20 deutsche Häftlinge aus eigener Initiative zur Verfügung gestellt und wie die zehn Mitglieder der Dauer-Versuchsgruppe mit den Ärzten kooperiert, weil sie sich davon Hafterleichterungen versprochen. Diese Erleichterungen wurden beiden Gruppen teilweise gewährt, und einzelne wurden nach der Beendigung der Versuchsserien auch freigelassen. Die ersten zehn Häftlinge überlebten ebenso wie die zwanzig deutschen ‚Freiwilligen‘ die Höhenflugexperimente, wenn auch mit schweren Herzscheiden, während von den anderen polnischen, jüdischen und russischen Versuchsoffern

⁵¹⁰ Vgl. dazu Auerbach: Einheit Dirlewanger, S. 250-263: Diese Einheit gehörte zur SS und beging im Zweiten Weltkrieg Kriegsverbrechen.

⁵¹¹ Aussage von Walter Neff. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 42.

⁵¹² Walter Neff: Recht oder Unrecht. Undatiertes Manuskript. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 8.207, S. 68.

⁵¹³ Roth: Höhen, S. 110, 123, 128, 141ff.; Kater: „Ahnenerbe“, S. 234.

⁵¹⁴ Roth: Höhen, S. 138ff.

mindestens 70 bei den Experimenten starben oder direkt ermordet wurden, weil sie eine Teilnahme an den Versuchen verweigert hatten.“⁵¹⁵

Es waren internierte sowjetische Offiziere, die Rascher für einen mehrstündigen tödlichen Erfrierungsversuch einsetzte,⁵¹⁶ während er sich weigerte, eine ‚nordisch‘ aussehende Gefangene, in bestimmten sexualisierten Versuchen zu missbrauchen.⁵¹⁷

Die Versuchspfer waren dem SS-Arzt schutzlos ausgeliefert. Roth schrieb in seiner Studie über die Unterdruckkammerversuche:

„Wie aber erging es den Opfern? Wenn die Wahrnehmung der Täter zutrifft, dann handelte es sich um gebrochene Menschen, die sich ‚wie auf Draht gezogen, widerspruchslos‘ in ihr Schicksal fügten und häufig mit ihren Peinigern kooperierten. Grund dafür gab es genug: Die aussichtslose Situation von KZ-Häftlingen, die zur zusätzlichen Strafe in den Versuchsblock Raschers verlegt wurden, von dem bekannt war, daß die Überlebenszeit für alle, die nicht zu den Dauer-Versuchspersonen und den Funktionshäftlingen gehörten, nur wenige Tage betrug; aber auch die unheimliche Versuchsanordnung in der Unterdruckkammer und die ungewohnten Schmerzzustände und Bewusstseinsstörungen, die den Versuchsobjekten durch die Kombination von Höhenkrankheit, Druckfallkrankheit und anschließender Agonie im Sauerstoffmangel zugefügt wurden. Das war Folter, aus der es kein Entrinnen gab, und der sich deshalb viele in einem Akt der Selbstaufgabe unterwarfen.“⁵¹⁸

1.2 Ethische Standards in der medizinischen Forschung vor dem Zweiten

Weltkrieg

Nicht zuletzt aufgrund der während des Nationalsozialismus begangenen Medizinverbrechen haben sich für das ärztliche Ethos im Allgemeinen und für die Durchführung von Humanversuchen im Besonderen ethische Standards etabliert, die im Nürnberger Kodex, dem Genfer Gelöbnis und der Deklaration von Helsinki verbrieft sind. Die Medizinethiker Tom L. Beauchamp und James F. Childress beschrieben Ende

⁵¹⁵ Ebenda, S. 138, 142.

⁵¹⁶ Aussage von Walter Neff. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 87.

⁵¹⁷ Benz: Rascher, S. 208.

⁵¹⁸ Roth: Höhen, S. 139f.

der Siebziger Jahre vier grundlegende Prinzipien, nach denen sich Ärzte verhalten sollen: respect for autonomy, nonmaleficence, beneficence, justice.⁵¹⁹

Doch bereits vor dem Zweiten Weltkrieg existierten in Deutschland ethische Handlungsprinzipien für Ärzte. Als Reaktion auf den *Fall Neisser*, der in der deutschen Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt und eine ethische Debatte über Menschenversuche nach sich gezogen hatte, erließ das Preußische Kultusministerium am 29. Dezember 1900 eine Anweisung an alle Vorsteher der Kliniken, Polikliniken und sonstigen Krankenanstalten.⁵²⁰ In dieser wurde festgehalten, dass medizinische Eingriffe unter bestimmten Umständen ausgeschlossen sind.⁵²¹

Der bedeutende kanadische Mediziner Sir William Osler führte im Jahre 1907 auf dem „Congress of American Physicans and Surgeons“ ein weiteres Kriterium für die ethische Vertretbarkeit von Humanexperimenten an: Der Proband solle durch den Versuch einen Nutzen erwarten können. Ferner sollten, bevor Menschenversuche durchgeführt würden, Tierversuche unternommen werden. Ungeachtet der großen Bedeutung Oslers in der Literatur, bleibt kritisch zu hinterfragen, inwieweit sich seine Ansichten zur Medizin- und Versuchsethik auf die Arbeiten in Deutschland praktizierender Ärzte und Forscher auswirken konnten. Zudem hielten sich nicht alle Forscher an die vom Kultusministerium veröffentlichten Grundsätze. Im Juli 1928 sah sich die Berliner Ärztekammer dazu veranlasst, folgende Erklärung abzugeben:⁵²²

„Jede Erprobung am Menschen muß auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt bleiben, wissenschaftlich-theoretisch gut begründet und vorher ausreichend biologisch geklärt sein. Jedem Arzt, der Versuche ausführt, muß das ‚nil nocere‘ stets oberstes Gesetz sein und bleiben, denn über alle Wissenschaft steht das Wohl des Kranken.“⁵²³

1930 ereignete sich die sog. Lübecker BCG-Impfkatastrophe. Über 70 Menschen verstarben. Die Aufarbeitung des Experiments vor Gericht warf einmal mehr die ethische Debatte über Menschenversuche auf. In den „Richtlinien für die neuartige

⁵¹⁹ Vgl. dazu Einleitung B. Forschungsstand; Jürgen: Dokumentation, S. 20ff.: Mitscherlich und Mielke hatten an einer kritischen Auseinandersetzung mit der NS-Medizin großen Anteil; Beauchamp, *Childress: Principles*, S. 12.

⁵²⁰ Winau: *Menschenversuch*, S. 101f.

⁵²¹ Ebenda.

⁵²² Winau: *Menschenversuch*, S. 105ff.

⁵²³ Sitzungsbericht der Sitzung der Ärztekammer Berlin vom 16.6.1928. In: Winau: *Menschenversuch*, S. 107.

Heilbehandlung und für die Vornahme wissenschaftlicher Versuche am Menschen“, die der Reichsgesundheitsrat im März 1930 beschloss und etwas abgewandelt ein knappes Jahr später veröffentlichte hieß es:⁵²⁴

„Die ärztliche Ethik verwirft jede Ausnutzung der sozialen Notlage.“⁵²⁵

Und ferner:

„Die Vornahme eines Versuchs ist bei fehlender Einwilligung unter allen Umständen unzulässig. Jeder Versuch am Menschen ist zu verwerfen, der durch den Versuch am Tier ersetzt werden kann. Ein Versuch am Menschen darf erst vorgenommen werden, wenn zuvor alle Unterlagen beschafft worden sind, die zu seiner Klärung und Sicherung mit den der medizinischen Wissenschaft zur Verfügung stehenden biologischen Methoden des Laboratoriumsversuchs und des Tierexperiments gewonnen werden können. Unter diesen Voraussetzungen verbietet sich jedes grund- und planlose Experimentieren am Menschen von selbst.“⁵²⁶

Bereits vor der Zeit des Nationalsozialismus existierten also in Deutschland mehrere Aussagen zu ethischen Standards zur Durchführung von Menschenversuchen.⁵²⁷ Dennoch galten grausame Menschenexperimente bei vielen deutschen Forschern im NS als probates Mittel. Bei der Analyse der Experimente Raschers wird deutlich, dass der SS-Arzt derartige medizinethischen Grenzen weit hinter sich gelassen hatte.

⁵²⁴ Winau: Menschenversuch, S. 108f.

⁵²⁵ Schreiben des Reichsministers des Inneren vom 28.2.1931 an die deutschen Landesregierungen. In: Winau: Menschenversuch, S. 108f.

⁵²⁶ Ebenda.

⁵²⁷ Winau: Menschenversuch, S. 108f.

1.3 Problematik der Analyse verbrecherischer Experimente: Die „zwei Welten“, zur wissenschaftlichen Dokumentation der Experimente und die Quellenlage

Die „zwei Welten“

Problematisch bei der Analyse der Experimente ist, dass man nicht umhinkommt, die Forschungsberichte der Täter zu untersuchen, denn sie allein übersahen den vollständigen Aufbau der Versuchsserien. Die Opfer dieser Versuche konnten dies nicht. An ihnen wurden grausame Experimente vorgenommen, die sie vielfach nicht überlebten. Die Historikerin Angelika Ebbinghaus beschrieb die unterschiedlichen Wahrnehmungen von ärztlichen NS-Tätern und den Versuchsoffern als das Phänomen der „zwei Welten“.⁵²⁸ Zu den Hypothermieexperimenten Raschers ist in den Nürnberger Prozessakten die Zeugenaussage von Leo Michalowski vom 21. Dezember 1946 zu finden. Dieser ehemalige Häftling war ein polnischer Geistlicher. Michailowski schilderte im Laufe des Ärzteprozesses eindringlich, wie er am 7. Oktober 1942 im Rahmen eines bestimmten Unterkühlungsversuches in ein mit kaltem Wasser gefüllten Bassin geworfen wurde. In diesem habe er verbleiben müssen.⁵²⁹

„Es wurde mir mit einem Mal sehr kalt, und ich zitterte. [...]. Ich fror sehr in diesem Wasser, meine Füße wurden steif wie Eisen, die Hände ebenso, ich bekam einen ganz kurzen Atem. Ich begann wieder stark zu zittern, und kalter Schweiß rann von meinem Kopf. Ich fühlte mich so, als ob ich im Sterben läge. [...].“⁵³⁰

Der Arzt Dr. Rudolf Brachtel habe ihm im Laufe des Versuchs eine Flüssigkeit appliziert. Danach habe er das Bewusstsein verloren und sei erst bei seiner Wiedererwärmung aufgewacht. Michalowski gab im Ärzteprozess auf die Frage, wie lange er unter den Folgen dieses Experiments gelitten habe, an, dass er noch immer unter Kopfschmerzen,

⁵²⁸ Ebbinghaus: Welten, S. 219-240; Vgl. dazu auch Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 39f.

⁵²⁹ Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 39f.; von Angelika Ebbinghaus sprachlich-grammatikalisch überarbeitete Aussage von Leo Michalowski, die sich ihr zufolge „ganz eng“ an das Originalzitat halten soll. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 39.

⁵³⁰ Von Angelika Ebbinghaus sprachlich-grammatikalisch überarbeitete Aussage von Leo Michalowski, die sich ihr zufolge „ganz eng“ an das Originalzitat halten soll. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 39.

Krämpfen in den Beinen und Herzstechen leide. Zudem habe er inzwischen eine Herzschwäche entwickelt. Er könne außerdem nicht mehr längere Zeit schnell gehen und schwitze übermäßig.⁵³¹

Zur Analyse der Experimente ist die Perspektive der Täter, wie sie sich in den Versuchsberichten ausdrückt, wichtig, weshalb man also gezwungen ist, die brutale „Welt“ der Wissenschaftler näher zu betrachten. Ich bin mir dieser Problematik bewusst, weshalb ich die Tätersicht kritisch beleuchten werde. Prinzipiell lässt sich sagen, dass sich die Täterberichte in zwei Kategorien einteilen lassen: Es existieren zum einen die gemeinsamen Abschlussberichte und Koreferate der beteiligten Forscher. Diese Texte waren an ein wissenschaftliches Publikum adressiert und erschüttern durch ihre streng nüchterne Sicht auf die Experimente. Die Forscher schilderten die physischen Reaktionen der Versuchspfer ohne jede Emotion, blendeten deren individuelle Qualen aus. Ein Versuchsbericht, der grausame Experimente auf diese Weise darlegt, ist zum Beispiel der gemeinsame Abschlussbericht Raschers, Holzlöhners und Finkes, in dem einige Dachauer Kälteversuche beschrieben werden. Vergleicht man diesen Bericht mit der Schilderung Michalowskis, wird das Phänomen der „zwei Welten“ (Angelika Ebbinghaus) besonders deutlich.⁵³²

Zum anderen sind die Versuchsberichte Raschers an Himmler besonders verstörend. Ich hatte bei der Durchsicht besagter Berichte stets den Eindruck, dass Rascher bei der Schilderung seiner Medizinverbrechen eine Art ‚Stolz‘ empfand und sich seiner Grausamkeit brüstete.⁵³³

Zur wissenschaftlichen Dokumentation der Experimente

Einheitliche, klar definierte wissenschaftliche Standards für die Dokumentation von Versuchen, wie sie heute in Zeiten der Evidenz basierten Medizin vorliegen (vgl. in

⁵³¹ Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 39f.; von Angelika Ebbinghaus überarbeitete Aussage von Leo Michalowski. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Erschließungsband), S. 39.

⁵³² Ebenda; Abschlussbericht von Ernst Holzlöhner, Sigmund Rascher und Erich Finke über die Unterkühlungsversuche im KL Dachau vom 10.10.1942. Zertifizierte Kopie aus den Nürnberger Protokollen, Band 26, Dokument Nr. 400 PS. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Dok. Nr. 3177.

⁵³³ Vgl. dazu Einleitung B. Forschungsstand; Roth: Höhen, S. 110ff.

diesem Zusammenhang die aktuell vorliegenden „reporting guidelines“) gab es während des Zweiten Weltkriegs noch nicht.⁵³⁴ Vielmehr waren die Forscher bei der Dokumentation ihrer Versuche offenbar kaum an formale Vorgaben gebunden.

Der amerikanische Wissenschaftler Robert L. Berger behauptete über die Dachauer Kälteversuche:

„Methods of the study were inhuman and did not meet the scientific standards prevalent at the time the work was performed.“⁵³⁵

Es ist unbestritten, dass die Menschenversuche Raschers schwerste ethische Verstöße darstellten. Unter dem Begriff „scientific standards“ scheint Berger ein weites Spektrum von Regularien zu fassen, möglicherweise mag er darunter auch bestimmte Regeln zur Versuchsdokumentation verstehen. Bei meinen Recherchen habe ich keine zeitgenössischen formalen Vorgaben zu einer allgemein anerkannten Dokumentation von medizinischen Experimenten finden können. Vielmehr ist zu vermuten, dass sich in der medizinischen Forschung der 1930er und 1940er Jahre eine „gängige Praxis“ der Versuchsdokumentation etabliert hat.⁵³⁶ In der medizinhistorischen Forschung wird jedoch generell die Zuverlässigkeit der Versuchsdaten Raschers angezweifelt, was hiermit auch für diese Arbeit wiederholt sei.⁵³⁷

Quellenlage

Die Quellenlage zu den Humanexperimenten ist lückenhaft. Für diese Behauptung lassen sich zwei Gründe benennen:

⁵³⁴ E-Mail-Kontakt des Verfassers mit Wolfgang Uwe Eckart (vom 4.8.2016 bis 10.8.2016).

⁵³⁵ Berger: Nazi Science, S. 111.

⁵³⁶ E-Mail-Kontakt des Verfassers mit dem Unternehmensarchiv Bayer (vom 9.8.2016 - 16.8.2016): In den Beständen des Unternehmensarchivs konnten laut Aussage des Archivs keine Hinweise für konkrete Vorgaben für die Dokumentation von Experimenten gefunden werden. Doch hielt man dort die Vermutung, dass es eine „gängige Praxis“ (das Archiv sprach von „etablierte[n] Standards“) gegeben haben könnte, vom Ansatz her für interessant.

⁵³⁷ Berger: Nazi Science, S. 110ff.

1. Manche Forschungsberichte sind nicht mehr erhalten. Vor der Befreiung des KL Dachau durch die amerikanischen Truppen im Jahre 1945 waren bereits einige Forschungsunterlagen vernichtet worden.⁵³⁸
2. Die Versuchsberichte selbst weisen mitunter große dokumentarische Lücken und andere Defizite auf, ferner finden sich Inkonsistenzen. Dass Raschers Forschungsarbeit schon von Zeitgenossen kritisiert wurde, ist hinlänglich bekannt. Karl Gebhardt, selbst schwerer Medizinverbrechen schuldig gewesen, soll zu Rascher Anfang 1943 gesagt haben, er würde jeden Medizinstudenten des zweiten Semesters hinauswerfen, der ihm eine Forschungsarbeit wie die von Rascher vorlege.⁵³⁹

Wie bereits in der Einleitung festgehalten, kann für die Richtigkeit und Vollständigkeit der folgenden medizinischen Informationen keine Haftung übernommen werden. Aus den Versuchsanalysen sollen und dürfen keine klinischen, diagnostischen und therapeutischen Empfehlungen abgeleitet werden. Sie dienen ausschließlich der medizingeschichtlichen Untersuchung von Forschungsfragen und Versuchspraxis einer ethisch entgrenzten Forschung im Nationalsozialismus. Dabei sollen die Versuchsoffer sichtbar gemacht werden. Die Studie gilt ihrem Gedenken.

⁵³⁸ Ebenda, S. 110.

⁵³⁹ Ebenda, S. 111ff.; Kater: „Ahnenerbe“, S. 260.

2. Die Unterdruckkammerexperimente

Die Unterdruckkammerexperimente Raschers, die er gemeinsam mit Romberg im KL Dachau durchführte, lassen sich nach Roth in die drei folgenden Serien unterteilen:⁵⁴⁰

- Versuchsserie I: Höhenrettungsversuche
- Versuchsserie II: Höhenlagenversuche
- Versuchsserie III: Weitere Experimente.

Diese Versuchsserien wurden zwischen Februar und Mai 1942 durchgeführt.⁵⁴¹

2.1 Versuchsserie I: Höhenrettungsversuche

Die Versuchsserie I der Unterdruckkammerexperimente wurde von Rascher und Romberg⁵⁴² im KL Dachau durchgeführt, wobei die fahrbare Unterdruckkammer der DVL eingesetzt wurde.⁵⁴³ Dabei sollen keine Menschen getötet worden sein.⁵⁴⁴ Informationen über diese Versuchsserie liegen in zwei Forschungsberichten vor:

- Gemeinsamer Abschlussbericht von Ruff, Romberg und Rascher, erstellt am 28. Juli 1942, eingestuft als „Geheime Kommandosache“:⁵⁴⁵ Die beiden anderen Versuchsserien werden in diesem Bericht nicht thematisiert. Er ist an ein flugmedizinisches Fachpublikum gerichtet, weist aber einige dokumentarische Lücken auf. Unter anderem ist nur in den wenigsten Fällen dargestellt, wie groß

⁵⁴⁰ Roth: Höhen, S 124-128; Rehberger: Wissen, S. 32: Auch Rehberger verweist auf Roth und folgt seiner Einteilung der Unterdruckkammerexperimente.

⁵⁴¹ Roth: Höhen, S. 110.

⁵⁴² Ebenda, S. 124-126.

⁵⁴³ Siegfried Ruff: Über Rettungsmöglichkeiten beim Flug in großen Höhen. Vortrag auf der 9. Wissenschaftssitzung der Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung am 6. November 1942 (Schriften der Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung Schr 1057/42g). DMM-Archive, ZWB-/ZLDI-Berichte Schr. 1057/42g, S. 6.

⁵⁴⁴ Gemeinsamer Abschlussbericht von Siegfried Ruff, Hans-Wolfgang Romberg, Sigmund Rascher: „Versuche zur Rettung aus großen Höhen“, Geheime Kommandosache, vom 28.7.1942. BArch, RL 39/1228, S. 25; Roth: Höhen, S. 124-126.

⁵⁴⁵ Gemeinsamer Abschlussbericht von Siegfried Ruff, Hans-Wolfgang Romberg, Sigmund Rascher: „Versuche zur Rettung aus großen Höhen“, Geheime Kommandosache, vom 28.7.1942. BArch, RL 39/1228.

die Versuchsgruppen waren, vermutlich um die Herkunft der Versuchsergebnisse geheim zu halten.

- Vortrag von Ruff und Romberg vor Ordentlichen Mitgliedern der Deutschen Akademie für Luftfahrtforschung, gehalten am 6. November 1942.⁵⁴⁶ Dieser Vortrag ist ebenfalls an ein flugmedizinisches Fachpublikum gerichtet. Weder in diesem noch in dem vorherigen Bericht wird explizit dargelegt, dass die Probanden KL-Häftlinge waren.

In der ersten Versuchsserie wollten die Forscher unter anderem folgende Fragen klären: Wie verhält sich der menschliche Körper in großer Höhe? Welche Belastungen kann er überstehen? In welchen Situationen ist mit Bewusstseinsverlusten zu rechnen? Wie schnell tritt unter bestimmten Umständen eine Handlungsunfähigkeit ein, ab welcher Höhe ist eine Aktionsfähigkeit wiederhergestellt? Die Versuchsserie I umfasste vier Reihenversuche an KL-Häftlingen und vier Selbstversuche Rombergs und Raschers. Die Häftlinge hatten keine Möglichkeit, das Experiment abubrechen. Die vier Reihenversuche bestanden aus zwei Sinkversuchen (Versuche am entfalteten Schirm) und zwei Fallversuchen (Versuche am nicht entfalteten Schirm).⁵⁴⁷

1. „Sinkversuche ohne O₂-Atmung“
2. „Sinkversuche mit O₂-Atmung“
3. „Fallversuche ohne O₂-Atmung“
4. „Fallversuche mit O₂-Atmung“.

Die Sink- und Fallzeiten, die bei den Versuchen eingehalten wurden, zeichneten die Forscher in Abbildungen ein. Die Versuche wurden mit der fahrbaren Unterdruckkammer durchgeführt, welche die DVL in Kooperation mit einer Firma konzipiert hatte.⁵⁴⁸ Diese

⁵⁴⁶ Siegfried Ruff: Über Rettungsmöglichkeiten beim Flug in großen Höhen. Vortrag auf der 9. Wissenschaftssitzung der Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung am 6. November 1942 (Schriften der Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung Schr 1057/42g). DMM-Archive, ZWB-/ZLDI-Berichte Schr. 1057/42g.

⁵⁴⁷ Vgl. zu Fragestellungen und Einteilung dieser Versuchsserie: Gemeinsamer Abschlussbericht von Siegfried Ruff, Hans-Wolfgang. Romberg, Sigmund Rascher: „Versuche zur Rettung aus großen Höhen“, Geheime Kommandosache, vom 28.7.1942. BArch, RL 39/1228; Roth: Höhen, S. 117ff.

⁵⁴⁸ Siegfried Ruff: Über Rettungsmöglichkeiten beim Flug in großen Höhen. Vortrag auf der 9. Wissenschaftssitzung der Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung am 6. November 1942 (Schriften der Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung Schr 1057/42g). DMM-Archive, ZWB-/ZLDI-Berichte

war den Forschern zufolge in der Lage, die Druckverhältnisse großer Höhen zu simulieren. Die größte erreichbare Höhe soll circa 21 km betragen haben.⁵⁴⁹ Es wurden teilweise unterschiedliche Sauerstoffgeräte verwendet.⁵⁵⁰ Die Unterdruckkammerexperimente wurden zum Teil sitzend, liegend oder in Fallschirmgurtung hängend durchgeführt. Manche Versuchspersonen mussten in einigen bestimmten Versuchen zu bestimmten Zeitpunkten Kniebeugen ausführen.⁵⁵¹ Manche Versuchsverläufe wurden im Film festgehalten. Bei den vier Versuchsgruppen sollen auch EKGs aufgezeichnet worden sein.⁵⁵²

Die Forscher berichteten in ihrem Abschlussbericht von Versuchen, in denen „unter Ausnutzung besonderer Versuchsbedingungen verschiedene Rettungsmöglichkeiten untersucht wurden.“⁵⁵³ Zur Feststellung einer Höhenkrankheit wurden Zahlenschreibtests durchgeführt. Nach Erwachen aus ihrer Bewusstlosigkeit mussten manche Versuchspfer an einem Griff ziehen, wodurch ein akustisches Signal generiert wurde, was den Forschern eine gewisse „Aktionsfähigkeit“ signalisieren sollte.⁵⁵⁴

In ihrem Abschlussbericht zu den Unterdruckkammerversuchen fassten die drei Forscher unter anderem die folgenden Resultate zusammen, wobei sie jedoch ausführten, dass der Einfluss der Kälte auf die Versuchsergebnisse nicht berücksichtigt werden konnte: Ohne Sauerstoffgerät sei im Sinkversuch aus circa 13 km Höhe eine Rettung möglich, mithilfe eines Sauerstoffgeräts auch aus 18 km Höhe. Mit Sauerstoffatmung sei im Fallversuch

Schr. 1057/42g, S. 6; Gemeinsamer Abschlussbericht von Siegfried Ruff, Hans-Wolfgang Romberg, Sigmund Rascher: „Versuche zur Rettung aus großen Höhen“, Geheime Kommandosache, vom 28.7.1942. BArch, RL 39/1228, S. 2.

⁵⁴⁹ Gemeinsamer Abschlussbericht von Siegfried Ruff, Hans-Wolfgang Romberg, Sigmund Rascher: „Versuche zur Rettung aus großen Höhen“, Geheime Kommandosache, vom 28.7.1942. BArch, RL 39/1228, S. 2.

⁵⁵⁰ Ebenda, S. 2f.

⁵⁵¹ Ebenda, S. 2ff.

⁵⁵² Roth: Höhen, S. 124f.

⁵⁵³ Gemeinsamer Abschlussbericht von Siegfried Ruff, Hans-Wolfgang Romberg, Sigmund Rascher: „Versuche zur Rettung aus großen Höhen“, Geheime Kommandosache, vom 28.7.1942. BArch, RL 39/1228, S. 2ff.

⁵⁵⁴ Ebenda, S. 3, 5, 11, 19ff.; Roth: Höhen, S. 124.

eine Rettung aus bis zu etwa 21 km Höhe möglich, möglicherweise sogar aus noch größeren Höhen.⁵⁵⁵

Das Forscherteam sah in bestimmten Ergebnissen dieser Versuchsserie starke Argumente für das Ruffsche Modell zur Rettung aus großer Höhe, das den Forschern zufolge auch einer rasch eintretenden Handlungsunfähigkeit Rechnung tragen sollte. Es sah wie bereits dargelegt eine automatische Beförderung des Piloten aus dem beschädigten Flugzeug mittels des Katapultsitzes, eine automatische Fallschirmöffnung in 4 km Höhe und ein Sauerstoffgerät vor.⁵⁵⁶

Versuchsreihe I: „Sinkversuche ohne O₂-Atmung“

Der Versuchsaufbau dieser Reihe wurde in einigen Fällen etwas abgewandelt und in unterschiedlichen Varianten durchgeführt.⁵⁵⁷ Bei einem bestimmten Sinkversuch aus 9 km Höhe kam es, so die Forscher, zu keiner Höhenkrankheit.⁵⁵⁸ Bei einem bestimmten Sinkversuch aus 10 km Höhe soll Höhenkrankheit eingetreten sein, jedoch keine Bewusstlosigkeit.⁵⁵⁹

Dies änderte sich bei den Sinkversuchen aus 12 km Höhe, bei denen Versuchopfer das Bewusstsein verloren und erst nach einer Weile erwachten. Durchschnittliche Versuchszeiten und -höhen gaben die Forscher in einer Zahlentafel an.⁵⁶⁰ Sie hielten betont nüchtern fest:

⁵⁵⁵ Gemeinsamer Abschlussbericht von Siegfried Ruff, Hans-Wolfgang Romberg, Sigmund Rascher: „Versuche zur Rettung aus großen Höhen“, Geheime Kommandosache, vom 28.7.1942. BArch, RL 39/1228, S. 22f, 24ff.

⁵⁵⁶ Roth: Höhen, S. 125ff.; Gemeinsamer Abschlussbericht von Siegfried Ruff, Hans-Wolfgang Romberg, Sigmund Rascher: „Versuche zur Rettung aus großen Höhen“, Geheime Kommandosache, vom 28.7.1942. BArch, RL 39/1228, S. 5ff., S. 26f.; Vgl. dazu auch Teil II: Kapitel 9.

⁵⁵⁷ Gemeinsamer Abschlussbericht von Siegfried Ruff, Hans-Wolfgang Romberg, Sigmund Rascher: „Versuche zur Rettung aus großen Höhen“, Geheime Kommandosache, vom 28.7.1942. BArch, RL 39/1228, S. 3ff.

⁵⁵⁸ Ebenda, S. 3.

⁵⁵⁹ Ebenda.

⁵⁶⁰ Ebenda, S. 7, 26.

„Bei den Versuchen im Sitzen ist zu berücksichtigen, daß die Versuchspersonen bei Eintreten der Bewußtlosigkeit umsanken und daher die kritische Zeit der größten Kreislaufbelastung im Liegen überstanden, während die in Fallschirmgurten aufgehängten während des gesamten Versuchs sich in senkrechter, also für eine Kreislaufbelastung sehr ungünstigen Lage befanden.“⁵⁶¹

Manche Häftlinge wurden sogar mehrmals den Sinkversuchen unterzogen. Bei den etwas abgewandelten Sinkversuchen aus 15 km Höhe schloss sich nach Erreichen der Bodenhöhe eine Beobachtungsphase an. Ohne jede Emotion beschrieben die Forscher die fürchterlichen physischen Reaktionen eines Versuchsofners.⁵⁶²

Bei Sinkversuchen aus 15 km Höhe beobachteten die Wissenschaftler Symptome, die sie unter dem Begriff „posthypoxämische[r] Dämmerzustand“ zusammenfassten. Dabei sei es zu „schweren geistigen Störungen und körperlichen Ausfällen“ gekommen.⁵⁶³

Versuchsreihe 2: „Sinkversuche mit O₂-Atmung“

Diese Versuche wurden aus bestimmten großen Höhen durchgeführt:

„Bei den Versuchen wurde folgende Versuchsanordnung gewählt: Aufstieg bis 8 km, Aufenthalt von 5 bis 10 Minuten mit O₂-Atmung, dann Aufdrehen des O₂-Bläfers, Drucksturz bis zur vorgesehenen Höhe, 10 Sekunden Wartezeit – bei Versuchen aus 17 und 18 km Höhe ohne Wartezeit – und Abstieg in Sinkgeschwindigkeit. Um die senkrechte Körperhaltung wie beim Hängen am Fallschirm nachzuahmen, mußten die Versuchspersonen während des Versuches stehen, da eine Aufhängung in der kleinen Drucksturzkammer nicht möglich war.“⁵⁶⁴

⁵⁶¹ Ebenda, S. 8.

⁵⁶² Ebenda, S. 13-16.

⁵⁶³ Gemeinsamer Abschlussbericht von Siegfried Ruff, Hans-Wolfgang Romberg, Sigmund Rascher: „Versuche zur Rettung aus großen Höhen“, Geheime Kommandosache, vom 28.7.1942. BArch, RL 39/1228, S. 13-16.

⁵⁶⁴ Ebenda, S. 18.

Ähnlich knapp hielten die Forscher in ihrem Abschlussbericht fest, dass bei derartigen Sinkversuchen aus 15 km Höhe keine oder eine kurz andauernde Höhenkrankheit auftrat. Bei den Sinkversuchen aus 16, 17 und 18 km Höhe verzeichneten sie Bewusstseinsverluste.⁵⁶⁵ Zudem hielten sie fest:

„Es zeigte sich also, daß die Bewußtlosigkeit trotz Sauerstoffatmung verhältnismäßig rasch eintrat, während das folgende Krampfstadium in sehr viel leichter Form als bei den Versuchen ohne O₂-Atmung ablief. Es traten vorwiegend klonische, nur vereinzelt leichte tonische Krämpfe auf. Atemlähmung trat niemals ein, beim Erwachen aus der Bewußtlosigkeit waren alle Versuchspersonen wieder voll handlungsfähig. Das so auffallend schnelle Eintreten der Bewußtlosigkeit wurde durch das Stehen beim Versuch verursacht (beim Vergleich mit den entsprechenden Zeiten beim Fallversuch mit O₂ zu berücksichtigen).“⁵⁶⁶

Derartige Ausführungen blenden die individuellen Qualen der Versuchspfer gezielt aus.

Versuchsreihe 3: „Fallversuche ohne O₂-Atmung“

Den Ablauf von einigen Fallversuchen beschrieben die Forscher ohne jede Emotion:

„Der Aufstieg erfolgte durch Drucksturz von 8 auf 14 bzw. 15 km, wobei der Aufstieg bis 8 km mit Sauerstoff und nach 5 bis 10 Minuten Wartezeit der Drucksturz mit Bläser erfolgte. Nach Abnehmen der Maske unmittelbar im Anschluß an den Drucksturz 5 Kniebeugen während der Wartezeit von 10 Sekunden, dann Abstieg in Fallgeschwindigkeit. Während des Drucksturzes wurde die Sauerstoffzufuhr von außen unterbrochen.“⁵⁶⁷

Es wurden außerdem weitere Fallversuche in etwas abgewandelter Anordnung durchgeführt.⁵⁶⁸

Wie schon zuvor beschrieben die Forscher den physischen Reaktionen der Versuchspfer distanzert:

⁵⁶⁵ Ebenda, S. 18f.

⁵⁶⁶ Ebenda, S. 19.

⁵⁶⁷ Ebenda, S. 20.

⁵⁶⁸ Ebenda, S. 19ff.

„Das Ergebnis des Fallversuches ohne Sauerstoff aus 21 km Höhe wurde dadurch beeinträchtigt, dass die Vp. [Versuchsperson] von 11 bis 7 km eine Atemlähmung hatte, wodurch die Erholung sicher erheblich verzögert wurde.“⁵⁶⁹

Versuchsreihe 4: „Fallversuche mit O₂-Atmung“

Diese Versuche wurden laut Aussage der Forscher „in geringer Zahl vorgenommen.“⁵⁷⁰ Es hatte ihnen zufolge einen einzigen „Fallversuch mit O₂-Atmung“ aus 21 km Höhe gegeben. Dagegen soll es mehrere Versuche aus einer Höhe von 20 km gegeben haben.⁵⁷¹ Aus dem gemeinsamen Versuchsbericht von Rascher, Romberg und Ruff lässt sich ableiten, dass manche Häftlinge den Unterdruckkammerexperimenten mehrmals unterzogen worden sind. Ruffs Team wollte nach eigener Aussage untersuchen, „in welchem Grade der Verlauf durch Sauerstoffatmung beeinflusst wird, besonders in Bezug auf das Erwachen, das ja ohne Sauerstoff erst in verhältnismäßig geringen Höhen erfolgte.“⁵⁷² Die individuellen Qualen der Versuchsoffer wurden ausgeblendet.

Selbstversuche von Rascher und Romberg

Romberg und Rascher beobachteten während der „Sinkversuche ohne O₂-Atmung“ aus 15 km Höhe eine Symptomatik, die sie als „posthypoxämischen Dämmerzustand“ deklarierten, womit sie die Folgen ihrer Experimente wissenschaftlich zu etikettierten versuchten. Oft erschien es ihnen, dass sich „Erscheinungen der Druckfallkrankheit mit den Folgen des schweren Sauerstoffmangels“ kombinierten.⁵⁷³ Um dem nachzugehen, führten sie dem gemeinsamen Abschlussbericht zufolge an sich selbst Versuche durch.⁵⁷⁴

⁵⁶⁹ Ebenda, S. 21.

⁵⁷⁰ Ebenda, S. 21f.

⁵⁷¹ Ebenda, S. 22.

⁵⁷² Ebenda.

⁵⁷³ Ebenda, S. 16.

⁵⁷⁴ Ebenda.

- Selbstversuch 1: Romberg soll einen 30 Minuten langen Aufenthalt mit Sauerstoffatmung in einer Höhe von 12 km durchgeführt haben. Dabei sollen die „üblichen typischen Druckfallschmerzen“ aufgetreten sein.⁵⁷⁵
- Selbstversuch 2: Romberg soll einen Aufenthalt mit Sauerstoffatmung auf einer Höhe zwischen 13 und 13,5 km durchgeführt haben. Auf dieser Höhe soll er für 40 Minuten verblieben sein. Im Laufe des Versuchs soll ein „Zwischenfall“ eingetreten sein, dessen Auswirkungen auf Rombergs Zustand ausführlich beschrieben wurden.⁵⁷⁶
- Selbstversuch 3: Rascher soll sich mit Sauerstoffatmung in einer Höhe zwischen 12 und 12,5 km aufgehalten haben. Dabei sollen bei Rascher zum Beispiel Schmerzen aufgetreten sein. Aufgrund der Schmerzen wurde, so die Forscher, „schließlich der Abbruch des Versuches notwendig“.⁵⁷⁷
- Selbstversuch 4: Rascher soll einen weiteren Versuch durchgeführt haben und vor Versuchsbeginn je zwei Tabletten „Pervitin“ und „Antineuralgica“ geschluckt haben.⁵⁷⁸

Dass auch Pervitin eingesetzt wurde, sollte aus Sicht der Mediziner die kriegsmedizinische Relevanz ihrer Versuche steigern, wurde doch dieses Aufputschmittel unter anderem bei der deutschen Luftwaffe eingesetzt, um die Leistungsfähigkeit der Piloten zu steigern. Selbstversuche waren in dieser Zeit in der medizinischen Forschung nicht ungewöhnlich. Mitunter verursachten Selbstversuche schwere gesundheitliche Schäden.⁵⁷⁹ Der erste Selbstversuch Raschers zeigt, dass ihm anders als den Dachauer Häftlingen offenstand, das Experiment abubrechen.

Außerdem besteht die Möglichkeit, dass bereits entsprechende Vorversuche an Häftlingen gemacht worden waren, sodass die Forscher womöglich das Gefahrenpotential dieser Selbstversuche besser einschätzen konnten.

⁵⁷⁵ Ebenda, S. 17.

⁵⁷⁶ Ebenda.

⁵⁷⁷ Ebenda.

⁵⁷⁸ Ebenda, S. 16-18.

⁵⁷⁹ Roth: Höhen, S. 114ff.: Als eine „Facette des Selbstverständnisses“ vieler Luftfahrtmediziner galt der „Heroismus des Experiments, der sich in Gestalt des Selbstversuchs manchmal in geradezu kultische Dimensionen hineinsteigerte“.

Rascher und Romberg konnten sich mit ihren Selbstversuchen vor ihren Gönnern in Szene setzen. Indem sie ihre Selbstversuche in die Berichterstattung über ihre Experimente an Häftlingen einbetteten, versuchten sie zu suggerieren, im Dienst der NS-Wissenschaft nicht nur Härte gegen die Häftlinge gezeigt zu haben, sondern auch gegen sich selbst. Dass diese Selbstinszenierung ihre Wirkung nicht verfehlt haben dürfte, geht aus einem Schreiben hervor, in dem Sievers das Forscherwesen seines Mitarbeiters Raschers ausdrücklich lobte und dessen Auszeichnung befürwortete.⁵⁸⁰

⁵⁸⁰ Undatiertes Empfehlungsschreiben von Wolfram Sievers für Sigmund Rascher. BArch, ehem. Berlin Document Center (BDC), SS-O-Führerpersonalakten (Sigmund Rascher, 12.2.1909), VBS 286/6400035262, 44: „Der Aufopferungsfreudigkeit von R., der sich ohne Rücksicht auf seine Person bei den sich meist auf Neuland bewegenden Versuchen häufig persönlich nicht ohne Gefährdung einsetzte, sind die erreichten Erfolge zuzuschreiben.“

2.2 Versuchsserie II: Höhenlagenversuche

Als Versuchsserie II wurden sogenannte „Höhenlagenversuche“ bezeichnet, die wieder unter der Aufsicht von Rascher und Romberg⁵⁸¹ in der fahrbaren Unterdruckkammer durchgeführt wurden. Sie stellten in ihrer Entgrenzung noch eine Steigerung der vorausgegangenen Versuchsserie dar. Dabei wurden nach den Recherchen Roths, der den unten genannten Vortrag vom 6. November 1942 und weitere Quellen zu dieser zweiten Versuchsserie auswertete, einige Menschen getötet.⁵⁸²

Zu den besagten Versuchen liegt vor:

- Vortrag von Ruff und Romberg vor Ordentlichen Mitgliedern der Deutschen Akademie für Luftfahrtforschung, gehalten am 6. November 1942.⁵⁸³

Bei der Auswertung der Höhenlagenversuche sollen ihnen bestimmte theoretische luftfahrtmedizinische Grundkenntnisse nicht präsent gewesen seien.⁵⁸⁴

Offenbar wurden mehrere Versuchsgruppen gebildet, die im Verlauf von speziell konzipierten Höhenlagenversuchen auf verschiedenen Höhen verbleiben mussten. Manche Versuchsoffer mussten für eine gewisse Dauer in einer Höhe von 7,5 km verbleiben. Bestimmte Höhenlagenversuche wurden sogar in einer Höhe von 9 km durchgeführt.⁵⁸⁵ Ein anderes Versuchsoffer musste indes im Rahmen eines anderen Versuchs einen Aufenthalt in einer Höhe von 8 km über sich ergehen lassen. Ohne emotionale Regung beschrieb Romberg bei seinem Koreferat mit Ruff Höhenkrankheit und Bewusstseinsverlust dieses Versuchsoffers, zu denen es im Verlauf kam. Doch ging Romberg insbesondere auf die EKG-Befunde ein. Der Duktus des Wissenschaftlers ist dabei entlarvend: Er versuchte zu suggerieren, dass keine Menschen gequält, sondern nur

⁵⁸¹ Roth: Höhen, S. 124-126.

⁵⁸² Ebenda, S. 126ff.

⁵⁸³ Siegfried Ruff: Über Rettungsmöglichkeiten beim Flug in großen Höhen. Vortrag auf der 9. Wissenschaftssitzung der Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung am 6. November 1942 (Schriften der Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung Schr 1057/42g). DMM-Archive, ZWB-/ZLDI-Berichte Schr. 1057/42g.

⁵⁸⁴ Roth: Höhen, S. 126ff.; Vgl. dazu auch Neumann: Experimente, S. 60f.; Siegfried Ruff: Über Rettungsmöglichkeiten beim Flug in großen Höhen. Vortrag auf der 9. Wissenschaftssitzung der Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung am 6. November 1942 (Schriften der Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung Schr 1057/42g). DMM-Archive, ZWB-/ZLDI-Berichte Schr. 1057/42g.

⁵⁸⁵ Siegfried Ruff: Über Rettungsmöglichkeiten beim Flug in großen Höhen. Vortrag auf der 9. Wissenschaftssitzung der Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung am 6. November 1942 (Schriften der Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung Schr 1057/42g). DMM-Archive, ZWB-/ZLDI-Berichte Schr. 1057/42g, S. 15f.

Zahlen und EKG-Linien mittels ihrer Versuche moduliert worden sind.⁵⁸⁶ Roth zufolge endeten bestimmte Höhenlagenversuche tödlich.⁵⁸⁷

⁵⁸⁶ Ebenda, S. 15ff.

⁵⁸⁷ Roth: Höhen, S. 127.

2.3 Versuchsserie III: Weitere Experimente

Weitere Höhenexperimente wurden in der Versuchsserie III durchgeführt. Rascher nutzte dabei die Unterdruckkammer um jene Versuche durchzuführen, welche die meisten Todesopfer forderten.⁵⁸⁸ Zu diesen Versuchen finden sich Berichte Raschers an Himmler, die bezeugen, dass der SS-Arzt alle medizinethischen Grenzen und Bedenken weit hinter sich gelassen hatte. Die im engeren Sinn wissenschaftlichen Pflichtangaben jedes Experiments wie Umfang, Durchführung und Resultate der Versuchsreihe sind dagegen fragmentarisch dokumentiert.⁵⁸⁹ Dem Historiker Roth zufolge mussten in dieser Versuchsserie manche Versuchsoffer simulierte Höhengaufenthalte in 12-16 km Höhe über sich ergehen lassen. Ihr Todeskampf wurde mittels EKG und klinischer Beobachtung dokumentiert; 20 bis 30 Minuten nach Aussetzen der Atmung sollen „Funktionshäftlinge“ eine Obduktion eingeleitet haben. Rascher soll laut Roth außerdem andere Opfer nach vergleichenden Drucksturz- und Höhenlagenversuche vor Bewusstseinswiedererlangung ertränkt haben.⁵⁹⁰

Andere Häftlinge wurden speziellen Unterdruckkammerversuchen unterworfen. Rascher wollte mit diesen Versuchen die Theorie eines gewissen Dr. Kilches (Karls-Universität Prag) überprüfen, die angeblich besagte, „daß theoretisch der Mensch bei längerer Sauerstoffatmung bis 13 km voll leistungsfähig erhalten bleiben müßte. Praktisch sei die Grenze bei 11 km“.“ Zudem wurde die Wirkung von Pervitin in einem bestimmten Versuch getestet. Es wurden darüber hinaus weitere grausame Menschenversuche durchgeführt.⁵⁹¹

⁵⁸⁸ Ebenda, S. 128ff.

⁵⁸⁹ Zwischenbericht von Sigmund Rascher als Anlage eines Schreibens an Heinrich Himmler vom 5.4.1942. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 30-32; Bericht von Sigmund Rascher an Heinrich Himmler vom 16. April 1942. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 33; Zwischenbericht von Sigmund Rascher an Heinrich Himmler vom 11.5.1942. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 34-37.

⁵⁹⁰ Roth: Höhen, S. 128f.

⁵⁹¹ Vgl. dazu zusammenfassend Roth: Höhen, S. 129; Zwischenbericht von Sigmund Rascher an Heinrich Himmler vom 11.5.1942. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 34-37; Bericht von Sigmund Rascher an Heinrich Himmler vom 16. April 1942. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 33; Zwischenbericht von Sigmund Rascher als Anlage eines Schreibens an Heinrich Himmler vom 5.4.1942. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 30-32.

2.4 Fazit zu den Unterdruckkammerexperimenten

Betrachtet man die drei Versuchsserien in ihrer Reihenfolge, so belegen sie die zunehmende medizinethische Entgrenzung und Radikalisierung der beteiligten Forscher. Während alle Häftlinge die Versuchsserie I überlebt haben sollen, ließen die Forscher laut den Recherchen des Historikers Karl Heinz Roth in der Versuchsserie II einige Versuchopfer zu Tode kommen. Von der Versuchsserie III, die von Rascher ohne Beteiligung Rombergs und Ruffs durchgeführt wurde und bei der die meisten Menschen umkamen, lässt sich behaupten, dass der Tod vielfach systematisch forciert wurde. Bei Häftlingen, welche die Unterdruckkammerversuche im KL Dachau überstanden, dokumentierte Roth schwere Herzschäden.⁵⁹²

Im Abschlussbericht der Versuchsserie I vom 28. Juli 1942 legten Ruff, Rascher und Romberg eingangs einen unmittelbar kriegsbedingten Praxisbezug dar: Die Versuche sollten der Erforschung der Höhenrettung dienen, „[d]a die Dringlichkeit der Lösung dieses praktisch wichtigen Problems im Vordergrund stand [...]“.⁵⁹³ In weiteren Versuchen verfolgten sie das Ziel, auch für die höhenphysiologische Forschung neue Erkenntnisse zu generieren. Rascher hoffte, seine wissenschaftliche Reputation verbessern und sein Ansehen bei Himmler steigern zu können.⁵⁹⁴

Auf dem Gebiet der Höhenrettung konkurrierten zwei Konzepte miteinander. Siegfried Ruff hatte selbst eines erarbeitet, das er durch am Menschen erprobte Versuche untermauern wollte, um es in der Luftwaffe durchzusetzen. Sein Rettungsmodell schien dem von Rechlin überlegen.⁵⁹⁵ Dennoch hatte das Rechliner Konzept prominente Fürsprecher. Es gibt Hinweise darauf, dass sich die Forscher nicht zuletzt aus dieser Konkurrenzsituation heraus zur Durchführung der Menschenversuche entschlossen. Ob der von den Forschern vielfach beschworene wissenschaftliche Erkenntnisgewinn tatsächlich vorlag, ist umstritten.⁵⁹⁶ Der Historiker Roth äußerte sich in Bezug auf bestimmte in Dachau gewonnene Resultate eindeutig: Sie hätten „praktische Folgen“

⁵⁹² Roth: Höhen, S. 124ff.

⁵⁹³ Gemeinsamer Abschlussbericht von Siegfried Ruff, Hans-Wolfgang Romberg, Sigmund Rascher: „Versuche zur Rettung aus großen Höhen“, Geheime Kommandosache, vom 28.7.1942. BArch, RL 39/1228, S. 2.

⁵⁹⁴ Roth: Höhen, S. 124ff.

⁵⁹⁵ Ebenda.

⁵⁹⁶ Ebenda, S. 119ff.; Rehberger: Wissen, S. 23.

gehabt und einige bisherige Annahmen über das Verhalten des menschlichen Körpers berichtigt. Die Versuchsserie I habe ein „starkes Argument für die Ruffsche Rettungskonzeption“⁵⁹⁷ geliefert. Roth widerspricht der Darstellung von Leo Alexander, der echte Erkenntnisgewinne durch die von ihm untersuchten Unterdruckkammerexperimente anzweifelte.⁵⁹⁸

Roth zufolge ist es Rascher bei bestimmten Versuchen im Rahmen der Versuchsserie III gelungen, „die klinisch schon bekannte Reversibilität der Druckfallkrankheit“⁵⁹⁹ zu objektivieren. Darüber hinaus habe er „pathologisch-anatomisch bestätigt, daß Luftembolien beim Drucksturz und anschließenden freien Fall in ausreichend sauerstoffhaltige Höhen deshalb nicht auftreten, weil sie für ihr Entstehen immer eine gewisse Zeitspanne benötigen.“⁶⁰⁰ In dieser Versuchsserie habe der Mediziner allerdings „die Grenze zum ärztlichen Bestialismus“ überschritten.⁶⁰¹

⁵⁹⁷ Roth: Höhen, S. 125f.

⁵⁹⁸ Vgl. dazu zusammenfassend: Ebenda, S. 119ff; Rehberger: Wissen, S. 23ff.

⁵⁹⁹ Roth: Höhen, S. 128f.

⁶⁰⁰ Ebenda.

⁶⁰¹ Ebenda, S. 138.

3. Die Hypothermieexperimente

Die Kälteversuche im KL Dachau fanden von August 1942 bis März 1943 statt.⁶⁰² Sie lassen sich analog zu den Unterdruckkammerexperimenten in drei Versuchsserien einteilen:

- Versuchsserie I: Kälteversuche
- Versuchsserie II: Wiedererwärmungsversuche mit „animalischer Wärme“
- Versuchsserie III: Weitere Kälteversuche.⁶⁰³

3.1 Versuchsserie I: Kälteversuche

Diese Versuchsserie wurde von Rascher und seinen beiden Kollegen Holzlöhner und Finke durchgeführt und zwar im KL Dachau, wo sich ein Becken von 8m³ befand. Letzteres wurde bei den meisten Versuchen dieser Serie eingesetzt.⁶⁰⁴ Neff schätzte die Anzahl derer, die während der Versuche von Holzlöhner, Finke und Rascher getötet wurden, auf 15 oder 18.⁶⁰⁵ Informationen über diese Versuchsserie I finden sich in mehreren Dokumenten:

- Zwei Berichte von Rascher.⁶⁰⁶

⁶⁰² Roth: Höhen, S. 110.

⁶⁰³ Benz: Rascher, S. 208f.: Wie bei den Unterdruckkammerversuchen betrieb Rascher eigene Versuche weiter; Rehberger: Wissen, S. 33: Es sind in der jüngeren Literatur bereits Einteilungen dieser Experimente vorgenommen worden. Anders als Rehberger gehe ich von drei Versuchsserien der Kälteexperimente aus.

⁶⁰⁴ Abschlussbericht von Ernst Holzlöhner, Sigmund Rascher und Erich Finke über die Unterkühlungsversuche im KL Dachau vom 10.10.1942. Zertifizierte Kopie aus den Nürnberger Protokollen, Band 26, Dokument Nr. 400 PS. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 3177, S. 168, 173.

⁶⁰⁵ Aussage von Walter Neff. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 81.

⁶⁰⁶ Bericht von Sigmund Rascher an Heinrich Himmler vom 10.9.1942. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 71f.; Undatierter Zwischenbericht von Sigmund Rascher als Anlage eines Schreibens an Heinrich Himmler vom 9.10.1942. BArch, NS 19/1590, 58f.

- Ein gemeinsamer Abschlussbericht von Holzlöhner, Rascher und Finke, datiert auf den 10. Oktober 1942, mit dem Titel „Bericht über Abkühlungsversuche am Menschen“.⁶⁰⁷
- Eine undatierte Mitschrift des Koreferats, das Holzlöhner und Rascher in Nürnberg auf der Kältetagung vom 26./27. Oktober 1942 hielten.⁶⁰⁸

Mit der Durchführung der Versuchsserie I erhofften sich die drei Wissenschaftler die Klärung folgender Fragen: Sie wollten herausfinden, ob Unterkühlte langsam oder rasch wiedererwärmt werden sollten und welche Wiedererwärmungstechnik sich dazu am besten eignete.⁶⁰⁹ Ferner untersuchten sie den „Tod nach Abkühlung im Wasser“.⁶¹⁰

Die Luftwaffe interessierte sich konkret dafür, die Überlebensraten von über der Nordsee abgeschossenen Piloten zu erhöhen.⁶¹¹ Die beteiligten Forscher führten die folgenden vier Versuchsreihen durch:

- Versuchsreihe 1: Abkühlungsversuche an unbekleideten und bekleideten Versuchspfern
- Versuchsreihe 2: „Sonderversuche“
- Versuchsreihe 3: Versuche mit Zucker und Alkohol
- Versuchsreihe 4: Abkühlungsversuche mit spezieller Kälteschutzkleidung.⁶¹²

Wieder spielten medizinethische Hemmungen oder auch nur emotionale Regungen keinerlei Rolle, Menschen wurden zu bloßen Versuchsobjekten degradiert. Die Forscher verzeichneten ohne jede Anteilnahme nach Abschluss der Versuche in der Zusammenfassung ihres Abschlussberichts unter anderem diese Resultate:

⁶⁰⁷ Abschlussbericht von Ernst Holzlöhner, Sigmund Rascher und Erich Finke über die Unterkühlungsversuche im KL Dachau vom 10.10.1942. Zertifizierte Kopie aus den Nürnberger Protokollen, Band 26, Dokument Nr. 400 PS. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 3177.

⁶⁰⁸ Undatierter Bericht der Luftwaffe über die Nürnberger Tagung am 26. und 27.10.1942. ADB: 3, Teil 1 (3/312ff.), 093 – NO-401. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition).

⁶⁰⁹ Abschlussbericht von Ernst Holzlöhner, Sigmund Rascher und Erich Finke über die Unterkühlungsversuche im KL Dachau vom 10.10.1942. Zertifizierte Kopie aus den Nürnberger Protokollen, Band 26, Dokument Nr. 400 PS. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 3177, S. 167f.

⁶¹⁰ Ebenda, S. 166.

⁶¹¹ Vgl. dazu Teil II: Kapitel 12.

⁶¹² Abschlussbericht von Ernst Holzlöhner, Sigmund Rascher und Erich Finke über die Unterkühlungsversuche im KL Dachau vom 10.10.1942. Zertifizierte Kopie aus den Nürnberger Protokollen, Band 26, Dokument Nr. 400 PS. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 3177, S. 167ff.

- „1.) Die Kurve der Rectaltemperatur des Menschen zeigt bei Abkühlung im Wasser von 2° - 12° zunächst ein langsames Absinken bis zu etwa 35°. Darauf wird der Abfall steiler. Todesgefahr besteht bei Rectaltemperaturen unter 30°.
- 2.) Die Todesursache ist ein Versagen des Herzens. Die direkte Schädigung des Herzens ergibt sich aus der regelmäßig beobachteten totalen Irregularität, die bei ungefähr 30° einsetzt. Die Schädigung ist auf eine Überlastung des Herzens zurückzuführen, hervorgerufen durch eine starke und regelmässige Erhöhung der Blutviscosität, sowie einer ausgedehnten Sperrung größerer peripherer Gefäßberzirke. Außerdem ist eine Kälteschädigung des Herzens wahrscheinlich.
- 3.) Bei gleichzeitiger Abkühlung von Hals und Nacken wird die Temperatursenkung beschleunigt. Dies ist auf einen Ausfall der Gegenregulation durch Wärme- und Gefäßzentren zu beziehen. es [sic] tritt außerdem Hirnödem auf. [...]
- 5.) Die Atmung des Abgekühlten ist erschwert durch den Rigor der Atemmuskulatur.
- 6.) Nach Bergung aus dem kalten Wasser kann 15 Minuten und länger sich ein weiterer Temperaturabfall vollziehen. Dies gibt eine Erklärungsmöglichkeit für Todesfälle, die nach der Rettung aus Seenot auftreten. [...]
- 9.) Als wirksamste therapeutische Maßnahme wird eine aktive massive Wärmebehandlung nachgewiesen, am günstigsten ist das Einbringen in ein heißes Bad. [...]
- 11.) Es werden Vorschläge zur Verbesserung von Schwimmwesten gemacht.“⁶¹³

Bei der Durchsicht des gemeinsamen Abschlussberichts der beteiligten Forscher ergeben sich Hinweise, dass die ersten Hypothermieexperimente so angelegt waren, dass Todesfälle unter den eingesetzten Versuchsoptionen nicht allein gebilligt, sondern von Rascher und seinen Kollegen forciert wurden.

Versuchsreihe 1: Abkühlungsversuche an unbekleideten und bekleideten Versuchspersonen

Für die Beschreibung der physiologischen Parameter der Auskühlung überprüften die Wissenschaftler bei bestimmten Versuchsoptionen die Herzfrequenz mittels eines Schlauchstethoskops, das über der Herzspitze angebracht wurde. Ferner maßen sie die

⁶¹³ Ebenda, S. 197f.

Temperatur mittels rektal eingeführter thermoelektrischer Sonden. In einigen Vorversuchen wurde eine Thermosonde in den Magen eingeführt. In manchen Fällen nahmen die Forscher noch eine dermale Temperaturmessung am Rücken vor. Sie bestimmten ferner bei einigen Versuchspfern den Eiweißgehalt des Blutplasmas, maßen die Resistenz der Erythrozyten und ließen den „Blutstatus“, die Blutviskosität und den Blutzucker festhalten. Gemessen wurden manchmal die NaCl-Konzentration im Serum, „Rest-N“, die „Alkalireserve des venösen und arteriellen Blutes“ und die „Blutkörperchensenkung“. In einigen Fällen erfolgte eine „Lumbal- und Suboccipitalpunktion sowie entsprechende Liquoruntersuchungen“, so die Forscher in ihrem Abschlussbericht. Es wurden „regelmäßig“ Urinuntersuchungen vorgenommen.⁶¹⁴ Bei manchen Versuchspfern wurde, nachdem sie aus dem Wasser gezogen worden waren, ein EKG geschrieben.⁶¹⁵

Manche Opfer trugen eine Pilotenmontur, andere wurden dem Experiment sogar unbekleidet unterzogen. Um die Temperaturen der Nordsee zu simulieren, wurde das Wasserbecken mittels „Eiszusatz“ auf Temperaturen von circa 2 bis 12° Celsius abgekühlt. Manche Menschen wurden vorab narkotisiert, andere hingegen nicht. Es blieb der Willkür der Forscher überlassen, wer sich den Experimenten bei vollem Bewusstsein unterziehen musste.⁶¹⁶

Die Versuchspfer wurden, so der gemeinsame Abschlussbericht, in das kalte Wasserbecken „hereingebracht“, wo sie bis zu einem willkürlich festgelegten Zeitpunkt bleiben mussten. Bei manchen Versuchen ragten dabei Kopf und Hals aus dem Wasser, bei anderen wurden durch waagerechte Lage „Halsmark und Hinterhaupt vom Wasser umspült“.⁶¹⁷

Das Forscherteam machte Beobachtungen über „[d]as klinische Bild der Abkühlung“.⁶¹⁸ Sie hielten ohne jede Emotion fest:

„Das klinische Bild sowie auch das Verhalten der Körpertemperatur zeigte zwar in der Art des allgemeinen Ablaufs bestimmte

⁶¹⁴ Ebenda, S. 168, 177.

⁶¹⁵ Ebenda, S. 172.

⁶¹⁶ Ebenda, S. 169.

⁶¹⁷ Ebenda, S. 168ff.

⁶¹⁸ Ebenda, S. 170.

Regelmäßigkeiten, der Zeitpunkt des Auftretens einzelner Erscheinungen unterlag aber stark individuellen Schwankungen.⁶¹⁹

Eintauchen und Verweilen im kalten Wasser war für die Versuchspfer ohne Narkose äußerst schmerzhaft. Bei denjenigen, die in Narkose unterkühlt wurden, beschrieben die Forscher in zynischen Worten beim Eintauchen eine „gewisse Weckwirkung“.⁶²⁰

Die Forscher beobachteten ohne jede Emotion die Auswirkungen ihrer grausamen Versuche, machten verstörende Feststellungen über das sogenannte „klinische Bild der Abkühlung“. Ohne jede Hemmung testeten sie die Grenzen der physiologischen Belastbarkeit des menschlichen Körpers aus.⁶²¹

Im gemeinsamen Abschlussbericht hielten sie fest:

„Im allgemeinen (in 6 Fällen) trat der Tod bei einer Senkung der Temperatur auf Werte zwischen 24,2 und 25,7° ein.“⁶²²

Bei allen beobachteten Todesfällen sei, wie die Forscher schrieben, „klinisch einwandfrei“⁶²³ ein „Herztod“ festzustellen gewesen, was einmal mehr die medizinethische Entgrenzung und Grausamkeit der Forscher dokumentiert.⁶²⁴

Andere Häftlinge habe man den Forschern zufolge noch rechtzeitig durch Wiedererwärmungsmaßnahmen retten können. Als geeignetste Wiedererwärmungsmethode wurde die Erwärmung mit heißem Bad deklariert.⁶²⁵ Es wurden aber auch andere Methoden getestet.⁶²⁶

⁶¹⁹ Ebenda. Unterstreichung im Original.

⁶²⁰ Ebenda.

⁶²¹ Ebenda, S. 170ff.

⁶²² Ebenda, S. 173.

⁶²³ Ebenda, S. 181.

⁶²⁴ Ebenda, S. 183ff.

⁶²⁵ Ebenda, S. 178ff.; Undatierter Zwischenbericht von Sigmund Rascher als Anlage eines Schreibens an Heinrich Himmler vom 9.10.1942. BArch, NS 19/1590, 58f.

⁶²⁶ Abschlussbericht von Ernst Holzlöhner, Sigmund Rascher und Erich Finke über die Unterkühlungsversuche im KL Dachau vom 10.10.1942. Zertifizierte Kopie aus den Nürnberger Protokollen, Band 26, Dokument Nr. 400 PS. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 3177, S. 169ff., 186f.

Versuchsreihe 2: „Sonderversuche“

Innerhalb dieser Versuchsreihe fanden insgesamt drei sogenannte „Sonderversuche“⁶²⁷ statt, um den Einfluss einer isolierten Kühlung von Nacken und Hinterhaupt auf die Temperatur zu untersuchen. In ihrem gemeinsamen Abschlussbericht schilderten die Wissenschaftler ihr Vorgehen: Die Menschen wurden in eine waagerechte Position gebracht. Hinterhaupt und Nacken wurden in eine Schüssel getaucht, durch die kaltes Wasser gespült wurde. Die Wassertemperatur betrug 1 bis 2° Celsius. Ferner wurden Temperaturmessungen vorgenommen und EKGs geschrieben.⁶²⁸ Zudem maßen sie nach dem Versuch den Liquordruck der Opfer. Sie schrieben:

„Dagegen war bei allen 3 Versuchspersonen nach Beendigung des Versuchs der Liquordruck stark erhöht, bis auf Maximalwerte von 300 mm.“⁶²⁹

Versuchsreihe 3: Versuche mit Zucker und Alkohol

Diese Versuchsreihe steht möglicherweise mit Himmlers medizinischen Theorien in Zusammenhang. Der Reichsführer SS hatte bereits bei einer Besprechung mit Rascher im Juli 1942 im „Führerhauptquartier“ angeregt, im Rahmen der baldigen Kälteexperimente zu untersuchen, ob das Trinken von „Grog“ zur Rettung Unterkühlter taugte.⁶³⁰

Einige Hinweise zu dieser Versuchsreihe lassen sich einem Zwischenbericht Raschers entnehmen. Darin schreibt der SS-Arzt beispielsweise, dass „geringe Mengen Alkohol“ während der „Aufwärmungsperiode“ „vorteilhaft“ seien. „Vor und während der Auskühlungszeit genoßener Zucker (100-200 gramm Dextropur) verzögert die Auskühlungszeit“, behauptete Rascher.⁶³¹ Auch im gemeinsamen Abschlussbericht finden sich Belege, dass einige spezielle Versuche an Menschen vorgenommen wurden, um die Wirkung von Zucker und Alkohol zu untersuchen. Daher besteht der Verdacht,

⁶²⁷ Ebenda, S. 174.

⁶²⁸ Ebenda.

⁶²⁹ Ebenda.

⁶³⁰ Reitzenstein: Forscher, S. 175.

⁶³¹ Undatiertes Zwischenbericht von Sigmund Rascher als Anlage eines Schreibens an Heinrich Himmler vom 9.10.1942. BArch, NS 19/1590, 58.

dass sich nicht nur Rascher, sondern auch Holzlöhner und Finke dazu bereit erklärt hatten, die Theorien des Reichsführers SS in grausamen Experimenten zu untersuchen.⁶³²

Versuchsreihe 4: Abkühlungsversuche mit spezieller Kälteschutzkleidung

Rascher, Holzlöhner und Finke führten Versuche an KL-Häftlingen durch, die spezielle Schutzkleidung trugen, die das Textilforschungsinstitut „Mönchen-Gladbach“ angefertigt hatte. Die neun eingesetzten Versuchspfer verteilten die Forscher auf Gruppen, von denen jede jeweils unterschiedlich gearbeitete Schutzkleidung tragen musste. Bei dieser Versuchsreihe wandten Rascher und seine Kollegen wieder grausame Methoden an. Die Versuchspfer wurden in kaltes Wasser getaucht, aus dem sie zu verschiedenen Zeitpunkten geborgen wurden.⁶³³

Die Mediziner erklärten in ihrem gemeinsamen Abschlussbericht die für die Luftwaffe getesteten Kleidungsstücke für verbesserungsfähig und machten Verbesserungsvorschläge in ihren „Richtlinien für die Weiterentwicklung des Schaumanzuges“.⁶³⁴

⁶³² Abschlussbericht von Ernst Holzlöhner, Sigmund Rascher und Erich Finke über die Unterkühlungsversuche im KL Dachau vom 10.10.1942. Zertifizierte Kopie aus den Nürnberger Protokollen, Band 26, Dokument Nr. 400 PS. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 3177, S. 169, 188.

⁶³³ Ebenda, S. 190-194

⁶³⁴ Ebenda. Unterstreichung im Original.

3.2 Versuchsserie II: Wiedererwärmungsversuche mit „animalischer Wärme“

Zu diesen Experimenten findet sich ein Forschungsbericht Raschers, den er an Himmler sandte. Dem Bericht waren Abbildungen von Temperaturkurven beigelegt.⁶³⁵

Himmlers Interesse an Experimenten mit „animalischer Wärme“ ist in den Quellen genau dokumentiert. Bereitwillig führte Rascher diese an Perversion kaum zu überbietende Versuchsserie durch.⁶³⁶ Für die anstehenden Versuche wurden als „KL-Dirnen“ deklarierte weibliche Häftlinge aus dem KL Ravensbrück nach Dachau verlegt.⁶³⁷ Anfang 1943 schrieb Rascher:

„A. Aufgabenstellung

Es zu untersuchen [sic], ob die Erwärmung unterkühlter Menschen durch animalische Wärme, d. h. durch tierische oder menschliche Wärme ebensogut oder besser ist, als die Erwärmung durch physikalische oder medikamentöse Maßnahmen.

B. Versuchspersonen

Die Versuchspersonen wurden in der üblichen Weise - bekleidet oder unbekleidet - in kaltem Wasser verschiedener Temperatur (zwischen 4 und 9 Grad) abgekühlt. [...] Die Herausnahme aus dem Wasser geschah bei 30° Rektal-Temperatur. Bei dieser Temperatur waren die Versuchspersonen stets bewußtlos.

In 8 Fällen kamen die Versuchspersonen zwischen 2 nackte Frauen in ein breites Bett zu liegen. Die Frauen hatten sich möglichst nahe an den abgekühlten Menschen anzuschmiegen. Dann wurden die 3 Personen mit Decken zugedeckt.“⁶³⁸

Aus dem Bericht wird ebenfalls ersichtlich, dass Rascher einige Häftlinge zum Geschlechtsverkehr zwang:

„[...] Eine Ausnahme machten vier Versuchspersonen, welche zwischen 30 und 32 Grad den Beischlaf ausübten. Bei diesen Versuchspersonen trat nach dem Koitus ein sehr schneller Temperaturanstieg ein, welcher

⁶³⁵ Bericht von Sigmund Rascher an Heinrich Himmler vom 12.2.1943. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 83-85; vgl. dazu auch NS-Archiv: Dokumente zum Nationalsozialismus. In: <http://www.ns-archiv.de/medizin/unterkuehlung/sigmund-rascher.php#rascher>, Stand: 12.8.2016, 19:25 Uhr.

⁶³⁶ Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 82; Schreiben von Heinrich Himmler an Sigmund Rascher vom 24.10.1942. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 82; Kater: „Ahnenerbe“, S. 236f.

⁶³⁷ Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 82.

⁶³⁸ Bericht von Sigmund Rascher an Heinrich Himmler vom 12.2.1943. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin; vgl. dazu auch NS-Archiv: Dokumente zum Nationalsozialismus. In: <http://www.ns-archiv.de/medizin/unterkuehlung/sigmund-rascher.php#rascher>, Stand: 12.8.2016, 19:25 Uhr.

verglichen werden kann mit der Erwärmung in heißem Bad (siehe Kurve 2 und 3).“⁶³⁹

Ohne emotionale Regung berichtete der SS-Arzt über den Tod und die Sektion eines Versuchsopfers:

„Ein weiterer Versuch betrifft die Erwärmung unterkühlter Menschen mit einer Frau. Hier zeigt sich in jedem Fall eine wesentlich schnellere Erwärmung, als diese durch zwei Frauen möglich war. Ich führe dies darauf zurück, daß bei Erwärmung durch eine Frau die persönlichen Hemmungen wegfallen und sich die Frau viel inniger an den Ausgekühlten anschmiegt (siehe Kurve 4). Die Wiederkehr des vollen Bewußtseins trat auch hier auffällig schnell ein, lediglich bei einer Versuchsperson kehrte kein Bewußtsein wieder, es war nur eine geringe Erwärmung zu verzeichnen. Unter den Erscheinungen einer Gehirnblutung, wie durch spätere Sektion bestätigt wurde, kam die Versuchsperson ad exitum.“⁶⁴⁰

Derartige Äußerungen Raschers zeigen auf verstörende Weise auf, wie selbstverständlich er ethische Grenzen überschritt. Gewalt und sexueller Missbrauch waren systematischer Bestandteil der Versuche. Dabei folgte Rascher bereitwillig den Forschungsinteressen seines Gönners Himmler, über den sogar überliefert ist, dass er sich diese oder ähnliche Experimente im KL Dachau persönlich angesehen haben soll.⁶⁴¹

⁶³⁹ Ebenda.

⁶⁴⁰ Ebenda.

⁶⁴¹ Kater: „Ahnenerbe“, S. 236f.

3.3 Versuchsserie III: Weitere Kälteversuche

Mit besonders grausamen Versuchen wollte Rascher weitere Untersuchungen zu der von ihm favorisierten Wiedererwärmungsmethode anstellen.⁶⁴²

Rascher schrieb in seinem Bericht vom 17. Februar 1943:

„Zur Zeit arbeite ich daran, durch Menschenversuche nachzuweisen, dass Menschen welche durch trockene Kaelte ausgekuehlt wurden, ebenso schnell wieder erwaermt werden können als solche, welche durch Verweilen im kalten Wasser auskuehlten. Der Reichsarzt SS, SS-Gruppenfuehrer Dr. Gravitz [sic] bezweifelte diese Moeglichkeit allerdings staerkstens und meinte, dass ich dies erst durch 100 Versuche beweisen muesse. Bis jetzt habe ich etwa 30 Menschen unbedeckt im Freien innerhalb 9-14 Stunden auf 27°-29° abgekuehlt. Nach einer Zeit, welche einem Transport von einer Stunde entsprach, habe ich die Versuchspersonen in ein heisses Vollbad gelegt. Bis jetzt war in jedem Fall, trotz weissgefroener Haende und Fueße, der Patient innerhalb laengstens einer Stunde wieder voellig aufgewaermt. Bei einigen Versuchspersonen trat am Tage nach dem Versuch eine geringe Mattigkeit mit leichtem Temperaturanstieg auf. Toedlichen Ausgang dieser ausserordentlich schnellen Erwaermung konnte ich noch nicht beobachten.“⁶⁴³

Am 4. April 1943 berichtete Rascher über weitere Versuche, bei denen Häftlinge über Stunden im Freien abgekühlt wurden:

„Die Frage der Rettung an der Luft Erfroener ist inzwischen auch geklärt worden, da in Dachau Gottseidank auch nochmal starkes Frostwetter eintrat. Einzelne Leute waren 14 Stunden bei -6° im Freien, erreichten eine Innentemperatur von 25° mit peripheren Erfrierungen und konnten alle durch ein heißes Bad gerettet werden.“⁶⁴⁴

⁶⁴² Zámečník: Dachau, S. 280; Undatierter Zwischenbericht von Sigmund Rascher als Anlage eines Schreibens an Heinrich Himmler vom 9.10.1942. BArch, NS 19/1590, 58; Schreiben von Sigmund Rascher, Luftwaffenarzt, an Heinrich Himmler, RFSS, vom 17.2.1943. ADB: 3, Teil 1 (3/357ff.), 105 – 1616-PS. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition); vgl. dazu auch NS-Archiv: Dokumente zum Nationalsozialismus. In: <http://www.ns-archiv.de/medizin/unterkuehlung/sigmund-rascher.php#rascher>, Stand: 12.8.2016, 19:25 Uhr.

⁶⁴³ Schreiben von Sigmund Rascher, Luftwaffenarzt, an Heinrich Himmler, RFSS, vom 17.2.1943. ADB: 3, Teil 1 (3/357ff.), 105 – 1616-PS. In: Linne, Dörner, Ebbinghaus: Ärzteprozeß (Mikroficheedition). Unterstreichung im Original; vgl. dazu auch NS-Archiv: Dokumente zum Nationalsozialismus. In: <http://www.ns-archiv.de/medizin/unterkuehlung/sigmund-rascher.php#rascher>, Stand: 12.8.2016, 19:25 Uhr.

⁶⁴⁴ Schreiben von Sigmund Rascher an Heinrich Himmler vom 4.4.1943. In: Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 85f.

Vor dem Gericht in Nürnberg machte Neff erschütternde Angaben über einige „Trockenfrierversuche“. Er gab zudem an, dass es zu weiteren qualvollen „Eiswasserversuchen“ gekommen sei, bei denen Häftlinge getötet wurden.⁶⁴⁵

⁶⁴⁵ Mitscherlich, Mielke: Medizin, S. 86f.; Aussage von Walter Neff. In: Ebenda, S. 86f.

3.4 Fazit zu den Hypothermieexperimenten

Zwischen den Abläufen der Unterdruckkammerexperimente und jenen der Hypothermieversuche bestehen Parallelen, denn auch bei den Kälteversuchen nahm die Anzahl der Todesopfer bei den von Rascher selbst durchgeführten Experimenten drastisch zu. Es finden sich Hinweise, wonach Himmlers medizinische Theorien mit einigen Kälteexperimenten im Zusammenhang stehen.

In seinem „II. Zwischenbericht über die Unterkühlungsversuche im Lager Dachau“ schrieb Rascher:

„Im Gegensatz zu den bisherigen Anschauungen ist die vom Reichsführer-SS geäußerte Ansicht, ein Hauptgrund der gefährlichen Unterkühlung sei die Unterkühlung des Halsmarkes, bewiesen worden. Es ergibt sich hieraus die unbedingte Notwendigkeit Schwimmwesten zu konstruieren, in denen der Soldat senkrecht im Wasser steht, sodaß obere Brust und Kopf frei aus dem Wasser ragen.“⁶⁴⁶

Der amerikanische Wissenschaftler Robert L. Berger kam im Jahre 1992 in seinem Aufsatz über Dachauer Versuche zu folgendem Ergebnis:

„Although it is known that the scalp is an efficient heat-exchanging surface, the lethal influence assigned to cooling of the neck and head by Dachau researchers has not been confirmed by extensive experience with hypothermia during the last 45 years.“⁶⁴⁷

Wollte Rascher Himmler Ergebnisse präsentieren, die sich mit dessen medizinischen Theorien deckten, um weiter gefördert zu werden? Wurden dazu vielleicht auch Versuchsergebnisse manipuliert? Dass es im Rahmen der Dachauer Kälteversuche wiederholt zu „data falsification“ gekommen sei, führte Berger in seiner Studie über Raschers Experimente aus.⁶⁴⁸

⁶⁴⁶ Undatiertes Zwischenbericht von Sigmund Rascher als Anlage eines Schreibens an Heinrich Himmler vom 9.10.1942. BArch, NS 19/1590, 58f.

⁶⁴⁷ Berger: Nazi Science, S. 117.

⁶⁴⁸ Ebenda, S. 111, 117ff.

Die vermeintlichen Ergebnisse der Hypothermieversuche sind in der Forschung in ihrem wissenschaftlichen Wert hinterfragt worden. Über in Dachauer Unterkühlungsversuchen gewonnene Daten führte Berger aus:

„The data were not reliable and therefore their use cannot advance present-day research, improve on available therapy, or save lives.“⁶⁴⁹

In der medizinhistorischen Forschung findet sich außerdem folgender Hinweis:

„The validity of the claim about the superiority of warm bath resuscitation in the Dachau setting is further compromised by testimony of an assistant who revealed that some victims were thrown into boiling water for rewarming and most of them died.“⁶⁵⁰

Holzlhöner, Finke und Rascher schrieben in ihrem Abschlussbericht zur Versuchsserie I der Hypothermieexperimente, dass diese in keiner Weise „absichtlich auf den Exitus ausgerichtet“⁶⁵¹ sei. Diese Behauptung ist ebenso verstörend wie ungläubhaft. Die drei Forscher machten schließlich im selben Text klar, dass sie daran interessiert waren, die „Ursachen des Kältetodes beim Menschen“ zu bestimmen.⁶⁵² Sie erklärten zwar, dass man auch im Tierversuch zu „überzeugenden und übereinstimmenden Ergebnissen“ kommen könne, doch waren sie nicht gewillt, „Tierbefunde auf den Menschen zu übertragen“.⁶⁵³

Auf die wissenschaftliche Tragfähigkeit der in den Unterkühlungsversuchen erhobenen Daten ist kein Verlass. Es besteht der Verdacht, dass das Forscherteam Ergebnisse verfälscht hat,⁶⁵⁴ andere Werte wurden möglicherweise von Neff und seinen Mithäftlingen manipuliert.⁶⁵⁵ Für eine Manipulation der Messwerte könnte womöglich der Verlauf eines Kälteversuchs sprechen, der den Forschern ungewöhnlich erschien. Sie schrieben: „Es handelte sich um Überleben einer Abkühlung auf 25,2° bei einem

⁶⁴⁹ Ebenda, S. 112.

⁶⁵⁰ Ebenda, S. 118.

⁶⁵¹ Abschlussbericht von Ernst Holzlhöner, Sigmund Rascher und Erich Finke über die Unterkühlungsversuche im KL Dachau vom 10.10.1942. Zertifizierte Kopie aus den Nürnberger Protokollen, Band 26, Dokument Nr. 400 PS. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 3177, S. 182.

⁶⁵² Ebenda, S. 167.

⁶⁵³ Ebenda.

⁶⁵⁴ Berger: Nazi Science, S. 111ff.

⁶⁵⁵ Zámečník: Dachau, S. 275.

Aufenthalt von 3 Stunden im Wasser von 5,5°.“ Der betreffende Häftling soll während des Versuchs nicht einmal eine Bewusstseinsstörung erlitten haben. Das Forscherteam verglich die vermeintliche ‚Widerstandsfähigkeit‘ des Versuchsoffers mit der einer Ratte, was eindrücklich dessen Degradierung und Herabwürdigung zum entmenslichten Objekt belegt.⁶⁵⁶

Bei den Kälteversuchen verstarben insgesamt 80 bis 90 Menschen.

⁶⁵⁶ Abschlussbericht von Ernst Holzlöhner, Sigmund Rascher und Erich Finke über die Unterkühlungsversuche im KL Dachau vom 10.10.1942. Zertifizierte Kopie aus den Nürnberger Protokollen, Band 26, Dokument Nr. 400 PS. Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Nr. 3177, S. 184: „Der Versuchsverlauf erinnert an das Verhalten von bestimmten Versuchstieren, die sich bei tiefsten Körpertemperaturen längere Zeit halten können. Niedere Warmblüter, wie zum Beispiel Ratten, können Rectaltemperaturen von 20° mehrere Stunden ertragen. Es ist denkbar, daß dieser atypische Versuch, wenn er länger fortgesetzt worden wäre, auch eine atypische Todesursache gezeigt hätte.“

Fazit

Die während des Zweiten Weltkrieges im KL Dachau durchgeführten Unterdruckkammer- und Hypothermieexperimente markieren eines der dunkelsten Kapitel der Medizingeschichte. Der SS-Arzt Sigmund Rascher war an allen Versuchsserien dieser Menschenversuche beteiligt bzw. führte diese selbstständig durch. Zur Analyse dieses Themenkomplexes wählte ich drei Betrachtungsebenen, die eng miteinander verflochten sind: Zuerst untersuchte ich den Täter Rascher und seine Persönlichkeitsmerkmale, anschließend sein personelles Netzwerk, um dann im letzten Teil der Arbeit die Unterdruckkammer- und Kälteversuche Raschers zu analysieren, in denen sich Motive und Handlungen Raschers und Teile seines Umfeldes treffen.

Ziel meiner Untersuchung war, am Beispiel Raschers die Thesen Robert J. Liftons und der neueren Täterforschung einer kritischen Überprüfung zu unterziehen. Meine Analyse ergab, dass sich das Paradoxon „Heilen und Töten“ (Robert J. Lifton) im Falle Raschers in „Forschen und Töten“ umformulieren lässt und sich damit auch auf Denkmuster und Handlungsweisen des SS-Arztes beziehen lässt. Rascher schien tatsächlich der Auffassung zu sein, seine tödlichen Humanexperimente würden der Luftwaffe helfen, ihre Verluste zu minimieren und so zum Erhalt der „Volksgemeinschaft“ beizutragen. Es ist hervorzuheben, dass er nicht als „willenloser“, bloßer Befehlsempfänger agierte. Die Initiative zu Humanexperimenten ging von ihm selbst aus. Rascher gehörte der „Generation des Unbedingten“ (Michael Wildt) an und entsprach einem bestimmten Tätertypus, der sich selbst für den Nationalsozialismus mobilisierte, indem er dem Willen Himmlers „entgegen arbeitete“ (Ian Kershaw).

Benz' These, dass Sigmund Rascher nicht aus ideologischen Gründen in die NSDAP und anderen NS-Organisationen eintrat, muss hinterfragt werden, da der SS-Arzt keineswegs nur ein rücksichtsloser Karrierist, sondern auch ein „Gesinnungstäter“ war. Neben seiner relativ früh beantragten Parteimitgliedschaft spricht auch sein sozialer Hintergrund gegen Benz' These. Denn Sigmund Raschers Vater, der bekennende Anthroposoph Dr. med. Hanns Rascher, hatte seinem Sohn vermutlich schon früh sein völkisch-nationalistisches Weltbild vermittelt. Die rassistisch-sozialdarwinistische Gesinnung des SS-Arztes

äußerte sich, um ein zum Beispiel herauszugreifen, auch darin, dass er für tödliche und besonders qualvolle Unterdruckkammerversuche ‚nicht-arische‘ Häftlinge einsetzte, wohingegen er sich strikt weigerte, einen weiblichen Häftling, deren äußere Erscheinung dem NS-Ideal entsprach, für einen bestimmten sexualisierten Wiedererwärmungsversuch einzusetzen.

Obgleich er von nicht wenigen Zeitgenossen als wissenschaftlicher Scharlatan wahrgenommen wurde, erhielt Rascher seitens der SS, des „Ahnenerbe“, der Luftwaffe und der DFG beziehungsweise des RFR Unterstützung für Forschungsprojekte. Aufgrund bestimmter personeller Knoten seines dichten Personennetzwerks, war Rascher dem Einfluss einiger Kritiker weitestgehend entzogen und konnte so seine persönlichen Ziele (Besserung seiner pekuniären Lage und Vorantreiben seiner Forscherkarriere) verfolgen. Eng und relativ stabil waren seine Beziehungen zu seiner Ehefrau Karoline, Himmler und Sievers. Diese drei Personen bildeten die wichtigsten Knoten seines Netzwerks und setzten sich aus den unterschiedlichsten Beweggründen wiederholt für seine Förderung ein: Raschers Ehefrau betrieb bereits vor dem Zweiten Weltkrieg intensives „Networking“ für ihren Partner. Sie war es vermutlich, die Rascher 1939 Zugang zu Heinrich Himmler verschaffte, der sich im Folgenden der Förderung des Forschers annahm. Mit Erfolg vermochte Karoline Rascher die Stellung ihres Mannes gegen dessen mit ihm zerstrittenen Vorgesetzten Weltz abzusichern, indem sie ihre Beziehungen zu Himmler aktivierte. Die Kindesentführungen, die dem Paar später zum Verhängnis wurden, tätigte sie vermutlich nicht zuletzt im Interesse seiner Karriere als SS-Arzt, da sie offenbar annahm, durch die Inszenierung eines intakten Familienlebens das Ansehen ihres Mannes bei Himmler zu steigern.

Heinrich Himmler sah bis Anfang 1944 in Rascher einen ehrgeizigen Wissenschaftler, der nicht der von ihm beargwöhnten etablierten Forschungslandschaft angehörte, und betraute ihn daher innerhalb der SS-Lehr- und Forschungsanstalt „Ahnenerbe“ mit den unterschiedlichsten Projekten. Rascher verstand es, auf die Interessen seines Gönners einzugehen, was dazu führte, dass er zu Himmlers Günstling wurde. So nahm sich der Reichsführer SS persönlich der Überstellung Raschers von der Luftwaffe in die Waffen-SS an.

Dem Reichsgeschäftsführer des „Ahnenerbe“ Wolfram Sievers war das auffällige Interesse Himmlers an den Arbeiten des jungen Arztes nicht entgangen. Er fungierte deshalb ab 1939 als eine Art Wissenschaftsmanager Raschers. Im Jahre 1942 fasste er wehrwissenschaftliche Forschungen im Institut für wehrwissenschaftliche Zweckforschung zusammen, wodurch er in den Kriegsjahren einen Bedeutungsverlust seiner eigenen wissenschaftspolitischen Stellung erfolgreich abwenden konnte. Sievers nutzte ebenfalls seine Handlungsspielräume, um die Position Raschers, der zum Leiter der Abteilung R im IWZ ernannt wurde, abzusichern. Einigen von dessen Versuchen wohnte er sogar persönlich bei.

Andere Beziehungen Raschers, insbesondere zu seinen Forscherkollegen und seinen direkten Vorgesetzten bei der Luftwaffe, waren nach anfänglicher Zusammenarbeit von gegenseitigem Argwohn und Misstrauen geprägt.

Die DFG nahm sich bereits in den späten 1930er Jahren der wissenschaftlichen Förderung Raschers an. Sie unterstützte von 1937 bis 1938 ihn und seinen Doktorvater Trumpp bei einem Vorhaben, bei dem ein kristallographisches Verfahren für onkologische Fragestellungen eingesetzt werden sollte. Die DFG stellte die Förderung allerdings Ende 1938 ein. Einen neuen Gönner fand Rascher in Himmler, mit dessen Billigung er von nun ab medizinische Experimente an KL-Häftlingen durchführen konnte. Während des Krieges erteilte der RFR dem SS-Arzt Forschungsaufträge. Diese betrafen die Kälteforschung (Oktober 1943) und die fabrikmäßige Herstellung der Substanz „Polygal“ (Februar 1944). Bereits zuvor hatte das „Ahnenerbe“ versucht, größere Mengen an wissenschaftlichen Geräten beim DFG-Apparatausschuss anzufordern. Diese Geräte wurden womöglich geliefert und es besteht die Vermutung, dass sie bei den Kälteexperimenten Raschers zum Einsatz gekommen sind.

Raschers RFR-Auftrag zur Kälteforschung ist mit den Passagen zur Kälteforschung in Himmlers Forschungsauftrag von 1942 fast identisch. Der RFR-Auftrag wurde laut Wehrmachtsauftragsnummer von der Fachsparte von Kurt Blome (Krebsforschung) Ende 1943 genehmigt – Blome leugnete dies später. Zu diesem Zeitpunkt hatte Rascher seine Hypothermieexperimente bereits eingestellt. Zwar war eine Wiederaufnahme der

Kälteversuche geplant, doch ist es dazu möglicherweise nicht mehr gekommen. Im Frühjahr 1944 nahm die Karriere Raschers ein abruptes Ende, als die Kindesentführungen seiner Frau aufgedeckt wurden. Himmler, der sich von dem Paar persönlich verraten fühlte, veranlasste dessen Internierung. Sigmund Rascher und seine Frau wurden von der SS kurz vor Kriegsende in Konzentrationslagern hingerichtet.

Die Vielzahl der von Rascher beforschten Themen war so gewählt, dass mit Forschungsbeihilfen zu rechnen war, wusste der Mediziner seine Projekte doch mit Geschick an die Interessen eines potentiellen Geldgebers anzupassen. Als die onkologische Forschung in Deutschland während des Nationalsozialismus einen ‚Boom‘ erlebte, konnte er zusammen mit seinem Doktorvater Joseph Trumpp mit Erfolg finanzielle Mittel bei der DFG beantragen. Die Fördermittel der SS („Ahnenerbe“) erlangte er, indem er seine Projekte mit den ebenso vielfältigen wie befremdlichen verbrecherischen Forschungsinteressen Himmlers in Einklang brachte. Die Unterstützung der Luftwaffe gewann Rascher, indem er anbot, kriegsmedizinische Probleme zu lösen.

Wissenschaftliche Anerkennung versuchte Rascher dadurch zu erlangen, indem er Projekte verfolgte, bei denen er „Funktionshäftlinge“ als Mitarbeiter für sich arbeiten ließ, die ihm schutzlos ausgeliefert waren.

Die Unterdruckkammer- und Kälteversuche von Rascher und seinen Kollegen lassen sich in Versuchsserien einteilen, bei denen KL-Häftlinge zu Versuchszwecken missbraucht wurden. Mögliche Sabotageaktionen verfälschten vermutlich die Ergebnisse der Kälteversuche Raschers; sie hatten das Ziel, einige Versuchsoffer vor dem Kältetod zu retten. Möglicherweise gab es noch weitere Manipulationsversuche.

Infolge der Experimente Raschers wurde eine große Zahl von Menschen unerträglichen Qualen ausgesetzt, viele wurden getötet. Bei den Unterdruckkammer- und Kälteversuchen starben laut Neff 150 bis 170 Menschen. Meine Auswertung der Humanexperimente Raschers hat bestätigt und konkretisiert, dass der SS-Arzt der grausame Medizinverbrecher war, für den er von vielen gehalten wurde.

Zusammenfassung

Die Dissertation analysiert die Humanexperimente mit Unterdruckkammer und Kälte, die der SS-Arzt Dr. med. Sigmund Rascher (1909 - 1945) im KL Dachau in den Jahren 1942/43 durchführte und bei denen circa 150 bis 170 Menschen getötet wurden. Der Werdegang und die Persönlichkeitsmerkmale Raschers, sein Netzwerk aus Förderern und Kollegen und anderen Personen, und die Fragestellungen, Durchführung, Resultate und Konsequenzen der Dachauer Menschenversuche bilden drei Themenkomplexe, die teils eng miteinander verwoben sind.

Der erste Teil der Arbeit widmet sich dem beruflichen Werdegang und den Merkmalen der Persönlichkeit Raschers. Dabei werden die Theorien der Täterforschung (u.a. Robert J. Lifton, Neuere Täterforschung) am Beispiel Raschers einer kritischen Überprüfung unterzogen. Es zeigt sich, dass Rascher die menschenverachtenden Experimente keinesfalls allein aus karrieristischen Gründen vorantrieb, sondern als überzeugter Verfechter der nationalsozialistischen Ideologie, gewissermaßen als „Gesinnungstäter“, durchführte. Ferner wird das problematische Verhältnis zwischen Sigmund Rascher und seinem Vater Dr. med. Hanns Rascher, einem tief in einer völkisch-anthroposophischen Lehre verwurzelten Mediziner, thematisiert.

Der zweite Teil der Arbeit setzt sich mit dem Netzwerk Raschers auseinander, dessen wichtigste Knoten seine Ehefrau Karoline Rascher, der Reichsführer SS Heinrich Himmler und der Reichsgeschäftsführer der SS-Forschungsgemeinschaft „Das Ahnenerbe e.V.“ Wolfram Sievers markierten. Auch die Beziehungen zwischen Rascher und seinen Vorgesetzten, seinen Kollegen und den Dachauer „Funktionshäftlingen“ werden eingehend untersucht.

Der dritte Teil der Dissertation behandelt *en detail* die Unterdruckkammer- und Hypothermieexperimente Raschers, die er teils mit anderen Wissenschaftlern durchführte. Dazu werden sie jeweils in drei Versuchsserien eingeteilt. Ziel ist es, eine Analyse der Menschenversuche vorzunehmen und diese unter ethischen Gesichtspunkten zu bewerten. Im Fokus steht nicht nur die medizinethische Praxis des SS-Arztes, sondern auch die an diesen Experimenten beteiligten Forscher.

Eigens beleuchtet wird die Problematik einer solchen Versuchsanalyse, die unter anderem darin besteht, dass fast ausschließlich die Perspektive der Täter überliefert ist. Um aber zu verhindern, dass die Sichtweise der Täter in die Analyse transformiert wird, werden nicht nur Versuchsabläufe, ihre Ergebnisse und Hintergründe umrissen, sondern auch die Sichtweise der Täter kritisch beleuchtet und analysiert. Auch die Eindrücke eines Versuchsopfers werden geschildert. Methodisch bereitet die Tatsache Schwierigkeiten, dass vor der Befreiung des KL Dachau im Jahre 1945 wichtige Unterlagen von der SS vernichtet wurden.

Quellen und Literatur

1. Ungedruckte Quellen

Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde

- NS 19: Persönlicher Stab Reichsführer-SS: Nr. 1580, 1590
- NS 21: Forschungs- und Lehrgemeinschaft „Das Ahnenerbe“: Nr. 917
- R 26/III: Reichsforschungsrat: Nr. 231, 260, 278
- R 73: Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft/Deutsche Forschungsgemeinschaft: Nr. 13790
- ehem. Berlin Document Center (BDC): SS-O-Führerpersonalakten: Sigmund Rascher, 12.2.1909, RFR-Kartei: SS-Hauptsturmführer Kurt Plötner, 19.10.1905, RFR-Kartei: Dr. Sigmund Rascher, 12.2.1909

Bundesarchiv, Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen, Ludwigsburg

- B 162: Unterlagen der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung von nationalsozialistischen Verbrechen: Nr. 7928, 7929

Bundesarchiv, Abteilung Militärarchiv, Freiburg

- RL 39: Forschungsinstitute der Luftwaffe: Nr. 1228

Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau

- Nr. 158, 3177, 8.208

Deutsches Museum München: Archiv

- ZWB-/ZLDI-Berichte Schr. 1057/42g

2. Gedruckte Quellen

- LINNE, KARSTEN/ DÖRNER, KLAUS/ EBBINGHAUS, ANGELIKA (HRSG.): Der Nürnberger Ärzteprozeß 1946/47. Wortprotokolle, Anklage- und Verteidigungsmaterial, Quellen zum Umfeld. Im Auftrag der Hamburger Stiftung Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts herausgegeben von Klaus Dörner, Angelika Ebbinghaus und Karsten Linne in Zusammenarbeit mit Karl Heinz Roth und Paul Wendling. Deutsche Ausgabe, Mikrofiche-Edition. Saur, München 1999 (381 Fiches mit Erschließungsband).
- MITSCHERLICH, ALEXANDER/ MIELKE, FRED (HRSG.): Das Diktat der Menschenverachtung. Eine Dokumentation von Alexander Mitscherlich und Fred Mielke. Heidelberg 1947.
- MITSCHERLICH, ALEXANDER/ MIELKE, FRED (HRSG.): Wissenschaft ohne Menschlichkeit. Medizinische und Eugenische Irrwege unter Diktatur, Bürokratie und Krieg. Heidelberg 1949.
- MITSCHERLICH, ALEXANDER/ MIELKE, FRED (HRSG.): Medizin ohne Menschlichkeit. Dokumente des Nürnberger Ärzteprozesses. Frankfurt am Main 2012.
- RASCHER, SIGMUND/ TRUMPP, JOSEPH: Versuch einer kristallographischen Karzinomdiagnose. Sonderdruck aus der Münchner Medizinischen Wochenschrift 1939, Nr. 14, S. 544. J.F. Lehmanns Verlag, München 15. (BArch, R 73/13790, 444-447).
- TRUMPP, JOSEPH/ RASCHER, SIGMUND: Nachprüfung der E. Pfeiffer'schen Angaben über die Möglichkeit einer kristallographischen Diagnostik; Versuch einer Hormonoskopie und Schwangerschaftsdiagnose. Sonderdruck aus der Münchner Medizinischen Wochenschrift 1936, Nr. 26, S. 1049.
- WAGNER, ARFST (HRSG.): Zur Geschichte der anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft in der Zeit des Nationalsozialismus. Band III. Biologisch-dynamische Wirtschaftsweise. Materialien über Sigmund Rascher. Tetenhäuser 1992.
- WITTE, PETER U.A. (HRSG.): Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42. Im Auftrag der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg. Hamburg 1999.

3. Online-Quellen

- FLACHOWSKY, SÖREN: Die Deutsche Forschungsgemeinschaft zwischen 1920 und 1945. Übersicht über die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und vom Reichsforschungsrat geförderten Wissenschaftler (Stand 2014); bislang unveröffentlichte Suchmaschine für Forschungsaufträge der DFG von 1920 bis 1945, Stand 2014.
- NS-ARCHIV: DOKUMENTE ZUM NATIONALSOZIALISMUS. In: <http://www.ns-archiv.de/medizin/unterkuehlung/sigmund-rascher.php#rascher> (Stand: 12.8.2016, 19:25 Uhr).

4. Literatur

- AUERBACH, HELLMUTH: Die Einheit Dirlwanger. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. 1962, S. 250-263.
- BAUMANN, TIMO: Die Deutsche Gesellschaft für Kreislaufforschung im Nationalsozialismus 1933 – 1945. Berlin, Heidelberg 2017.
- BEAUCHAMP, TOM L./ CHILDRESS, JAMES F.: Principles of Biomedical Ethics. Oxford 2001.
- BENZ, WOLFGANG: Dr. med Sigmund Rascher – Eine Karriere. In: Dachauer Hefte. Medizin im NS-Staat; Täter, Opfer, Handlanger. 1988, S. 190-214.
- BENZ, WOLFGANG/ GRAML, HERMANN/ WEIB, HERMANN (HRSG.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. München 1997.
- BERGER, ROBERT L.: Nazi Science: Comments on the Validation of the Dachau Human Hypothermia Experiments. In: Arthur L. Caplan (Hrsg.): When Medicine Went Mad. Bioethics and the Holocaust. Totowa 1992, S. 109-133.
- BOLLMUS, REINHARD: Das Amt Rosenberg und seine Gegner: Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem. Stuttgart 1970 (unveränderter Nachdruck München 2006).
- DÜRING, MARTEN: Verdeckte soziale Netzwerke im Nationalsozialismus. Die Entstehung und Arbeitsweise von Berliner Hilfsnetzwerken für verfolgte Juden. München 2015.
- EBBINGHAUS, ANGELIKA: Zwei Welten. Die Opfer und die Täter der kriegschirurgischen Experimente. In: Angelika Ebbinghaus/Klaus Dörner: Vernichten und Heilen. Der Nürnberger Ärzteprozeß und seine Folgen. Berlin 2001, S. 219-240.
- ECKART, WOLFGANG U./ VONDRA, HANA: Disregard for Human Life. Hypothermia Experiments in the Dachau Concentration Camp. In: Wolfgang Uwe Eckart (Hrsg.): Man, Medicine, and the State. The Human Body as an Object of Government Sponsored Medical Research in the 20th Century. (= Beiträge zur Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft 2). Stuttgart 2006, S. 157-166.
- ECKART, WOLFGANG U.: Medizin in der NS-Diktatur: Ideologie, Praxis, Folgen. Wien, Köln, Weimar 2012.
- ECKART, WOLFGANG U.: Ferdinand Sauerbruch – Meisterchirurg im politischen Sturm. Eine kompakte Biographie für Ärzte und Patienten. Wiesbaden 2016.
- FLACHOWSKY, SÖREN: Von der Notgemeinschaft zum Reichsforschungsrat. Wissenschaftspolitik im Kontext von Autokratie, Aufrüstung und Krieg (= Studien zur Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft 3). Stuttgart 2008.
- FLACHOWSKY, SÖREN: Wissenschaftliche Erschließung des DFG-Aktenbestandes im Bundesarchiv Berlin/Koblenz. Abschlussbericht, Berlin 2012 (unveröffentlichtes Manuskript).
- GEIBLER, ERHARD: Biologische Waffen – Nicht in Hitlers Arsenalen. Biologische und Toxin-Kampfmittel in Deutschland von 1915 bis 1945. Münster 1999.
- HERBERT, ULRICH: Best. Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft, 1903-1989. Bonn 1996.

- JÜRGEN, PETER: Die von Alexander Mitscherlich, Fred Mielke und Alice von Platen-Hallermund vorgenommene Dokumentation des Nürnberger Ärzteprozesses. In: Stephan Braese/ Dominik Groß (Hrsg.): NS-Medizin und Öffentlichkeit. Frankfurt am Main 2015.
- KATER, MICHAEL H.: Das „Ahnenerbe“ der SS 1935-1945: Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches. München 1997.
- KLEE, ERNST: Deutsche Medizin im Dritten Reich. Karrieren vor und nach 1945. Frankfurt am Main 2001.
- KLEE, ERNST: Auschwitz, die NS-Medizin und ihre Opfer. Frankfurt am Main 2015.
- LIFTON, ROBERT J.: Ärzte im Dritten Reich. Stuttgart 1988.
- LONGERICH, PETER: Heinrich Himmler. München 2008.
- LORENZ, SÖNKE U.A.: Himmlers Hexenkartothek: Das Interesse des Nationalsozialismus an der Hexenverfolgung, (= Hexenforschung 4). Bielefeld 2000.
- MERTENS, LOTHAR: "Nur politisch Würdige". Die DFG-Forschungsförderung im Dritten Reich 1933–1937. Berlin 2004.
- MOSER, GABRIELE: „Musterbeispiel forscherscher Gemeinschaftsarbeit“? Krebsforschung und die Förderungsstrategien von Deutscher Forschungsgemeinschaft und Reichsforschungsrat im NS-Staat. In: Medizinhistorisches Journal, Band 40. 2005, S. 113-139.
- ORTH, KARIN: Die NS-Vertreibung der jüdischen Gelehrten. Die Politik der Deutschen Forschungsgemeinschaft und die Reaktionen der Betroffenen. Göttingen 2016.
- REITZENSTEIN, JULIEN: Himmlers Forscher. Wehrwissenschaft und Medizinverbrechen im „Ahnenerbe“ der SS. Paderborn 2014.
- REITZENSTEIN, JULIEN: Entwicklung und Produktion des Hämostyptikums Polygal in den Jahren 1943 bis 1945. Leipzig 2014.
- ROTH, KARL HEINZ: Tödliche Höhen: Die Unterdruckkammer-Experimente im Konzentrationslager Dachau und ihre Bedeutung für die luftfahrtmedizinische Forschung des ›Dritten Reichs‹. In: Angelika Ebbinghaus/Klaus Dörner (Hrsg.): Vernichten und Heilen. Der Nürnberger Ärzteprozeß und seine Folgen. Berlin 2001, S. 110-151.
- ROTH, KARL HEINZ: Flying Bodies – enforcing states: German aviation research from 1925 to 1975 and the Deutsche Forschungsgemeinschaft. In: Wolfgang Uwe Eckart (Hrsg.): Man, Medicine, and the State. The Human Body as an Object of Government Sponsored Medical Research in the 20th Century (= Beiträge zur Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft 6). Stuttgart 2006, S. 107-138.
- SCHUMANN, DIRK: Europa, der Erste Weltkrieg und die Nachkriegszeit. eine Kontinuität der Gewalt? In: Journal of Modern European History 1. 2003, S. 24-43.
- SIGMUND, ANNA MARIA: Die Frauen der Nazis II. Wien 2001.
- WESSELY, CHRISTINA: Karriere einer Weltanschauung: Die Welteislehre 1894–1945. In: Zeitgeschichte 33. 2006, S. 25–39.
- WILDT, MICHAEL: Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes. Hamburg 2002.
- WINAU, ROLF: Der Menschenversuch in der Medizin. In Angelika Ebbinghaus/Klaus Dörner (Hrsg.): Vernichten und Heilen. Der Nürnberger Ärzteprozeß und seine Folgen. Berlin 2001, S. 93-109.
- ZÁMEČNÍK, STANISLAV: Das war Dachau. Frankfurt am Main 2010.

5. Online-Literatur

- BAJOHR, FRANK: Neuere Täterforschung, Version: 1.0. In: Docupedia-Zeitgeschichte, 18.06.2013 (http://docupedia.de/zg/Neuere_Taeterforschung, Stand 9.5.2016, 16:08 Uhr).
- DECKER, MALTE: Das Mentzel-Schumann-Thiessen-Netzwerk. Über die Bedeutung sozialer Netzwerke im NS-Wissenschaftsbetrieb. Zulassungsarbeit, Historisches Seminar der LMU München 2016 (https://epub.ub.uni-muenchen.de/38673/1/Abschlussarbeit_Decker.pdf, Stand: 12.8.2017, 12:33).
- FLACHOWSKY, SÖREN: Rezension zu: Reitzenstein, Julien: Himmlers Forscher. Wehrwissenschaft und Medizinverbrechen im „Ahnenerbe“ der SS. Paderborn 2014. In: H-Soz-Kult, 2016, (<http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-23622>, Stand: 14.6.2016, 8:30 Uhr).
- NEUMANN, ANDREA E.: Wolfgang Lutz: Die höhenphysiologischen Experimente im Konzentrationslager Dachau 1942 und deren Auswirkungen auf seine Biographie. Inauguraldissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Medizin des Fachbereichs Medizin der Justus-Liebig-Universität Gießen. Gießen 2013 (http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2014/11008/pdf/NeumannAndrea_2014_04_28.pdf, Stand: 1.7.2016, 11:44 Uhr).
- REHBERGER, GEORG: Wissen aus Dachau. Unterdruckversuche am Menschen im KZ Dachau und ihr wissenschaftliches Erbe. Seminararbeit im Hauptseminar von Dr. Gerrit Hohendorf: „Medizin im Nationalsozialismus“. Sommersemester 2010. (<http://vanreeberg.de/download/wissen-dachau.pdf>, Stand: 27.5.2016, 11:31 Uhr).
- DFG: Die Entstehung der Notgemeinschaft. In: http://www.dfg.de/dfg_profil/geschichte/notgemeinschaft/entstehung/index.html (Stand: 3.1.2017, 16:42 Uhr)
- DFG: Eine Organisation passt sich an. In: http://www.dfg.de/dfg_profil/geschichte/zeit_des_nationalsozialismus/anpassung/index.html#micro31640557 (Stand: 3.1.2017, 16:53)

6. Kontakt des Verfassers mit Personen und Behörden

- FLACHOWSKY, SÖREN: E-Mail-Kontakt (25. April 2016 bis 11. Juli 2016).
- ECKART, WOLFGANG UWE: E-Mail-Kontakt (4. August 2016 bis 10. August 2016).
- REITZENSTEIN, JULIEN: E-Mail-Kontakt (5. Juli 2016 bis 19. Juli 2016).
- ARCHIV DER GEDENKSTÄTTE DER KZ-GEDENKSTÄTTE DACHAU: E-Mail-Kontakt (6. Juli 2016 bis 7. Juli 2016).
- ITS: E-Mail-Kontakt (7. Juli 2016 – 25. Juli 2016).
- UNTERNEHMENSARCHIV BAYER: E-Mail-Kontakt (9. August 2016 bis 16. August 2016)

Danksagung

Diese Arbeit ist die redigierte Fassung meiner Inauguraldissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Medizin im Institut für Ethik und Geschichte der Medizin der Eberhard Karls Universität Tübingen, die unter der Aufsicht meines Doktorvaters Privatdozent Dr. phil. Henning Tümmers durchgeführt wurde. Ihm, der meine Arbeit in jeder Phase ihrer Entstehung förderte und kompetent betreute, möchte ich vielmals danken. Ich danke ferner Professor Dr. phil. Fritz Dross, der sich als Zweitgutachter zur Verfügung stellte.

Für die Orientierung in diesem komplexen Themenfeld war mir Dr. phil. Sören Flachowsky, Berlin behilflich, mit dem ich mich intensiv austauschte. Er stellte mir uneigennützig seine Datenbank aller während des „Dritten Reichs“ von der DFG finanziell unterstützten Forschungsprojekte samt Quellenhinweisen zur Verfügung, die er im Rahmen der DFG-Forschungsgruppe zur Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1920–1970 erstellt hatte. Als besonders wertvoll erwies sich für mich ferner der Kontakt zu Dr. phil. Julien Reitzenstein, Düsseldorf. Er hat meine Fragen geduldig, hilfsbereit und quellengestützt beantwortet. Professor Dr. med. Wolfgang Uwe Eckart, Heidelberg war freundlicherweise ebenfalls bereit, mir Auskünfte zu erteilen. Bei den genannten Historikern möchte ich mich für ihre Unterstützung sehr bedanken.

Die kundigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschiedener Archive, Gedenkstätten, Bibliotheken und Suchdienste erleichterten mir die Recherche der verstreuten Quellen enorm. Auch ihnen gebührt mein besonderer Dank. Ohne ihre Mithilfe und Beratung wäre eine solche Arbeit nicht möglich gewesen. Herausheben möchte ich das Bundesarchiv Berlin, das Bundesarchiv Abt. Militärarchiv Freiburg, das Archiv der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg, das Unternehmensarchiv Bayer sowie die Archive der KZ-Gedenkstätte Dachau, des Deutschen Museums München und des ITS in Bad Arolsen/Arolsen Archives.

Besonders dankbar bin ich meiner Familie, die mich sehr unterstützt hat, allen voran meinen Eltern, meiner Schwester Kristin und meiner Frau Carolin.

Erklärung zum Eigenanteil der Arbeit

Diese Arbeit wurde im Institut für Ethik und Geschichte der Medizin unter Betreuung von PD Dr. Henning Tümmers durchgeführt. Textstellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten oder nichtveröffentlichten Schriften entnommen sind, und Angaben, die auf mündlichen Auskünften beruhen, sind als solche gekennzeichnet. Die vorgelegte Arbeit wurde weder im Inland noch im Ausland in gleicher oder ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde zum Zweck einer Promotion oder eines anderen Prüfungsverfahrens vorgelegt. Die Recherchen zu dieser Arbeit wurden von mir eigenständig durchgeführt. Ich versichere, dass ich das Manuskript selbständig nach Anleitung durch Herrn PD Dr. Henning Tümmers verfasst habe und keine weiteren als die von mir angegebenen Quellen verwendet habe.

Unterschrift von Matthias Janze